



universität
wien

Magistra-Arbeit

Titel der Magistra-Arbeit

„Rechtsrock: Geschichte und Status Quo mit
besonderer Berücksichtigung der österreichischen
Szene“

Verfasserin

Stephanie Bürgler Bakk.^a phil.

angestrebter akademischer Grad

Magistra der Philosophie (Mag.^a phil.)

Wien, im Juli 2008

Studienkennzahl lt. Studienblatt: A 066 841

Studienrichtung lt. Studienblatt: Magisterstudium Publizistik-u.Kommunikationswissenschaft

Betreuer: Univ.-Prof. Dr. Wolfgang DUCHKOWITSCH

***Für all jene, die mich lieben
und all jene, dich ich liebe.***

(Stephanie Bürgler)

„Die Musik ist eine Göttin und obendrein die herrlichste, die wir kennen. Aber leider hat sich diese Göttin oft genug als charakterlos erwiesen. Sie stand im Laufe der Jahrhunderte und Jahrtausende allen zur Verfügung, die von ihr Gebrauch machen wollten: den Machthabern und den Politikern, den Ideologen und natürlich den Geistlichen. Die Musik, sie war und ist zugleich eine Hure, wenn auch womöglich die reizvollste, die es je gegeben hat.“

(Marcel Reich-Ranicki zit. in: Eisel 1990: 102)

1	EINLEITUNG	9
2	MUSIK ALS MITTEL DER KOMMUNIKATION	13
2.1	Musik in der Kommunikationswissenschaft	13
2.2	Musik und Politik	15
2.2.1	Identitätsstiftende und ideologietransportierende Funktion	18
2.2.2	Die Rolle der Musik vor und im Nationalsozialismus	19
2.2.3	Musik in Konzentrationslagern	20
2.2.4	Nationalsozialistisches Liedgut in der Gegenwart	21
3	DIE GESCHICHTE DES RECHTSEXTREMISMUS	22
3.1	Rechtsextremismus nach 1945	22
3.1.1	Die Entstehung des Revisionismus	23
3.1.2	Ideologie	24
4	DIE GESCHICHTE DER SKINHEADS	27
4.1	Die Wurzeln der Skinheadszone in Großbritannien	27
4.1.1	Aus Mod mach Skin	29
4.1.2	Die Anfänge der Skinheadszone Ende der 60er	29
4.1.3	Äußerlichkeiten	31
4.1.4	Das Einsetzen rechter Tendenzen	32
4.1.5	„Two Tone“ und die Spaltung der Skinheadszone	33
4.1.6	Let's Oi!	36
4.2	Die endgültige Spaltung der Szene	38
4.2.1	Linke Skins	39
4.2.2	Exkurs: Die Rolle der Antifa	41
5	WAS IST EIN SKINHEAD?	43
5.1	Das äußere Auftreten	43
5.1.1	Symbole	45
5.2	Das soziale Umfeld	46
6	DIE VERMISCHUNG JUGENDLICHER SUBKULTUREN	48
6.1	Skins und Punks	48
6.2	Skins und Hooligans	52
7	ORGANISierter RECHTSRADIKALISMUS	54
7.1	Vereine und Parteien	54

7.1.1	Blood & Honour	57
7.1.2	Hammerskins	59
8	FRAUEN IN DER SKINHEADSZENE	61
8.1	Das Bild der Frau im Nationalsozialismus	61
8.2	Skingirls	62
8.2.1	Die SFD („Skingirl Front Deutschland“)	63
8.2.2	Stinos und Renées	64
8.2.3	Weibliche Gewaltbereitschaft	66
9	KOMMUNIKATION INNERHALB DER RECHTSROCK-SZENE	68
9.1	Rechtsrock-Fans	69
9.2	Labels und Vertriebe rechter Musik	70
9.3	Fanzines	73
9.4	Konzerte	76
9.5	Braune Flecken im Internet	78
9.6	Textverständnis rechter Musik	81
10	RECHTSROCK INTERNATIONAL	84
10.1	Rechte Musik in der Bundesrepublik Deutschland	84
10.1.1	Die BÖHSEN ONKELZ	85
10.1.2	RAMMSTEIN und die Neue Deutsche Härte (NDH)	89
10.2	Skrewdriver – Die internationalen Rechtsrock-Helden aus Großbritannien	90
10.3	Die amerikanische Szene	94
10.3.1	Die PRUSSIAN BLUE-Zwillinge	95
10.4	Rechts in Russland	96
10.5	Zur Schwierigkeit der Einordnung von Musikgruppen	99
11	DIE RECHTSROCK-SZENE ÖSTERREICHS	101
11.1	Typische Bonehead-Bands aus Österreich	103
11.1.1	JUNGS DER HEIMAT	103
11.1.2	PANZERKNACKER	104
11.1.3	SCHLACHTHAUS	105
11.1.4	STONEHEADS = GENOCIDE	108
11.1.5	TOLLSCHOCK	111
11.2	Der Trend hin zu anderen Musikrichtungen	113
11.2.1	AHNENSTAHL	113
11.2.2	ALLERSEELEN	114
11.2.3	DER BLUTHARSCH	117

11.3	Rechtsrock-Konzerte in Österreich	121
11.3.1	Wachsaues Deutschland – blindes und taubstummes Österreich	122
11.3.2	Nachlässiger Staat – aufmerksame AktivistInnen	123
12	EXKURS: DAS VERBOTSGESETZ – EIN EINGRIFF IN DIE MEINUNGSFREIHEIT?	125
12.1	Die Verankerung der Meinungsfreiheit im österreichischen Recht	126
12.2	Das österreichische Verbotsgesetz	127
12.3	Kollisionspunkte von Meinungsfreiheit und Verbotsgesetz	128
13	FAZIT	131
14	QUELLENVERZEICHNIS	133
14.1	Literatur	133
14.2	Zeitungs-/Zeitschriften-Artikel	137
14.3	Internetquellen	140
14.4	Diplomarbeiten	144
15	BANDREGISTER/MUSIKERINNENREGISTER	146
16	ANHANG	149
16.1	Interview mit Skinhead Jens aus Stuttgart vom 15. Februar 2007	149
16.2	„Thema“-Beitrag vom 22. Jänner 2007, 21:10 Uhr, ORF2	168
16.3	Lebenslauf	175

1 Einleitung

*„Ich lass´ mir den Mund nicht gern verbieten,
auch wenn die Gutmenschen noch so wüten.
Die Wahrheit kommt irgendwann ans Licht,
da nutzt es nichts, wenn der Kanzler spricht:
„Böse Menschen, rechte Recken!“
Gibt´s hier vielleicht etwas zum Verstecken?
Statistiken schönen, Berater einkaufen
und dann die Leute für blöd verkaufen!
Ich sag nur das, was sich alle denken:
Wir wollen unser Land nicht mehr verschenken,
an Menschen, die unsre Kultur nicht schätzen,
sich über unsre Gesetze wegsetzen!
Wer sich nicht integrieren will,
für den hab´ ich ein Reiseziel:
Ab in die Heimat, guten Flug!
Arbeitslose haben wir hier selbst genug.
Einbruch, Raub und Überfall,
Verbrechen steigt schnell und überall.“¹*

Diese Zeilen - gesungen von FPÖ-Bundesparteioibmann Heinz Christian Strache und im Internet hörbar bzw. als Klingelton downloadbar - bestätigen, dass Musik und Politik sich nicht gegenseitig ausschließen. Musik ist nicht immer nur Unterhaltung; Musik ist nicht bloß Entertainment. Viele MusikerInnen versuchen gesellschaftliche Themen in ihren Texten zu verarbeiten und nehmen dadurch auch politisch Stellung. Ob rechts, links, radikal, liberal, aggressiv, kompromissbereit, immerzu oder nur ab und an. Der hier erwähnte Fall, dass Politiker ins Musikbusiness schnuppern, ist eher die Ausnahme, obwohl Peter Westenthaler, Parteioibmann des BZÖ, musikalisch mit seinem Song „Wir Halten ´Zam“² im Wettrennen um die Nationalratswahl 2006 ein Pendant zum „HC-Rap“ lieferte.

Dieser „HC-Rap“ war unter anderem ausschlaggebend für die Idee, rechtsradikale/rechtsextreme Musik genauer unter die Lupe zu nehmen. In der Bundesrepublik Deutschland haben sich einige WissenschaftlerInnen dem Thema schon

¹ ARG Kreativ: <http://www.hcstrache.at/index.php?style=19>, 2006-10-12.

² „Wir san stolz auf Österreich / Und unser Herz schlägt orange / Wir san stolz auf Österreich / Und unser Herz, das schlägt orange [...] Wir halten ´zam / Ein Leben lang / Wir halten ganz fest ´zam / Für unser Heimatland“. Clark, Kent / Lisa Simpson: <http://bzoe-podcast.podspot.de/post/westenthaler-song-wir-halten-zamm/>, 2006-10-16.

angenommen, vor allem die Köpfe des Forschungszentrums Populäre Musik an der Humboldt Universität Berlin.³ Anders in Österreich: Hier ist das Thema Rechtsrock noch nicht dezidiert aufgegriffen und die Szene noch nicht wissenschaftlich beleuchtet worden. Rechtsradikale Musik vermischt Unterhaltung und Information. Sie ist Sprachrohr einer im Untergrund operierenden Szene, die weit weg vom Mainstream ihre eigene Welt kreiert. Es operieren darüber hinaus allerdings einige Bands an der Oberfläche, bei denen unklar ist, wie sie einzustufen sind. Ein Paradebeispiel hierfür sind die BÖHSEN ONKELZ, eine Band aus der Nähe von Frankfurt/Main oder auch die deutsche Gruppe RAMMSTEIN. Beide Musikgruppen wurden und werden immer wieder als „Einstiegsdrogen“ in die Szene bezeichnet.

Hauptsächlich sind es die Texte, die Musikstücke zu Informationsträgern werden lassen. Mit diesem Phänomen hat sich die Kommunikationswissenschaft bislang noch nicht ausreichend beschäftigt. Im Kapitel „Musik als Mittel der Kommunikation“ wird es deshalb darum gehen, wie sich Musik als Problem der Kommunikationswissenschaft eingliedern lässt. Darauf folgend wird eine kurze Geschichte des Rechtsextremismus nachgezeichnet, um unter anderem auch Begrifflichkeiten abzuklären.

Im Kapitel „Die Geschichte der Skinheads“ werden die Wurzeln dieser im öffentlichen Diskurs fälschlicherweise mit der Neonaziszene gleichgesetzten Subkultur beleuchtet, die sich von Großbritannien ausgehend ausbreitete. Die in den Anfangstagen multikulturelle Subkultur innerhalb der ArbeiterInnenklasse spaltete sich erst nach gut einem Jahrzehnt in mehrere Lager und ließ die sogenannten „Boneheads“ entstehen – die rechtsradikale Gruppe der Skinheads. Äußeres Auftreten sowie soziales Umfeld von Skinheads werden im darauf folgenden Kapitel dargelegt.

Keine Subkultur existiert gänzlich abgeschottet oder in einem gesellschaftlichen Vakuum, was unter anderem dazu führt, dass die Grenzen zwischen den einzelnen Szenen teilweise verschwimmen. So hat die Skinheadszone auf musikalischer Ebene Überschneidungspunkte mit der Punkszene zu verbuchen und weist darüber hinaus auch

³ wie zum Beispiel Margitta Fahr, Klaus Farin, Martin Kersten, Thomas Meyer, Lutz Neitzert, David Schwarz oder auch Christian Dornbusch, Jan Raabe und Holger Bredel – siehe Quellenverzeichnis

Ähnlichkeiten mit der Hooliganszene auf. Die nicht immer klar zu ziehenden Grenzen werden im Kapitel „Die Vermischung jugendlicher Subkulturen“ besprochen.

Das nächste Kapitel handelt vom organisierten Rechtsradikalismus, der innerhalb der Boneheadszene zu verschiedenen Vereinen geführt hat, denen sich die „Neonazis“ zugehörig fühlten und die teilweise auch international operier(t)en, wie zum Beispiel die „Blood & Honour“-Vereinigung oder die Hammerskins.

Die Skinheadszenen ist eine stark männlich dominierte Subkultur, in der Frauen meist nur am Rande und als Anhängsel der Männer fungieren. Das Frauenbild von Skinheads und insbesondere Bonheads ist nach wie vor ein sehr konservatives. Trotzdem gibt es auch Skingirls, die immer wieder ziemlich erfolglos versuchen, eigene Frauenvereine innerhalb der Szene zu formieren. Über „Stinos“, „Renées“ und weibliche Gewaltbereitschaft wird im Kapitel „Frauen in der Szene“ gesprochen.

Im folgenden Großkapitel wird die Rechtsrock-Szene näher beleuchtet. Es ist davon die Rede, was einen Rechtsrock-Fan auszeichnet, wie Labels und Vertriebe von rechter Musik im Untergrund fungieren, wie Musik und Ideologie an den/die EndverbraucherIn gelangen, wie Konzerte organisiert und veranstaltet werden und zu welchen Veränderungen innerhalb der Szenenkommunikation das Internet geführt hat.

Das Kapitel „Rechtsrock international“ stellt MusikerInnen und Rechtsrock-Bands aus der Bundesrepublik Deutschland, aus Großbritannien, den USA und Russland vor und beschäftigt sich weiters mit der Gratwanderung der Zuordnung von Bands in das Genre Rechtsrock.

Die Rechtsrockszene Österreichs wird im nächsten Großkapitel diskutiert. Mithilfe der Verfassungsschutzberichte von 1997 bis 2007 und einer ausgedehnten Internetrecherche wurde versucht, Rechtsrock-Bands aus Österreich ausfindig zu machen, sie zu lokalisieren und ihre Tätigkeiten und Veröffentlichungen sowie Konzertauftritte nachzuvollziehen. Acht Bands werden vorgestellt, wobei es sich um fünf Bonehead-Bands handelt und drei Black Metal- bzw. Industrial-Bands, die wegweisend für einen neuen Trend innerhalb des Rechtsrock sind.

Abschließend wird in einem Exkurs noch das österreichische Verbotsgesetz unter die Lupe genommen und erklärt, warum es keinen Eingriff in die Meinungsfreiheit darstellt.

Immer wieder fließen Zitate von Jens, einem linken Skinhead aus Stuttgart, in die Arbeit ein, der als Student ein Auslandssemester in Wien verbracht hat und daher sowohl

zwischen der deutschen und der österreichischen Skinheadszone Vergleiche ziehen konnte als auch zwischen den linken und rechten Ausprägungen dieser Subkultur. Seine Aussagen von einem Interview Mitte Februar 2007 sind in den Kapiteln mit kursiver Schrift und eingerahmt gekennzeichnet.

Einleitend soll noch erwähnt werden, dass in dieser Arbeit nicht einheitlich gegendert wurde, sondern gut überlegt, da die Skinheadszone eine stark von Männern dominierte ist und es daher nicht immer sinnvoll erschien, die geschlechtsneutralen Bezeichnungen zu verwenden.

Ein weiteres Spezifikum sind die Einleitungszitate nach manchen Überschriften, die hervorgehoben wurden, weil sie besonders aussagekräftig erschienen. Darüberhinaus werden in der hier vorliegenden Arbeit alle Band- und MusikerInnenamen in Großbuchstaben geschrieben, da es von Anfang an die Absicht war, in erster Linie die Rechtsrockszene zu beleuchten und die Bands und MusikerInnen in dieser Szene die ProtagonistInnen darstellen, die besonders hervorstechen sollen. (Um einheitlich zu bleiben, werden auch die Namen von nicht in der Rechtsrockszene beheimateten Bands und MusikerInnen in Großbuchstaben dargestellt.)

2 Musik als Mittel der Kommunikation

„Musik, die an die affektive Haltlosigkeit der Massen appelliert, ist, wie Diktatoren wissen, ein nahezu unwiderstehliches Mittel, die Kritikfähigkeit des gesellschaftlichen Bewußtseins zu zerstören. Musik ist das empfindlichste Instrument einer Kultur.“⁴

Musik kann im Menschen viele verschiedene Emotionen hervorrufen, sei es Fröhlichkeit, Trauer, Wehmut, Sehnsucht, Aggressivität, Selbstmitleid, Eifersucht und vieles mehr. Jede/r wird hier ihre/seine eigenen Erfahrungen gemacht haben. Ein bestimmtes Lied kann für die/den Einzelne/n ganz subjektive Erinnerungen wieder hervorrufen und dadurch gewissen Gefühlen erneut Ausdruck verleihen.

Mainstream-Musik wird in der heutigen Zeit vor allem aus kommerziellen Motiven produziert, doch Musik kann viel mehr als nur die Geldbörsen der Menschen zu leeren. Musik ist im Laufe der Jahrhunderte von Machthabern immer wieder als manipulierendes Instrument verwendet worden, hat aber auf der anderen Seite als sehr emotionale Kunstform auch den Ausbruch von Revolutionen begleitet.

2.1 Musik in der Kommunikationswissenschaft

Der Wert und die Macht von Musik werden in der Kommunikationswissenschaft immer noch unterschätzt, obwohl sich AbsolventInnen vermehrt diesem Themenbereich widmen und ProfessorInnen dies in Form von Bakkalaureats-/Diplom-/Magister-/Magistra-Arbeiten auch gestatten. Trotzdem gibt es keine klar definierte Theorie, wie die Kommunikationswissenschaft mit dem Thema Musik umzugehen habe und inwiefern es überhaupt in die Studienrichtung passe, da sich Musikwissenschaft und Soziologie (in Bezug auf Subkulturforschung) besser anboten.

⁴ Georg Picht in: Funk-Hennigs, Erika / Johannes Jäger: Rassismus, Musik und Gewalt. Ursachen – Entwicklungen – Folgerungen. Münster: LIT Verlag, 1996, S. 10.

Franz Ronneberger ist einer der wenigen KommunikationswissenschaftlerInnen, der sich mit dem Thema „Musik als Information“ in einem gleichnamigen Aufsatz beschäftigt hat. Er erkennt den Stellenwert der Musik in unserem alltäglichen „Mediendasein“ innehat; sei es die Beschallung in Einkaufszentren, Musikbetten in Rundfunk und Fernsehen oder Filmmusik. Dabei geht Ronneberger vor allem auf die Signalwirkung von Musik ein:

„Wir orientieren uns bei der Einstellung eines Senders an Pausenzeichen, die nichts anderes als Melodien, Melodienbruchstücke oder Rhythmus-Zeichen sind. Die täglichen Nachrichtensendungen der unterschiedlichen Rundfunkanstalten, politische und wirtschaftliche Magazine, sämtliche Serien, von der Kinder- und Jugend- bis zur Seniorensendung, Krimis, Spielfilm-Spezialitäten, Shows, Quizsendungen, alles was nur irgendwie Seriencharakter trägt, selbst wenn die Zeitabstände über Monate hinweg reichen, werden mit einer ‚Erkennungsmelodie‘ eingeleitet.“⁵

In seinen weiteren Ausführungen spricht er ausschließlich von der Instrumentalmusik als „Musik“ - ohne dies explizit anzuführen - und gesteht dieser zu, dass sie Kommunikation sein sowie der Kommunikation dienlich sein kann; Information könne Musik nur sein, wenn vorher eine Kommunikation darüber stattgefunden hätte: *„Zwischen Sender und Empfänger muß zuvor eine Verständigung über die Bedeutung von Tonfolgen stattgefunden haben, sonst besitzen sie eben keine ‚Bedeutung‘.“⁶* Ronneberger beschäftigt sich nicht nur (fast) ausschließlich mit instrumentaler Musik, sondern setzt „Wort“ und „Musik“ sogar in Gegensatz zueinander:

„Fragt man nach den Inhalten der musikalischen Botschaften, so muß nochmals vor Parallelen zur wortsprachlichen Kommunikation gewarnt werden. Nicht, daß der musikalische Ausdruck weniger differenziert und weniger plastisch sei als das geschriebene und gesprochene Wort; eher könnte man vom Gegenteil sprechen. Musik will nicht in Konkurrenz zum Wort treten, sie kann es auch nicht. Beide Kommunikationsmodalitäten sind in der Tat grundverschieden, sie lassen sich nicht aufeinander beziehen.“⁷

Ronneberger bezieht sich hier eindeutig auf instrumentale E-Musik und klammert die oft im wissenschaftlichen Diskurs verhöhlte U-Musik aus. Diese ist es aber, die beim Großteil der Menschen und vor allem in den meisten Medienformaten vorherrscht und die vor allem mit Text unterlegte Musik ist. Um diese Songtexte sollte sich die Kommunikationswissenschaft vorrangig kümmern und nicht um bestimmte

⁵ Ronneberger, Franz: Musik als Information. In: Publizistik. Vierteljahreshefte für Kommunikationsforschung. Heft 1, 24. Jahrgang. Konstanz: Universitätsverlag, 1979, S. 5.

⁶ ebd., S. 6.

⁷ ebd., S. 26.

Notenabfolgen, denen unter gewissen Umständen und mit einem gewissen Rhythmus gewisse Bedeutungen zugeschrieben werden können. Die Texte sind es, die ein Lied rechtspopulistisch machen, nicht Melodie, Harmonie oder Rhythmus. In seinem zwanzigseitigen Aufsatz kommt Franz Ronneberger ein einziges Mal auf die Verbindung von Musik und Text zu sprechen, ohne dem weitere Bedeutung beizumessen:

„Eine besondere Qualität kommt [...] der Kombination Musik – Wort zu; das bezeugt die große Tradition von Lied, Oratorium und Oper. [...] Sicherlich wird durch das Wort der Zusammenhang thematisiert; wir erfahren, worum es sich genau handelt und verbinden damit gewisse Vorstellungen [...].“⁸

Selten haben Opern für gesellschaftlichen Aufruhr gesorgt, schon aber Jazz- und Rockmusik, die Musik der „kleinen“ Leute, die Musik der Massen. Denken wir zum Beispiel an politische Singer/Songwriter wie Bob Dylan oder Janis Joplin, an die anarchistische Punk-Bewegung rund um die SEX PISTOLS, an unzählige politische Bands wie zum Beispiel BOYSETSFIRE im (Post-)Hardcore-Genre. Im nächsten Kapitel soll näher auf die Verbindung von Musik und Politik eingegangen werden, wobei es immer die Songtexte sind, die der Musik ihre „Macht“ verleihen, ihr „Information“ einflößen, ihr „Sinn“ und „Bedeutung“ geben.

2.2 Musik und Politik

„Bestimmend für das Verhältnis Musik-Politik ist kaum das gleichberechtigt verbindende ‚und‘, dieses Beziehungsgeflecht ist besser charakterisiert durch ‚gegen‘ oder ‚für‘, durch ‚trotz‘ oder ‚wegen‘.“⁹

Musik und Politik haben weitaus mehr miteinander zu tun, als augenscheinlich vermutet wird. Die Wechselwirkung scheint eine Ständige zu sein. Ganz nach dem Motto Paul

⁸ ebd., S. 17.

⁹ Eisel, Stephan: Politik und Musik. Musik zwischen Zensur und politischem Mißbrauch. München: Bonn Aktuell, 1990, S. 13.

Watzlawicks – „Man kann nicht nicht kommunizieren“¹⁰ – kann Musik, ausgehend von einem sehr breiten Politikbegriff, nicht nicht politisieren, allein schon aufgrund dessen, dass sie von Menschen gemacht wird, die sich nicht in einem sozialen Vakuum tummeln, sondern gerade von den endlosen Facetten der Gesellschaft inspiriert werden. So können sogar Texte von Liebesliedern auf eine gewisse Art und Weise politisch sein, wie Brandon Boyd, Sänger der politisch mitte-links angesiedelten, US-amerikanischen Band INCUBUS in einem Interview bemerkte:

*„Love is a political statement too. To be in love is a political statement, because you’re choosing to concentrate and focus your energy on something that is life-giving as oppose to something that takes life away, like a lot of bureaucracy, a lot of politics in the world, which our country has been guilty of for quite a long time now.“*¹¹

Dieser Gedanke lässt sich weniger romantisierend dahingehend weiterspinnen, als das zum Beispiel auch leicht bekleidete Popsternchen mit ihrer Musik politische Statements setzen, indem sie ein patriarchalisches Weltbild bejahen. Ob bewusst oder unbewusst sei dahingestellt.

Ob rechts oder links, blau, schwarz, rot, grün oder gar orange: Musik ist für jede und von jeder Couleur manipulier- und einsetzbar, wie der „HC-Rap“ von FPÖ-Bundesparteibmann Heinz-Christian Strache und das volkstümliche Lied „Wir halten ‘zam“ von BZÖ-Bündnisobmann Peter Westenthaler vor den letzten österreichischen Nationalratswahlen am 01. Oktober 2006 bewiesen haben. Musik wurde in der Geschichte immer wieder von den Herrschenden für ihre Zwecke missbraucht, zum Beispiel

*„zur Ablenkung von Krisen [...], zur Aufputschung nationaler Gefühle in Kriegszeiten und vor allem zur emotionalen Unterstützung eigener Ideologien. Denn daß sich Musik durchaus auch für politische Zwecke einsetzen läßt, ist eine recht alte Einsicht, die schon bei den griechischen Staatsphilosophen unbestritten war.“*¹²

Mehr noch hatte die Politik aber zeitgeschichtlich gesehen regelrecht Angst vor der Musik und begegnete diesem Unbehagen mit dem Instrument der Zensur.

¹⁰ Watzlawick, Paul / Janet H. Beavin / Donald DeAvila Jackson (Hrsg.): Menschliche Kommunikation. Formen, Störungen, Paradoxien. Bern/Stuttgart: Huber, 1969, S. 53.

¹¹ Aussage von Brandon Boyd, Sänger der Band INCUBUS, in einem von der Autorin selbst geführten und aufgezeichneten Interview am 17. November 2006 in Berlin.

¹² Eisel, Stephan: Politik und Musik. Musik zwischen Zensur und politischem Mißbrauch. München: Bonn Aktuell, 1990, S. 112.

Obwohl meist die Texte Angriffsziel der Zensur waren und sind, ist es auch vorgekommen, dass ganze Genres davon betroffen waren. Im Dritten Reich wurde der Jazz unter Strafe verfolgt. Sowohl das Spielen als auch das Hören dieser Musik waren verboten, was dazu führte, dass die Fans vor den Lokalen eigene Wachen positionierten, die prompt Alarm schlugen, wenn die Polizei im Anmarsch war.¹³ In der ehemaligen Sowjetunion und der DDR war es die Rockmusik, die von den Staatsorganen nicht geduldet wurde.

„So sagte ein hoher Funktionär [der Sowjetunion] noch 1987, Rockmusik sei ‚moralisches AIDS, gegen das es kein Mittel gibt‘, und auf ihrem Boden könne von der ‚Drogensucht bis zur Prostitution‘ alles gedeihen.“¹⁴

Demokratie und Meinungsfreiheit haben dazu geführt, dass sich Musiker mittlerweile vermehrt auch auf globaler Ebene politisch zu Wort melden, angefangen mit dem legendären Woodstock-Festival 1969 gegen die Vietnampolitik der USA über das „Concert For Berlin“ zu Pfingsten 1987 in Westberlin für den Fall der Mauer bis hin zu aktuellen „Rock Against Bush“-Konzertreihen oder Bob Geldofs Mega-Events „Life Aid“ (1985) und „Life 8“ (2005) gegen die Armut in Afrika, sowie Al Gores „Life Earth“-Konzerte vom 7. Juli 2007 für mehr Bewusstsein im Umgang mit unserer Umwelt hinsichtlich des globalen Klimawandels.¹⁵ Auf Meinungs- und Kunstfreiheit berufen sich aber auch Personen und Persönlichkeiten aus der rechten Szene, so wie zum Beispiel Heinz-Christian Strache bei der Diskussion um seinen „HC-Rap“.¹⁶

Der Einsatz von Zensur kann mitunter auch zum genauen Gegenteil von dem führen, was eigentlich damit bezweckt werden soll:

„Das Zensieren hat den hohlen, rechts gerichteten Müll eher noch populärer gemacht. Der durch Zensur entstandene Underground- und Verfolgten-Status hat dazu geführt, dass der Skin-Müll über ‚White Power‘ verbreitet wurde und dadurch mehr Leute erreichte, als wenn man die Skins mit ihrem hohlen Geschwätz alleine gelassen hätte.“¹⁷

Ein schmaler Grat, der nur mit äußerster Sensibilität zu bewandern ist.¹⁸

¹³ vgl. ebd., S. 96.

¹⁴ vgl. ebd., S. 99.

¹⁵ Die mediale Berichterstattung derartiger Konzerte beschäftigt sich allerdings meist nicht mit der Sache selbst, sondern damit, inwieweit sich die auftretenden MusikerInnen und KünstlerInnen damit selbst beweihräuchern und ihr Image aufpolieren, was in manchen Fällen sicher zutreffen mag, aber nicht verallgemeinert werden darf.

¹⁶ siehe dazu auch Kapitel 12: „Das Verbotsgesetz – Ein Eingriff in die Meinungsfreiheit?“

¹⁷ O’Hara, Craig: The Philosophy of Punk. Die Geschichte einer Kulturrevolte. Mainz: Ventil, 2002, S. 58.

¹⁸ mit dem Verhältnis von Musik und Politik beschäftigte sich kürzlich am Institut für Publizistik- und Kommunikationswissenschaft an der Universität Wien Mag.^a Dr.ⁱⁿ Johanna Karner, die sowohl ihre Diplomarbeit als auch ihre Dissertation diesem Thema widmete – siehe Quellenverzeichnis

2.2.1 Identitätsstiftende und ideologietransportierende Funktion

Über die Musik werden Gefühle transportiert, über die Texte Einstellungen und Werte kommuniziert. Nicht nur in jugendlichen Subkulturen sorgt eine meist klar definierte Musikrichtung für ein ausgeprägtes Zusammengehörigkeitsgefühl und Verständnis untereinander, das zu einer Art „sozialer Identität“¹⁹ führt.

Musik kann auch für ganze Völker zu einem lokalen, regionalen oder nationalen Identitätsmerkmal reifen. So können zum Beispiel Lieder über die besondere Schönheit einer Region bei manch einem/r RezipientIn Regional- oder Nationalstolz hervorrufen und somit identitätsstiftend wirken.²⁰ Verschiedenste Ausprägungen von Melodie, Harmonie und Klangfarbe (Instrumentierung) tragen zur Kategorisierung von Musik bei und können für verschiedene Intentionen ge- bzw. auch missbraucht werden.

„Die marschmäßig ausgerichtete musikalische Untermalung eines Heimatliedes, wie wir es bei dem von der Deutschen Volksunion (DVU) empfohlenen Liedgut heute häufig antreffen, verleiht einem Lied paramilitärischen Charakter, dessen Wirkung die Initiatoren bewußt ins Kalkül ziehen.“²¹

Musik bzw. bestimmte Lieder können bei Menschen konditionierend wirken. Wie schon oben erwähnt, ist bekanntes Liedgut meistens mit Erinnerungen und dementsprechenden Emotionen gekoppelt. Bei Massenveranstaltungen kann dadurch ein kollektives Bewusstsein erzeugt werden:

„Wird ein Stück zu immer gleichen Anlässen gespielt wie etwas der ‚Badenweiler-Marsch‘ bei öffentlichen Auftritten Hitlers, bildet sich im Laufe der Zeit bei dem Zuhörer eine Art Konditionierung, die er unter Umständen sein Leben lang nicht mehr los wird.“²²

Auch Religionen verwenden Musik als inkludierendes und gleichzeitig exkludierendes Instrument. Durch gewisse religiöse Gesänge wird die Glaubensgemeinschaft im Inneren bestärkt und die Abgrenzung zu anderen Religionen im gleichen Moment klar deutlich gemacht.²³

¹⁹ vgl. ebd., S. 12.

²⁰ vgl. ebd., S. 11.

²¹ ebd., S. 10.

²² ebd., S. 11.

²³ vgl. ebd.

2.2.2 Die Rolle der Musik vor und im Nationalsozialismus

Zu Beginn des 20. Jahrhunderts wurde der Musikerziehung in den Schulen ganz besonders große Beachtung geschenkt. Der Musikunterricht bestand hauptsächlich im gemeinsamen Chorgesang und sollte in erster Linie nicht den Kindern Spaß bereiten, sondern der Ideologie von Nutzen sein. So wurden vor allem Vaterlands- und Kriegslieder gemeinsam gesungen, die „preußische Tugenden wie Gehorsam, Pünktlichkeit, Ordnung und Gewissenhaftigkeit“²⁴ vermitteln sollten. Der „Heldentod“ wurde in diesen Liedern als „Gottes Wille“ hingestellt. Besonders oft wurde von LehrerInnen die Praktik der Kontrafraktur angewandt: einer bekannten Melodie wird dabei ein anderer Text zugeordnet. Aus dem Kinderlied „Hänschen Klein“ wurde zum Beispiel: *„Kühn voran zieht die Fahn! / Folget alle Mann für Mann! / Tapfer mit! Tritt für Tritt! / Haltet stramm im Schritt!“*²⁵ Die Vaterlands- und Kriegslieder wurden so fest in der Gefühlswelt der Kinder verankert.

Bald wurden auch Texte mit sozialdarwinistischen Inhalten ins Lied-Repertoire des Gesangsunterrichts übernommen.

*„In Überschriften von Kriegsliedsammlungen wie zum Beispiel ‚Jeder Stoß ein Franzos!‘ [...] oder ‚Jeder Schuß ein Ruß!‘ [...] kam ein rassistisch ausgeprägtes Überheblichkeitsgefühl gegenüber anderen Völkern zum Ausdruck.“*²⁶

1927 schrieb der Berliner SA-Sturmabführer Horst Wessel einen Liedtext zu einer Melodie, deren Ursprung nicht eindeutig geklärt ist. Das „Horst-Wessel-Lied“ wurde zu einem Kampflied der SA und sollte bald zum Schlachtgesang der NSDAP avancieren. Es wurde bei den Straßenkämpfen gegen die Weimarer Linke eingesetzt und später bei allen offiziellen nationalsozialistischen Feiern im Anschluss an das Deutschlandlied gesungen. Das Horst-Wessel-Lied (das noch immer von neonazistischen Organisationen wie der Wiking-Jugend, aber auch bei Bonehead-Aufmärschen gesungen wird) sowie viele andere nationalsozialistische Lieder im Marschrhythmus sorgten in „Wir“-Manier dafür, dass

²⁴ Dollase, Rainer: Rock gegen rechts – Rock von rechts. Oder: Wie Musik eine politische Bedeutung und Funktion erhält oder auch nicht. In: Frevel, Bernhard (Hrsg.): Musik und Politik. Dimensionen einer undefinierten Beziehung. Regensburg: ConBrio Verlagsgesellschaft, 1997, S. 128.

²⁵ ebd. & Funk-Hennigs, Erika / Johannes Jäger: Rassismus, Musik und Gewalt. Ursachen – Entwicklungen – Folgerungen. Münster: LIT Verlag, 1996, S. 26.

²⁶ ebd., S. 29.

innerhalb der organisierten Massen ein starkes Gemeinschaftsgefühl aufkam.²⁷ Neben dieser Musik für die Massen, wurden Marschlieder auch vor Kämpfen gezielt eingesetzt, um bei den Soldaten das Angstgefühl zu minimieren.²⁸

Im Gegensatz zu dieser „guten“ Musik wurde moderne Musik, wie der Jazz, von den Nationalsozialisten als „entartet“ bezeichnet und verboten. Moderne Musik wurde mit Anarchie im Staate gleichgesetzt:

„Wer sich den Regeln widersetzte, erfuhr nicht nur Verunglimpfungen, sondern mußte mit direkter Gewaltausübung rechnen, sei es durch Berufsverbote, durch KZ-Haft oder gar durch den Tod.“²⁹

2.2.3 Musik in Konzentrationslagern

Besonders problematisch wurde Musik von der SS in Konzentrationslagern eingesetzt. Gefangene wurden zum Beispiel gezwungen, bei Zwangsarbeit und Fußmärschen das Horst-Wessel-Lied zu singen oder bei Massenerschießungen mit lautem Gesang die Schüsse zu übertönen. Priester wurden zudem genötigt, beim Einsammeln der Leichen Requien vorzutragen, die das Begräbnisritual verhöhnten.³⁰ Die Foltermethoden der SS-Männer kannten keine Grenzen:

„Während Mitgefangene auf einen Block geschnallt und bis zu Tode gepeitscht wurden, hatte ein inhaftierter Opernsänger dazu Arien zu singen. In anderen Fällen befahlen sie den gefolterten Häftlingen, in ihrer Todesqual das Lied ‚O Haupt voll Blut und Wunden‘ zu schreien.“³¹

Solche Lieder haben bei Überlebenden noch Jahrzehnte nach diesen Vorfällen große Angstzustände hervorgerufen.³² *„Krasser [...] kann das Verhältnis von Musik, Gewalt und Rassismus kaum beschrieben und erfahren werden.“³³*

²⁷ vgl. ebd., S. 39ff.

²⁸ vgl. ebd., S. 96.

²⁹ ebd., S. 36.

³⁰ vgl. ebd., S. 58.

³¹ Dollase, Rainer: Rock gegen rechts – Rock von rechts. Oder: Wie Musik eine politische Bedeutung und Funktion erhält oder auch nicht. In: Frevel, Bernhard (Hrsg.): Musik und Politik. Dimensionen einer undefinierten Beziehung. Regensburg: ConBrio Verlagsgesellschaft, 1997, S. 131.

³² Funk-Hennigs, Erika / Johannes Jäger: Rassismus, Musik und Gewalt. Ursachen – Entwicklungen – Folgerungen. Münster: LIT Verlag, 1996, S. 11.

³³ Dollase, Rainer: Rock gegen rechts – Rock von rechts. Oder: Wie Musik eine politische Bedeutung und Funktion erhält oder auch nicht. In: Frevel, Bernhard (Hrsg.): Musik und Politik. Dimensionen einer undefinierten Beziehung. Regensburg: ConBrio Verlagsgesellschaft, 1997, S. 131.

2.2.4 Nationalsozialistisches Liedgut in der Gegenwart

RechtsextremistInnen sind auch heute noch darauf bedacht, das Liedgut des Nationalsozialismus nicht in Vergessenheit geraten zu lassen. Volkstanzmusik sowie Lieder und Märsche sollen bei den Mitgliedern ausländerfeindliche Tendenzen verinnerlichen.³⁴ Frank Rennie (geb. 1964 in Braunschweig) ist einer, der diese Lieder - erweitert durch eigenes Material - am Leben erhält. Er bezeichnet sich selbst als „Nationaler Barde“ und wird von vielen als „Der rechte Reinhard Mey“ bezeichnet, was seine eingeschlagene Musikrichtung definiert. Mit seiner Stimme und seiner Gitarre unterstützt er den Erhalt von Volksliedern in der Wiking-Jugend, die sich dazu erkoren sieht deutsche Volkstänze und -lieder im Sinne der Brauchtumpflege zu ehren. Rennie verherrlicht in seinen Texten den Nationalsozialismus, leugnet den Holocaust, liefert kitschige Heimatbilder und ist zutiefst ausländerfeindlich.³⁵ Außerdem sind seine Lieder antiamerikanisch und vertonen den Eroberungs- und Expansionsgedanken deutscher RechtsextremistInnen.³⁶ Rennie ist nicht nur bei Veranstaltungen der Wiking-Jugend ein gern gesehener Gast, sondern auch bei der FAP, der Nationalistischen Front und dem Deutschen Kameradschaftsbund.³⁷

Ingo Halberstadt, der sich den Künstlernamen Rene Heizer zugelegt hat, ist neben Frank Rennie ein weiterer bekannter Nazi-Liedermacher. Er gehörte der NPD-Jugendorganisation „Junge Nationaldemokraten“ an und wird immer wieder auf Veranstaltungen der DVU gesichtet. Außerdem gab er in den 90er Jahren die Zeitschrift „Musik & Kultur“ heraus und betrieb gemeinsam mit seiner Frau Theresa den „Midgard-Versand“, der sich um die Verbreitung von rechtsradikaler Musik, einschlägiger Kleidung und germanischen Schmuck kümmerte.³⁸

³⁴ Funk-Hennigs, Erika / Johannes Jäger: Rassismus, Musik und Gewalt. Ursachen – Entwicklungen – Folgerungen. Münster: LIT Verlag, 1996, S. 126.

³⁵ vgl. Fahr, Margitta: Frank Rennie – Der „Nationale Barde“. In: Forschungszentrum Populäre Musik / Humboldt-Universität zu Berlin (Hrsg.): Popskriptum 5. Rechte Musik. Berlin: Zyankrise, 1995, S. 117ff.

³⁶ vgl. Dollase, Rainer: Rock gegen rechts – Rock von rechts. Oder: Wie Musik eine politische Bedeutung und Funktion erhält oder auch nicht. In: Frevel, Bernhard (Hrsg.): Musik und Politik. Dimensionen einer undefinierten Beziehung. Regensburg: ConBrio Verlagsgesellschaft, 1997, S. 132.

³⁷ vgl. Fahr, Margitta: Frank Rennie – Der „Nationale Barde“. In: Forschungszentrum Populäre Musik / Humboldt-Universität zu Berlin (Hrsg.): Popskriptum 5. Rechte Musik. Berlin: Zyankrise, 1995, S. 135.

³⁸ Antifaschistisches Autorenkollektiv (Hrsg.): Drahtzieher im braunen Netz. Ein aktueller Überblick über den Neonazi-Untergrund in Deutschland und Österreich. Hamburg: Konkret Literatur, 1996, S. 177.

3 Die Geschichte des Rechtsextremismus

„Ebensowenig wie es eine einheitliche, homogene, in sich geschlossene rechtsextreme Theorie gibt, lässt sich eine umfassende Beschreibung des Rechtsextremismus in wenigen Worten finden.“³⁹

Der Rechtsextremismus ist keine Erfindung des 20. Jahrhunderts. Seine Geschichte reicht viel weiter zurück und kann sogar in Hinblick auf den Antisemitismus bis zu den Kreuzzügen von 1096 bis 1215 n. Chr. rückverfolgt werden.⁴⁰

Als einer der Urväter des Rechtsextremismus gilt der französische Diplomat und Schriftsteller Joseph Artur Comte de Gobineau (1816-1882). Gobineau übernahm dabei Überlegungen von Henri de Boulainvilliers (1658-1722), der Frankreichs Adelige als allen anderen Menschen überlegen ansah.⁴¹ Zu Gobineaus Rassismus mengten sich Sozialdarwinismus und Antisemitismus. Der Sozialdarwinismus predigt das Prinzip, dass nur die am besten angepassten Lebewesen den Evolutionskampf gewinnen können.⁴² Im 19. Jahrhundert wurde der Antisemitismus immer stärker. Juden wurden als gierige Geschäftsleute angesehen und zu Sündenböcken gemacht. Sogar sozialistische und liberale Denker wie zum Beispiel Karl Marx (1818-1883) pflegten das eine oder andere Vorurteil gegenüber jüdischen MitbürgerInnen.⁴³

3.1 Rechtsextremismus nach 1945

Unmittelbar nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges wurden zwar die NSDAP und ihre Teilorganisationen verboten, aber der ideologische Wandel in den Köpfen vieler Menschen konnte nicht vom einen auf den anderen Tag vollzogen werden. So wurde rechtsextremes

³⁹ Bösche, Andreas: Rechtsextremismus im Internet. Die Schattenseiten des www. Hall: Berenkamp, 2001, S. 58.

⁴⁰ vgl. ebd., S. 34.

⁴¹ vgl. ebd., S. 32.

⁴² vgl. ebd., S. 33.

⁴³ vgl. ebd., S. 35.

Gedankengut weitergeschleppt und viele ehemalige Funktionäre parteipolitisch neu eingegliedert: in Deutschland vor allem in die CDU und FDP, in Österreich in die VDU, aus der 1956 die FPÖ hervorging. Der Kommunismus des Ostens blieb weiterhin eines der zentralen Feindbilder innerhalb dieser Parteien. In der Bundesrepublik Deutschland gelang es nicht wie in Österreich oder Frankreich, die rechtsextremen Parteien DVU, NPD und REP unter einen Hut zu bringen, vermutlich auch deswegen weil es an Führerfiguren wie dem österreichischen Haider oder dem französischen Le Pen fehlte.⁴⁴

3.1.1 Die Entstehung des Revisionismus

Revisionisten leugnen oder relativieren den Holocaust und sind Vertreter der Auschwitz-Lüge. Außerdem erkennen sie die alleinige Schuld Deutschlands am Ausbruch des Zweiten Weltkrieges nicht an, verharmlosen weitere Kriegsverbrechen und fordern die Wiedereingliederung der ehemaligen Ostgebiete des Deutschen Reiches in die Bundesrepublik. Paul Rassinier wird als Gründer des Revisionismus angesehen. Er publizierte schon in den 50er Jahren des 20. Jahrhunderts revisionistische Artikel. Weitere Hauptakteure neben ihm sind der Franzose Robert Faurisson, der Brite David Irving, der US-Amerikaner Arthur R. Butz, die Deutschen Otto Ernst Remer und Gernot Scheerer und die Österreicher Walter Ochsenger und Gerd Honsik.⁴⁵

Besonders der britische Historiker und Publizist David Irving machte immer wieder Schlagzeilen – auch in Österreich, wo er aufgrund mehrerer Vorträge schon 1989 zum ersten Mal nach dem Verbotsgesetz angeklagt wurde. Irving bestätigt zwar die Ermordung abertausender von Juden im Zweiten Weltkrieg, gibt allerdings vor beweisen zu können, dass es Gaskammern nie gegeben hätte und bezeichnet diese als „Attrappen“. Der österreichische Haftbefehl gegen Irving von 1989 wurde erst im Jahre 2005 vollzogen. Im Dezember 2006 wurde der Historiker nach 13-monatiger Untersuchungshaft nach Großbritannien abgeschoben und hat ein unbefristetes Aufenthaltsverbot in Österreich.^{46 47}

⁴⁴ vgl. ebd., S. 49f.

⁴⁵ vgl. ebd., S. 50f.

⁴⁶ vgl. Bredel, Holger: Skinheads – Gefahr von rechts? Berlin: Rhombos, 2002, S. 158f.

⁴⁷ mit dem österreichischen Rechtsextremismus hat sich 1994 das Dokumentationsarchiv des Österreichischen Widerstandes (DÖW) in einem 654 Seiten starken Handbuch auseinandergesetzt – siehe Quellenverzeichnis (Stiftung Dokumentationsarchiv des Österreichischen Widerstandes)

3.1.2 Ideologie

„Natürlich sind nicht alle gleichermaßen belesen, und die aller-jüngsten sind sich sicher nicht voll darüber im Klaren, wozu sie da gehören. Aber die Ideologie gehört dazu und ist in dieser Welt eine enorm starke Kraft. Rituale, Uniformen, Musik, Codes verbinden und festigen die Überzeugung, dass der Nationalsozialismus das einzig Richtige sei.“⁴⁸

Neben den gefährlichen Drahtziehern der rechten Szene, lebt die Ideologie des Nationalsozialismus auch in jugendlichen Subkulturen weiter. Vor allem die Bonehead-Szene ist vom Rechtsextremismus geprägt, der sich nicht nur in den Köpfen der Mitglieder festgesetzt hat, sondern auch durch einschlägige Gesten, mit Symbolen auf der Kleidung oder in Form von Tätowierungen sichtbar wird. Viele Nazi-Skins kommen in sehr jungen Jahren mit der Szene in Berührung und sind sich zu Beginn ihrer „Karriere“ gar nicht bewusst darüber, welchen Idealen sie eigentlich nacheifern.

Jugendliche (aber auch Erwachsene) aus sozial schwachen Milieus, die vielleicht auch noch mit Arbeitslosigkeit zu kämpfen haben, sind laut Soziologen besonders anfällig für rechtsextreme Denkweisen. Jobaussichten und Zukunftsperspektiven seien demnach quasi ein Verhütungsmittel gegenüber ausländerfeindlichen Tendenzen⁴⁹. Eine fragwürdige These, etwa beim Gedanken an schlagende Burschenschaften, rekrutiert aus AkademikerInnenfamilien. Der Ausländerhass tritt „ständespezifisch“ wohl eher nur in anderem Gewande zutage.

Die Feindbilder der Bonehead-Szene sind ziemlich eindeutig definiert: AusländerInnen, Homosexuelle, Punks, AnarchistInnen, KommunistInnen, Hippies, AntifaschistInnen aber auch behinderte Menschen und Juden/Jüdinnen. Letztere Tatsache erscheint besonders skurril, da die meisten Nazi-Skins vermutlich noch nie einem/r Juden/Jüdin begegnet sind, geschweigedenn jemals in Interaktion mit einem Juden oder einer Jüdin standen. Trotzdem übernehmen sie die Ideologie des Dritten Reiches völlig unreflektiert.

Die Ablehnung gegenüber AusländerInnen war noch vor einigen Jahren auf Gastarbeiterfamilien beschränkt. Mittlerweile gilt der Hass der Boneheads allen

⁴⁸ Lindahl, Kent / Janne Mattsson: Exit. Mein Weg aus der Neonazi-Szene. München: Deutscher Taschenbuch Verlag, 2001, S. 262.

⁴⁹ Farin, Klaus / Eberhard Seidel-Pielen: Krieg in den Städten. Berlin: Rotbuch, 1991, S. 60.

AusländerInnen, in Deutschland vor allem TürkInnen. Dies wird auch in vielen Songtexten rechter Bands deutlich.⁵⁰

Ein weiterer ideologischer Grundgedanke, der bei allen Skinheads vorhanden zu sein scheint, ist der übertrieben starke Männlichkeitswahn. Frauen werden als minderwertig und schwach angesehen. Im Gegensatz dazu sind „richtige“ Männer stark, hart, brutal und setzen ihren Willen durch.⁵¹ Auch dieses Bild der Rollenverteilung steht dem Nationalsozialismus gefährlich nahe, was immer wieder dazu führt, dass von Seiten nicht-rechter Skinheads Erklärungsbedarf herrscht, wie Skinhead Jens aus Stuttgart im Interview für diese Arbeit berichtete:

„Ja, also letschtendlich hat ma ja mehr oder weniger in der Szene, also... ähm... es gibt nen tolle Spruch: „Saufen, ficken, Oi und Punk“, äh, sagt ma ab und zu mal so. Und i behaupt aber mal, des hat nix mit, Fraue oder wie au immer, von wege Diskriminierung blablabla, Rolle der Frau, trallala, dass ma da über traditionelle Scheiße nachdenkt, überhaupt net, sondern i bin der Meinung, die Weiber... Weiber sag i jetzt au, ok... wege mir kann ma des jo sä, aber die sehens genauso. Also, es gibt da net irgendwie, blablabla, Frauen nix zu melde... also von wege so’n Zeug, alles unwichtig! Du hasch was als Typ machsch dei Ding, wie gsagt, saufe, ficke, Oi und Punk und die mache das genauso. Also, des isch des Ding und... ähm, da irgendwie drüber zu philosophiere, ob jetzt die Frau weniger oder mehr... völliger Quatsch, also gibt’s überhaupt net. Also null. Des isch dann mehr so, ja, des isch dann mehr so dieses untereinander Rumgewitzel und dieses blöde, pauschale, mal dumme Spruch klopfte oder so, aber da jetzt irgendwie zu sage, äh, irgendwie, Fraue weniger wert oder irgendwie komische Rolle... ne, gibt, geht, also des hat überhaupt nix, null dazu. Gar nix. Im Gegenteil. Also null.“⁵²

Eine russische Musikzeitschrift, die stark nationalistisch eingefärbt ist, geht sogar soweit, dass sie Rockmusik als eine männlich-nationale Form der Gegenkultur beschreibt, die sich stark von früheren weiblich-anarchistischen Einstellungen unterscheidet.⁵³ Eine obskure These, die allerdings ein Stück Weltanschauung von vielen Skinheads bestens trifft. Die Szene wird außerdem von einem übergroßen Nationalstolz gekennzeichnet. Obwohl dies alle Skinheads gemein haben, spalten sich hier linke, unpolitische und rechte

⁵⁰ Funk-Hennigs, Erika / Johannes Jäger: Rassismus, Musik und Gewalt. Ursachen – Entwicklungen – Folgerungen. Münster: LIT Verlag, 1996, S. 128.

⁵¹ siehe dazu auch Kapitel 8: „Frauen in der Szene“

⁵² siehe vollständiges Interview für diese Arbeit mit dem linken Skinhead Jens aus Stuttgart im Anhang

⁵³ Mathyl, Markus: Hammer und Sichel in der Fahne Hitlers. Das Entstehen einer nationalistischen Gegenkultur im Postperestrojka-Rußland. In: Roth, Roland / Dieter Rucht (Hrsg.): Jugendkulturen, Politik und Protest. Vom Widerstand zum Kommerz? Opladen: Leske + Budrich, 2000, S. 222.

Skinheads wieder voneinander ab, denn „[s]tolz auf ein Land zu sein, ist eine Sache, alle anderen dann zu hassen eine ganz andere!“⁵⁴. Dieser Nationalstolz wird vor allem auch bei Fußballspielen und in der Hooligan-Szene offensichtlich. Er führt allerdings bei rechten Skinheads auch zu diskrepanten Ansichten, wie der Bewunderung von türkischen Gruppierungen, die täuschend ähnliche Ansichten haben wie die Nazi-Skins selbst.

Die „Black Panther“-Vereinigung aus Berlin ist eine dieser Gruppen, bestehend aus in Deutschland geborenen Türken. Die „Black Panther“ tragen den türkischen Halbmond als deutlich sichtbares Symbol auf ihrer Kleidung, sie sind rassistisch, pflegen einen Hass auf alles Andersartige und Fremde, verfolgen einen extremen Männlichkeitswahn, betonen das Recht des Stärkeren und somit die Darwinsche Evolutionstheorie, fühlen sich schnell in ihrem stark ausgeprägten Ehrgefühl gekränkt, definieren das türkische Volk als moralisch allen anderen überlegen und sind enorm gewaltbereit.⁵⁵ Diese Definitionskriterien der Gruppe sind eigentlich eins zu eins auf die Bonehead-Szene umzumünzen und führen auch zu (gegenseitigem) Verständnis oder gar Respekt:

„Gerade dieses Männermäßige bei Türken, also teilweise bewundere ich das auch. Die stehen auch ihren Mann. Zum Beispiel, wenn ich zu so 'nem Türken sag: ‚Fick deine Mutter‘, dann springt der mir, auch wenn er 'n Meter kleiner ist als ich, an' Hals und versucht mich irgendwie gleich umzubringen. Also diese Ehrgefühl: ich bin 'n richtiger Kerl und so. Und das haben die Deutschen halt nicht – und da bewundere ich die eigentlich.“⁵⁶

Es sind also nicht nur rechte Skinheads, bei denen Rassismus und Ausländerfeindlichkeit auf fruchtbaren Boden fallen. Egal wohin der Blick auf dieser Welt fällt, Rassismus scheint überall gegenwärtig zu sein und ist in unseren Breitengraden nicht zuletzt begehrtes Stammtischthema. Ziemlich sicher lauert hier die weitaus größere Gefahr:

„Der Rechtsextremist ist nach wie vor Kleinbürger. Rückwärts sehnt er sich nach einem sorglosen Leben mit einer treuen Ehefrau, gesunden Kindern und einem sicheren Arbeitsplatz. Er will in einem eigenen Gärtchen arbeiten und einmal im Jahr in Urlaub fahren. Er haßt Konflikte und möchte einen starken und würdigen Führer haben, den er verehren kann, der mit Kriminellen hart umgeht und für Disziplin und Ordnung sorgt. Er ist stolz auf seinen kleinen Besitz und verachtet daher die Bettler und Minderheiten. Auf die ganz Reichen ist er neidisch und empört sich maßlos, wenn einem von ihnen moralische Schwächen nachgewiesen werden.“⁵⁷

⁵⁴ Farin, Klaus / Eberhard Seidel-Pielen: Skinheads. München: Beck, 1994, S. 127.

⁵⁵ vgl. Farin, Klaus / Eberhard Seidel-Pielen: Krieg in den Städten. Berlin: Rotbuch, 1991, S. 23f.

⁵⁶ Skinhead Hacki, zit. in: Farin, Klaus / Eberhard Seidel-Pielen: Skinheads. München: Beck, 1994, S. 71.

⁵⁷ Funk-Hennigs, Erika / Johannes Jäger: Rassismus, Musik und Gewalt. Ursachen – Entwicklungen – Folgen. Münster: LIT Verlag, 1996, S. 91.

4 Die Geschichte der Skinheads

„Alle gesellschaftlichen Gruppen waren von dieser Paranoia des weißen Mannes vor Überfremdung befallen – die Labour Party, die Konservativen, die Massenmedien. Und einige Arbeiterjugendliche mit kurzen Haaren.“⁵⁸

Die Skinheadszenen entstanden Ende der 60er Jahre des 20. Jahrhunderts in den ArbeiterInnenvierteln Londons. Skinheads der ersten Stunde hatten aber nicht viel mit den meisten Skinheads von heute zu tun bzw. mit dem Ruf den Skinheads nunmehr in der Öffentlichkeit haben.

Die britischen ArbeiterInnenkinder aus dem Osten Londons übernahmen Outfit und Musikgeschmack von jamaikanischen EinwanderInnen und von den so genannten „Rude Boys“, den ImmigrantInnen aus Westindien. Ska war die vorherrschende Musikrichtung innerhalb der Szene, zu der die BritInnen gemeinsam mit den JamaikanerInnen und InderInnen tanzten und Partys feierten.

„Ein Skinhead kann kein Rassist sein, schon allein weil es pervers wäre, sich für schwarze Musik zu begeistern und andererseits die Musiker wegen ihrer Hautfarbe und ihrer Kultur zu verurteilen.“⁵⁹

Diese Aussage stimmte leider nur in den Anfangsjahren der Szene und hat sich mittlerweile geändert, obwohl sich manche Skins sehr wohl noch ihrer Wurzeln besinnen und sich auch dezidiert von rechten Strömungen innerhalb der Subkultur abgrenzen.

4.1 Die Wurzeln der Skinheadszenen in Großbritannien

Ab den 50er Jahren des 20. Jahrhunderts siedelten sich in den Städten Großbritanniens EinwanderInnen aus Pakistan, Indien, der Karibik und Westafrika an. Die Regierung

⁵⁸ Farin, Klaus / Eberhard Seidel-Pielen: Skinheads. München: Beck, 1994, S. 41.

⁵⁹ Walter, Klaus: The Kids Are Not Alright. Skins gegen Links und Rechts. In: Kemper, Peter / Thomas Langhoff / Ulrich Sonnenschein (Hrsg.): „alles so schön bunt hier“. Die Geschichte der Popkultur von den Fünfzigern bis heute. Leipzig: Reclam, 2002, S. 227.

versäumte es diesen Menschen die nötigen Integrationsmaßnahmen zur Verfügung zu stellen und so entstanden Ghettos, in denen die ImmigrantInnen ihre eigenen Geschäfte, Lokale, Pubs und sonstige Treffpunkte installierten und somit nicht oft mit BritInnen in Kontakt kamen. Sie lebten meist in billigen Wohnungen.⁶⁰ Die unmittelbare Nachbarschaft der EinwanderInnen bildete die einheimische Arbeiterklasse.

„Ende der 50er Jahre kamen jährlich etwa 30 000 Immigranten ins Land. Völlig überrascht registrierte die Gesellschaft, daß die ehemals Kolonialisierten die alte britische Tradition, sich einfach in fremden Ländern niederzulassen, nachahmten. Diese ‚Unverschämtheit‘ der Schwarzen ging über den Verstand so manch eines der vielen Herrenmenschen, die es über Jahrhunderte als die natürlichste Sache der Welt ansahen, in ein überseeisches Land einzumarschieren, die Menschen zu töten oder zumindest zu unterwerfen und ihren Reichtum zu plündern. Als die Zahl der nicht-weißen Einwanderer 1961 auf 140 000 anstieg, spielten die Briten verrückt. Natürlich bestand keine Veranlassung dazu, wenn man nicht gerade von der Arier-Kultusgemeinde war. Weder plünderten die Einwanderer die Kronjuwelen, noch zwangen sie die britischen Bauern, ihre Landwirtschaft auf Reisanbau umzustellen. Ziviler, als es die Sires und Dukes des Empire in den Kolonien jemals vermochten, paßten sie sich den landesüblichen Umgangsformen an. Dankbar nahmen sie die Jobs an, die ihnen die britische Arbeiterklasse bei ihrem Aufstieg allzu gerne überließ.“⁶¹

Treffender könnte das Thema Einwanderung wohl nicht kommuniziert werden, als hier von Farin und Seidel-Pielen. Die angesprochenen (und bewusst überspitzten) Tatsachen lassen sich wohl – abgesehen vom Status einer Kolonialmacht - auf die meisten westlich-kapitalistischen Länder der Welt ummünzen.

Neben der Einwanderung hatte die britische Arbeiterklasse auch noch mit einem anderen Phänomen zu kämpfen, nämlich dem Entstehen einer jungen und finanzkräftigen Mittelschicht, die sich bessere Wohnungen in schöneren Vierteln leisten konnte und die ArbeiterInnen mit den ImmigrantInnen in den schäbigen Wohngebieten zurückließ.⁶² Teilweise wurden Arbeiterviertel in Ost- und Südlondon allerdings auch von den Neureichen eingenommen und der Wohnraum der entstandenen „Unterschicht“ verdrängt. Dies führte zu einem enorm gesteigerten Solidaritätsgefühl innerhalb der ArbeiterInnenschicht und in weiterer Folge auch zur Entstehung der Skinheadszene.⁶³

⁶⁰ Farin, Klaus / Eberhard Seidel-Pielen: Skinheads. München: Beck, 1994, S. 25f.

⁶¹ vgl. ebd., S. 40.

⁶² vgl. ebd., S. 26.

⁶³ Farin, Klaus / Eberhard Seidel-Pielen: Krieg in den Städten. Berlin: Rotbuch, 1991, S. 70.

4.1.1 Aus Mod mach Skin

Die Skin-Szene rekrutierte sich zunächst aus der Mod-Szene. „*Mod sein hieß: Teure Klamotten, Ska und Northern Soul, chromverspiegelte Vespas, Coolness, Aufputschtabletten, Prahlerei und – Laufbursche in einer Bankfiliale sein.*“⁶⁴ Die Mods versteckten ihre Herkunft unter diesem Outfit. Gewalt auf offener Straße war allerdings auch schon unter den Mods ein populäres Szene-Thema: Zielscheibe war die Gruppe der Biker. Junge Mods waren daneben auch im Fußballstadion anzutreffen und lieferten sich Schlachten mit den Fans gegnerischer Mannschaften.⁶⁵ Ein Bild, welches später in Skinhead- und Hooligankreisen zur Tagesordnung gehören sollte.

Die Mitgliedschaft in einer Jugendsubkultur war in den 50ern und 60ern noch mit wahren Werten verknüpft, da noch keine Trends von der Musikindustrie vorgeschrieben wurden. Unter den Mods gab es einige, die sich die teuren Outfits und Accessoires nicht leisten konnten: sie wurden zu „Hard-Mods“. Sie bevorzugten Bier statt Drogen, begannen Jeans, T-Shirts und Stiefel zu tragen und zeigten offen und selbstbewusst ihre Zugehörigkeit zur ArbeiterInnenklasse. Die Haarpracht der Hard-Mods wurde im Laufe der Zeit immer kürzer.⁶⁶ Damit wollten sie sich vermutlich von den intellektuellen Hippies absetzen.

Die Hard-Mods wollten sich von ihren dandyhaften Kollegen auch musikalisch abgrenzen und entdeckten anstatt der psychedelischen Musik der Mods bald den Ska und Reggae ihrer schwarzen MitbürgerInnen in der Nachbarschaft für sich. Der Weg für die Entstehung der Skinheadszene war somit geebnet.⁶⁷

4.1.2 Die Anfänge der Skinheadszene Ende der 60er

Der Skinhead-Kult war zu Beginn seines Aufkommens multikulturell. Die Skinheads der ersten Stunde orientierten sich an den jamaikanischen „Rude-Boys“, die ihre Haare sehr kurz und die Jeans hochgekrempelt trugen. Die Skinheads mischten dieses Outfit mit jenem der Hard-Mods und kreierten so ihren eigenen Stil. Erst ab dem Jahre 1969 wurden

⁶⁴ Farin, Klaus / Eberhard Seidel-Pielen: Skinheads. München: Beck, 1994, S. 27.

⁶⁵ Farin, Klaus / Eberhard Seidel-Pielen: Krieg in den Städten. Berlin: Rotbuch, 1991, S. 69.

⁶⁶ Farin, Klaus / Eberhard Seidel-Pielen: Skinheads. München: Beck, 1994, S. 28.

⁶⁷ vgl. ebd., S. 29.

sie dann auch als „Skinheads“ bezeichnet; vorher waren die Ausdrücke „Noheads“, „Cropheads“, „Boiled Eggs“ und „Spy Kids“ in Verwendung für die neu entstehende Jugendsubkultur.⁶⁸

„Skinhead-Sein, das war in diesen Tagen eine Frage des Klassenstandpunktes und nicht der Hautfarbe.“⁶⁹ So existierten zum Beispiel mehrere britisch-jamaikanische Skinheadgangs. Die jugendlichen EinwanderInnen aus der Karibik galten in ArbeiterInnenkreisen als stark und mutig, was den Skinheads gefiel. Bald hatten sich diese Gruppen gemeinsame Feindbilder gesucht und so wurden oft Homosexuelle, Hippies und Pakistanis auf offener Straße verprügelt.⁷⁰

Wie schon erwähnt war Ska-Musik die bevorzugte Musikrichtung der Skinheads. Ska wurde um 1960 gegründet und der Song „Little Sheila“ vom Kubaner Laurel Aitken gilt als der erste dieser Musikrichtung. Chris Blackwell, ein weißer Produzent und Sohn eines jamaikanischen Plantagenbesitzers, machte den typischen Ska-Sound auch außerhalb der Karibik populär. Der Mainstream betrachtete die Musik allerdings mit kritischen Augen und befand ihn als „dreckig“, „unprofessionell“ und „primitiv“.⁷¹ Wäre dies nicht der Fall gewesen, hätten sich die Skinheads vermutlich auf ein anderes Musikgenre gestürzt, denn es liegt in der Natur von Jugendsubkulturen, sich vom Mainstream absetzen und „anders“ sein zu wollen, nicht zuletzt um sich von der Elterngeneration abzunabeln.

Die Ska-Musiker widmeten ihrer neu entstandenen Fangemeinde zahlreiche Songs:

„*Skinhead Moonstomp*‘ von den Symarips, *Skinhead Shuffle*‘ von The Mohawks, *Skinheads*, *A Message To You*‘ von Desmond Riley, *Skinhead Moondust*‘ und *Skinheads Don’t Fear*‘ von den Hot Rod Allstars und *Skinhead Train*‘ von Laurel Aitken“⁷².

Es sollte allerdings nicht lange dauern, und die multikulturelle Gemeinschaft driftete wieder auseinander. Die schwarzen Musiker sangen von der weißen Unterdrückung und entwickelten ein zunehmendes Selbstbewusstsein, das mit der Hautfarbe in Verbindung stand und so ließen sich

„Songs wie *Israelites*‘ und *You Can Get It If You Really Want*‘ von Desmond Dekker, *Rivers Of Babylon*‘ von den Melodians oder *Young, Gifted And Black*‘

⁶⁸ vgl. ebd., S. 32.

⁶⁹ ebd., S. 34.

⁷⁰ vgl. ebd., S. 34f.

⁷¹ vgl. ebd., S. 31.

⁷² ebd., S. 32.

von Bob & Marcia [...] nicht mehr mit den Lebenswelten der weißen Bootboys in Einklang bringen“⁷³.

Die Skinheads mussten sich eine andere Musikrichtung suchen und diese Unstimmigkeiten führten infolge dessen zu zunehmender Ausländerfeindlichkeit; in der Szene sowie auch in der Gesellschaft selbst.

4.1.3 Äußerlichkeiten

Skinheads hatten in den 60ern des 20. Jahrhunderts keine Glatzen (auch heute sind es vor allem die Boneheads bzw. Nazi-Skins die sich die Köpfe gänzlich kahl rasieren). Die Bezeichnung „Skinhead“ ist ihnen verpasst worden, weil alle anderen Jugendlichen in diesem Jahrzehnt die Haare extrem lang trugen.⁷⁴ Andererseits hatten kurze Haare in der Geschichte auch eine symbolträchtige Funktion:

„Immer dann, wenn Arbeiter sich nicht wortlos der ‚gottgegebenen‘ Ordnung unterwarfen, wurden ihnen die Haare geschoren – in den gestrengen viktorianischen Arbeitshäusern des 19. Jahrhunderts ebenso wie in den Erziehungsheimen und Besserungsanstalten der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts oder den Straflagern und Gefängnissen.“⁷⁵

Ob sich die Skinheads allerdings wirklich so viele Gedanken über ihre (nicht vorhandene) Haarpracht machten, bleibt zweifelhaft und daher scheint die These der Abgrenzung zu Hippies glaubwürdiger.

Skinheads trugen (und tragen) hochgekrempelte Jeans, Hemden, Hosenträger und Stiefel. Die optische Abgrenzung zu den Jugendlichen der Mittelschicht war ihnen genauso wichtig wie die regelmäßigen Straßenkämpfe, Stadionbesuche und Besäufnisse.⁷⁶ Vor allem die Fußballspiele schweißten die Szene zusammen und sorgten nebenbei auch für den gewalttätigen Ruf der Skinheads in der Gesellschaft. Die Stiefel der Skinheads waren der Polizei ein besonderer Dorn im Auge, da mit dem Schuhwerk - das oftmals mit Stahlkappen ausgerüstet war - die Straßenschlachten an Brutalität zunahmen. So kam es, dass die Exekutive beim Eintritt in die Stadien den Skinheads die Schnürsenkel abnahm.

⁷³ ebd., S. 36.

⁷⁴ vgl. ebd., S. 120.

⁷⁵ vgl. ebd., S. 24.

⁷⁶ Farin, Klaus / Eberhard Seidel-Pielen: Krieg in den Städten. Berlin: Rotbuch, 1991, S. 69f.

Die Skins schmuggelten aber Ersatz-Schuhbänder en masse in die Stadien hinein. Folglich wurden ihnen vor den Spielen die Schuhe abgenommen, die sie erst wieder bekamen, wenn die Fans der gegnerischen Mannschaft abgezogen waren.⁷⁷

4.1.4 Das Einsetzen rechter Tendenzen

Wie weiter oben schon erwähnt, verprügelten britisch-jamaikanische Skinheadgangs Homosexuelle, Hippies und Pakistanis. Besonders die Gewalt gegenüber den EinwanderInnen aus dem asiatischen Raum wurde Ende der 60er Jahre zum politischen Problem, als sich sogar die pakistanische Regierung über das Phänomen „Paki-Bashing“ (so wurde das Verprügeln von Pakistanis in der Szene genannt) beschwerte und die britische Regierung in Zugzwang brachte. 1969 gab bei einer Umfrage ein Viertel der befragten pakistanischen StudentInnen an, in London mindestens schon einmal angegriffen worden zu sein.⁷⁸ Pakistanis waren für die Skinheads leichte Opfer, da sie sich aufgrund kultureller Grundsätze weigerten, sich zu verteidigen. Neben „Paki-Bashing“ wurde auch „Schwule ticken“ zu einem Prügelritual der Skins. Dieses Phänomen lässt sich mit dem stark ausgeprägten Männlichkeitskult innerhalb der Szene erklären.⁷⁹ Das soziale Umfeld der Skinheads, die fehlenden Zukunftsperspektiven und die Konfrontation mit Arbeitslosigkeit führten laut Clark zur allgemeinen Gewaltbereitschaft:

„Das Gefühl, im Zentrum dieser Vielzahl unterdrückender und ausbeutender Kräfte zu stehen, bringt ein Bedürfnis nach Gruppensolidarität hervor, das, obwohl es grundsätzlich defensiv ist, bei den Skinheads mit einem aggressiven Inhalt gekoppelt war, dem Ausdruck von Frustration und Unzufriedenheit durch das Attackieren von Außenseitern, die als Sündenböcke dienen.“⁸⁰

Gewalt war von Anfang an fester Bestandteil der Skinheadszene, die sich auf der Straße, in Pubs und in Fußballstadien zeigte. Doch die Entwicklung eines Teils der Skins hin zum Rechtsextremismus kam erst Mitte der siebziger Jahre auf. In Großbritannien hatten sich

⁷⁷ vgl. Farin, Klaus / Eberhard Seidel-Pielen: Skinheads. München: Beck, 1994, S. 33f.

⁷⁸ vgl. ebd., S. 39.

⁷⁹ vgl. Clark, John (Hrsg.): Jugendkultur als Widerstand. Milieus, Rituale, Provokationen. Frankfurt/Main: Syndikat, 1981, S. 174f.

⁸⁰ ebd., S. 172.

nämlich Parteien wie die „National Front“ (NF) und das noch radikalere „British Movement“ (BM) einen Namen gemacht.

„Ihre simplen Antworten auf Massenarbeitslosigkeit und Armut, das Angebot an Kameradschaft und die Zuspitzung des in der Skin-Szene ohnehin gegenwärtigen Männlichkeitskults kamen an. Neonazistische Kader rasierten sich die hohlen Köpfe und unterwanderten geschickt die noch ziellose Rüpelgemeinde. Da waren plötzlich offenbar sehr starke Leute, die zusammenhielten und allen, die dazugehören wollten, ein neues Selbstbewußtsein anboten: ‚If You’re white You’re allright! (sic!) If they’re black send’em back!‘.“⁸¹

Auch Marshall beschreibt die rekrutierenden Aktivitäten der National Front innerhalb der Skinheadszone in diesem Sinne. *„Here was a party that didn’t talk at you, but talked to you, and didn’t look down at you, but treated you as the cream of British youth.“⁸²*

Die Szene wurde durch die Übernahme rechtsextremen Gedankenguts gespalten. Es entstanden die „Boneheads“ bzw. „Nazi-Skins“ auf der einen (rechten), „S.H.A.R.P.-Skins“ und „Redskins“ auf der anderen (linken) Seite. Viele Skinheads ließen sich von den faschistischen Parteien rekrutieren und bekamen die volle Aufmerksamkeit der Medien, die dazu beitrugen, dass bald alle Skinheads den Ruf von Rechtsradikalen genossen. Die „National Front“ war damit zufrieden:

„Zu einem Zeitpunkt, als nahezu jedermann den Fußball-Hooliganismus und den Skinheadkult verachtete und verurteilte, pries die National Front die Skinheads als ‚Vorkämpfer der weißen Rasse‘.“⁸³

4.1.5 „Two Tone“ und die Spaltung der Skinheadszone

Das große Ska-Revival Ende der 70er, Anfang der 80er Jahre des 20. Jahrhunderts brachte die Skinheadszone in eine Zwischenposition, da auf der anderen Seite gerade die Oi!-Bewegung zum Leben erwachte. Mit dem Ska wurde auch die Mode der Mods und der frühen Skinheads der Anfangsjahre wieder populär. Die neuen Ska-Bands wie THE SPECIALS, SELECTER, MADNESS, THE BEAT und BAD MANNERS stellten sich alsbald gegen die konservative Regierung von Margaret Thatcher und vor allem gegen das Aufkommen von National Front und British Movement. Die bedeutendste Plattenfirma

⁸¹ Farin, Klaus / Eberhard Seidel-Pielen: Krieg in den Städten. Berlin: Rotbuch, 1991, S. 72.

⁸² Marshall, George: Spirit of '69. A Skinhead Bible. Dumfriesshire: S.T. Publishing, 1994, S. 134.

⁸³ Farin, Klaus / Eberhard Seidel-Pielen: Skinheads. München: Beck, 1994, S. 52.

dieser Tage – das bandeigene Label von THE SPECIALS⁸⁴ - drückte mit ihrem Namen auch die Einstellung der Bewegung aus: „Two Tone“.

„[D]as stand gleichermaßen für das allgegenwärtige schwarzweiße Karomuster auf den Klamotten wie für die Hautfarben der beteiligten Menschen: schwarz und weiß. ‚Two Tone‘ betonte ausdrücklich den Schmelztiegel-Aspekt der Ska-Kultur, war insofern antirassistisch by nature.“⁸⁵

Auch die Punks interessierten sich für den fröhlichen und tanzbaren „Two Tone“-Sound, dessen Texte im Gegensatz dazu von Arbeitslosigkeit, Sexismus, Rassismus und Bullenterror handelten. Nicht nur im Publikum waren sowohl Punks und Skins sowie schwarze und weiße Jugendliche vereint, auch auf der Bühne wiederholte sich dieses Bild. Die Band MADNESS war die einzige Gruppe der „Two Tone“-Bands, die ausschließlich aus weißen Musikern bestand. *„Madness were the band most criticised because they were all white.“⁸⁶* Sie mussten sich aufgrund dieser Tatsache auch immer wieder gegenüber Fans und Medien rechtfertigen.⁸⁷ MADNESS hatten aber auch noch ein anderes Problem: rechte Skinheads erklärten die Gruppe zu „ihrer“ Band und vereinnahmten sämtliche Konzerte. Die Band versuchte dies durch Auftritte bei „Rock Against Racism“-Konzerten einzudämmen und beauftragte das Security-Personal bei ihren Konzerten, Nazis und Boneheads aus dem Publikum zu entfernen. Doch keine dieser Maßnahmen konnte das Problem lösen. MADNESS gaben bald keine Konzerte mehr und lösten sich wenig später aufgrund dieses Problems sogar auf.⁸⁸ THE SPECIALS regelten die Angelegenheit auf ihre Art: wenn sie Boneheads im Publikum erblickten, hörten sie auf zu spielen, legten ihre Instrumente weg, sprangen von der Bühne und prügeln die rechten Skinheads selbst hinaus.⁸⁹

Als der Ska immer ruhiger wurde und sich die schwarzen Jugendlichen auf die jamaikanischen Wurzeln besannen und die Ära des Reggae einläuteten, fühlten sich die Skinheads nicht mehr zugehörig und suchten sich aggressivere Töne, die sie im Oi!-Sound, einer Mischung aus Punkrock und Blue Beat, fanden:

⁸⁴ vgl. ebd., S. 47.

⁸⁵ Walter, Klaus: The Kids Are Not Alright. Skins gegen Links und Rechts. In: Kemper, Peter / Thomas Langhoff / Ulrich Sonnenschein (Hrsg.): „alles so schön bunt hier“. Die Geschichte der Popkultur von den Fünfzigern bis heute. Leipzig: Reclam, 2002, S. 229.

⁸⁶ Marshall, George: Spirit of '69. A Skinhead Bible. Dumfriesshire: S.T. Publishing, 1994, S. 95.

⁸⁷ vgl. Farin, Klaus / Eberhard Seidel-Pielen: Skinheads. München: Beck, 1994, S. 48.

⁸⁸ vgl. Walter, Klaus: The Kids Are Not Alright. Skins gegen Links und Rechts. In: Kemper, Peter / Thomas Langhoff / Ulrich Sonnenschein (Hrsg.): „alles so schön bunt hier“. Die Geschichte der Popkultur von den Fünfzigern bis heute. Leipzig: Reclam, 2002, S. 229.

⁸⁹ vgl. Farin, Klaus / Eberhard Seidel-Pielen: Skinheads. München: Beck, 1994, S. 48.

„Mit diesem Auseinanderdriften der Musik- und Clubkulturen war jedoch die wichtigste Brücke zwischen Weißen und Farbigen gesprengt. Der grundsätzliche Widerspruch innerhalb der Skin-Szene – multikulturelle Wurzeln einerseits, weißer Chauvinismus andererseits – brach offen zutage. Die Skins fühlten sich erneut ausgeschlossen, ‚ihrer‘ Kultur entfremdet. Um so entschlossener verteidigten sie ihre Reviere, um so brutaler prügeln sie auf Pakistanis und andere ‚Fremde‘ ein.“⁹⁰

Innerhalb der Oi!-Szene kämpften nun nicht mehr schwarze gegen weiße Kids, sondern rechte gegen linke:

„Längst hatten sich die feindlichen Glatzen gegenseitig den Krieg erklärt und zum Hauptgegner Nr. 1 auserkoren. Man ging sich lieber aus dem Weg, denn wenn man sich begegnete, knallte es. Ständig kam es zu Prügeleien bei Auftritten von Bands, die von beiden Szenen begehrt wurden, darum, wer nun das Recht hatte, den Heroen zu lauschen.“⁹¹

Die Umstände hatten sich also geändert, die Brutalität und Aggressivität blieb jedoch dieselbe. Die einen veranstalteten „Rock Against Racism“-Konzerte und –Festivals, die anderen reagierten darauf mit „Rock Against Communism“-Shows.⁹² Bands wie die THE ANGELIC UPSTARTS, BLITZ, INFRA-RIOT, THE OPPRESSED, RED ALERT oder SHAM 69 erklärten sich dezidiert als antifaschistisch, obwohl viele ihrer Fans diese Anschauung nicht teilten. Die 4 SKINS und SKREWDRIVER positionierten sich politisch auf der anderen Seite.⁹³ Bands wie SHAM 69, COCKNEY REJECTS und THE ANGELIC UPSTARTS zerbrachen an dem Phänomen, dass sich Skinheads beider politischer Lager zu ihren Anhängern zählten.⁹⁴ Das einzige, was in den Köpfen der Öffentlichkeit nach all diesem Hin und Her hängen blieb, war die Verknüpfung der Skinheads mit Neonazismus.⁹⁵

⁹⁰ Farin, Klaus / Eberhard Seidel-Pielen: Krieg in den Städten. Berlin: Rotbuch, 1991, S. 72.

⁹¹ Farin, Klaus / Eberhard Seidel-Pielen: Skinheads. München: Beck, 1994, S. 125.

⁹² vgl. ebd., S. 54.

⁹³ vgl. Walter, Klaus: The Kids Are Not Alright. Skins gegen Links und Rechts. In: Kemper, Peter / Thomas Langhoff / Ulrich Sonnenschein (Hrsg.): „alles so schön bunt hier“. Die Geschichte der Popkultur von den Fünfzigern bis heute. Leipzig: Reclam, 2002, S. 231.

⁹⁴ vgl. Farin, Klaus / Eberhard Seidel-Pielen: Skinheads. München: Beck, 1994, S. 53.

⁹⁵ vgl. Farin, Klaus / Eberhard Seidel-Pielen: Krieg in den Städten. Berlin: Rotbuch, 1991, S. 73.

4.1.6 Let's Oi!

„Oi!-Musik. Die jüngste Tochter des Punk. Hart und schnell. Garantiert ungenießbar für Leute über 30. Einfach. Direkt. Rüde in Text und Ton.“⁹⁶

Anfang der 80er Jahre des 20. Jahrhunderts wurde endlich eine Musikrichtung „erfunden“, die ganz alleine der Skinheadszene gehörte: „Oi!“. Dieser Stil entwickelte sich zwar aus den Genres Punk, Ska und Reggae, doch Oi! ist noch schneller, härter und aggressiver als Punk und hat mit Ska und Reggae eigentlich nichts mehr zu tun. Stattdessen flossen Elemente des Hardcore ein, sowie auch Punk- und Hardrock, Heavy Metal, Streetpunk und noch viele andere Musikströmungen. Wie Oi-Musik genau klingt, konnte bzw. wollte Jens, ein linker Skin aus Stuttgart, im Interview für diese Arbeit nicht in Worte fassen:

„Also, Oi klingt wie Oi, weil des isch letschendlich ne eigen definierte Musikrichtung. Es gibt wege mir... der eine klingt härter, der andere isch langsamer. Es gibt Bands, die singen auf deutsch, die singen auf englisch. Die singet mehr, mehr emotional angehaucht, mehr, manch andere singet mehr schnell, der nächschte singe, der nächschte singt antifaschistisch-Oi, aber Oi isch Oi und Punk isch was anderes wie Oi. Und ähm, da jetz zu suche, wie des klingt, des isch blödsinnig, weil dann, dann könnt i genauso drüber debattiere, wie klingt, wie klingt jetzt, wie klingt Rock? Klingt Rock wie Klassik? Was völlig abghobe isch. Klingt Rock wie, wie, wie Jazz, klingt Rock wie des? Oi isch Oi und Oi klingt wie Oi! Des isch genauso wie, wie's in jeder Musikrichtung bissle nach links, nach rechts, nach obe und unte geht, so isches bei Oi genauso und Oi isch Oi! Also es gibt... englische, englisch, schwedisch, in jeder Sprache, es gibt türkische Oi! Es gibt, es gibt alles, aber Oi isch Oi und des isch ne definierte Musikrichtung, da brauch ma eigentlich nit drüber diskutierte, wie des klingt. Des find i macht dann wieder irgend jemand, der sie net auskennt, also... ja, also, blödsinnig irgendwie.“⁹⁷

Wie bei fast allen anderen Skinhead-Phänomenen auch, entsprang die Quelle der Oi!-Musik in Großbritannien. Die genaue Entstehungsgeschichte des Begriffes „Oi!“ ist nicht eindeutig überliefert. Offenbar hatte die Band COCKNEY REJECTS irgendwann ihre Songs nicht mehr mit dem üblichen „One, Two, Three!“ eingezählt, sondern mit „Oi, Oi, Oi!“. Der gleichnamige Song der Gruppe wurde zu einem der größten Hits der Szene. Nachdem der Musikkritiker Gary Bushell noch einem Streetpunksampler den Namen „Oi! The Album“ gegeben hatte, war die Musikrichtung ein für allemal definiert. „Damit war

⁹⁶ Farin, Klaus / Eberhard Seidel-Pielen: Skinheads. München: Beck, 1994, S. 61.

⁹⁷ siehe vollständiges Interview im Anhang

*der Skinheadkultur noch zehn Jahre nach ihrer Geburt eine zweite Wurzel gewachsen.*⁹⁸ „Oi!“ ist zudem der umgangssprachliche Begriff für „Hey!“, eine Begrüßungsformel unter britischen ArbeiterInnen. Daneben ist auch die Ableitung vom Skin-Spruch „Strength through joy“ nicht von der Hand zu weisen. Immerhin bedeutet die deutsche Übersetzung dieses Leitsatzes „Kraft durch Freude“ – der Name der Freizeitorganisation im Dritten Reich.⁹⁹ Mittlerweile ist „Oi!“ auf jeden Fall zum Schlachtruf der Skins mutiert, aber nicht nur der rechten, sondern auch der unpolitischen und linken.¹⁰⁰ Bredel unterscheidet in seiner Dissertation zwischen Oi-Skins, Fascho-Skins, Sharp-Skins und Redskins und erklärt die Oi-Skins als den unpolitischen Part der Szene, der hauptsächlich an der Musik, an den Konzerten und Partys interessiert sei, was die letztgenannte Namensableitung ad absurdum führen würde.¹⁰¹

Die neue Musikrichtung war zu Beginn auf jeden Fall unpolitisch und von Mitgröl-Songs geprägt, die die Gemeinschaft der Skinheads stärkten. Im Laufe der 80er Jahre spaltete sich allerdings sowohl in Großbritannien als auch in Deutschland ein rechter Schößling ab, der die Boneheads unter den Skins befriedigen sollte. Die rechten Oi!-Bands schrieben nationalistische, ausländerfeindliche, rassistische und rechtsradikale Texte. Die ersten dieser Bands in Deutschland waren FREIKORPS, LANDSER und STÖRKRAFT.¹⁰² Außerdem werden noch die Bands KRAFT DURCH FROIDE und ENDSTUFE zu diesen Bands der ersten Stunde gezählt.¹⁰³ Wortspiele wie „Doitschland den Doitschen!“ waren für diese rechten Ableger eine mehr als willkommene Textgrundlage ihrer Songs.¹⁰⁴

Auch der zweite von insgesamt sechs Oi!-Samplern, die vom Decca-Label zwischen 1980 und 1986 herausgebracht wurden, sorgte für ordentlich Verwirrung. Der Albumtitel lautete „Strength Thru Oi!“, was wiederum mit dem Nazi-Slogan „Kraft durch Freude“ in Verbindung gebracht wurde. Dem nicht genug war auf dem Plattencover Nick Crane

⁹⁸ Farin, Klaus / Eberhard Seidel-Pielen: Skinheads. München: Beck, 1994, S. 47.

⁹⁹ vgl. Bredel, Holger: Skinheads – Gefahr von rechts? Berlin: Rhombos, 2002, S. 86.

¹⁰⁰ vgl. Funk-Hennigs, Erika / Johannes Jäger: Rassismus, Musik und Gewalt. Ursachen – Entwicklungen – Folgen. Münster: LIT Verlag, 1996, S. 169.

¹⁰¹ vgl. Bredel, Holger: Skinheads – Gefahr von rechts? Berlin: Rhombos, 2002, S. 85ff.

¹⁰² vgl. ebd., S. 255.

¹⁰³ vgl. Antifaschistisches Autorenkollektiv (Hrsg.): Drahtzieher im braunen Netz. Ein aktueller Überblick über den Neonazi-Untergrund in Deutschland und Österreich. Hamburg: Konkret Literatur, 1996, S. 173.

¹⁰⁴ vgl. Walter, Klaus: The Kids Are Not Alright. Skins gegen Links und Rechts. In: Kemper, Peter / Thomas Langhoff / Ulrich Sonnenschein (Hrsg.): „alles so schön bunt hier“. Die Geschichte der Popkultur von den Fünfzigern bis heute. Leipzig: Reclam, 2002, S. 233.

abgebildet, ein Mitglied des British Movement. Seine Nazi-Tätowierungen wurden von den Plattenproduzenten wegretuschiert.¹⁰⁵

*„In fact the front cover was supposed to feature a bloke called Carlton Leech, who was a body-building soul boy type, but the photos didn't turn out. So they decided to use one of a skinhead and by the time they found out who he was, it was too late. Nicky's BM tattoos were airbrushed away and nobody thought anyone would be any the wiser. That's the way Garry Bushell tells it anyway, and according to the book 'Oi! A View From The Dead-End Of The Street', he is the journalist the kids know and trust so there you go.“*¹⁰⁶

Einige AutorInnen und JournalistInnen setzen Oi!-Musik mit Rechtsrock gleich und vergessen, dass es immer noch viele Bands gibt, die Streetpunk und Oi! spielen, sich aber nicht der rechtsradikalen Szene zugehörig fühlen. Wie immer ist die Grenze fließend und für Außenstehende nicht leicht zu durchschauen, vor allem weil „[v]irtually all skinheads are patriotic, but that doesn't mean that all skinheads are racists.“¹⁰⁷ Diesem Phänomen zufolge ist es oft nicht leicht, patriotische Texte von denjenigen zu unterscheiden, die mit rechtem Gedankengut sympathisieren. Aber Oi! als Synonym für Rechtsrock zu verwenden, ist auf jeden Fall nur die halbe Wahrheit.

4.2 Die endgültige Spaltung der Szene

Anfang der 80er Jahre des letzten Jahrhunderts wurden die so genannten Boneheads immer stärker. Die Bezeichnung wurde ihnen aufgrund der kahl rasierten Schädel gegeben. Boneheads sind diejenigen Skinheads, die in den Medien vorkommen, weil sie ihren Rechtsradikalismus oder Neo-Nationalsozialismus offen zur Schau tragen und auch vor dementsprechenden Taten nicht zurückschrecken. Sie zünden Asylantenheime an, verprügeln Ausländer, tragen neonazistische Symbole, schreiten bei einschlägigen Aufmärschen voran, folgen einem starken Männlichkeitswahn, sehen Frauen als

¹⁰⁵ vgl. Lowles, Nick / Steve Silver: Vom Skinhead zum Bonehead. Die Wurzeln der Skinhead-Kultur. In: Searchlight / Antifaschistisches Infoblatt / Enough is enough / rat (Hrsg.): White Noise. Rechts-Rock, Skinhead-Musik, Blood & Honour – Einblicke in die internationale Neonazi-Musik-Szene. Hamburg/Münster: Unrast, 2000, S. 20.

¹⁰⁶ Marshall, George: Spirit of '69. A Skinhead Bible. Dumfriesshire: S.T. Publishing, 1994, S. 122.

¹⁰⁷ ebd., S. 118.

Lustobjekte hinterm Herd, feiern Hitlers Geburtstag und rekrutieren gemeinsam mit gefährlichen Drahtziehern bzw. für diesen immer wieder Nachwuchs für neonazistische Parteien und Organisationen. Durch das Aufkommen der rechten Szene haben sich viele Skins die Haare wieder etwas länger wachsen lassen, oder sich für das Tragen von Kopfbedeckungen entschieden, um nicht mit den Boneheads in Beziehung gebracht oder verwechselt zu werden¹⁰⁸.

Boneheads werden auch Nazi-Skins, White-Power-Skins oder Faschos genannt. Im üblichen Sprachgebrauch sind sie die Neonazis, deren Aufmärsche von der Polizei gefürchtet sind.

„Sie zählen zum harten Kern, sind überzeugte Rassisten und Nationalisten, gehören zum Sympathisantenkreis neonazistischer Organisatoren oder sind deren Mitglieder [...]. Sie propagieren den Kampf gegen den ‚kapitalistischen und kommunistischen Abschaum, der unsere arische Rasse zerstört‘ und verstehen sich als Teil einer international rassistisch orientierten Skinheadbewegung. Sie sind extrem gewalttätig und favorisieren Musikbands mit neonazistischen und gewaltverherrlichenden Texten.“¹⁰⁹

Neben diesen rechtsextremen Skins stehen einige, die sich nicht derart aktiv in der rechten Szene bewegen, trotzdem ausländerfeindlich sind und Einwanderer hassen, da diese ihnen – wie im allgemeinen Stammtischgerede üblich – die Arbeitsplätze wegnehmen würden. Die unpolitischen Skinheads hingegen wollen primär Spaß haben und leben dies bei Saufgelagen, Fußballspielen und Konzerten aus. Sie werden unter Alkoholeinfluss teilweise auch aggressiv und zetteln gewaltvolle Auseinandersetzungen an. Unpolitische Skinheads ähneln heute am ehesten den Skinheads der ersten Stunde.¹¹⁰

4.2.1 Linke Skins

Ende der 80er Jahre des 20. Jahrhunderts gründeten sich in den USA die so genannten „S.H.A.R.P.-Skins“ – „**S**kin**H**eads **A**gainst **R**acial **P**rejudice“ („Skinheads gegen Rassenvorurteile“). Die Szene reagierte mit dieser antirassistischen Initiative auf die zunehmende Rechtsradikalisierung. Ziel dieser Bewegung war es, den neonazistischen

¹⁰⁸ vgl. Bredel, Holger: Skinheads – Gefahr von rechts? Berlin: Rhombos, 2002, S. 58.

¹⁰⁹ Funk-Hennigs, Erika / Johannes Jäger: Rassismus, Musik und Gewalt. Ursachen – Entwicklungen – Folgerungen. Münster: LIT Verlag, 1996, S. 167.

¹¹⁰ vgl. ebd.

Stempel der auf der Szene lastete, zu bereinigen. Auch in Großbritannien wurden die S.H.A.R.P.-Skins populär und jeder Skinhead, der nichts mit der National Front oder dem British Movement zu tun haben wollte, trug nun antirassistische Aufnäher. Roddy Moreno, der Sänger der Skinband THE OPPRESSED, kam bei einem Aufenthalt in New York mit den S.H.A.R.P.-Skins in Berührung, war von der Idee begeistert und importierte sie nach Großbritannien.¹¹¹ Politisch aktive S.H.A.R.P.-Skinbands waren neben THE OPPRESSED später auch MAROON TOWN, THE BLAGGERS, BAD MANNERS oder NO SPORTS.¹¹² Es darf allerdings nicht davon ausgegangen werden, dass S.H.A.R.P.-Skins politisch äußerst aktiv waren. Vielmehr waren sie eher unpolitisch eingestellt und wollten sich nur ganz dezidiert vom Rechtsextremismus distanzieren. Laut Marshall war es ein Skinhead namens Marcus, der S.H.A.R.P. ins Leben gerufen haben soll. Seine größte Stärke sei es gewesen, voll und ganz unpolitisch zu sein. Auch Roddy Moreno beschreibt er als jemanden, der nichts von Politik wissen wollte. Morenos Plattenlabel trug zum Beispiel das Motto „Neither Red Or Racist“ (sic!). Obwohl er vom rechten Teil der Szene als Kommunist beschimpft wurde, sei er ein unpolitischer Skinhead gewesen.¹¹³

Das Motto der S.H.A.R.P.-Skins hebt sie eindeutig von ihren rechten Zwillingsbrüdern ab: *„Sharp-Skins remember their roots, think with their heads and not with their boots!“*¹¹⁴ Viele S.H.A.R.P.-Skins leben heute friedlich neben AusländerInnen und treten zum Beispiel auch für die Rechte von AsylantInnen ein. Sie sind allerdings politisch weitaus nicht so aktiv wie die Redskins oder die Boneheads auf der gegenüberliegenden Seite. S.H.A.R.P.-Skins wollen in erster Linie nur nicht mit Rechtsradikalismus oder Neonazismus in Verbindung gebracht werden.

*„Das eindeutige Bekenntnis zum Antirassismus/-faschismus auf der Jacke eines SHARP-Skins bedeutet noch lange nicht, daß sich derjenige wirklich für Asyl, Rassismus und damit zusammenhängende Fragen interessiert. [...] Die Mehrheit der SHARP-Skins ist eher nicht- als antirassistisch. Längerfristiges politisches Engagement außerhalb der Szene ist von den meisten nicht zu befürchten.“*¹¹⁵

¹¹¹ vgl. Farin, Klaus / Eberhard Seidel-Pielen: Skinheads. München: Beck, 1994, S. 118f.

¹¹² vgl. ebd., S. 127.

¹¹³ vgl. Marshall, George: Spirit of '69. A Skinhead Bible. Dumfriesshire: S.T. Publishing, 1994, S. 149.

¹¹⁴ Walter, Klaus: The Kids Are Not Alright. Skins gegen Links und Rechts. In: Kemper, Peter / Thomas Langhoff / Ulrich Sonnenschein (Hrsg.): „alles so schön bunt hier“. Die Geschichte der Popkultur von den Fünfzigern bis heute. Leipzig: Reclam, 2002, S. 226f.

¹¹⁵ Farin, Klaus / Eberhard Seidel-Pielen: Skinheads. München: Beck, 1994, S. 136.

S.H.A.R.P.-Skins rücken somit in die Nähe der unpolitischen Skinheads, die ihre Musik lieben, Fanzines lesen oder schreiben, Konzerte organisieren, Alkohol konsumieren, Fußballspiele genießen und von Politik wenig bis nichts wissen wollen.

Die sehr kleine, linksaktive Gruppe innerhalb der Szene sind die Redskins (auch Anarcho-Skins genannt), welche als wirkliches Pendant zur rechten Szene angesehen werden können. Sie sind politisch sehr interessiert und engagiert. Ihre Bezeichnung ist auf eine gleichnamige, britischen Skinband zurückzuführen. Redskins sehen sich als militante Arbeiterjugendbewegung und pflegen oft Kontakte zu linken Organisationen, Vereinen, Parteien oder Gewerkschaften. Wie die S.H.A.R.P.-Bewegung hat auch die Redskin- oder R.A.S.H.-Bewegung – „**Red And Anarchist Skinheads**“ – ihre Wurzeln in New York und zwar im Jahre 1992. Drei Jahre später wurde auch in Deutschland eine R.A.S.H.-Sektion gegründet, die mit der Parole „Klassenkampf statt Rassenwahn“ bekannt wurde.¹¹⁶

4.2.2 Exkurs: Die Rolle der Antifa

„Autonome AntifaschistInnen füllen die Lücken, die der Staat lässt.“¹¹⁷

AntifaschistInnen nehmen in Bezug auf rechtsextreme und neonazistische Aktivitäten in der Gesellschaft eine ganz besonders wichtige Kontrollfunktion ein.

Neue antifaschistische Initiativen entstehen meist in Situationen, wo der Staat und/oder die Medien neonazistische Taten verharmlosen oder gar nicht erst zur Sprache bringen. AntifaschistInnen leisten Recherchearbeit, publizieren ihre Ergebnisse im Internet, in Zeitschriften oder in Buchform; sie schützen AusländerInnen und verhindern Neonazi-Demonstrationen oder sonstige Zusammenrottungen.¹¹⁸

Zahlreiche Beispiele in der Geschichte der Nazi-Skins beweisen, dass PolizistInnen bei neonazistischen Aufmärschen, Konzerten, Randalen oder Schlägereien nicht derart aktiv geworden sind, wie es eigentlich ihre Aufgabe gewesen wäre. Oftmals trat die Exekutive nur beobachtend auf, manchmal erschreckenderweise sogar sympathisierend:

¹¹⁶ vgl. Bredel, Holger: Skinheads – Gefahr von rechts? Berlin: Rhombos, 2002, S. 90f.

¹¹⁷ Farin, Klaus / Eberhard Seidel-Pielen: Krieg in den Städten. Berlin: Rotbuch, 1991, S. 108.

¹¹⁸ vgl. ebd.

„Nachweislich gab es einzelne Polizeidienststellen in den fünf neuen Bundesländern, wo Polizisten mit rechtsextrem orientierten Skinheads gut Freund waren und auch mal wegguckten, wenn Gewaltaktionen liefen. Bereits zu DDR-Zeiten gab es rechtsextremistische Äußerungen von Polizisten.“¹¹⁹

Vor solch unangenehmen Vorfällen wie in der Bundesrepublik Deutschland ist auch Österreich nicht gefeit, wie zum Beispiel der ORF in einem Beitrag der Sendung „Thema“ vom 22. Jänner 2007 bemerkte:

„200 Neonazis treten das Wiederbetätigungs- und Verbotsgesetz mit Füßen und die Polizei schaut zu. Szenen, die wir eigentlich aus den 80er und 90er Jahren kennen, mitten in Österreich, im Jahr 2007.“¹²⁰

Seitens der Exekutive werden AntifaschistInnen oftmals mit Neonazis gleichgesetzt, weil sie in der Umsetzung ihrer Ideale auch als gewaltbereit, kompromisslos und aggressiv gelten. *„Für bürgerliche Kritiker sind autonome AntifaschistInnen und Neonazis siamesische Zwillinge, die auf der Gewaltspirale gemeinsam Karussell fahren.“¹²¹*

¹¹⁹ Diplomkriminalist Bernd Wagner zit. in: Farin, Klaus / Eberhard Seidel-Pielen: Rechtsruck. Rassismus im neuen Deutschland. Berlin: Rotbuch, 1992, S. 86.

¹²⁰ „Thema“-Beitrag vom 22. Jänner 2007, 21:10 Uhr, ORF2. (Transkript siehe Anhang)

¹²¹ Farin, Klaus / Eberhard Seidel-Pielen: Krieg in den Städten. Berlin: Rotbuch, 1991, S. 111.

5 Was ist ein Skinhead?

„Nicht jeder Skinhead ist rechts und nicht jeder Nazirockhörer ist Skinhead und nicht jeder Skinhead ist männlich und nicht jeder Hooligan ist Skinhead und nicht jeder antirassistische Skinhead ist linker Skinhead und nicht jeder Rassist ist Nazi.“¹²²

So wie jede andere Alternativszene haben auch die Skinheads ganz bestimmt äußere Merkmale, die es zulassen, sie der jeweiligen Gruppe zuzuordnen. Allerdings ist die Skinheadszone entgegen der öffentlichen Meinung eine sehr inhomogene Subkultur. Dies zeigt sich allein schon an den verschiedensten Ausprägungen des optischen Erscheinungsbilds von Skinheads, die von Außenstehenden nicht immer erkannt und eingestuft werden können. Nicht jeder Skinhead trägt nämlich Springerstiefel und eine Glatze. Trotzdem gibt es eine Anzahl von Outfits, derer sich die Untergruppen dieser Subkultur mehr oder weniger stark bedienen.

5.1 Das äußere Auftreten

Die Haare sind entweder kurz geschoren oder kahl rasiert. Teilweise tragen Skins auch lange Koteletten. *„The word skinhead comes from the fact that you can see the scalp, or skin, through very short hair.“¹²³* Schnürstiefel – am liebsten von der Marke Doc Martens – sind genauso beliebt wie Jeans von Levi's oder Wrangler, die oft bis zum Stiefelrand hochgekrempelt werden. Auch Armeejacken und vor allem Hosenträger gehören zum Sortiment der Szene. Geprägt wurde der Kleidungsstil in den Anfangsjahren der Skinheadkultur: Englische Arbeiterkinder übernahmen den Stil – und nicht zu vergessen auch die musikalischen Vorlieben für Ska und Reggae – von westindischen und

¹²² Walter, Klaus: The Kids Are Not Alright. Skins gegen Links und Rechts. In: Kemper, Peter / Thomas Langhoff / Ulrich Sonnenschein (Hrsg.): „alles so schön bunt hier“. Die Geschichte der Popkultur von den Fünfzigern bis heute. Leipzig: Reclam, 2002, S. 225.

¹²³ Marshall, George: Spirit of '69. A Skinhead Bible. Dumfriesshire: S.T. Publishing, 1994, S. 15.

jamaikanischen Einwanderern.¹²⁴ Aufgrund dieser historischen Fakten erscheint die Vereinnahmung der Szene von rechtsradikalen Zeitgenossen mehr als skurril. Diese haben das Kleidungsassortiment Mitte der 80er Jahre um Bomberjacken und den Military-Look noch erweitert.¹²⁵

Besonders die Farbe der Schnürsenkel sorgt immer wieder für Diskussionen. Das Problem ist, dass verschiedene Farben in verschiedenen Regionen unterschiedliche Bedeutungen haben. So stehen weiße Schnürsenkel zum Beispiel in einigen Gegenden Großbritanniens für die rechtsextreme National Front, anderswo wiederum für Anarchie.¹²⁶ Auch Jens bestätigte dieses Phänomen im Interview:

„Ich glaub, genau kann ich diese Schuhbündel-Definition gar net definiern, weil es gab dann mal so Zeite, des war glaub i Mitte der Neunzger, da war i viel zu jung, des hab i dann aber au so am Rande mitkriegt, da hieß es, jemand der Springerstiefel trägt und weiße Schnurbündel drin hat und so und so aussieht, ischn Nazi. Und jemand der so und so rumrennt und so und so rumrennt isch des und des. Also ich sag mal spontan, ein Fascho trägt normalerweise keine Doc Martens. [...]Also, der hat für mich, die ham für mich keine Doc Martens an, sondern die trage halt Springerstiefel. Aber ich hab au Kumpels, die dann wiederum, mit denen geh i fort, des isch einer meiner beschte Kumpels, der hat aufm Konzert au Hose hochkrempelt bis zum Stiefelanschlag, des sind dann au Springerstiefel und der hat au weiße Schubändl drin, aber der macht's halt so, weil er Luscht drauf hat! Also diese Schubändel-Definition kann ma heutzutag nimma sage, du bisch jetz, weil du so und so Schuh anhasch und des und des, Fascho oder net Fascho, also Nazi oder net Nazi oder du definiersch dich in die Richtung oder die Richtung.“¹²⁷

Neben dem Kleidungsstil sind auch Tätowierungen in dieser Subkultur von großer Bedeutung. Dieser Kult führt bei manchen soweit, dass sie sich sogar Gesicht und Hände tätowieren lassen.

„[...] loads of skinheads have tattoos. Football teams, bands, lovers, countries, firms, all get a look in alongside the odd swallow. A lot of London skins had a star in the centre of their left palm at one time, and another popular one is the four dots in a square pattern between your finger and thumb for those who have done time.“¹²⁸

¹²⁴ vgl. Walter, Klaus: The Kids Are Not Alright. Skins gegen Links und Rechts. In: Kemper, Peter / Thomas Langhoff / Ulrich Sonnenschein (Hrsg.): „alles so schön bunt hier“. Die Geschichte der Popkultur von den Fünfzigern bis heute. Leipzig: Reclam, 2002, S. 226.

¹²⁵ vgl. Bredel, Holger: Skinheads – Gefahr von rechts? Berlin: Rhombos, 2002, S. 22.

¹²⁶ vgl. Marshall, George: Spirit of '69. A Skinhead Bible. Dumfriesshire: S.T. Publishing, 1994, S.170.

¹²⁷ siehe vollständiges Interview im Anhang

¹²⁸ vgl. Marshall, George: Spirit of '69. A Skinhead Bible. Dumfriesshire: S.T. Publishing, 1994, S. 173f.

5.1.1 Symbole

Symbole spielen in Jugendsubkulturen eine bedeutende Rolle. So haben zum Beispiel Gothics, Punks und Skins szeneeigene Sinnbilder, die von Menschen außerhalb dieser Zirkel meist nicht lesbar sind. Nazi-Skins greifen gerne auf die Symbolwelt des Dritten Reiches zurück, haben aber auch ihre eigenen Verschlüsselungen erfunden, wie zum Beispiel der Aufdruck „18“ auf T-Shirts oder anderen Kleidungsstücken. Die Ziffer 1 steht für den ersten Buchstaben des Alphabets, die Ziffer 8 demnach für den achten Buchstaben: „AH“ – Adolf Hitler.¹²⁹

*„Das Hakenkreuz kennen alle. Aber das Hakenkreuz ist nur eines unter vielen Symbolen, die in dieser Welt zusammen mit Zeitungen und Musik existieren, einer Musik die nicht immer leicht zu unterscheiden ist von zum Beispiel gewöhnlichem Hardrock oder Punkmusik.“*¹³⁰ Symbole wie das Hakenkreuz wurden in den 70er Jahren des 20. Jahrhunderts auch von Punkbands übernommen, allerdings aus einem anderen Grund: nicht die nationalsozialistische Ideologie wurde damit verherrlicht, sondern lediglich die provokative Wirkung ausgenutzt. Bands wie die SEX PISTOLS trugen T-Shirts mit Hakenkreuz-Aufdrucken lediglich als Ausdruck jugendlicher Rebellion gegen Elternhaus und Gesellschaft. Es ist allerdings nicht immer einfach herauszufinden, wer mit diesen Symbolen nur ironisierend spielt und für wen sie mehr bedeuten.

Boneheads verwenden verschiedenste Symboliken und Gesten, um sich innerhalb der Szene unmissverständlich auszudrücken. Der sogenannte „Kühnen-Gruß“ (benannt nach dem 1991 verstorbenen, deutschen Neonaziführer Michael Kühnen), also das Ausstrecken von Daumen, Zeigefinger und Mittelfinger bedeutet in der rechtsradikalen Szene „Widerstand“: Widerstand in dem Sinne, dass man damit dem Verbot des Hitlergrußes entgegenwirkt. FPÖ-Parteiboss Heinz-Christian Strache hat mit einem Foto aus seiner Jugendzeit, welches ihn mit dieser Geste abbildet, im Jänner 2007 in der österreichischen Medienlandschaft für Furore gesorgt. Er behauptete, dass er damals lediglich drei Bier bestellt habe:

¹²⁹ vgl. „Thema“-Beitrag vom 22. Jänner 2007, 21:10 Uhr, ORF2.

¹³⁰ Lindahl, Kent / Janne Mattsson: Exit. Mein Weg aus der Neonazi-Szene. München: Deutscher Taschenbuch Verlag, 2001, S. 270.

„Ein [...] Foto zeigt Strache, wie er in der ‚Bude‘ einer deutschnationalen schlagenden Verbindung die rechte Hand mit drei gestreckten Fingern hebt. (sic!) Ein Gruß, den auch Neonazis verwenden. Ihm zu unterstellen, er habe diesen Gruß verwendet, sei eine ‚dumpfe Diffamierungswalze‘, wetterte Strache, der nur drei Bier bestellt haben will. ‚Da beginnt die Manipulation‘, wetterte der Parteiobmann, der sich als Opfer von ‚Gesinnungsterror‘ sieht und viel von Doppelmoral und ‚Faschismuskeule‘ sprach. [...] Man versuche, ihn mit der Foto-Affäre ‚wegzuputschen‘.“¹³¹

5.2 Das soziale Umfeld

Das Leben von Skinheads spielt sich auf der Straße in ArbeiterInnenvierteln ab. Die Szene ist männlich dominiert und vielleicht auch deswegen sehr gewaltverherrlichend. In frühen Jahren fanden sich aufgrund der Ursprünge auch noch farbige Skinheads in den Cliques, mittlerweile ist die gängige Hautfarbe aller Mitglieder aber weiß. Das gewalttätige Image, welches sich die Skinheads im Laufe der Jahre bzw. Jahrzehnte zugelegt haben, hat sie als eine der wenigen Subkulturen seit jeher davor bewahrt, vom Mainstream vereinnahmt zu werden, wie es besonders der Punkkultur immer wieder passiert.¹³²

Problematische Familienverhältnisse, geringes Einkommen, Arbeitslosigkeit, geringes Bildungsniveau, Alkoholismus. Alles Schlagworte, die immer wieder fallen, wenn es um die Beschreibung der sozialen Verhältnisse von Skinheads geht.

„Nachdem sie die Schule absolviert haben, sind sie vielfach gezwungen Berufe zu erlernen, zu denen sie keine Lust haben, die nur wenig qualifiziert sind und kaum Aufstiegschancen eröffnen. Nicht wenige von ihnen brechen schon nach kurzer Zeit ihre Lehre ab und beginnen eine neue. Andere bleiben auch einfach arbeitslos oder verdienen ihren Lebensunterhalt mit Aushilfstätigkeiten.“¹³³

Ein Leben ohne große Ziele oder Perspektiven, dies trifft vor allem auf die rechte Seite der Szene zu. Viele Skinheads zeigen aber einen großen Stolz zur „working class“ zu gehören,

¹³¹ Zimmermann, Maria: Strache erklärt seine Welt. In: Salzburger Nachrichten, 2007-01-30, S. 3.

¹³² vgl. Kersten, Martin: Jugendkulturen und NS-Vergangenheit. Der schmale Pfad zwischen Provokation, Spiel, Inszenierung und erneuter Faszination von Punk bis zum Nazi-Rock. In: Forschungszentrum Populäre Musik / Humboldt-Universität zu Berlin (Hrsg.): Popscripum 5. Rechte Musik. Berlin: Zyankrise, 1995, S. 84.

¹³³ Bredel, Holger: Skinheads – Gefahr von rechts? Berlin: Rhombos, 2002, S. 66.

gehen nicht ungerne arbeiten, sind nicht unzufrieden und erfreuen sich den irdischen Genüssen am Wochenende.

„[...] also, n Skinhead hat sich immer definiert oder dieses Dasein war immer „working class“. Also mehr oder weniger Arbeiter. Unzufriede würd i net mal sage, des war, dieses unzufriede... des warn eigentlich zufriedene Mensche, die ham se einfach nur abgrenze wolle von der Rescht von der Gesellschaft und dieses unzufriede, die warn dann irgendwann mal unzufriede und ham dann praktisch des aufgschnappt, ähm... mit diesem Rechtsding werde undsoweiter, undsofort. Aber normalerweise definiert sich n, n, n, n Skin einfach als working class und von wege mir sind glücklich, mir sin Arbeiter und uns geht's gut, trallala. Wir ham, wir wirtschaftet für unser Land und gut isch.“¹³⁴

Ein Skinhead zu sein bedeutete in den Anfangstagen für viele – und für manche auch heute noch – einfach Spaß zu haben, Bier zu trinken, zu feiern, sich optisch einer Gruppe anzupassen, mit Freunden abzuhängen und alles andere, nur nicht über Politik zu sprechen oder darüber nachzudenken. Mit dem aufkommenden und immer stärker werdenden Ausländerhass hat sich aber die Situation drastisch geändert und viele sattelten ins rechte Lager über, weil links waren schon die „Feinde“, wie zum Beispiel Punks, Hippies oder gesellschaftliche Autoritätspersonen.¹³⁵ Die Szene wurde von der Öffentlichkeit und den Medien bald als allgemein rechts eingestuft und dadurch war es für viele notwendig, sich sichtbar als „nicht rechts“ zu erkennen zu geben, obwohl Mann auch nicht gerade links aktiv, sondern einfach nur unpolitisch und an Politik nicht interessiert war. Die Szene wurde stark gespalten und „Feinde“ gab es nun auch in den vormals eigenen Reihen.

¹³⁴ siehe vollständiges Interview im Anhang

¹³⁵ vgl. Farin, Klaus / Eberhard Seidel-Pielen: Skinheads. München: Beck, 1994, S. 63.

6 Die Vermischung jugendlicher Subkulturen

Jede Subkultur will sich mittels Kleidung, Körperschmuck, Styling, Musik, Symbolik und vielem mehr von anderen Subkulturen und insbesondere vom viel zitierten „Mainstream“ klar abgrenzen. Jedoch lebt niemand zur Gänze isoliert im Kreis Gleichgesinnter. Folgende Ausführungen beschäftigen sich demnach mit den unmittelbar einflussnehmenden Nachbar-Subkulturen der Skinheads.

6.1 Skins und Punks

„Der Punk ist politisch tot, Alkoholabhängigkeit und härtere Drogen überschwemmen die Szene. Die Grünen wandeln sich von einer Bürgerinitiativenbewegung zur Mittelschichtspartei voll linksintellektueller Spießigkeit. Und wer will schon mit seinem Lehrer in ein und derselben Initiative arbeiten? So isoliert sich die Skin-Szene zunehmend von allen anderen Gruppen und pflegt ihr Image als böse Buben der Nation.“¹³⁶

Punks haben bunte Haare, schnorren und betrinken sich öffentlich, haben Hunde, sind linksradikal und anarchistisch. Skins haben Glatzen, tragen Springerstiefel, sind rechtsradikal und neonazistisch. So der Tenor der öffentlichen Meinung über diese beiden – auf den ersten Blick kontroversen – Jugendsubkulturen. Doch die beiden Szenen haben in Hinblick auf ihre Entwicklungsgeschichte einiges gemein und treffen immer wieder aufeinander, vor allem auch aufgrund ihrer musikalischen Vorlieben. Die Punkszene hat genauso wie die Skinheadszone in Großbritannien ihren Ursprung.¹³⁷ Die Mitglieder dieser

¹³⁶ Farin, Klaus / Eberhard Seidel-Pielen: Krieg in den Städten. Berlin: Rotbuch, 1991, S. 75.

¹³⁷ Zur Entstehungsgeschichte der Punk-Kultur gibt es geteilte Meinungen. Manche siedeln den Ursprung auch im New York der späten 60er bzw. frühen 70er an. O'Hara meint, dass die New Yorker Szene den musikalischen Stil erfunden, die Briten danach die politische Einstellung und die auffällige Kleidung geprägt hätten. vgl. dazu: O'Hara, Craig: The Philosophy of Punk. Die Geschichte einer Kulturrevolte. Mainz: Ventil, 2002, S. 26f.

beiden Subkulturen stammen zudem aus dem gleichen gesellschaftlichen Milieu, der ArbeiterInnenklasse. Punks wie auch Skinheads waren (und sind) frustrierte, meist arbeitslose Jugendliche ohne berufliche Perspektiven und mit einer großen Ablehnung gegenüber der bürgerlichen Spießergesellschaft.

„Beide Subkulturen entstanden in England, beide versuchen die Öffentlichkeit durch ihr Aussehen und Verhalten zu provozieren. Beide lehnen auch das Bürgertum ab, da es ihrer Meinung nach viel zu spießig ist. Sowohl Punks als auch Skins trinken gerne Alkohol (am liebsten Bier), beide haben einen ähnlichen Tanzstil (den Pogo) und beide hören auch eine relativ ähnliche Musik – zumindest wenn man die Texte weglässt. Schließlich ist in beiden Jugendbewegungen das Gefühl stark verbreitet, zu den gesellschaftlichen Außenseitern zu gehören und von allen verachtet und abgelehnt zu werden.“¹³⁸

Die Punks der Anfangstage waren vor allem mit der Mainstream-Musik unzufrieden, die sich immer glamouröser präsentierte und nur mehr über Major Labels vertrieben wurde. Punkmusik wollte sich diesem kommerziellen Gedanken widersetzen (was im Endeffekt nicht funktionierte, weil auch diese Szene als neuer Trend vom Mainstream eingenommen wurde). Punk-Musik konnte quasi jeder machen: es reichten Grundkenntnisse in der Instrumentenbeherrschung, es bedurfte keiner guten Stimme, man musste bzw. durfte sogar nicht reich und schön sein. Die Distanz zwischen Publikum und Musik wurde nicht nur räumlich aufgehoben - weil die Konzerte in kleinen Locations über die Bühne gingen - sondern auch aufgrund der Tatsache, dass die Musiker (und die wenigen Musikerinnen) zur gleichen Gesellschaftsschicht wie ihre Fans zählten. Punk war laut, aggressiv, pessimistisch, gesetzlos und lebensverneinend. Besonders provozieren wollte die Szene mit dem Gebrauch von nationalsozialistischer Symbolik.

„Das bekannteste Beispiel für eine solche Provokation lieferte Sex Pistols-Bassist Sid Vicious, als er in dem Film ‚The great Rock’N’Roll Swindle’(sic!) in einem Hakenkreuz-T-Shirt auftrat. Von Johnny Rotten, dem Sänger der Band, ist bekannt, dass er bei Konzerten ebenfalls solche T-Shirts trug.“¹³⁹

Auch manch andere Musiker ließen sich auf der Bühne mit Hakenkreuz-Shirts blicken. Manchmal ließ sogar der Bandname auf faschistisches Gedankengut schließen. Bei Namen wie SS HITLER, BLITZKRIEG oder LONDON SS war es für Menschen außerhalb der Szene schier unmöglich, zwischen Ernst und Ironie zu unterscheiden.¹⁴⁰ Die Verwendung

¹³⁸ Bredel, Holger: Skinheads – Gefahr von rechts? Berlin: Rhombos, 2002, S. 100.

¹³⁹ ebd., S. 40.

¹⁴⁰ vgl. Kersten, Martin: Jugendkulturen und NS-Vergangenheit. Der schmale Pfad zwischen Provokation, Spiel, Inszenierung und erneuter Faszination von Punk bis zum Nazi-Rock. In: Forschungszentrum Populäre

der Symbolik des dritten Reiches hatte für Punkbands - im Gegensatz zu ihren Kollegen der Bonehead-Szene – eine rein provozierende Funktion:

„Das Hakenkreuz bedeutete in diesem Kontext, der verhaßten Gesellschaft den Spiegel vorzuhalten, der ihr den eigenen faschistoiden Charakter zeigen sollte.“¹⁴¹

Der Grund, warum sowohl Punks als auch Skinheads und Nazi-Skins derartige Symbole und Embleme für ihre ganz unterschiedlichen Ansichten verwendeten, ist jener, dass sie eines gemein haben: das *„Image der Rebellion, der Provokation, des Anders- und Ausgeschlossenseins“¹⁴²*.

Da, wie schon erwähnt, die Punkkultur von der Musikindustrie rasch massentauglich gemacht wurde, fanden sich die „alten“ Punks bald zwischen den „neuen“ Modepunks wieder, die nichts mit dem ursprünglichen Revolutionsgedanken verband. Viele Punks wechselten daher, um sich von den Möchtegern-Punks aus gutbürgerlichem Hause abzugrenzen, ins seit jeher verschonte Skinheadlager:

„Reihenweise verwandelten sich Britanniens Schmuddelkinder in Skinheads und ermöglichten so der darniederliegenden (sic!) Skinkultur ein gigantisches Comeback. Und plötzlich interessierten sich auch viele Alt-Skins für diese Musik. Bands wie die Angelic Upstarts entstanden, die von Anfang an ein gemischtes Publikum erreichten, oder andere wie Blitz, Infa-Riot, die sich aus Skins und Punks zusammensetzten.“¹⁴³

Punks besuchten also nun vermehrt Skinhead-Konzerte und auch umgekehrt. Das nächste Problem war somit schon geboren. Altpunks sowie Skins hatten die gleichen musikalischen Helden, die aus demselben sozialen Umfeld stammten und sich auch textlich mit den Problemen dieser Schicht befassten. Bands, die Streetpunk oder Oi!-Musik machten, hatten also ein gespaltenes Publikum vor sich, dass die Konzerte regelmäßig mit Prügeleien sprengte. *„Gruppen wie Sham69 zerbrachen schließlich an den unvermeidlichen Krawallen der rivalisierenden Fanblöcke.“¹⁴⁴* Bands wie die eben genannten SHAM 69, die es zuvor noch geschafft hatten, mit ihrer ruppigen und schnellen

Musik / Humboldt-Universität zu Berlin (Hrsg.): Popscriptum 5. Rechte Musik. Berlin: Zyankrise, 1995, S. 73f.

¹⁴¹ ebd., S. 75.

¹⁴² Meyer, Thomas: „Unser Leben heißt kämpfen bis zum Tod“. Rechtsrock als Message-Rock. In: Forschungszentrum Populäre Musik / Humboldt-Universität zu Berlin (Hrsg.): Popscriptum 5. Rechte Musik. Berlin: Zyankrise, 1995, S. 48.

¹⁴³ Farin, Klaus / Eberhard Seidel-Pielen: Skinheads. München: Beck, 1994, S. 45.

¹⁴⁴ Kersten, Martin: Jugendkulturen und NS-Vergangenheit. Der schmale Pfad zwischen Provokation, Spiel, Inszenierung und erneuter Faszination von Punk bis zum Nazi-Rock. In: Forschungszentrum Populäre Musik / Humboldt-Universität zu Berlin (Hrsg.): Popscriptum 5. Rechte Musik. Berlin: Zyankrise, 1995, S. 76.

Musik die Modepunks aus ihren Konzerten zu trommeln¹⁴⁵, überlebten den Kampf „Punks gegen Skins“ dann allerdings nicht mehr.

Auch heute noch stehen sich Punks und Skins skeptisch gegenüber, was dazu führt, dass einige Skinheads immer wieder Probleme haben, den Eintritt in Konzerte gewährt zu bekommen.

„Doc Martens reichen aus, um von militanten Ordnern den Zutritt in Stadien oder Konzertsäle verwehrt zu bekommen. Discotheken und Gaststätten hängen Schilder auf: ‚No Skins‘ – wie andere ‚Keine Ausländer‘.“¹⁴⁶

Was Farin und Seidel-Pielen im Jahre 1991 auf Papier gebracht haben, ist auch jetzt – 16 Jahre danach – noch aktuell. Auch für Jens stehen Türen und Tore nicht immer offen:

„Es war Hörsturz in der Arena und der Veranstalter hat halt gesagt, keine Skins. Nan hab ich gemeint, hey jetzt mach di net lächerlich und dann hat er gemeint, ja, er könnt, er hätte eben in der Arena selbst auch viele Kumpels, die Skins wären, das wär überhaupt kein Thema und äh... ja, dann bin ich halt nach hinte gange, hab mei Jacke auszoga, hab sie in die Jacke reingstopft, äh, bin dann noch mal hinkomme nur mim T-Shirt und dann war des Thema erledigt. [...] Also des isch des was ich mein mit, ähm, durch's Outfit macht ma sich, zeigt ma halt, in welcher Subkultur ma dann drin steckt. Gibt dann natürlich viele kritische Stimme, die's dann von wege wieder meinet, ja, musch ma sich da so abgrenze und dann meine, man wär dann irgendwie was bessers, aber ich find es hat damit nix zu tun, weil i letschtendlich trotzdem ein weltoffener Mensch bin. Aber des isch halt mei Subkultur, in der i rumhopf, in der i mi wohlfühl und dann kleid i mi halt so, wie jeder andere sich irgend ner Subkultur zuordnet und sich wege mir auch so kleidet... gut, net jeder andere, Gott sei Dank, sondern viele andere dann halt letschtendlich.“¹⁴⁷

¹⁴⁵ vgl. Farin, Klaus / Eberhard Seidel-Pielen: Skinheads. München: Beck, 1994, S. 45.

¹⁴⁶ Farin, Klaus / Eberhard Seidel-Pielen: Krieg in den Städten. Berlin: Rotbuch, 1991, S. 73.

¹⁴⁷ siehe vollständiges Interview im Anhang

6.2 Skins und Hooligans

„Hooligans zerstören eines der letzten Tabus dieser Gesellschaft – die physische Gewalt, die pure Lust auf Randalen.“¹⁴⁸

Genauso wie Skinhead nicht gleich Bonehead ist, ist Skinhead nicht gleich Hooligan, obwohl die Grenzen natürlich fließend sind und sich vermutlich nicht jeder Skinhead eindeutig und glasklar definiert. Dies mag damit zusammenhängen, dass die ersten Hooligans aus der englischen Skinheadszene hervorgegangen sind.

Die ersten Skinheads in Deutschland wurden von der Polizei auf der Straße geduldet, nur in den Fußballstadien hatte die Exekutive ein aufmerksames Auge gegenüber Szenemitgliedern. Da sich die Szene schon seit jeher sehr aggressiv, brutal und gewalttätig zeigte, wurden in den Stadien bald allgemeine Verbote gegen Skinheads – die rein optisch leicht erkennbar waren – ausgesprochen. So kam es, dass sich einige Skins dazu entschlossen die Haare wieder wachsen zu lassen, statt Bomberjacken Pullover zu tragen und die Stahlkappenschuhe gegen Turnschuhe einzutauschen. Dies war die Geburtsstunde einer neuen Szene – der Hooligans.¹⁴⁹

In den Medien wird und wurde nie ein großer Unterschied zwischen Skinheads und Hooligans gemacht. Vielleicht zu Recht, da Skinheads – ob rechts, links oder „unpolitisch“ – einiges mit den Fußballrabauken gemein haben: Die Szene ist weiß, männlich und gewaltbereit. Doch die meisten Hools leben im Gegensatz zu vielen Skins in zwei verschiedenen Welten:

„Sie machen die hinter den Kulissen bürgerlicher Familieneintracht gewöhnlich versteckte Gewalt öffentlich, tragen sie auf die Straße und in die Fußgängerzonen der Städte zurück. [...] Sie gröhlen (sic!) ‚Sieg Heil!‘ und verprügeln Neonazis. Sie begehren gegen die Spießermwelt auf, der sie fünf Tage in der Woche gerne angehören.“¹⁵⁰

Hooligans sind in den Fußballstadien und rund um Fußballevnts die Prügelknaben der Nation, sorgen immer wieder für mediale Schlagzeilen und halten polizeiliche Einsatzkräfte auf Trab, die bei Großereignissen schon Monate vorher Strategien erarbeiten, um mit den sich gegenüberstehenden, gewalttätigen Fanssektoren fertig zu werden.

¹⁴⁸ Farin, Klaus / Eberhard Seidel-Pielen: Krieg in den Städten. Berlin: Rotbuch, 1991, S. 16.

¹⁴⁹ vgl. Farin, Klaus / Eberhard Seidel-Pielen: Skinheads. München: Beck, 1994, S. 105f.

¹⁵⁰ Farin, Klaus / Eberhard Seidel-Pielen: Krieg in den Städten. Berlin: Rotbuch, 1991, S. 16f.

Da Sportwettkämpfe seit jeher den nationalen Zusammenhalt fördern, ist es nicht weit hergeholt, dass Hooligans im Großen und Ganzen politisch rechts angehaucht sind und ihre Aggressivität gegenüber AusländerInnen auslassen; aber auch gegenüber AntifaschistInnen und Homosexuellen. Dies führte dazu, dass neonazistische Gruppierungen und Organisationen versuchten, in den Stadien Mitglieder anzuwerben. Der Versuch scheiterte allerdings, da sich Hooligans nicht primär für Politik interessieren, sondern für Fußball und Bier.¹⁵¹

¹⁵¹ vgl. ebd., S. 98ff.

7 Organisierter Rechtsradikalismus

Die Bedeutsamkeit von (internationalen) Beziehungen ist in der nationalsozialistischen Szene enorm. Nazi-Skins stellen unter diesen Drahtziehern nur den Wurmfortsatz dar, der durch brutale Angriffe auf Ausländer regelmäßig in den Medien vorkommt. Die wahre Gefahr eines ideologischen Wiederauflebens mit starker gesellschaftlicher Verwurzelung geht nicht von den Boneheads aus.

7.1 Vereine und Parteien

„Auf einem Flugblatt der inzwischen verbotenen Wiking-Jugend beklagte der ehemalige Vorsitzende Wolfgang Nahrath, daß die heutige Null-Bock-Jugend mit dem Begriff ‚Vaterland‘ nichts mehr anzufangen wisse, sondern ‚mit dem Walkman auf den Ohren lieber in den Untergang latschen wolle‘.“¹⁵²

Neonazistische Vereine und Parteien versuchten sich immer wieder in der Rekrutierung von Skinheads für ihre Gemeinschaften. Ob am Fußballplatz oder bei Konzerten: ständig wurde versucht neue Mitglieder anzuwerben. Viele Skinheads wollten nichts mit Parteipolitik zu tun haben und auch viele Skinbands veranlassten Verbote auf ihren Konzerten, um nicht zuzulassen, dass Flyer oder anderes Informationsmaterial derart politischer Gruppierungen verteilt und sie selbst somit in den „braunen Dreck“ gezogen würden. Andere ließen sich leichter vereinnahmen und wurden zu Funktionären. Vor allem die „Glatzen“ konnten sich mit dem nationalsozialistischen Gedankengut mancher Parteien identifizieren. Obwohl manche Altnazis die Boneheads nicht gerne in ihrer Gemeinschaft sahen, war bzw. ist dies ein Teil des politischen Nachwuchses.

Rechtsradikale und nationalsozialistische Organisation operieren sehr oft und stark international. So kommt es immer wieder zu Treffen zwischen

¹⁵² Funk-Hennigs, Erika / Johannes Jäger: Rassismus, Musik und Gewalt. Ursachen – Entwicklungen – Folgerungen. Münster: LIT Verlag, 1996, S. 70.

„der britischen ‚National Front‘ und der französischen ‚Front National‘, Nazis aus der Schweiz, aus den Niederlanden und aus der ‚Ostmark‘ (so die selbstverständliche Umbenennung der Republik Österreich). Aus diesem Kreis spinnen sich die Fäden auch zum Ku-Klux-Klan in den USA; zum ‚Institute für Historical Review‘, einer der wichtigsten Organisationen des internationalen Neonazismus“¹⁵³.

Das „British Movement“ aus Großbritannien, die „Faisceaux Nationalistes Européens“ aus Frankreich, der „Circulo Español de Amigos de Europa“ aus Spanien oder die holländische „Aktionsfront Nationaler Sozialisten / Gau Niederlande“ sind weitere rechtsextreme Parteien, die auf solchen internationalen Zusammenkünften anzutreffen sind. Als Gastredner treten regelmäßig bekannte Neofaschisten auf.¹⁵⁴

Neben vielen eher unbekannten Organisationen existieren auch etliche, die in der Bundespolitik von parteipolitischer Relevanz sind, wie zum Beispiel die REP („Republikaner“), die NPD („Nationaldemokratische Partei Deutschland“), die DVU („Deutsche Volksunion“) oder die offen nazistische FAP („Freiheitliche Arbeiterpartei“).¹⁵⁵ Die NPD zog schon 1966 in sieben Länderparlamente der Bundesrepublik Deutschland ein, wurde aber nach der Bundestagswahl 1969 wieder bedeutungslos.

„Diese erste sichtbare nationalsozialistische Renaissance war nur deshalb von kurzer Dauer, weil es gelang, die Krise sehr schnell zu überwinden, so daß sie als einmaliger Betriebsunfall interpretiert werden konnte.“¹⁵⁶

Doch dieser „Betriebsunfall“ wiederholt sich: Die Nationaldemokratische Partei Deutschlands konnte bei den Landtagswahlen in Sachsen im Jahre 2004 sowie bei den Landtagswahlen in Mecklenburg-Vorpommern im Jahre 2006 wieder punkten. Vor allem die ehemaligen Bundesländer der DDR zeigen sich dieser Tage anfällig für rechtspopulistische Parteien.

Tiefer im Untergrund operiert die NSDAP/AO, die sich – schon an der Namensgebung zu erkennen – offen zum Nationalsozialismus bekennt. Das bekannteste österreichische Mitglied ist der Funktionär Gottfried Küssel (geb. 1958 in Wien).

¹⁵³ Ralph Giordano zit. in: Schmidt, Michael: Heute gehört uns die Straße... Der Inside-Report aus der Neonazi-Szene. Düsseldorf / Wien / New York / Moskau: ECON, 1993, S. 21.

¹⁵⁴ vgl. ebd., S. 55.

¹⁵⁵ vgl. ebd., S. 40.

¹⁵⁶ Funk-Hennigs, Erika / Johannes Jäger: Rassismus, Musik und Gewalt. Ursachen – Entwicklungen – Folgerungen. Münster: LIT Verlag, 1996, S. 6.

„In abgelegener Lage eines privaten Waldgrundstücks bei Langenlois nahe Wien trainieren die Getreuen des NSDAP-AO-Funktionärs Gottfried Küssel den Waffengebrauch. Normalerweise wird ‚Schlagstocktraining‘, ‚Nahkampf‘ und manchmal auch das Schießen mit scharfer Munition geübt. Weil ich heute mit meiner Kamera und einem zweiten Kameramann anwesend bin, beschränken sich die paramilitärischen exerzierenden Neonazis auf sogenannte ‚Paintball‘-Spiele.“¹⁵⁷

Diese „Paintball“-Spiele führen uns wieder zu Heinz-Christian Strache. Im Jänner 2007 drangen Fotos an die Medienöffentlichkeit, die den FPÖ-Bundesparteiobmann in jungen Jahren bei Wehrsportübungen zeigen. Strache behauptete, es habe sich dabei um harmlose Paintball-Spiele gehandelt. Wolfgang Neugebauer vom Dokumentationsarchiv des Österreichischen Widerstandes (DÖW) interpretierte die Fotos mit anderen Augen:

„Die Fotos erinnerten ihn an jene Wehrsportübungen in den neunziger Jahren, die in enger Verbindung zu der mittlerweile verbotenen neonazistischen ‚Volkstreuen Außerparlamentarischen Opposition‘ (VAPO) gestanden seien. Bei den VAPO-Übungen seien Techniken wie Gurgeldurchschneiden von politischen Gegnern oder das Erschlagen mit Knüppeln geübt worden, so Neugebauer.“¹⁵⁸

Strache soll früher auch Verbindungen zur 1994 verbotenen Wiking-Jugend gehabt haben, einer detailgetreuen Weiterführungsorganisation der Hitler-Jugend.¹⁵⁹ Die Wiking-Jugend hat in ihrem Liederbuch der Deutschen Nationalhymne eine vierte Strophe hinzugefügt, welche die Verbindung zum Nationalsozialismus eindeutig macht:

„Über Länder, Grenzen, Zonen / hallt ein Ruf, ein Wille nur, / überall, wo Deutsche wohnen, / zu den Sternen dringt der Schwur: / Niemals werden wir uns beugen, / nie Gewalt für Recht ansehen. / Deutschland, Deutschland über alles / und das Reich wird neu erstehn.“¹⁶⁰

¹⁵⁷ Schmidt, Michael: Heute gehört uns die Straße... Der Inside-Report aus der Neonazi-Szene. Düsseldorf / Wien / New York / Moskau: ECON, 1993, S. 146f.

¹⁵⁸ APA: Dokumentationsarchiv: „Das ist nicht harmlos“. Ähnlichkeit mit Wehrsportübungen der 90er Jahre. In: Die Presse, 2007-01-20, S. 4.

¹⁵⁹ vgl. Antifaschistisches Autorenkollektiv (Hrsg.): Drahtzieher im braunen Netz. Ein aktueller Überblick über den Neonazi-Untergrund in Deutschland und Österreich. Hamburg: Konkret Literatur, 1996, S. 131ff.

¹⁶⁰ zit. in: Funk-Hennigs, Erika / Johannes Jäger: Rassismus, Musik und Gewalt. Ursachen – Entwicklungen – Folgerungen. Münster: LIT Verlag, 1996, S. 79.

7.1.1 Blood & Honour

„'Musik ist das ideale Mittel, Jugendlichen den Nationalsozialismus näherzubringen, besser als dies in politischen Veranstaltungen gemacht werden kann, kann damit Ideologie transportiert werden', formulierte Ian Stuart das Ziel der Organisation, die alleine in Großbritannien ca. 3 000 Anhänger hat.“¹⁶¹

Das internationale Netzwerk „Blood & Honour“¹⁶² wurde von SKREWDRIVER-Sänger Ian Stuart Donaldson gemeinsam mit dem rechten Skinhead und BM-Mitglied Nicky Crane (der Berühmtheit durch seine Abbildung am Sampler „Strength Thru Oi!“ erlangte) im Jahre 1987 ins Leben gerufen, um den Skinheads eine internationale Plattform zu bieten.¹⁶³ In erster Linie waren natürlich SKREWDRIVER die wichtigste Band der Bewegung, aber auch andere Nazi-Skinbands aus Großbritannien wie zum Beispiel NO REMORSE trugen ihren Teil dazu bei, mittels der „Rock Against Communism“-Bewegung dem Netzwerk Leben einzuhauchen.¹⁶⁴ Auch BRUTAL ATTACK, SUDDEN IMPACT und SQUADRON tummelten sich auf den Bühnen dieser Konzerte.¹⁶⁵

Das Ziel dieser Initiative war es, die rechtsextreme Bonehead-Szene international besser zu verknüpfen und die Gesinnung nicht über Propagandamaterialien oder sonstige herkömmliche Marketing-Instrumente von Parteien zu verbreiten, sondern den ideologischen Zusammenhalt über die Musik herzustellen.¹⁶⁶ Der Tod von Ian Stuart Donaldson im September 1993 machte diesen zwar zum Märtyrer der Szene, das „Blood &

¹⁶¹ Antifaschistisches Autorenkollektiv (Hrsg.): Drahtzieher im braunen Netz. Ein aktueller Überblick über den Neonazi-Untergrund in Deutschland und Österreich. Hamburg: Konkret Literatur, 1996, S. 178.

¹⁶² Der Name „Blood And Honour“ geht zurück auf die Nürnberger Blutschutzgesetze von 1935, die zum Schutz „des deutschen Blutes und der deutschen Ehre“ eingesetzt wurden. Auch die Hitlerjugend bediente sich dieses Slogans. Verbindung und Sympathie zum Nationalsozialismus sind bei dieser Organisation also eindeutig gegeben.

¹⁶³ vgl. Silver, Steve: Das Netz wird gesponnen. Blood and Honour 1987-1992. In: Searchlight / Antifaschistisches Infoblatt / Enough is enough / rat (Hrsg.): White Noise. Rechts-Rock, Skinhead-Musik, Blood & Honour – Einblicke in die internationale Neonazi-Musik-Szene. Hamburg/Münster: Unrast, 2000, S. 25.

¹⁶⁴ vgl. Antifaschistisches Autorenkollektiv (Hrsg.): Drahtzieher im braunen Netz. Ein aktueller Überblick über den Neonazi-Untergrund in Deutschland und Österreich. Hamburg: Konkret Literatur, 1996, S. 177.

¹⁶⁵ vgl. Silver, Steve: Das Netz wird gesponnen. Blood and Honour 1987-1992. In: Searchlight / Antifaschistisches Infoblatt / Enough is enough / rat (Hrsg.): White Noise. Rechts-Rock, Skinhead-Musik, Blood & Honour – Einblicke in die internationale Neonazi-Musik-Szene. Hamburg/Münster: Unrast, 2000, S. 26.

¹⁶⁶ vgl. Antifaschistisches Autorenkollektiv (Hrsg.): Drahtzieher im braunen Netz. Ein aktueller Überblick über den Neonazi-Untergrund in Deutschland und Österreich. Hamburg: Konkret Literatur, 1996, S. 177f.

Honour“-Netzwerk allerdings zum Verlierer. Kein Nachfolger konnte bisher den Kultstatus von Donaldson ersetzen.¹⁶⁷

In Deutschland war für den Aufbau einer „Blood & Honour“-Sektion vor allem die Bonehead-Vereinigung „Kreuzritter für Deutschland“ verantwortlich, die das Fanzine „Die Burg“ publizierten und mit der Band NOIE WERTE in engem Kontakt standen. Die im Raum Stuttgart beheimateten „Kreuzritter“ organisierten zwischen 1991 und 1993 zahlreiche „Blood & Honour“-Konzerte und betrieben zudem einen Versandhandel für die Szene. Die Band NOIE WERTE nahm 1993 mit SKREWDRIVER ein Album mit dem Titel „German British Friendship“ auf. Schon vorher hatten die beiden Bands gemeinsame Konzerte gegeben, die auch von der internationalen Szene gut besucht waren, wie zum Beispiel 1991, als es bei einem dieser Konzerte zu einem Treffen zwischen Ian Stuart Donaldson und dem US-amerikanischen Leiter der „White Knights of the Ku-Klux-Klan“ – Denis Mahon – gekommen ist. Ziel dieser Zusammenkunft war die Errichtung einer deutschen Ku-Klux-Klan-Sektion.¹⁶⁸

Der Zusammenhalt innerhalb der rechtsextremen Szene ist stark. Dies verdeutlichen Solidaritätsplatten und Benefizkonzerte für strafrechtlich verfolgte Bands, wie zum Beispiel die Nürnberger Band RADIKAHL, die 1993 zu einer Geldstrafe verurteilt wurde, weil sie in ihren Texten die Verleihung des Nobelpreises an Adolf Hitler forderten. NOIE WERTE produzierten ein Album für RADIKAHL, dessen Erlös der Band zugute kam, um die Strafe zu begleichen.¹⁶⁹

Die deutsche „Blood & Honour“-Sektion hatte starke militante und terroristische Züge. So wurden ihren Mitgliedern zum Beispiel Anleitungen für den Bau von Bomben zur Verfügung gestellt, paramilitärische Übungscamps veranstaltet oder Mordaufrufe gegen Linke ausgesprochen. Fast alle Mitglieder hatten zudem eine kriminelle Vergangenheit.¹⁷⁰

„Blood & Honour“ wurde am 14. September 2000 vom deutschen Bundesinnenministerium verboten.¹⁷¹ Dies führte dazu, dass die Hammerskins an Bedeutung gewinnen konnten.

¹⁶⁷ vgl. ebd., S. 178.

¹⁶⁸ vgl. ebd.

¹⁶⁹ vgl. ebd.

¹⁷⁰ vgl. Weiss, Michael: Begleitmusik zu Mord und Totschlag. Rechtsrock in Deutschland. In: Searchlight / Antifaschistisches Infoblatt / Enough is enough / rat (Hrsg.): White Noise. Rechts-Rock, Skinhead-Musik, Blood & Honour – Einblicke in die internationale Neonazi-Musik-Szene. Hamburg/Münster: Unrast, 2000, S. 82f.

¹⁷¹ vgl. Bredel, Holger: Skinheads – Gefahr von rechts? Berlin: Rhombos, 2002, S. 82.

7.1.2 Hammerskins

Die Organisation der Hammerskins wurde 1986 in Dallas/Texas aus den gleichen Gründen wie Donaldsons „Blood & Honour“-Organisation gegründet. Die Szene sollte international gestärkt und zusammengeführt werden. Hammerskins definieren sich selbst als Elitetruppe. Wer ein Hammerskin werden will muss zuerst als Mitgliedsanwärter diversen Schulungen beiwohnen, Tests bestehen und vor allem körperlich fit sein.

„Das Credo ‚einmal Hammerskin – immer Hammerskin‘, plakative Begriffe wie ‚Skinhead-Bruderschaft‘ oder ‚Hammerskin-Nation‘ sowie ein internes Regelwerk, wonach beispielsweise Mitglieder nur begrenzt Alkohol und keine Drogen zu sich nehmen dürfen, stehen symbolisch für das elitäre Selbstverständnis.“¹⁷²

Hammerskins sind äußerst gewaltbereit und genießen innerhalb der Bonehead-Szene großes Ansehen, da mit ihnen ein starkes, militärisches Auftreten assoziiert wird. Der Name dieses Netzwerkes leitet sich von ihrem Symbol ab – zwei überkreuzte Zimmermannshämmer, die die Stärke der weißen Arbeiterklasse versinnbildlichen sollen.¹⁷³

„Ihr Emblem der zwei gekreuzten Hammer, als ‚Zeichen der weißen Arbeiter‘, ist dem Film ‚The Wall‘ der Gruppe Pink Floyd entnommen. Die dort gezeichnete Schreckensvision einer fanatisierten und uniformen faschistischen Masse gerät bezeichnenderweise zur Faszination und wird zum Vorbild erklärt.“¹⁷⁴

Hammerskins bilden sich selber oft schwer bewaffnet ab und hegen Kontakte zum Ku-Klux-Klan, dessen Kleingruppenterror sie unterstützen.¹⁷⁵

Die Idee einer „Hammerskin-Nation“ hat dazu geführt, dass sich die Hammerskin-Bewegung von den USA ausgehend auf weite Teile Europas ausgedehnt hat, um irgendwann alle rechten und vor allem weißen Skinheads zu vereinen. Noch bevor sich eine bundesdeutsche Division 1992 gründete, wurden 1991 schon die Schweizer

¹⁷² Weiss, Michael: Begleitmusik zu Mord und Totschlag. Rechtsrock in Deutschland. In: Searchlight / Antifaschistisches Infoblatt / Enough is enough / rat (Hrsg.): White Noise. Rechts-Rock, Skinhead-Musik, Blood & Honour – Einblicke in die internationale Neonazi-Musik-Szene. Hamburg/Münster: Unrast, 2000, S. 85.

¹⁷³ vgl. Bredel, Holger: Skinheads – Gefahr von rechts? Berlin: Rhombos, 2002, S. 82.

¹⁷⁴ Weiss, Michael: Begleitmusik zu Mord und Totschlag. Rechtsrock in Deutschland. In: Searchlight / Antifaschistisches Infoblatt / Enough is enough / rat (Hrsg.): White Noise. Rechts-Rock, Skinhead-Musik, Blood & Honour – Einblicke in die internationale Neonazi-Musik-Szene. Hamburg/Münster: Unrast, 2000, S. 85.

¹⁷⁵ vgl. ebd.

Hammerskins (SHS) geboren. Im Internet traten die deutschen Hammerskins 1996 mit der Homepage „World’s First German National Socialist and Hammerskin Page“ in Erscheinung, welche die „Feinde“ dezidiert aufzählte: jüdische Bürger, die Polizei, Linke, AusländerInnen, SHARPs und alle anderen nicht-rechten Skinheads. Bredel spricht 2002 von ungefähr 240 bundesdeutschen Hammerskins.¹⁷⁶

¹⁷⁶ vgl. Bredel, Holger: Skinheads – Gefahr von rechts? Berlin: Rhombos, 2002, S. 82f.

8 Frauen in der Skinheadszene

„Der Krieg in den Städten ist ein Krieg der Männer. Ob multinationale oder fußballbegeisterte Gangs, Redskins oder Boneheads: Frauen spielen eine marginale Rolle.“¹⁷⁷

Frauen sind innerhalb der rechten Szene selten gesehene Mitglieder, egal ob in rechtspopulistischen Parteien oder unter den Skinheads. Der schon öfter angesprochene Männlichkeitswahn und ein damit einhergehender Sexismus innerhalb der rechten Weltanschauung tragen einen großen Anteil an diesem Phänomen. Schon im Nationalsozialismus waren Frauen nicht die aktiven, politischen Kräfte der Partei.

8.1 Das Bild der Frau im Nationalsozialismus

Frauen und Männer waren im Nationalsozialismus weit davon entfernt, gleichberechtigt zu sein. Das öffentliche Leben wurde von den Männern bestritten, die Frauen hatten sich um den privaten Bereich zu kümmern.¹⁷⁸ Eine Aufgabenteilung, die noch heute in konservativen Kreisen vorherrscht. So wird oft argumentiert, dass die Rolle der Mutter eine ganz besondere ist und Frauen nicht dafür verurteilt werden sollen, wenn sie sich dafür entscheiden, sich um Kinder und Haushalt zu kümmern, weil die Familie die wichtigste Kleingruppe der Gesellschaft ist. Männer hingegen kümmern sich dafür um das öffentliche Leben, um Politik und Kultur. Die mit dem Geschlecht „angeborenen“ Fähigkeiten sollten nicht künstlich und krampfhaft deformiert werden.

„Diese Vorstellung von Gleichberechtigung ist nichts anderes als die Zurückdrängung der Frau zu Heim und Herd, vielleicht noch in den Kräutergarten, wo sie die ihr zugeschriebenen Fähigkeiten in den Dienst des Nachwuchses stellen darf.“¹⁷⁹

¹⁷⁷ Farin, Klaus / Eberhard Seidel-Pielen: Krieg in den Städten. Berlin: Rotbuch, 1991, S. 128.

¹⁷⁸ vgl. Jung, Anne: Faschistische Feministinnen – ein Widerspruch? In: Bitzan, Renate (Hrsg.): Rechte Frauen. Skingirls, Walküren und feine Damen. Berlin: Elefanten Press, 1997, S. 30.

¹⁷⁹ Awadalla, El: Die Priesterin kocht ganzheitlich – Heiden und Sekten. In: Bitzan, Renate (Hrsg.): Rechte Frauen. Skingirls, Walküren und feine Damen. Berlin: Elefanten Press, 1997, S. 45.

FaschistInnen und NationalsozialistInnen hatten in den 20er, 30er und 40er Jahren des 20. Jahrhunderts drei konkrete Gruppen von Frauen vor Augen:

„Die weiße, reine Krankenschwester, die Frau, die Zuhause die Familie zusammenhielt, und die Gefährliche, die rote Frau. [...] sie kann eine Kommunistin sein, eine Hure oder ein Weib des Feindes.“¹⁸⁰

Daneben wurden die Frauen zu Gebärmaschinen degradiert, die für den starken, weißen, reinrassigen Nachwuchs sorgen sollten.

8.2 Skingirls

Boneheads bzw. Nazi-Skins vertreten auch heute noch das Bild der Frau im Nationalsozialismus und auch viele Skingirls stehen zu diesen den Frauen aufoktroyierten Attributen. Die „Renées“, wie Skingirls auch genannt werden, sind einerseits Lustobjekte und andererseits nur in der Rolle als Mütter und Hausfrauen anerkannt. Auch in Fanzines, die von Frauen herausgebracht werden, finden sich eindeutige Zugeständnisse:

„Das von einem weiblichen Skinhead verfaßte Fanzine ‚Volkstreue‘ aus Recklinghausen beschwört ein Frauenbild, das der Rolle der Frau und Mutter im Dritten Reich entspricht. Die Frau ist ausschließlich dazu da, dem deutschen Manne deutsche Kinder zu gebären. Die in vielen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens inzwischen erreichte Gleichstellung von Mann und Frau wird abgelehnt, statt dessen einer organologischen Sichtweise das Wort geredet, die den natürlichen Unterschied zwischen Mann und Frau als unverzichtbar hervorhebt.“¹⁸¹

Allerdings schon alleine die Tatsache, dass Renées Fanzines herausbringen bzw. in solchen publizieren, macht sie zu aktiveren Szenemitgliedern, als vielleicht größtenteils behauptet. In rechten Skingirl-Zines werden Frauen vor allem als „Kämpferinnen für die reine Rasse“ dargestellt und das „Heldinnentum der Mutterschaft“ in den Vordergrund gerückt. Auch kommen die realen Heroinnen, wie Frontfrauen von Skinbands, zu Wort. Die Schreibe ist aber alles andere als weniger antisemitisch, weniger ausländerfeindlich oder weniger

¹⁸⁰ Schwarz, David: Oi! Musik, Politik und Gewalt. In: Forschungszentrum Populäre Musik / Humboldt-Universität zu Berlin (Hrsg.): Popscripum 5. Rechte Musik. Berlin: Zyankrise, 1995, S. 18.

¹⁸¹ Funk-Hennigs, Erika / Johannes Jäger: Rassismus, Musik und Gewalt. Ursachen – Entwicklungen – Folgen. Münster: LIT Verlag, 1996, S. 168.

rassistisch als die ihrer männlichen Pendants.¹⁸² Und auch sonst ist es nicht sofort offensichtlich, dass einige Fanzines von Frauen herausgegeben werden, da in den meisten Bandinterviews und Konzertreviews Frauen nicht öfter vorkommen als in von Männern herausgebrachten Fanzines, was vermutlich daran liegt, dass die Zahl der Frauen in Bands und in der Szene allgemein relativ gering ist. Allerdings gibt es in Skingirl-Fanzines weniger sexistische Abbildungen und manchmal werden auch Renées zur ihrer Rolle in der männerdominierten Szene befragt.¹⁸³ In Fanzines, die von Männern veröffentlicht werden, kommen Frauen meist nicht zu Wort sondern sind nur auf Fotostrecken abgebildet. „Teilweise wimmelt es nur so von pornographischen Darstellungen von Skingirls, die oft mit Gewaltphantasien gekoppelt sind.“¹⁸⁴

Mitte der 90er Jahre des 20. Jahrhunderts wurde der Frauenanteil in der Skinheadszone – egal ob bei Boneheads, S.H.A.R.P.-Skins oder Redskins – immerhin auf 15-20 Prozent geschätzt.¹⁸⁵ Meistens fehlt es den Frauen in der Szene allerdings an Selbstbewusstsein und so werden sie zu Anhängseln der Männer. Die meisten Versuche in der Vergangenheit, eigenständige Skingirl-Gruppen zu gründen, sind gescheitert.¹⁸⁶

8.2.1 Die SFD („Skingirl Front Deutschland“)

Die „Skingirl Front Deutschland“ wurde 1991 gegründet und sollte für mehr Zusammenhalt zwischen den Skingirls der Bonehead-Szene sorgen. Der Leitspruch der Organisation war allerdings in den Anfangstagen „Klasse statt Masse“, was sich später ändern sollte. Die Initiatorin der SFD war Ines Krause aus Berlin. Eine weitere wichtige Figur war Martina Janssen aus Freiburg, die gute Kontakte zur internationalen Szene pflegte und das Bonegirl-Fanzine „Schlachtruf“ herausgab. Das eigentliche Presseorgan der SFD war allerdings „Midgard“, das später in „Irmgard“ und dann in „Walküre“

¹⁸² vgl. Fichte, Paula: Politische Aktivistinnen im militanten neofaschistischen Spektrum. In: Bitzan, Renate (Hrsg.): Rechte Frauen. Skingirls, Walküren und feine Damen. Berlin: Elefanten Press, 1997, S. 135f.

¹⁸³ vgl. ebd., S. 138.

¹⁸⁴ vgl. ebd., S. 137.

¹⁸⁵ vgl. Farin, Klaus / Eberhard Seidel-Pielen: Skinheads. München: Beck, 1994, S. 189f & Funk-Hennigs, Erika / Johannes Jäger: Rassismus, Musik und Gewalt. Ursachen – Entwicklungen – Folgerungen. Münster: LIT Verlag, 1996, S. 168.

¹⁸⁶ vgl. Funk-Hennigs, Erika / Johannes Jäger: Rassismus, Musik und Gewalt. Ursachen – Entwicklungen – Folgerungen. Münster: LIT Verlag, 1996, S. 168.

umbenannt wurde. Den Inhalt bildeten persönliche Erlebnisberichte, Bandinterviews, Berichte über neofaschistische Aufmärsche und andere ideologische Artikel. Auch in Österreich existierte ein Ableger der SFD, nämlich die SFÖ. Ende 1993 war sowohl der „Schlachtruf“ als auch Ines Krause schon wieder Geschichte, da diese in die USA heiratete und in der dortigen Szene aktiv wurde.¹⁸⁷

Am Sexismus der Szene hat aber auch die SFD nichts geändert, sondern ihn teilweise sogar noch legitimiert und bestärkt.

„Die Schuld an sexistischer Gewalt und Unterdrückung liegt für den SFD bei den Frauen selbst. Manche ‚Mädels‘, so behauptet der SFD, wollten sich durch Bettgeschichten aufwerten. Die SFD-Frauen nehmen sich selber allerdings aus dieser Logik aus und beanspruchen, als ‚Kampfgefährtinnen‘ ernst genommen zu werden.“¹⁸⁸

8.2.2 Stinos und Renées

Innerhalb der Skinheadszenen kann zwischen zwei Hauptgruppen von Frauen unterschieden werden: die betont weiblich wirkenden Mädchen auf der einen Seite und die Renées auf der anderen Seite. Die Mädchen der erstgenannten Gruppe fallen wenig bis gar nicht auf, weil sie meist keine szenetypische Kleidung tragen und häufig nur aufgrund einer Beziehung zu einem Skinhead in die Szene gekommen sind. Sobald die Liebesbeziehung in die Brüche geht, endet auch die Mitgliedschaft in der Szene.¹⁸⁹ Diese weiblichen „Stinos“ (Kurzformel für „Stinknormalos“) werden szeneeintern eher geduldet als männliche „Stinos“, was auf die ungleiche Geschlechterverteilung unter den Skinheads zurückgeführt werden kann.¹⁹⁰ Die Renées bzw. Skingirls sind diejenigen Mädchen, die aufgrund ihres Outfits und Haarschnitts auch von Außenstehenden als Skinhead-Mitglieder identifiziert werden können. Sie tragen szenetypische Kleidung und ihre Haare sind bis auf

¹⁸⁷ vgl. Antifaschistisches Autorenkollektiv (Hrsg.): Drahtzieher im braunen Netz. Ein aktueller Überblick über den Neonazi-Untergrund in Deutschland und Österreich. Hamburg: Konkret Literatur, 1996, S. 177 & Fichte, Paula: Politische Aktivistinnen im militanten neofaschistischen Spektrum. In: Bitzan, Renate (Hrsg.): Rechte Frauen. Skingirls, Walküren und feine Damen. Berlin: Elefanten Press, 1997, S. 142f.

¹⁸⁸ Fichte, Paula: Politische Aktivistinnen im militanten neofaschistischen Spektrum. In: Bitzan, Renate (Hrsg.): Rechte Frauen. Skingirls, Walküren und feine Damen. Berlin: Elefanten Press, 1997, S. 143.

¹⁸⁹ vgl. Kötting, Michaela: „Mädchen sollen am besten ihre Klappe halten“ – Mädchen in rechten Cliquen. In: Bitzan, Renate (Hrsg.): Rechte Frauen. Skingirls, Walküren und feine Damen. Berlin: Elefanten Press, 1997, S. 148.

¹⁹⁰ vgl. Farin, Klaus / Eberhard Seidel-Pielen: Skinheads. München: Beck, 1994, S. 189.

Stirnfransen, Nacken und Koteletten kahl geschoren bzw. sehr kurz geschnitten. Renées geben sich nicht typisch weiblich, sind teilweise sogar gewaltbereit und wollen als vollwertige Mitglieder bzw. Aktivistinnen akzeptiert werden. Sie bewegen sich in der Szene auch ohne Lebensabschnittspartner. Zwischen diesen beiden Hauptgruppen existieren auch noch die „sowohl-als-auch“-Mädchen. Diese tragen oft lange Haare unter denen der Kopf rasiert ist. Auch die Kleidung stellt eine Melange zwischen szenetypischer und „normaler“ Garderobe dar. Im Rivalitätskampf zwischen Stinos und Renées stehen sie zwischen den Fronten und schließen sich einmal dieser, einmal jener Gruppe an. Häufig entstehen Konflikte unter den Mädchen der Szene aufgrund von Eifersüchteleien. Auffällig ist, dass sich auch die Renées in Beziehungen den jeweiligen Partnern unterordnen.¹⁹¹

Ob sich ein Mädchen den Stinos oder den Renées anschließt, hängt ganz davon ab, inwieweit sie sich äußerlich zu erkennen geben will.

„Von einigen Mädchen wird beschrieben, daß sie schon gern wie eine Renee herumlaufen möchten, gleichzeitig jedoch auch Angst vor der Konfrontation mit dem ‚Außen‘ (den LehrerInnen und Eltern) haben und sich deshalb nur bedingt auf das Outfit der Gruppe einlassen. Auch hier ist die Frisur ein zentrales Moment.“¹⁹²

So laufen viele Mädchen mit der typischen Kleidung von Renées herum, können sich aber nicht dafür entscheiden, sich die Haare Renée-like zu rasieren. Viele Mädchen tendieren dazu, sich gegenseitig als „Fickhennen“ und „Dreckschlampen“ zu bezeichnen und reproduzieren so das sexistische, patriarchale Verhalten ihrer männlichen Pendants. Durch das offen zur Schau getragene „Mackerverhalten“ glauben sie, in dieser männerdominierten Szene Akzeptanz zu erlangen.

„Letztlich wird aber das propagierte Frauenbild nicht in Frage gestellt und sogar weiterverbreitet, wie beispielsweise durch die Unione Skinhead Girl, einer Gruppe in Italien, die aus Hammerskingirls besteht, die Aryan Womans League, den Skingirlfreundeskreis Deutschland (SFD) oder die Women for Aryan Unity (WAU).“¹⁹³

¹⁹¹ vgl. Kötting, Michaela: „Mädchen sollen am besten ihre Klappe halten“ – Mädchen in rechten Cliques. In: Bitzan, Renate (Hrsg.): Rechte Frauen. Skingirls, Walküren und feine Damen. Berlin: Elefanten Press, 1997, S. 148f.

¹⁹² ebd., S. 150.

¹⁹³ Fichte, Paula: Politische Aktivistinnen im militanten neofaschistischen Spektrum. In: Bitzan, Renate (Hrsg.): Rechte Frauen. Skingirls, Walküren und feine Damen. Berlin: Elefanten Press, 1997, S. 139.

8.2.3 Weibliche Gewaltbereitschaft

Bei neonazistischen Gewalttaten gegenüber AusländerInnen entstand unter Feministinnen bald das Bild, dass Faschismus, Nationalsozialismus, Rassismus, Rechtsextremismus und Ausländerfeindlichkeit nur unter Männern entstehen.¹⁹⁴ Ganz offensichtlich besteht die Skinheadszene zum Großteil aus Männern, aber auch die sich zugehörig fühlenden Frauen sind keine Unschuldslämmchen.

Die polizeiliche Kriminalstatistik der Bundesrepublik Deutschland zählte Ende der 90er Jahre des letzten Jahrhunderts ungefähr 4,8 Prozent fremdenfeindliche Straftaten mit weiblichen Strafverdächtigen. Bei fremdenfeindlichen Tötungsdelikten wurden bisher nur Männer als Tatverdächtige festgenommen und auch 99 Prozent der Anklagen richten sich gegen männliche Mitbürger.¹⁹⁵ Fakt ist aber, dass sich auch Frauen an militanten Aktionen der Szene beteiligen.

„Sibylle Vorderbrügge und Christine Hewicker sind die einzigen Frauen, unter 28 Personen, die im Zeitraum von 1977 bis 1990 wegen ‚rechtsterroristischer Straftaten‘ verurteilt wurden.“¹⁹⁶

Allerdings steigt mit dem Grad der Gewalttätigkeit in einer Szene die Beteiligung von Frauen gen Null. So ist zum Beispiel die Hooligan-Szene eine zu hundert Prozent männliche.¹⁹⁷

Auffällig ist, dass sich die Medien sehr wenig für Skingirls interessieren, außer diese beginnen irgendwo in Gruppen zu randalieren. *„Das kommt selten vor und fällt unter die Kategorie ‚Mann beißt Hund‘“¹⁹⁸*, außer die Mädchen sind weiters noch lesbisch und mordlüstern. Seriöse Medien halten sich bei solchen Schlagzeilen sehr zurück, was dazu führt, dass Skingirls so gut wie gar nicht zum Thema gemacht werden.

„Hier tritt möglicherweise das Dilemma vieler Redaktionen zu Tage: ‚Inwieweit bieten wir den Rechtsextremen ein Forum in unserem Medium?‘ Michael Haller weist in dem Artikel ‚Wie die Glut zum Feuer wird‘ nach, wie die Journaille die

¹⁹⁴ vgl. ebd., S. 131.

¹⁹⁵ vgl. Köttig, Michaela: „Mädchen sollen am besten ihre Klappe halten“ – Mädchen in rechten Cliques. In: Bitzan, Renate (Hrsg.): Rechte Frauen. Skingirls, Walküren und feine Damen. Berlin: Elefanten Press, 1997, S. 151.

¹⁹⁶ Sturhan, Katrin: Zwischen Rechtskonservatismus und Neonazismus – Frauen in rechtsextremen Parteien und Organisationen. In: Bitzan, Renate (Hrsg.): Rechte Frauen. Skingirls, Walküren und feine Damen. Berlin: Elefanten Press, 1997, S. 111.

¹⁹⁷ vgl. Farin, Klaus / Eberhard Seidel-Pielen: Skinheads. München: Beck, 1994, S. 191.

¹⁹⁸ Huth, Lisa C.: ‚Sensationslüstern und analyseschwach?‘ Frauen, Mädchen und Rechtsextremismus als Thema für die Medien. In: Bitzan, Renate (Hrsg.): Rechte Frauen. Skingirls, Walküren und feine Damen. Berlin: Elefanten Press, 1997, S. 226.

Debatte um Schönhuber und Ignaz Bubis mehr und mehr anheizte. Der Mediendiskurs entwickelte eine solche Dynamik, daß Schönhuber schließlich eine gigantische Plattform für seine Partei bekam. Er wurde dadurch in vielen Wohnzimmern quasi salonfähig. Dieser Mediendiskurs wurde zwar von vielen JournalistInnen produziert, die Auswirkungen waren jedoch vermutlich nicht von ihnen angestrebt. Viele Redaktionen, die das Ergebnis ihres Handelns nachträglich kritisch betrachteten, zogen aus derartigen Erfahrungen den Schluß, den Rechtsradikalen möglichst kein Forum mehr zu bieten. Wenn das zum Totschweigen von Realitäten führt, eine allerdings fragwürdige Strategie.“¹⁹⁹

¹⁹⁹ vgl. ebd., S. 227.

9 Kommunikation innerhalb der Rechtsrock-Szene

Rechtsrock ist in der Musikszene ein Genre, dass sich aus verschiedenen Musikrichtungen zusammengesetzt hat und bei dem vor allem die Texte entscheidend sind. So kann ein Heavy-Metal-Song genauso zum Rechtsrock gezählt werden wie auch Lieder aus den Bereichen Hardrock, Hardcore, Gothic, Ska, Oi!, Thrash-Metal, Punkrock, Streetpunk, Death-Metal, Industrial, Emocore, Screamo, Post-Hardcore, Black Metal oder welchem Rock-Subgenre auch immer. Wenn der Song rechtsradikale, neonazistische, faschistische, ausländerfeindliche oder antisemitische Texte aufweist, kann er zum Rechtsrock gezählt werden. Auch viele Bands werden als Rechtsrock-Bands bezeichnet, obwohl ihre Outputs vielleicht auch Sauflieder oder gar Liebeslieder inkludieren. Der rechte Geruch, der allerdings einmal entstanden ist, kann nicht mehr leicht vertrieben werden.

Im Rechtsrock werden politische Ansichten und Ideale vehement vertreten und verlautbart. Rechtsrock ist wie Punk eine Variante engagierter Rockmusik, wenn auch in gänzlich unterschiedlichen politischen Richtungen.

„Die Musik dient der Herstellung einer rituellen Verbundenheit, in der Gleichgesinnte ihre Emotionen und vor allem Aggressivität spielerisch und gelegentlich auch konkret brutal ausleben.“²⁰⁰

Diese „Gleichgesinnten“ haben allerdings durchaus unterschiedliche Motive, aufgrund derer sie sich für diese Musikart interessieren und begeistern.

²⁰⁰ Meyer, Thomas: „Unser Leben heißt kämpfen bis zum Tod“. Rechtsrock als Message-Rock. In: Forschungszentrum Populäre Musik / Humboldt-Universität zu Berlin (Hrsg.): Popscripum 5. Rechte Musik. Berlin: Zyankrise, 1995, S. 46.

9.1 Rechtsrock-Fans

„Der typische ‚Rechtsrock‘-Fan ist weiß, männlich und unter 30 Jahren.“²⁰¹

Rechtsrock-Fans sind keine durch und durch homogene Gruppe, obwohl die Anhänger meist jung, weiß und männlich sind. Frauen und MitbürgerInnen nicht-weißer Hautfarbe finden sich selten in den Fanzirkeln und auch Skinheads stellen entgegen der öffentlichen Meinung nur einen Teil der Sympathisanten dieser Spielart dar. Farin unterscheidet zwischen drei verschiedenen Motivationssträngen, warum Rechtsrock konsumiert wird: Ein Teil der Anhängerschar hört Rechtsrock aus politischer Überzeugung und stellt die Radikalität der Texte über die Qualität der Musik. Die zweite Gruppe ist lediglich an der Musikrichtung interessiert und hört gar nicht auf die teils schwer verständlichen Lyrics.

„So sollte es nicht verwundern, wenn zum Beispiel auf Cassetten, die Jugendliche selbst für den Walkman oder Jugendclub zusammengestellt haben, die Toten Hosen nach den Böhsen Onkelz erklingen, Die Ärzte auf Störkraft folgen.“²⁰²

Die dritte Fangruppe ist zwar an den Texten interessiert, aber nicht radikal rechts eingestellt. Ihnen ist es viel wichtiger, dass ihre Idole Stars zum Anfassen sind, weil sie aus denselben sozialen Verhältnissen kommen, ihre Konzertdaten oft selbst verschicken, die CDs selbst vertreiben und zum Beispiel auch Fanbriefe beantworten.²⁰³

Diese letzte Gruppe sorgt für das meiste Unverständnis, aber sogar manche Bands selbst kümmern sich nicht wirklich darum, ob sie dem rechten Spektrum nahe kommen oder nicht. So zum Beispiel die schwedischen Streetpunker THE NEGATIVES, deren Gitarrist im Interview auf die Frage, ob sie auf ihren Konzerten jemals Probleme mit Boneheads hatten, folgendes antwortete:

„Nein, bis jetzt noch nicht. Obwohl wir zu Beginn der Bandkarriere – ich glaube es war 2001 – auf einem Sampler vertreten waren, der von einem schwedischen Label herausgebracht wurde, von dem wir im Nachhinein erfahren hatten, dass es einen rechtsradikalen Ruf haben soll.“²⁰⁴

²⁰¹ Farin, Klaus: „Rechtsrock“. Eine Bestandsaufnahme. In: Forschungszentrum Populäre Musik / Humboldt-Universität zu Berlin (Hrsg.): Popscripum 5. Rechte Musik. Berlin: Zyankrise, 1995, S. 9.

²⁰² ebd.

²⁰³ vgl. ebd.

²⁰⁴ Aussage von Michael Svebrandt, Gitarrist und Kopf der Band THE NEGATIVES, in einem von der Autorin selbst geführten und aufgezeichneten Telefoninterview am 21. August 2007.

Warum sich Oi!-Bands nicht im Vorhinein schon über derartige Zusammenhänge Gedanken machen ist nicht nachvollziehbar. Missverständnisse sind hier vorprogrammiert.²⁰⁵

9.2 Labels und Vertriebe rechter Musik

„'Rechtsrock' ist Independent-Musik. Man bekommt ihn nicht an jeder Ecke oder im Plattenladen nebenan. Wer Produktionen von Bands wie Freikorps oder Odins Erben, Werwolf oder Triebtäter kaufen möchte, braucht Kontakte, Adressen.“²⁰⁶

Rechtsrock und White-Power-Musik ist nicht so einfach erhältlich wie Punkrock, Indie, Hip Hop, Volksmusik, Metal, Klassik, Hardcore, Jazz oder welche auch immer erdenkliche Musikrichtung und ihre diversen Unterkategorien. Da sich rechte Musik außerhalb oder am Rande der Legalität bewegt, entwickelt sie entweder eine zensurresistente Metaphorik oder muss heimlich vertrieben werden. Abgesehen vom Verkauf der Musik bei Konzerten und Partys, über Fanzines oder Mailorder, haben sich auch schon zu Beginn der Zeitrechnung rechter Musik Labels und Vertriebe entwickelt, die sich dem Genre angenommen haben. Die wohl älteste und bekannteste Plattenfirma der Szene ist das deutsche Label „Rock-O-Rama“.

„Rock-O-Rama“ wurde 1977 von Herbert Egoldt als Punklabel mit Sitz in Köln und Brühl gegründet. Anfangs wurden vor allem Punkbands von Egoldt unter Vertrag genommen und vertrieben, bis er Anfang der 80er Jahre keinen kommerziellen Nutzen mehr in dieser Musikrichtung erspähen konnte. Aus diesem Grund sattelte der „Rock-O-Rama“-Besitzer auf Rechtsrock, White-Power-Musik und rechte Oi!-Bands um.²⁰⁷ Das Label konnte seine

²⁰⁵ THE NEGATIVES sind eine Band aus dem schwedischen ArbeiterInnenmilieu, deren Texte sich um Bier, Spaß und Alltagsprobleme drehen und auch ab und an politisch werden. So entpuppen sich die Mitglieder der Band zum Beispiel in ihrem Song „Fields Of Germany“ des 2007er-Albums „At the End of the Rope“ als Klimaschützer und fordern alle Staaten der Erde auf, das Kyoto-Protokoll zu unterzeichnen. Auf der Rückseite der Platte steht in dicken Lettern „Fuck Racism!“ geschrieben.

²⁰⁶ Farin, Klaus: „Rechtsrock“. Eine Bestandsaufnahme. In: Forschungszentrum Populäre Musik / Humboldt-Universität zu Berlin (Hrsg.): Popscripum 5. Rechte Musik. Berlin: Zyankrise, 1995, S. 8.

²⁰⁷ vgl. Farin, Klaus / Eberhard Seidel-Pielen: Skinheads. München: Beck, 1994, S. 197f.

Monopol-Stellung national wie international lange Zeit halten, da sich keine andere Plattenfirma ausschließlich rechter Bands annahm. Lediglich die Industriefirma „Bellaphon“ ließ sich von ihrem Produzenten Ingo Nowotny gelegentlich *„rechtsradikale Kuckuckseier aus dem Heavy-Metal-Sektor ins Nest legen“*²⁰⁸ und vertrieb außerdem Alben der BÖHSEN ONKELZ²⁰⁹. Erst Anfang der 90er Jahre wurde eine Reihe gleichartiger Labels und Vertriebe gegründet, die „Rock-O-Rama“ Konkurrenz machten. Diese Entwicklung ist auf die zunehmende Kontrolle des Staatsschutzes zurückzuführen und wurde von rechten Bands positiv aufgenommen, da einerseits die Beliebtheit der Musik dadurch wieder stieg und sich andererseits Herbert Egoldt keinen guten Ruf als Plattenboss gemacht hatte. Er

*„pflegte seine Musiker gar nicht oder nur unzulänglich zu entlohnen, genaue Abrechnungen über erreichte Verkaufszahlen bekamen selbst Spitzenbands wie ‚Boots & Braces‘ oder ‚Endstufe‘ nicht in die Hände. Außerdem überraschte er seine Bands immer wieder mit eigenmächtigen Abänderungen von Plattencovern, Texten usw.“*²¹⁰.

Obwohl Egoldt als Unternehmer bekannt geworden ist, der sich aus rein kommerziellen Interessen in der Szene aufhielt, ist Geldmangel bei Produktion und Vertrieb von rechter Musik seit jeher Gang und Gebe, wie ein Ex-Szene-Interner berichtet:

*„Es kostete Geld, Platten zu pressen und zu verteilen, weshalb viele Bands nicht nur auf Gagen, sondern auch auf den Erlös aus dem Plattenverkauf verzichten mussten. Das ist bis heute so. Bands bekommen nur selten Geld zu sehen.“*²¹¹

Die Bezahlung der Bands erfolgt meistens lediglich mit einer gewissen Anzahl an Freixemplaren der produzierten CDs.²¹² Die Motivation reich zu werden dürfte demnach bei keiner Rechtsrock- oder White-Power-Band gegeben sein. Durchschnittlich werden von einem Album 2000 bis 4000 Platten bzw. CDs produziert. In den 90ern verlief der meiste Vertrieb noch über das Kopieren von Audiokassetten, die innerhalb der Szenemitglieder getauscht wurden. Viele Bands haben bei ihren Konzerten Live-

²⁰⁸ Farin, Klaus: „Rechtsrock“. Eine Bestandsaufnahme. In: Forschungszentrum Populäre Musik / Humboldt-Universität zu Berlin (Hrsg.): Popscriptum 5. Rechte Musik. Berlin: Zyankrise, 1995, S. 8.

²⁰⁹ vgl. Neitzert, Lutz: Dorfmusik in den modernen Zeiten. Der Rechtsrockproduzent Torsten Lemmer. In: Forschungszentrum Populäre Musik / Humboldt-Universität zu Berlin (Hrsg.): Popscriptum 5. Rechte Musik. Berlin: Zyankrise, 1995, S. 111.

²¹⁰ Farin, Klaus / Eberhard Seidel-Pielen: Skinheads. München: Beck, 1994, S. 198.

²¹¹ Lindahl, Kent / Janne Mattsson: Exit. Mein Weg aus der Neonazi-Szene. München: Deutscher Taschenbuch Verlag, 2001, S. 105.

²¹² vgl. Farin, Klaus: „Rechtsrock“. Eine Bestandsaufnahme. In: Forschungszentrum Populäre Musik / Humboldt-Universität zu Berlin (Hrsg.): Popscriptum 5. Rechte Musik. Berlin: Zyankrise, 1995, S. 7.

Mitschnitte aufgezeichnet und diese dann in Kassettenform an die Fans verkauft. Dies war einerseits eine sehr billige Methode, um Musik an den Mann und die Frau zu bringen, andererseits konnten auf Kassette auch Songs gebannt werden, die es aufgrund ihrer radikalen Texte nicht leicht auf eine Plattenveröffentlichung geschafft hätten.²¹³ Es darf vermutet werden, dass die neuen Medien die Audiokassette auch in dieser Szene großteils verdrängt haben, da es ein leichtes ist, CDs selbst zu brennen oder die Musik übers Internet zum Download bereitzustellen. „[D]ie möglichen finanziellen Verluste (Raubkopien, keine GEMA-Tantiemen) interessieren die wenigsten Bands“²¹⁴ innerhalb der rechten Musikszene, da dies wohl für die Bands das geringste Übel darstellt.

Mitte der 90er Jahre gab es in Deutschland schon um die 20 Mailorder-Anbieter von rechter Musik, obwohl „Rock-O-Rama“ immer noch als Marktführer fungierte, nicht zuletzt vermutlich deswegen, weil der Vertrieb über die nationalen Grenzen hinaus bekannt war und viele rechte Bands, die im eigenen Land kein Label finden konnten, ihren Blick nach Deutschland zu „Rock-O-Rama“ wandten.²¹⁵ Einige dieser neu entstandenen Plattenfirmen waren zum Beispiel „Walzwerk Records“, „DIM Records“, „Skull-Records“ und der „Endsieg Versand“.²¹⁶ Außerdem spielte „Dorfmusik“ – das Label von STÖRKRAFT-Manager Torsten Lemmer eine bedeutende Rolle in der rechten Szene Deutschlands.

Torsten Lemmer gründete gemeinsam mit dem Skinheadführer Manfred Rouhs aus Essen und Fanzine-Herausgeber Andreas Zehnsdorf gleich drei Firmen: das Label „Dorfmusik“, den Vertrieb mit eigenem Magazin „Moderne Zeiten/Creative Zeiten“ und die Plattenfirma „Funny Sounds & Vision“. Neben STÖRKRAFT betreute die Unternehmenskooperation noch die deutschen Bands RHEINWACHT, 08/15, BOMBER und TOLLWUT, mit denen Exklusivverträge abgeschlossen wurden. Lemmer versuchte im Gegensatz zu Egoldt beharrlich, nicht nur Boneheads als KundInnen zu gewinnen, sondern auch Anhänger anderer Musikrichtungen. Deswegen signte er zum Beispiel die Rockabilly-Band SCHLAGZOIG oder die Heavy-Metal-Band SACCARA. Ein rechter Touch war allerdings bei all seinen unter Vertrag stehenden Gruppen auszumachen. Lemmers Ziel war es, einen rechten Mainstream zu etablieren, der sich so gut verkaufen würde wie es die BÖHSEN

²¹³ vgl. Farin, Klaus / Eberhard Seidel-Pielen: Skinheads. München: Beck, 1994, S. 196.

²¹⁴ ebd.

²¹⁵ vgl. Lindahl, Kent / Janne Mattsson: Exit. Mein Weg aus der Neonazi-Szene. München: Deutscher Taschenbuch Verlag, 2001, S. 105.

²¹⁶ vgl. Bredel, Holger: Skinheads – Gefahr von rechts? Berlin: Rhombos, 2002, S. 271.

ONKELZ vorgemacht hatten.²¹⁷ Die Szene sollte also expandieren. Zu diesem Zwecke installierte Torsten Lemmer die hauseigene Zeitung „Moderne Zeiten“ - mit einer Auflage von zehntausend Stück - als Propagandamedium für die rechte Ideologie.

„Das Ziel war, der rechten Jugendbewegung eine maßgeschneiderte Zeitung zu präsentieren und Jugendliche aus der Subkultur für die ‚rechte‘ Sache zu gewinnen. Berichtet wird größtenteils über Bands der hauseigenen Platten-Labels Dorfmusik und Funny Sounds. Politische Propaganda wird szenegerecht aufbereitet. So wurde die Gründung eines Ortsverbandes der ‚Jungen Nationaldemokraten‘ in Jülich in den ‚Modernen Zeiten‘ unterschlagen, dargestellt wurde das Ganze als Fete.“²¹⁸

Somit sollten auch Skinheads, die mit Politik nichts zu tun haben wollten, erreicht werden. Im Mai 2001 machte Lemmer offiziell Schluss mit der Szene. Er publizierte einen Aussteigerbrief, indem er sich von der rechten Szene klar und deutlich distanzierte. Er unterstützte fortan das Aussteigerprogramm mit der Web-Domain www.naziline.com und spielte Mitte desselben Jahres in der Schweiz sogar bei einer Schlingensief-Inszenierung von „Hamlet“ mit. Regisseur Christoph Schlingensief arbeitete bei diesem Stück mit etlichen ausgestiegenen Neonazis zusammen. Die Wochenzeitschrift „Der Freitag“ fragte sich laut Bredel *„zurecht, ob Christoph Schlingensief mit Neonazis Theater macht oder nicht doch eher diese mit ihm“²¹⁹.*

9.3 Fanzines

„Zines sind das zentrale Kommunikationsnetz der Szene.“²²⁰

Subkulturen finden meist nicht in Mainstream-Medien statt, sondern suchen sich ganz gezielt ihre eigenen Plattformen, um Meinungen, Interessen, Veranstaltungen und vor allem auch Musik auszutauschen. Das essentiellste Organ spielt(e) dabei in den meisten

²¹⁷ vgl. Neitzert, Lutz: Dorfmusik in den modernen Zeiten. Der Rechtsrockproduzent Torsten Lemmer. In: Forschungszentrum Populäre Musik / Humboldt-Universität zu Berlin (Hrsg.): Popscripium 5. Rechte Musik. Berlin: Zyankrise, 1995, S. 110f.

²¹⁸ Antifaschistisches Autorenkollektiv (Hrsg.): Drahtzieher im braunen Netz. Ein aktueller Überblick über den Neonazi-Untergrund in Deutschland und Österreich. Hamburg: Konkret Literatur, 1996, S. 176.

²¹⁹ Bredel, Holger: Skinheads – Gefahr von rechts? Berlin: Rhombos, 2002, S. 357.

²²⁰ Farin, Klaus / Eberhard Seidel-Pielen: Skinheads. München: Beck, 1994, S. 199.

Subkulturen das Fanzine – ein von Szenemitgliedern selbst herausgegebenes musikbeherrschtes Magazin, welches sich allerdings nicht in Hochglanz-Optik präsentiert, sondern lediglich aus zusammengehefteten Kopien besteht. Einige Musikmagazine der Gegenwart haben als Fanzines angefangen, wie zum Beispiel das österreichische „SLAM – alternative music magazine“. Jedoch schaffen es nur wenige Fans, mit diesem Hobby wirklich Geld zu verdienen, und im Falle der rechten Szene wird gar nicht erst so weit gedacht, sollen doch die Inhalte nie und nimmer zu „Unbefugten“ durchdringen oder gar für die Masse zugänglich gemacht werden.

Farin und Seidel-Pielen sprechen 1994 von ungefähr 60 verschiedenen Fanzines in der Bundesrepublik Deutschland, die von verschiedenen Jugendgruppen wie Punks, Fußballfans oder aber auch als Schülerzeitungen meist im Format DIN A5 herausgegeben werden. Die Auflage dieser mittels Kopien vervielfachten Hefte liegt zwischen 50 und 2000 Stück, beträgt aber bei den meisten Fanzines um die 300. Zusätzlich zu den Szenen-Berichten, Konzert-Reviews, CD-Kritiken, Interviews mit Szene-Bands, Kommentaren, Leserbriefen und andersartigen Meinungsäußerungen werden Illustrationen abgedruckt, die aus selbst gezeichneten Karikaturen oder Schnappschüssen von regionalen Konzerten und Veranstaltungen bestehen. Außerdem wird natürlich auch auf Promotionsmaterial von Plattenfirmen zurückgegriffen. Der Vertrieb der Zines spielt sich sceneintern ab und verläuft per Abonnement, über Mailorder oder im Handverkauf bei Veranstaltungen der jeweiligen Szene.²²¹

Das Antifaschistische Autorenkollektiv verweist im Jahre 1996 auf über ein dutzend neonazistischer Skinzines. Bredel geht 1999 von 44 rechten Skinzines aus.²²² Die Zines berichten über die Skinheadszenen, sind rassistisch und sexistisch, voll von faschistischen Symbolen und teilweise sind die ProduzentInnen auch in faschistische Parteien oder Organisationen eingegliedert.

„Über die Zines wird die Szene zusammengehalten, dort finden Austausch und Kontakte statt, und die Adressen jeder nur erdenklichen Nazi-Organisation werden frei Haus geliefert.“²²³

Geht es in den von Skins selbst vertriebenen, allesamt musikorientierten Fanzines nebenbei hauptsächlich um Kneipentests und Bierhitparaden²²⁴, so wird in den Heften von

²²¹ vgl. ebd., S. 198f.

²²² vgl. Bredel, Holger: Skinheads – Gefahr von rechts? Berlin: Rhombos, 2002, S. 212.

²²³ Antifaschistisches Autorenkollektiv (Hrsg.): Drahtzieher im braunen Netz. Ein aktueller Überblick über den Neonazi-Untergrund in Deutschland und Österreich. Hamburg: Konkret Literatur, 1996, S. 175.

organisierten Neonazi-Gruppen Musik, Politik und nationalsozialistische Ideologie in leicht verdaulichen Happen vermengt und an die Jugendlichen weitergegeben. Außerdem werden dort regelmäßig Adressen von aktiven AntifaschistInnen – also FeindInnen – publiziert.²²⁵ Die Schlussfolgerung dieser Tatsachen kann nur jene sein, dass die wahre Gefahr – die über die stark abzulehnende Gewalt gegenüber AusländerInnen hinausgeht – nicht direkt von den Skinheads ausgeht, sondern von den organisierten DrahtzieherInnen im Hintergrund. In deren Publikationen

„bestehen Tendenzen, alles vorzustellen, was ins politische Weltbild paßt, seien es Neonaziorganisationen oder Heavy Metal-Bands mit nationalistischen Texten, unabhängig davon, daß beide eigentlich nichts mit der Skinheadkultur zu tun haben.“²²⁶

Um auf das einleitende Zitat am Beginn dieses Kapitels zu verweisen muss angemerkt werden, dass Fanzines zumindest in der Vergangenheit mit Sicherheit das wichtigste Subkultur-Medium schlechthin waren. In einer Zeit, in der fast jeder junge Mensch einen eigenen Internetzugang zu Hause hat, sich an jeder Ecke Internetcafés finden und auch sämtliche Bildungseinrichtungen mit freiem Zugang zum World Wide Web ausgestattet sind, muss vermutet werden, dass Fanzines aussterben werden, sollte dies nicht schon der Fall sein. Plattformen wie „MySpace.com“ bieten jedem/r UserIn genügend Webspace, um sich eine eigene Seite aufzubauen, an der bei Bedarf nur Freunden mit einem Passwort der Zutritt gewährt wird. Szeneinterne Veranstaltungstipps oder Grundsatzdiskussionen brauchen demnach keine kopierten Zettel mehr, um an den richtigen Mann und die richtige Frau gebracht zu werden. So wird auch der Austausch von rechtsradikaler Musik in mp3-Form sehr viel schneller, kostengünstiger und unaufwendiger über das Internet funktionieren und CD-Reviews einschlägiger Veröffentlichungen können zum einen ohne Zeitverlust veröffentlicht werden und zum anderen mit der Option, Kommentare von den LeserInnen zuzulassen und somit für Diskussionsstoff zu sorgen. Dieser interaktive Charakter stellt einen immens großen Vorteil für subkulturelle Publikationen dar. Für das Fanzine könnte – unter Ausschluss des Komplementaritätsgesetzes von Medien – bald das letzte Stündlein geschlagen haben.²²⁷

²²⁴ vgl. Farin, Klaus / Eberhard Seidel-Pielen: Skinheads. München: Beck, 1994, S. 187.

²²⁵ Antifaschistisches Autorenkollektiv (Hrsg.): Drahtzieher im braunen Netz. Ein aktueller Überblick über den Neonazi-Untergrund in Deutschland und Österreich. Hamburg: Konkret Literatur, 1996, S. 116.

²²⁶ Farin, Klaus / Eberhard Seidel-Pielen: Skinheads. München: Beck, 1994, S. 199.

²²⁷ Eine weiterführende Studie zu diesem Problem wäre anzudenken, kann aber im Rahmen der hier vorliegenden Arbeit nicht verfolgt werden.

9.4 Konzerte

„Sieht man heute Skinheads auf einem Konzert, wie sie kollektiv den Arm zum ‚Hitler-Gruß‘ heben, Fußball- und Nazi-Parolen skandieren und sich fast gleichzeitig beim wilden Pogo-Tanz oder mit einem Bier in der Hand prächtig amüsieren, dann ist wirklich kaum zu entscheiden, ob sie die Ankündigung des ‚Vierten Reiches‘ oder in erster Linie sich selbst feiern.“²²⁸

Skinhead-Konzerte, insbesondere oder vor allem diejenigen der rechten Szene, sind keine Veranstaltungen, bei denen es Tickets im Vorverkauf gängiger Kartenbüros zu erstehen gibt. Auch findet man keine Vorankündigung oder Werbung in Zeitungen, Zeitschriften, Radios oder gar im Fernsehen. Und meistens bleiben die Konzerte fernab jeder Öffentlichkeit unbemerkt und erhalten kaum mediales Echo.

Konzerte rechtsextremistischer Bands finden nicht in Ballungsräumen statt, sondern in sicherer Abgelegenheit. Das potentielle Publikum erfährt von den geheimen Events und Treffpunkten entweder über einschlägige Fanzines, Mundpropaganda oder per Telefon (dieser Tage höchstwahrscheinlich über E-Mails oder Newsletter).²²⁹ Mittlerweile ist es schon soweit gekommen, dass viele Konzerte nicht einmal mehr in den Fanzines angekündigt werden, weil sich die HerausgeberInnen durchaus darüber im Klaren sind, dass ihre Magazine nicht nur von den szeneeinternen Personen gelesen werden, sondern auch vom Verfassungsschutz. Mittels Mundpropaganda werden geheime Treffpunkte weitergegeben. Dies sind in der Regel Verkehrsknotenpunkte, Autobahnraststätten, Bahnhöfe oder große Parkplätze. Dort wird den BesucherInnen dann meist per Telefonanruf die Anfahrt zum endgültigen Veranstaltungsort durchgegeben.²³⁰

Meistens buchen die VeranstalterInnen außerdem unter falschen Vorwänden eine Konzertlocation. So wird zum Beispiel angegeben, dass es sich lediglich um eine Geburtstag- oder Verlobungsparty handle, bei der befreundete Musiker auftreten würden. Dieses Phänomen hat auch Marshall in Großbritannien festgestellt:

²²⁸ Kersten, Martin: Jugendkulturen und NS-Vergangenheit. Der schmale Pfad zwischen Provokation, Spiel, Inszenierung und erneuter Faszination von Punk bis zum Nazi-Rock. In: Forschungszentrum Populäre Musik / Humboldt-Universität zu Berlin (Hrsg.): Popscripium 5. Rechte Musik. Berlin: Zyankrise, 1995, S. 85.

²²⁹ Bredel, Holger: Skinheads – Gefahr von rechts? Berlin: Rhombos, 2002, S. 257f.

²³⁰ vgl. ebd., S. 318.

*„Provisional bookings are usually made at a number of halls, often under false names, and the chosen venue is kept a secret until the last possible minute with the use of re-direction points.“*²³¹

In Deutschland erfahren die „neuen“ Bundesländer eine überdurchschnittliche hohe Beliebtheit bei KonzertveranstalterInnen der Skinheadszene. 1998 wurden rund 70 Prozent der Skin-Konzerte in diesen fünf Bundesländern abgehalten.²³² Auch die österreichischen Bundesländer an der Grenze zu Deutschland, wie Vorarlberg, Tirol, Salzburg und Oberösterreich sind zu bevorzugten Austragungsorten mutiert.

Konzerte sind für die Boneheadszene von überaus großer Bedeutung. Viele Nazi-Skins unternehmen lange Reisen, um bei den Konzerten gemeinsam mit Gleichgesinnten feiern zu können. Es kommt zu einem regen Austausch zwischen den Mitgliedern, Musik wird getauscht oder verkauft, ansonsten schwer erhältliche Merchandise-Artikel können erstanden werden und das Zusammengehörigkeitsgefühl wird nur bei neonazistischen Aufmärschen in ähnlicher Weise gestärkt.²³³ Die Bands, die bei solchen Treffen auftreten, ziehen keinen finanziellen Nutzen aus den Veranstaltungen. Die Gage beläuft sich meist auf das Benzingeld, eine warme Mahlzeit und Freibier.²³⁴ Die VeranstalterInnen von White-Power- und Rechtsrock-Konzerten genießen zumeist in sämtlichen Kreisen einen rechten Ruf. Dies führt dazu, dass sich auch nur ein sceneinternes Publikum zu den Events traut, die stetig von Antifa und/oder Polizei begleitet und beobachtet werden, wenn Informationen zum Veranstaltungsort durchgesickert sind.²³⁵

Alkohol spielt eine besonders große Rolle bei Skinhead-Konzerten jeglicher Couleur. Die Mischung aus starkem Alkoholeinfluss und sehr lauter, aggressiver Musik führt nicht selten zu hoher Gewaltbereitschaft. Die Hemmschwelle, eine Schlägerei anzuzetteln, sinkt kontinuierlich mit dem Ansteigen der Promille-Anzahl. Einige Boneheads gaben in Interviews auch ganz offen und ehrlich zu, dass

*„sie sich bei Oi-Konzerten mit Alkohol aufputschen, um anschließend ‚Kanaken zu klatschen‘, ‚Fidschis aufzumischen‘ oder gegen SHARPS, Linke, Punks und Grufties gewalttätig vorzugehen.“*²³⁶

²³¹ Marshall, George: Spirit of '69. A Skinhead Bible. Dumfriesshire: S.T. Publishing, 1994, S. 145.

²³² vgl. Bredel, Holger: Skinheads – Gefahr von rechts? Berlin: Rhombos, 2002, S. 321.

²³³ vgl. ebd., S. 316f.

²³⁴ vgl. Farin, Klaus: „Rechtsrock“. Eine Bestandsaufnahme. In: Forschungszentrum Populäre Musik / Humboldt-Universität zu Berlin (Hrsg.): Popscripum 5. Rechte Musik. Berlin: Zyankrise, 1995, S. 7.

²³⁵ vgl. Farin, Klaus / Eberhard Seidel-Pielen: Skinheads. München: Beck, 1994, S. 198.

²³⁶ Funk-Hennigs, Erika / Johannes Jäger: Rassismus, Musik und Gewalt. Ursachen – Entwicklungen – Folgerungen. Münster: LIT Verlag, 1996, S. 181.

Das Gros rassistischer und ausländerfeindlicher Delikte wird von Skinheads unter Alkoholeinfluss begangen.²³⁷

9.5 Braune Flecken im Internet

„Extremisten aller Art bevölkern mittlerweile in Massen mit Selbstdarstellungen, Pamphleten und Werbeversuchen das Internet.“²³⁸

Das Medium Internet hat sich in unserer Gesellschaft wie ein Lauffeuer ausgebreitet und ist mittlerweile in westlich-kapitalistischen Ländern von Berufs- sowie Alltagsleben nicht mehr wegzudenken. Zählte das Internet zu Beginn der famosen Karriere ganze vier miteinander verbundene Rechner, so waren es im Jahre 2001 weltweit schon über 93 Millionen.²³⁹ Im selben Jahr zählte man schon über 600 Millionen verschiedener Homepages (diese Zahl dürfte in den letzten sechs Jahren enorm gestiegen sein!). Ein Prozent der Homepages enthält strafbare Inhalte, davon sind wiederum „lediglich“ 0,25 Prozent mit rechtsextremistischen Inhalten vertreten. „Lediglich“ deswegen, weil diese 2001 immerhin mehr als 100 Tausend Internetseiten betroffen hat. Der deutsche Verfassungsschutz gab die Zahl der deutschsprachigen, rechtsextremistischen Homepages damals mit 800 an.²⁴⁰ Bredel geht von 32 rechtsextremistischen Homepages im Jahre 1996 aus und spricht Mitte 2001 von etwa 1000 derartigen Seiten.²⁴¹ Diese Zahlen sind lediglich als Richtwerte anzusehen, da das Internet vermutlich das schnelllebigste und unüberschaubarste Medium unserer Zeit ist und die Angaben deswegen nie hundertprozentig genau sein können.

Bei dem überaus rasanten Wachstum des Mediums bleiben immer auch Menschen auf der Strecke und werden zu „neuen Analphabeten“. Besonders betroffen sind von diesem Umstand ältere Menschen und MitbürgerInnen mit geringem Bildungsstand.

²³⁷ Bredel, Holger: Skinheads – Gefahr von rechts? Berlin: Rhombos, 2002, S. 273.

²³⁸ Börsche, Andreas: Rechtsextremismus im Internet. Die Schattenseiten des www. Hall: Berenkamp, 2001, S. 7.

²³⁹ vgl. ebd., S. 116.

²⁴⁰ vgl. ebd., S. 7.

²⁴¹ vgl. Bredel, Holger: Skinheads – Gefahr von rechts? Berlin: Rhombos, 2002, S. 177.

„Der Virus ‚Internet‘ hat immer mehr alle Bevölkerungsschichten, Altersgruppen und Frauen wie Männer erfaßt. Der enorme Zuwachs macht sich in den Zuwachsraten der Computerindustrie, der Softwarehersteller mit zweistelligen Umsatzzuwächsen pro Quartal bemerkbar. Begriffe wie Online-Banking bzw. Internetbanking, E-Commerce und Online-Shopping etc. sind in die deutsche Sprache eingegangen und nicht mehr wegzudenken.“²⁴²

Dass das Internet auch Gefahren birgt, dürfte mittlerweile unumstritten sein. Rechtsextremisten ziehen aus dem Medium großen Nutzen. Erstens ist es für sie leichter, innerhalb der Szene miteinander zu kommunizieren (sei es über E-Mails, Newsletter, Chatrooms oder andere Dienste) und zweitens können sie ihre Gedanken auch schneller und einfacher an mögliche Rekrutierungsoffer bringen: Die Anonymität im Netz hilft vielen, Hemmungen abzubauen und schneller mit zwielichtigen Organisationen Kontakt aufzunehmen, als dies im „normalen“ Leben der Fall wäre.²⁴³ Selbstdarstellung, Propaganda, Kommunikation und Mobilisierung sind die wichtigsten Werkzeuge, die das Internet Rechtsextremisten bietet.²⁴⁴ Ihnen kommen auch Verschlüsselungstechniken zugute, die es ermöglichen, unerwünschten BesucherInnen vom Konsum der Inhalte auszuschließen.²⁴⁵ Diverse Seiten können mit Passwörtern versehen werden oder es bedarf einer Einladung, um als „friend“ gespeichert zu werden und somit Zugang zu den Webseiten zu erhalten.

Rechtsextremisten bzw. Neonazis greifen gerne auf Server zurück, die für jeden frei zur Verfügung stehen und kostenlos Homepages anbieten, wie zum Beispiel Freeservers, Geocities, Tripod, Yoderanium und Xoom. Außerdem gibt es mittlerweile so gut wie alle indizierten CDs zum Download im mp3-Format auf diversen Homepages oder File-Sharing-Systemen.²⁴⁶ Viele Anbieter des File-Sharing-Services mussten aber mittlerweile – vor allem aufgrund von Urheberrechtsverletzungen – ihre Aktivitäten einstellen, was den Vertrieb von mp3s wiederum eingeschränkt haben sollte, da es viele Provider, wie zum Beispiel ‚Napster‘ oder ‚Freedrive‘ in dieser Form nicht mehr gibt.

„Im Gegensatz zu anderen Providern kontrollierte Freedrive nur sehr selten, welche Inhalte seine Nutzer ins Netz stellten. Dadurch war es der Neonaziszene

²⁴² Bösche, Andreas: Rechtsextremismus im Internet. Die Schattenseiten des www. Hall: Berenkamp, 2001, S. 115.

²⁴³ vgl. ebd., S. 116f.

²⁴⁴ vgl. ebd., S. 59.

²⁴⁵ vgl. ebd., S. 113.

²⁴⁶ vgl. Jacoby, Stefan: Der virtuelle Untergrund. Neonazis im Internet. In: Searchlight / Antifaschistisches Infoblatt / Enough is enough / rat (Hrsg.): White Noise. Rechts-Rock, Skinhead-Musik, Blood & Honour – Einblicke in die internationale Neonazi-Musik-Szene. Hamburg/Münster: Unrast, 2000, S. 126ff.

möglich, Dutzende Rechtsrock-CDs im MP3-Format monatelang über das Internet zu verbreiten. Auch Raubkopierer machten reichlich Gebrauch vom kostenlosen Speicherplatz, den ihnen Freedrive anbot. Die Tatsache, dass selbst mehrere Hundert Megabyte große Programme wie Microsoft Windows ME oder Microsoft Office problem- und vor allem kostenlos heruntergeladen werden konnten, veranlasste den amerikanischen Webspacer-Provider schließlich dazu, seinen File-Sharing-Service einzustellen.“²⁴⁷

Zensur im Internet auszuüben, scheint von Beginn an zum Scheitern verurteilt. Besonders der Volksrepublik China macht das Medium schwer zu schaffen.

„Die Angst, ein sehr potentes Kommunikationsmedium nicht vollständig kontrollieren zu können, ist im Sinn eines totalitären Regimes verständlich, wird doch eine andere Wahrheit verbreitet, die nicht von der Partei abgesegnet ist.“²⁴⁸

Da in Deutschland und Österreich Meinungsfreiheit herrscht, sind es vor allem extremistische und pornografische Inhalte, die im Internet unter Strafe gestellt sind, sofern sie gefunden werden. Der österreichische Staat kann gegen solche Inhalte mittels des Telekommunikationsgesetzes, des Strafgesetzbuches und des Verbotsgesetzes vorgehen.²⁴⁹

Die Rechtslage ist allerdings nur vage geklärt:

„Das Hauptproblem bei der Strafverfolgung im World Wide Web ist seine weltumspannende Reichweite. Der zentrale Punkt für eine eventuelle strafrechtliche Verfolgung ist, ob das deutsche bzw. österreichische Strafrecht überhaupt angewendet werden kann. [...] Denn sollte ‚der Urheber einer Mitteilung mit strafbaren (sic!) Inhalt oder der Internet Provider, auf dessen Server die Mitteilung abgerufen‘ wird, sich im Ausland befinden, der Inhalt aber nach deutschem Recht strafbar sein, nicht aber nach ausländischem Recht, ist die Rechtslage problematisch.“²⁵⁰

Viele UserInnen, die im Internet rechtsradikales Gedankengut verbreiten greifen auf diese Tatsache zurück. So hat es zum Beispiel in den USA keine strafrechtlichen Folgen, wenn neonazistische Propaganda im Internet vertrieben wird.²⁵¹ „eBay bietet [zum Beispiel] nach wie vor außer den Websites in Österreich, Deutschland, Italien und Frankreich weltweit NS-Memorabilien an.“²⁵² Die Sensibilisierung und Einsetzung von freiwilliger

²⁴⁷ Bredel, Holger: Skinheads – Gefahr von rechts? Berlin: Rhombos, 2002, S. 181.

²⁴⁸ Börsche, Andreas: Rechtsextremismus im Internet. Die Schattenseiten des www. Hall: Berenkamp, 2001, S. 115f.

²⁴⁹ vgl. ebd., S. 107.

²⁵⁰ ebd., S. 108.

²⁵¹ vgl. ebd., S. 51.

²⁵² ebd., S. 29.

Selbstkontrolle der Anbieter im Internet scheint noch nicht genügend gefruchtet zu haben, was auch an der unüberschaubaren Menge von Angeboten liegen kann.²⁵³

Die gläsernen UserInnen sind allerdings schon so gut wie Realität: Jede/r hinterlässt bei dem Besuch einer Homepage die ID-Nummer des Computers. Damit können Profile erstellt werden, die die UserInnen ziemlich genau analysieren.²⁵⁴ Öffentlich zugängliche Computer wie an Universitäten, Schulen oder in Internet-Cafés verzerren diese Profile natürlich. Trotzdem sollten sich Anbieter neonazistischer und rechtsextremer Homepages nicht zu sehr in Sicherheit wiegen. Immerhin gelingt es in circa 20 Prozent der Fälle, die Betreiber zu identifizieren.²⁵⁵ Es werden immer wieder Razzien, Haus- bzw. Wohnungsdurchsuchungen, Beschlagnahmen und ähnliches durchgeführt. Anfang April 2001 kam es in Deutschland zu einer Großrazzia gegen den Vertrieb von neonazistischer Musik über das Internet.

„Bei Recherchen hatten die Fahnder entdeckt, dass die Musikauschbörse Napster vermehrt zur Weitergabe rechtsextremer Musikdateien genutzt wurde. Die Staatsanwaltschaft Bonn leitete daraufhin ein Ermittlungsverfahren gegen die Anbieter dieser Dateien ein. Insgesamt wurden bei der Aktion 103 Wohnungen durchsucht sowie zahlreiche Computer, Disketten und andere Datenträger beschlagnahmt.“²⁵⁶

9.6 Textverständnis rechter Musik

„Die Bands stimmen ein indiziertes Lied an und überlassen es den Zuhörern, verbotene Textpassagen zu singen.“²⁵⁷

Einige AutorInnen haben sich in ihren wissenschaftlichen Arbeiten zum Thema mit den Texten rechter Musik beschäftigt und anscheinend hat sich die Unmissverständlichkeit der Texte im Laufe der Jahre verändert. Mittlerweile veröffentlichen rechte Bands in der Bundesrepublik Deutschland hauptsächlich metaphorisches Textmaterial, da die Bundesprüfstelle für jugendgefährdende Medien (ehemals Bundesprüfstelle für

²⁵³ vgl. ebd., S. 112.

²⁵⁴ vgl. ebd., S. 113.

²⁵⁵ vgl. Bredel, Holger: Skinheads – Gefahr von rechts? Berlin: Rhombos, 2002, S. 179.

²⁵⁶ ebd., S. 351f.

²⁵⁷ Bredel, Holger: Skinheads – Gefahr von rechts? Berlin: Rhombos, 2002, S. 318f.

jugendgefährdende Schriften) vermehrt Musikoutputs auf den Index setzen ließ. In den 80er Jahren setzte die BPjM (ehemals BPjS) lediglich drei Tonträger auf den Index, nämlich 1986 die LPs „Der nette Mann“ von den BÖHSEN ONKELZ und „Jedem das Seine“ von COTZBROCKEN sowie 1987 „Heimatfront“ von OBERSTE HEERESLEITUNG. In den Jahren 1991 und 1992 wurde dann aber sehr viel härter und genauer vorgegangen, was dazu führte, dass sich auf der Liste bald rund 100 Musikwerke befanden. Bredel geht im Jahre 2002 von über 200 indizierten rechtsextremen CDs aus.²⁵⁸

„Die Indizierung von Tonträgern durch die Bundesprüfstelle für jugendgefährdende Schriften erweist sich jedoch meist als stumpfe Waffe. Wenn sich die Behörde nach einem gewöhnlich mehrere Monate währenden Prüfverfahren zu einer Indizierung entschließt, können die Vertriebe bisweilen schon den Ausverkauf des betreffenden Tonträgers verkünden. Der Werbeslogan ‚Kaufen, bevor der Zensor zuschlägt‘ ist einer der Renner auf dem Markt.“²⁵⁹

Meyer schreibt 1995 noch, dass es kaum zu Missverständnissen beim Lesen der Lyrics von Rechtsrock-Songs kommen würde, da die Sprache der meisten Bands ziemlich direkt und nicht metaphorisch sei, obwohl er auch schon auf die Mimikry seit 1992 hinweist.

„Die Aggressivität der Musik und des Gesangsstils stimmt mit der Aggressivität der Botschaft überein. Ironie oder Doppelbödigkeit sind in relativ wenigen Liedern zu finden, die Message-Songs überwiegen eindeutig.“²⁶⁰

Seine Textanalyse ergab außerdem, dass die erste Person Singular in den Liedern kaum vorkommt. „Wir gegen die anderen“ lautet der Grundtenor der Songs. Das Zusammengehörigkeitsgefühl der Gruppe wird mit dem Plural der ersten Person ausgedrückt. Mit „du“ oder „ihr“ werden die Feinde angesprochen: AnarchistInnen, KommunistInnen, DemokratInnen, AntifaschistInnen, etc.²⁶¹

Farin und Seidel-Pielen definierten die Situation der textlichen Bausteine schon 1994 differenzierter:

„Natürlich ist es nicht notwendig, Skinheadexperte zu sein, um rassistische oder gewaltverherrlichende Texte identifizieren zu könne. Doch wenn man gar keine

²⁵⁸ vgl. ebd., S. 369.

²⁵⁹ Weiss, Michael: Begleitmusik zu Mord und Totschlag. Rechtsrock in Deutschland. In: Searchlight / Antifaschistisches Infoblatt / Enough is enough / rat (Hrsg.): White Noise. Rechts-Rock, Skinhead-Musik, Blood & Honour – Einblicke in die internationale Neonazi-Musik-Szene. Hamburg/Münster: Unrast, 2000, S. 73.

²⁶⁰ Meyer, Thomas: „Unser Leben heißt kämpfen bis zum Tod“. Rechtsrock als Message-Rock. In: Forschungszentrum Populäre Musik / Humboldt-Universität zu Berlin (Hrsg.): Popscripum 5. Rechte Musik. Berlin: Zyankrise, 1995, S. 46.

²⁶¹ vgl. ebd., S. 47.

Ahnung von den stilistischen Eigenarten, etwa den ironischen Umgangsformen, einer Szene hat, kann die Sache leicht nach hinten losgehen.“²⁶²

Mittlerweile haben einige Bands dazugelernt und tragen ihre Meinung in den Texten nicht mehr so offensichtlich zur Schau. Es werden zum Beispiel nun öfter die Wikinger als Vorbilder gelobt und nicht mehr die Nationalsozialisten. Damit entgehen rechte Bands der Zensur staatlicher Behörden.²⁶³ Gleichzeitig macht diese Entwicklung es aber auch sehr viel schwerer, die verschiedenen Bands einzustufen, zudem sich die meisten gleich von vornherein von nationalsozialistischer Ideologie distanzieren und ständig beteuern, sie würden fortwährend missinterpretiert.

Bredel ist bei seiner Analyse von 2002 aufgefallen, dass bei den meisten Bands Feindbilder und Sündenböcke eine bedeutende Rolle spielen, nationale Gedanken im Vordergrund stehen und der Zusammenhalt innerhalb der Gruppe von Gleichgesinnten idealisiert wird. Allerdings ist es nicht so, dass rechte Bands sich nur mit diesen Themen beschäftigen. Es finden sich auch Songs über Treue oder Liebe und - nicht verwunderlich - auch viele Party-, Spaß- und Sauflieder.

Falls eine Band noch unmissverständliche Kompositionen verfasst, ist das nächste Problem schon vorprogrammiert. Verbotene Textpassagen mit radikalen Inhalten sind nämlich für Szenemitglieder noch viel interessanter als zurückhaltende Varianten.

Durch die absolut unüberschaubare Flut an Songs und Videos, sowie Statements und Diskussionen im Internet hat sich das Blatt vermutlich auch wieder gewendet, da Bands zum Beispiel auf Seiten wie MySpace ihre Musik nur für so genannte „Freunde“ zur Verfügung stellen und somit scenefremde Personen sowie Behörden vom Vertrieb ausschließen können.

²⁶² Farin, Klaus / Eberhard Seidel-Pielen: Skinheads. München: Beck, 1994, S. 184.

²⁶³ vgl. Bredel, Holger: Skinheads – Gefahr von rechts? Berlin: Rhombos, 2002, S. 291.

10 Rechtsrock international

Obwohl die Wurzeln des Rechtsrock in Großbritannien liegen, ist das Phänomen auch in vielen anderen Ländern der Erde aufzuspüren, sei es in so ziemlich allen Ländern Europas, den Vereinigten Staaten von Amerika oder gar Russland. Einige wichtige Zentren rechtsradikaler Rockmusik sollen in diesem Kapitel Erwähnung finden.

10.1 Rechte Musik in der Bundesrepublik Deutschland

„Die Anzahl der Nazi-Bands in Deutschland kann nicht genau bestimmt werden. Zu häufig lösen sie sich auf, und es entstehen neue. Unterm Strich bleiben aber einige Dutzend übrig, die seit Jahren Musik machen.“²⁶⁴

Geschichtlich gesehen, sind rechtsextreme Tendenzen innerhalb der deutschen Skinband-Szene erst ab 1984 aufgespürt worden. Vorher wurde Politik weitgehend ausgeklammert, obwohl fast alle Bands eher nach rechts als nach links tendierten. Laut Bredel soll es eindeutig linke Skinbands in der Bundesrepublik Deutschland im Gegensatz zu Großbritannien nie gegeben haben.²⁶⁵ 1984 wird vermutlich deswegen als Jahreszahl für die Entstehung von Rechtsrock in Deutschland konkret angegeben, weil die BÖHSEN ONKELZ ab diesem Jahr sehr produktiv und regelmäßig zu arbeiten begannen.²⁶⁶ Neben den BÖHSEN ONKELZ wurden auch KRAFT DURCH FROIDE, ENDSTUFE und SPRINGTOIFEL von Anfang an zur Rechtsrock-Szene Deutschlands gezählt.²⁶⁷

²⁶⁴ Antifaschistisches Autorenkollektiv (Hrsg.): Drahtzieher im braunen Netz. Ein aktueller Überblick über den Neonazi-Untergrund in Deutschland und Österreich. Hamburg: Konkret Literatur, 1996, S. 174.

²⁶⁵ vgl. Bredel, Holger: Skinheads – Gefahr von rechts? Berlin: Rhombos, 2002, S. 270.

²⁶⁶ vgl. Schwarz, David: Oi! Musik, Politik und Gewalt. In: Forschungszentrum Populäre Musik / Humboldt-Universität zu Berlin (Hrsg.): Popscripum 5. Rechte Musik. Berlin: Zyankrise, 1995, S. 17.

²⁶⁷ vgl. Bredel, Holger: Skinheads – Gefahr von rechts? Berlin: Rhombos, 2002, S. 55.

Die deutsche Skinband-Szene ist relativ überschaubar. Farin gab 1995 an, dass zwischen 60 und 80 rechtsextremistische Skinbands in Deutschland existierten²⁶⁸, Bredel ging 2002 von 100 bis 120 derartigen Bands aus²⁶⁹. Neben diesen „registrierten“ Bands, die zumindest schon einmal ein Demo-Tape in Umlauf gebracht haben, sollen auch noch einmal so viele existieren, die es nie aus dem Probekeller geschafft haben. Außerdem kann kaum eine Rechtsrock-Band von ihrer Musik leben, was - abgesehen von der meist sehr schlechten musikalischen Qualität - auch den einfachen Grund hat, dass sie, sobald öffentlich bekannt, auf dem Index stehen und ihre Musik demnach nicht legal vertreiben können.

„Deutsche Bands können seit 1993 praktisch keine offen neonazistischen oder krass rassistischen Platten/CDs mehr veröffentlichen. Auch Konzerte mit entsprechenden Bands sind derzeit kaum möglich und nur unter strengster Abschirmung durchführbar.“²⁷⁰

Ausländische Bands sind davon weniger betroffen. Vor allem britische, US-amerikanische und skandinavische MusikerInnen können aufgrund der gesetzlichen Lage immer noch Songs mit sehr eindeutigen Texten veröffentlichen.²⁷¹

10.1.1 Die BÖHSEN ONKELZ

„Die ‚Böhse Onkelz‘ sind genauso wenig Antirassisten wie Eric Clapton oder Elvis Costello. Nur daß die niemand als ‚prominente Nazi-Musiker‘ bezeichnen würde.“²⁷²

Wer sich mit rechter Rockmusik beschäftigt wird in der Literatur immer wieder und unweigerlich auf die bundesdeutsche Band BÖHSE ONKELZ stoßen. Sänger Kevin Russel, Bassist Stephan Weidner und Schlagzeuger Peter Schorowsky (1981 stieß noch

²⁶⁸ vgl. Farin, Klaus: „Rechtsrock“. Eine Bestandsaufnahme. In: Forschungszentrum Populäre Musik / Humboldt-Universität zu Berlin (Hrsg.): Popscripum 5. Rechte Musik. Berlin: Zyankrise, 1995, S. 7.

²⁶⁹ vgl. Bredel, Holger: Skinheads – Gefahr von rechts? Berlin: Rhombos, 2002, S. 273.

²⁷⁰ Farin, Klaus: „Rechtsrock“. Eine Bestandsaufnahme. In: Forschungszentrum Populäre Musik / Humboldt-Universität zu Berlin (Hrsg.): Popscripum 5. Rechte Musik. Berlin: Zyankrise, 1995, S. 11.

²⁷¹ vgl. ebd.

²⁷² Farin, Klaus / Eberhard Seidel-Pielen: Skinheads. München: Beck, 1994, S. 20.

Der Sänger und Gitarrist Eric Clapton unterstützte die britische „National Front“ und forderte die Ausweisung der schwarzen Bevölkerung aus Großbritannien. vgl. dazu: Eisel, Stephan: Politik und Musik. Musik zwischen Zensur und politischem Mißbrauch. München: Bonn Aktuell, 1990, S. 132f.

Matthias Röhr als Gitarrist dazu)²⁷³ gründeten die Gruppe Ende der 70er Jahre in der Nähe von Aschaffenburg als Streetpunkband. Die jungen Musiker waren damals zwischen 16 und 19 Jahren alt und produzierten hauptsächlich Mitgrölsongs und Sauflieder.²⁷⁴ Sie machten sich in der Fußballszene einen Namen als Hooliganband und experimentierten auch noch mit Elementen der Ska-Musik, die später keinen bemerkenswerten Einfluss mehr auf ihre Outputs haben sollte.²⁷⁵ Die Kindheit zweier der drei Männer liest sich schon fast kitschig typisch für die Szene. Stephan Weidner hatte im Alter von 17 Jahren ein Schulverbot an allen Schulen in Hessen und sein Vater war Bordellbesitzer, in dessen Bar Stephan schon in jungen Jahren arbeitete. Kevin Russels Familie wiederum zerbrach an der Alkoholsucht seiner deutschen Mutter. Der Vater war Brite.²⁷⁶

Im Jahre 1984 brachten die BÖHSEN ONKELZ ihr erstes Album mit dem Titel „Der Nette Mann“ auf den Markt und zwar über die rechtslastige Plattenfirma Rock-O-Rama. Die Band war schon damals fest in der deutschsprachigen Skinheadszene verankert.

„Sie lebten dasselbe rüde Leben wie ihre Fans: ließen kein Spiel der Eintracht aus, verbrachten ihre Abende in denselben Kneipen, kassierten Haus- und Stadionverbote, besuchten die Bahnhofspuffs und prügelten sich mit den jugoslawischen Zuhältern auf den Straßen davor, knackten Zigarettenautomaten und ließen sich dabei erwischen, besorgten sich aus London die neuesten Ska-Scheiben und echte Doc Martens.“²⁷⁷

Die Texte handelten vornehmlich vom Alltagsleben der arbeitenden Klasse, von Fußballgeschichten, Besäufnissen und einige Songs des Albums wurden zu wahren Hymnen der Skinhead-Bewegung, in denen vor allem das Zusammengehörigkeitsgefühl gestärkt und beweihräuchert wurde. Das Gros der deutschsprachigen Skinheads besitzt dieses Album, wenn auch meist nur in kopierter Form. Das Original nämlich hatte eine enorme Wertsteigerung erfahren, weil es am 15. August 1986 von der Bundesprüfstelle für jugendgefährdende Schriften (BPS) in der BRD auf den Index gesetzt wurde.²⁷⁸ „Der Nette Mann“ war das erste und einzige Album, welches die BPS in den 80er Jahren indiziert

²⁷³ vgl. http://www.laut.de/wortlaut/artists/b/boehse_onkelz/biographie/index.htm, 2007-08-20.

²⁷⁴ Farin, Klaus / Eberhard Seidel-Pielen: Skinheads. München: Beck, 1994, S. 80.

²⁷⁵ vgl. Meyer, Thomas: „Unser Leben heißt kämpfen bis zum Tod“. Rechtsrock als Message-Rock. In: Forschungszentrum Populäre Musik / Humboldt-Universität zu Berlin (Hrsg.): Popspectrum 5. Rechte Musik. Berlin: Zyankrise, 1995, S. 51.

²⁷⁶ vgl. http://www.laut.de/wortlaut/artists/b/boehse_onkelz/biographie/index.htm, 2007-08-20.

²⁷⁷ Farin, Klaus / Eberhard Seidel-Pielen: Skinheads. München: Beck, 1994, S. 83.

²⁷⁸ vgl. ebd., S. 86.

hatte. Erst Anfang der 90er Jahre sollte eine wahre Verbotswelle von der Bundesprüfstelle für jugendgefährdende Schriften ausgehen.²⁷⁹

Der aufsehenerregendste Song, der nie offiziell auf einem Album erschienen ist und den auch nur wenige Ohrenzeugen je gehört haben, trägt den Titel „Türken Raus!“. Er entstand zu einer Zeit, in der die BÖHSEN ONKELZ noch mit roten und grünen Haaren herumliefen und somit optisch eher in die Kategorie Punk einzuordnen gewesen wären, was die ganze Sache noch rätselhafter erscheinen lässt. Es handelte sich bei „Türken Raus!“ um ein angeblich pubertäres Stück Musik, dass sich voller Hass nationalistisch aufbäumte.²⁸⁰ Nationalistisch wohlgekerkt, nicht nationalsozialistisch. Die BÖHSEN ONKELZ waren keine Neonazis, wohl aber nationalistisch und rassistisch. Sie haben sich jeglicher Einvernahmungsversuche nationalsozialistischer Organisationen entzogen, gehörten nicht zur Künstlervereinigung „Blood & Honour“ von SKREWDRIVER-Frontmann Ian Stuart und unterbanden auch das Verteilen von Propagandamaterial auf ihren Konzerten.²⁸¹ Diese Tatsachen grenzen sie allerdings nur vom Neo-Nationalsozialismus ab, machten die Band ideologisch gesehen aber keineswegs weniger problematisch.

Die ersten musikalischen Outputs der BÖHSEN ONKELZ „verherrlicht[en] alles, was mit Gewalt, Sex und Alkohol zu tun hat[te]“²⁸² und waren zudem wie schon erwähnt sehr ausländerfeindlich. Auch das zweite Album „Böse Menschen, Böse Lieder“, das 1985 erschienen ist, fand sich noch in der rechtsextremen Szene beheimatet, obwohl sich nur mehr Kevin Russel so richtig wohl dabei fühlte.²⁸³ Die anderen drei Mitglieder machten sich vermehrt Gedanken über die mittlerweile sehr isolierte Skinheadszenen und die zunehmende Gewalt gegenüber AusländerInnen. Und so kam es, dass die Band mit ihrem dritten Release 1987 – „Onkelz Wie Wir“ – noch immer die Helden derjenigen Szene waren, zu der sie nun anscheinend alle keine Beziehung mehr haben wollten.²⁸⁴ Sie begründeten den Ausstieg aus der Szene mit dem „Rechtsruck“ westdeutscher Skinheads.²⁸⁵ Scurril, wenn man sich die xenophoben Texte der Band vor Augen hält.

²⁷⁹ vgl. Farin, Klaus: „Rechtsrock“. Eine Bestandsaufnahme. In: Forschungszentrum Populäre Musik / Humboldt-Universität zu Berlin (Hrsg.): Popskriptum 5. Rechte Musik. Berlin: Zyankrise, 1995, S. 6.

²⁸⁰ vgl. Farin, Klaus / Eberhard Seidel-Pielen: Skinheads. München: Beck, 1994, S. 80f.

²⁸¹ vgl. ebd., S. 81.

²⁸² http://www.laut.de/wortlaut/artists/b/boehse_onkelz/biographie/index.htm, 2007-08-20.

²⁸³ vgl. ebd.

²⁸⁴ vgl. Farin, Klaus / Eberhard Seidel-Pielen: Skinheads. München: Beck, 1994, S. 92ff.

²⁸⁵ vgl. Bredel, Holger: Skinheads – Gefahr von rechts? Berlin: Rhombos, 2002, S. 263.

Auch die Gruppe selbst bemerkte wohl diese Unstimmigkeit und veränderte einige der Songtexte, die als „Jugendsünden“ abgetan wurden:

„Statt ‚...Skinhead ist Zusammenhalt gegen euch und eure Kanakenwelt...‘ hieß es nun ‚...Punks und Skins ist Zusammenhalt gegen euch und eure Staatsgewalt...‘. Aus dem Song ‚Deutschland den Deutschen!‘ war schon längst ‚Oi!Oi!Oi!‘ geworden und ‚Türken raus‘ sogar ganz aus ihrem Repertoire verschwunden. Sänger Kevin Russell war zu jener Zeit der einzige der Band, der noch einen Glatzkopf hatte.“²⁸⁶

Für eben genannten Kevin Russell folgten Jahre der Drogenabhängigkeit. Trotzdem wurden weiterhin Alben produziert und auch auf der Mainstream-Karriereleiter ging es stetig bergauf. Ihre Platten verkauften sich mehrere hunderttausend Mal, sie besetzten Platz eins der deutschen Albumcharts und nicht mehr nur Skinheads konnten mit dem Namen BÖHSE ONKELZ etwas anfangen. So wohlwollend wie die naive Fangemeinde waren einige Musikerkollegen nicht: 1993 drohten unter anderen Peter Maffay, Udo Lindenberg und Herbert Grönemeyer ihr Auftritte beim „Anti-Rechts-Festival“ in Frankfurt abzusagen, weil die BÖHSEN ONKELZ auch im Programm vorgesehen waren.²⁸⁷ Genauso wie diese Musiker bezweifeln auch Poptheoretiker die lautstarke Distanzierung der Band vom rechten Eck. Mit zweideutigen Aussagen hätten sich die Mitglieder immer wieder unglaublich verhalten, was der Mainstream aber nicht registrierte oder nicht hören wollte. Die BÖHSEN ONKELZ und ihre deutschen Kollegen RAMMSTEIN sind zwei der wenigen Bands, denen mit faschistischer Ästhetik bislang der Einzug in die Charts gelungen ist und somit ein großer Bekanntheitsstatus eingeräumt wurde.²⁸⁸ *„Bands wie die BÖHSEN ONKELZ oder RAMMSTEIN fungieren gewissermaßen als Einstiegsdroge, der nicht selten härtere Sachen folgen.“²⁸⁹* Und obwohl Erstere im Mai 2004 ihre Auflösung offiziell bekannt gegeben haben, sind sie noch immer in den Regalen der großen CD-Fachgeschäfte mehr als präsent und optisch bestmöglich platziert, was zum Beispiel die Anpreisung der 4-DVD-Box von 2007 bestätigt – eine Aufzeichnung des Abschiedskonzerts „Vaya Con Tioz“ der BÖHSEN ONKELZ, welches im Juni 2005 rund 100.000 Fans im Publikum verbuchen konnte.

²⁸⁶ ebd., S. 264.

²⁸⁷ http://www.laut.de/wortlaut/artists/b/boehse_onkelz/biographie/index.htm, 2007-08-20.

²⁸⁸ vgl. Walter, Klaus: The Kids Are Not Alright. Skins gegen Links und Rechts. In: Kemper, Peter / Thomas Langhoff / Ulrich Sonnenschein (Hrsg.): „alles so schön bunt hier“. Die Geschichte der Popkultur von den Fünfzigern bis heute. Leipzig: Reclam, 2002, S. 236.

²⁸⁹ Bredel, Holger: Skinheads – Gefahr von rechts? Berlin: Rhombos, 2002, S. 266.

10.1.2 RAMMSTEIN und die Neue Deutsche Härte (NDH)

Auch einer der erfolgreichsten deutschen Rockmusik-Exporte – die Band RAMMSTEIN – ist eine schwer kategorisierbare Formation. Vor allem in den USA haben die Deutschen eine breite Anhängerschaft. Spätestens seit dem Massaker an der Columbine High School²⁹⁰ in Littleton 1999 sind RAMMSTEIN mit dem rechten Eck in Berührung gebracht worden:

„Das Besondere an Rammstein ist ihre Mischung aus martialischem Gesang und einer Musik, die Elemente des Heavy Metal und Techno miteinander kombiniert. Der Gesang ist tief, hart und kantig, der Sound düster und aggressiv. Der Sänger hat die Angewohnheit, das R zu rollen, was den Songs eine zusätzliche bedrohliche Note verleiht. Die Texte sind teilweise unglaublich geschmacklos.“²⁹¹

Und trotzdem haben RAMMSTEIN Unmengen von Fans, füllen ganze Stadien und haben international einen sehr hohen Bekanntheitsgrad, der nicht unbedingt negativ ausfällt. RAMMSTEIN sind gewaltverherrlichend und hatten auch frauenfeindliche Songs in ihrem Repertoire. Sie als rechtsextrem oder neonazistisch einzustufen, würde zu weit gehen, obwohl sie schon mit Merkmalen des Nationalsozialismus gespielt haben, zum Beispiel beim Video zu ihrem Song „Stripped“, bei dem sie Aufnahmen von Leni Riefenstahls Film über die Olympischen Spiele von 1936 einbauten. Diese Art von Provokation ist jedoch abzulehnen. Mit einem Regime, das für die Vernichtung tausender und abertausender Menschenleben verantwortlich ist, sollte nicht gespielt und provoziert werden. Dies wäre auch den SEX PISTOLS und vielen anderen Bands und Fans vorzuwerfen (gewesen). Auch die seit etwa 1980 bestehende slowenische Gruppe LAIBACH ist in diesem Zusammenhang erwähnenswert, die immer wieder die Frage aufkommen lässt, ob sie nun neonazistisch ist oder nur mit nationalsozialistischen Stilmitteln experimentiert.

„Das Aufgebot militaristisch-nazistischer Elemente ist massiv: Marschierende Stiefel, Maschinengewehrsalven, Militärtrommeln, Marschmusik, diktatorische Befehle, Mussolini-Verkleidung, Collagen aus Reden Mussolinis und Hitlers, dazu eine harte, disziplinierte Choreographie, unterstützt durch Videoprojektionen. Der Konzertbesucher hat keine Chance, sich den totalen

²⁹⁰ Die US-Amerikaner machten für diesen Amoklauf von zwei Jugendlichen vor allem Musiker wie MARILYN MANSON verantwortlich, sowie brutale Computerspiele. Doch so einfach dürfte die Lösung derartiger Probleme wohl nicht sein, was diverse seriöse Studien schon mehrmals bewiesen haben.

²⁹¹ Bredel, Holger: Skinheads – Gefahr von rechts? Berlin: Rhombos, 2002, S. 343.

Sinneseindrücken zu entziehen, die auf ihn einstürzen und eine Mischung aus Faszination und Angst produzieren.“²⁹²

Die Gruppe setzt sich aus KünstlerInnen, Theaterleuten und MusikerInnen zusammen. Weitere Bands, die unter dem von Plattenfirmen eingeführten Genrenamen „Neue Deutsche Härte“ zusammengefasst werden, sind OOMPH! , SCHWEISSER, UNHEILIG, RICHTHOFEN, STAHLHAMMER, WEISSGLUT, DIE KRUPPS und MEGAHERZ und noch einige kleinere und unbekanntere Bands.²⁹³

10.2 Skrewdriver – Die internationalen Rechtsrock-Helden aus Großbritannien

„Der Feind steht eindeutig links, Männertugend gegen das Böse aus dem Osten, Blutsbande gegen Bolschewisten.“²⁹⁴

In der zweiten Hälfte der 70er Jahre des letzten Jahrhunderts wurden in Großbritannien nicht nur die SEX PISTOLS gegründet, sondern auch eine Band, die bis heute zu den wichtigsten Vertretern rechter Rockmusik zählt: SKREWDRIVER. Es wird sich vermutlich kein Bonehead finden, der nicht mindestens ein Album der Briten sein Eigen nennt, oder – in der heutigen Zeit – zumindest ein paar Songs im mp3-Format auf seinem Computer gespeichert hat.

„In einer repräsentativen Umfrage unter Skinheads landete Skrewdriver auf dem zweiten Platz als ‚wichtigste/beste Band aller Zeiten‘. Die Konzerte waren stets ausverkauft, die Band- und Szene-eigenen Sicherheitstrupps (‚Security‘) mußten oft knallhart durchgreifen, um die krawallbereiten Konzertbesucher einigermaßen kontrollieren zu können. Videomitschnitte der Konzerte wurden innerhalb der Szene kopiert und weitergereicht.“²⁹⁵

²⁹² Kersten, Martin: Jugendkulturen und NS-Vergangenheit. Der schmale Pfad zwischen Provokation, Spiel, Inszenierung und erneuter Faszination von Punk bis zum Nazi-Rock. In: Forschungszentrum Populäre Musik / Humboldt-Universität zu Berlin (Hrsg.): Popscriptum 5. Rechte Musik. Berlin: Zyankrise, 1995, S. 81.

²⁹³ vgl. ebd., S. 321.

²⁹⁴ Fahr, Margitta: Odins Erben. Neoheidentum und nordische Mythologie in Rechtsrock-Texten an ausgewählten Beispielen der britischen Band Skrewdriver. In: Forschungszentrum Populäre Musik / Humboldt-Universität zu Berlin (Hrsg.): Popscriptum 5. Rechte Musik. Berlin: Zyankrise, 1995, S. 92.

²⁹⁵ vgl. ebd.; Wer bei dieser Umfrage auf dem ersten Platz gelandet ist, wird in dem Artikel von Margitta Fahr nicht erwähnt und konnte auch nicht mehr zurückverfolgt werden. Sollte es sich um eine bundesdeutsche Umfrage gehandelt haben, darf vermutet werden, dass die BÖHSEN ONKELZ das Rennen gemacht haben.

Mastermind der Gruppe war Sänger und Gitarrist Ian Stuart Donaldson, der sich schon als junger Teenager dem rechten Spektrum zugehörig fühlte. Trotzdem waren SKREWDRIVER in ihren Anfangstagen eher als Punkband einzustufen, was sich aber rasch ändern sollte.

„Einer, [...] der die Skinheads überall auf der Welt einigen wollte, war Ian Stuart Donaldson, ein ziemlich kleiner, kräftiger Sänger mit großer Ausstrahlung von der heute bekanntesten White-Power-Band, den Skrewdrivers. Die waren schon 1979 mit Punkmusik dabei. Ian und die Skrewdrivers wurden für uns in Schweden Vorbilder, auch darin, dass sie immer näher zum Nationalsozialismus rückten und am Ende von der National Front geschluckt wurden.“²⁹⁶

Ian Stuart Donaldson wurde schon 1978 Mitglied und später Parteiorganisator der rechtsradikalen „National Front“ und organisierte im Jahre 1981 eine Kampagne mit dem Titel „Rock Against Communism“. Unter diesem Motto wurden vor allem Konzerte veranstaltet, während derer Donaldson seine Propagandareden für die National Front schwang. Über die Texte seiner Songs propagierte er *„die sog. ‚White Power‘-Ideologie: Die Reinerhaltung der ‚nordisch-weißen Rasse‘, wenn es sein muss auch mit Gewalt.“²⁹⁷* Mitte der 80er Jahre des 20. Jahrhunderts gründete Donaldson die Organisation „White Noise“, die mit losen Strukturen in der rechten Skinheadszene punkten konnte. Bevor er diese Vereinigung in das Netzwerk „Blood & Honour“ (benannt nach einem gleichnamigen Album der Band) umwandeln konnte, musste er 1986 für sechs Monate ins Gefängnis, da er mit einigen anderen am Bahnhof King’s Cross in London einen Nigerianer angegriffen und schwer verletzt hatte. Die politischen Verflechtungen von SKREWDRIVER führten von der „National Front“, über die „British National Party“ und das „British Movement“ bis hin zu Terrororganisationen wie „Combat 18“ und dem „Ku-Klux-Klan“. Ian Stuart Donaldson pflegte gute Kontakte zur internationalen Bonehead-Szene und die Platten von SKREWDRIVER verkauften sich in Schweden und Deutschland sogar noch besser als in Großbritannien selbst. Dies nicht zuletzt aus dem Grund, dass sie beim deutschen Label Rock-O-Rama unter Vertrag standen.²⁹⁸

²⁹⁶ Lindahl, Kent / Janne Mattsson: Exit. Mein Weg aus der Neonazi-Szene. München: Deutscher Taschenbuch Verlag, 2001, S. 104.

²⁹⁷ Bredel, Holger: Skinheads – Gefahr von rechts? Berlin: Rhombos, 2002, S. 49.

²⁹⁸ vgl. Fahr, Margitta: Odins Erben. Neoheidentum und nordische Mythologie in Rechtsrock-Texten an ausgewählten Beispielen der britischen Band Skrewdriver. In: Forschungszentrum Populäre Musik / Humboldt-Universität zu Berlin (Hrsg.): Popspectrum 5. Rechte Musik. Berlin: Zyankrise, 1995, S. 91f.

Der berühmte Bonehead war aber nicht nur Kopf von SKREWDRIVER, sondern hatte auch andere Musikprojekte auf seinem Konto zu verbuchen:

„Er brachte einige Rock-Schallplatten unter dem Namen White Diamond heraus und benutzte den Namen The Klansmen für Musik im Country-Stil, die er speziell für den KKK und seine nordamerikanischen Unterstützer aufnahm.“²⁹⁹

Ian Stuart Donaldson wollte mithilfe des von ihm gegründeten Netzwerkes „Blood & Honour“ allen Nazi-Skins der Welt eine gemeinsame Plattform geben, um den Vertrieb und/oder Austausch von White-Power-Musik, neonazistischen Fanzines und sonstigen Artikeln, die der Neonazi-Ideologie entsprangen, zu erleichtern. Er gründete sogar ein eigenes Fanzine mit dem Namen der Organisation, welches europaweit verkauft wurde und in den verschiedenen Ländern eigene Lokalteile anbot, in denen Bands aus der Region vorgestellt, rezensiert und interviewt wurden. Die LeserInnen wurden immer wieder dazu aufgefordert, ihre Europa-Toplisten für White-Power-Musik einzusenden.³⁰⁰ Dies sollte vermutlich dem Zusammenhalt der Bonehead-Szene über die Grenzen hinweg dienlich sein. Das Fanzine „Blood and Honour“ wurde auf Hochglanzpapier gedruckt und hatte eine Auflage von 15.000 Stück. Davon wurden circa 9.000 Magazine an AbonnentInnen versandt.³⁰¹

Donaldson setzte Zeit seines Schaffens immer wieder Taten, die im Nachhinein betrachtet zwiespältiger nicht sein könnten. In seiner White-Power-Bewegung „Blood & Honour“ hieß er auch Kolumbianer und andere Südländer willkommen.³⁰² Er schrieb Songs gegen Junkies und nahm selbst Drogen³⁰³; er verfasste Texte gegen Homosexuelle und outete sich später selbst als homophil³⁰⁴, genauso wie sein engster Verbündeter in der „Blood & Honour“-Organisation – Nicky Crane. Dieser sorgte mit seinem offiziellen Outing in einer

²⁹⁹ Silver, Steve: Das Netz wird gesponnen. Blood and Honour 1987-1992. In: Searchlight / Antifaschistisches Infoblatt / Enough is enough / rat (Hrsg.): White Noise. Rechts-Rock, Skinhead-Musik, Blood & Honour – Einblicke in die internationale Neonazi-Musik-Szene. Hamburg/Münster: Unrast, 2000, S. 34.

³⁰⁰ vgl. Lindahl, Kent / Janne Mattsson: Exit. Mein Weg aus der Neonazi-Szene. München: Deutscher Taschenbuch Verlag, 2001, S. 104f.

³⁰¹ vgl. Bredel, Holger: Skinheads – Gefahr von rechts? Berlin: Rhombos, 2002, S. 50f.

³⁰² vgl. Lindahl, Kent / Janne Mattsson: Exit. Mein Weg aus der Neonazi-Szene. München: Deutscher Taschenbuch Verlag, 2001, S. 105.

³⁰³ vgl. ebd., S. 110.

³⁰⁴ vgl. Farin, Klaus / Eberhard Seidel-Pielen: Skinheads. München: Beck, 1994, S. 191f.

Fernsehdokumentation für Furore. Crane starb 1994 an einer Krankheit, die mit seiner HIV-Infektion in Verbindung gebracht wurde.³⁰⁵

Auch der Anführer der deutschen Neonazibewegung, Michael Kühnen, starb 1991 an AIDS und outete sich fünf Jahre zuvor als homosexuell. Jacoby geht davon aus, dass das übertriebene Männlichkeitsgehabe zum Teil nur dazu dienen soll, den hohen Stellenwert der Homosexualität in der Szene zu überspielen.

„Erstaunlicherweise gibt es in diesem von Doppelmoral geprägten Milieu sogar einige Songs, bei denen man einen deutlichen homoerotischen Einschlag hinter all dem Gerede von ‚Kameradschaft‘ nicht übersehen kann.“³⁰⁶

Sein früher Tod im Alter von 35 Jahren machte Ian Stuart Donaldson zum Märtyrer. Er starb am 24. September 1993 bei einem Verkehrsunfall in Großbritannien. Donaldsons Ableben hat innerhalb der Szene zu etlichen Verschwörungstheorien geführt. Seine Anhänger zweifeln nicht daran, dass er ermordet wurde. Seine Reifen seien von aufgestellten Krallen durchschlitzt worden, behaupten die einen, die Reifen wären mit einem explosiven Gas gefüllt worden, sagen die anderen. Verantwortlich für den Tod von Donaldson sei der britische Geheimdienst.³⁰⁷

³⁰⁵ vgl. Silver, Steve: Das Netz wird gesponnen. Blood and Honour 1987-1992. In: Searchlight / Antifaschistisches Infoblatt / Enough is enough / rat (Hrsg.): White Noise. Rechts-Rock, Skinhead-Musik, Blood & Honour – Einblicke in die internationale Neonazi-Musik-Szene. Hamburg/Münster: Unrast, 2000, S. 25.

³⁰⁶ Jacoby, Stefan: Der virtuelle Untergrund. Neonazis im Internet. In: Searchlight / Antifaschistisches Infoblatt / Enough is enough / rat (Hrsg.): White Noise. Rechts-Rock, Skinhead-Musik, Blood & Honour – Einblicke in die internationale Neonazi-Musik-Szene. Hamburg/Münster: Unrast, 2000, S. 132.

³⁰⁷ vgl. Fahr, Margitta: Odins Erben. Neoheidentum und nordische Mythologie in Rechtsrock-Texten an ausgewählten Beispielen der britischen Band Skrewdriver. In: Forschungszentrum Populäre Musik / Humboldt-Universität zu Berlin (Hrsg.): Popscripum 5. Rechte Musik. Berlin: Zyankrise, 1995, S. 90f & Lindahl, Kent / Janne Mattsson: Exit. Mein Weg aus der Neonazi-Szene. München: Deutscher Taschenbuch Verlag, 2001, S. 112.

10.3 Die amerikanische Szene

„Amerikanische Skinheadgruppen bestanden hauptsächlich aus weißen Mittelschicht-Jugendlichen, die eher selten arbeitslos waren und wenig Grund hatten, rassistisch zu sein. Im Grunde waren sie rebellische Kids, die gerne saßen und sich prügelten.“³⁰⁸

In den 80er Jahren breitete sich auch in den USA die Skinheadszenen immer weiter aus. Amerikanische Skins rekrutierten sich mangels eigener subkultureller Entstehungsgeschichte aus der Punk- und Hardcore-Szene.

„Der vielleicht größte Schaden, den die Medien der amerikanischen Punkrockszene zugefügt haben, ist die Verknüpfung von Punks und Skinheads. Obwohl dies ein recht verständlicher Fehler ist – Punks und Skinheads haben beide oft kurz geschorene Haare und gehen auf ähnliche Konzerte –, hat der Anstieg von Gewalt und Rassismus durch Skinheads der Punkszene großen Schaden zugefügt.“³⁰⁹

Im Gegensatz zu ihren britischen Kollegen stammten die amerikanischen Skinheads nicht aus der Arbeiterklasse sondern aus der eher gutbetuchten, weißen, gelangweilten Mittelschicht. Sie suchten Streit, waren hauptsächlich aus dem Grunde Skins, weil sie die Mode ansprechend fanden und begannen sehr bald, mit rechten Organisationen wie dem „Ku-Klux-Klan“, der „Aryan Nation“ oder der „White Aryan Resistance“ zu sympathisieren. Patriotismus und schnelle Hardcore-Musik zählten zu ihren „Werten“. Sogar in den in Amerika sehr beliebten Talkshows traten Skinheads auf und erklärten ihre Überzeugung, dass ihnen „Amerikaner mit afrikanischer, asiatischer oder hispanischer Abstammung (ähnlich wie die Pakistanis in England) ihnen ‚ihre‘ Jobs wegnähmen.“³¹⁰ Allerdings gab es auch innerhalb dieser Bevölkerungsgruppen Skinheads, die sich antirassistisch zeigten, aber den Brutalitätsgrad genauso hoch hielten. Wie in Großbritannien waren und sind Straßenkämpfe auch in den USA sehr beliebt, allerdings mit einem gravierenden Unterschied:

„In the U.K., stabbings might be fairly common place, but a death in a street fight is still something that makes you sit up and take notice. On the other side

³⁰⁸ O'Hara, Craig: The Philosophy of Punk. Die Geschichte einer Kulturrevolte. Mainz: Ventil, 2002, S. 52.

³⁰⁹ ebd., S. 47.

³¹⁰ ebd., S. 52.

*of the Big Pond, fists and blades are replaced by guns and firebombs, and you virtually have to be a two-headed serial killer for anyone to bat an eyelid.”*³¹¹

Die Verbrechen waren (und sind) in den Staaten noch viel brutaler als in Europa. Beliebte bei amerikanischen Skinheads war vor allem auch die Misshandlung von Obdachlosen.³¹² Zwischen 1984 und 1988 war in New York eine besonders ausgeprägte Skinheadszene zu beobachten, welche hauptsächlich von der Musik zusammengehalten wurde. Die Texte der damaligen Skinbands waren geprägt von Machogehabe, Patriotismus, Sexismus und richteten sich gegen Homosexualität, Anarchie und Kommunismus. Eine Vorreiterrolle soll in New York die Hardcore-Band AGNOSTIC FRONT bekleidet haben.³¹³ Später wurde aber die Vorliebe für Hardcore-Musik durch zahlreicher werdende Oi!-Bands abgelöst. Mittlerweile soll die Oi!-Szene in Nordamerika größer sein, als überall anders. Skinheads hören immer noch Hardcore, aber nicht mehr in dem Ausmaß wie in den 80er Jahren des 20. Jahrhunderts. Vermutlich auch deswegen, weil sich in der Hardcore-Szene Tendenzen in verschiedenste Richtungen ausgeprägt haben, wie zum Beispiel Veganismus, Straight-Edge³¹⁴ oder religiöse Neigungen zur Hare-Krshna-Sekte.³¹⁵

10.3.1 Die PRUSSIAN BLUE-Zwillinge

PRUSSIAN BLUE, so nennt sich die 2-Mädels-Band der Zwillinge Lamb und Lynx Gaede aus Bakersfield/Kalifornien. Die zwei 13-jährigen Mädchen haben lange blonde Haare, Zahnsparren und singen in Hitler-Smile-T-Shirts davon „*was für nette Männer der Führer und Rudolf Hess doch waren*“³¹⁶, so der bekannte Musikjournalist und MTV-VJ Markus Kavka in seiner Kolumne für Zeit Online. April Gaede, die Mutter der Zwillinge, ist ein ehemaliges Mitglied der National Alliance, einer US-amerikanischen Neonazi-Organisation. Der Vater von Lamb und Lynx trug angeblich Gürtelschnallen in

³¹¹ Marshall, George: Spirit of '69. A Skinhead Bible. Dumfriesshire: S.T. Publishing, 1994, S. 147.

³¹² vgl. O'Hara, Craig: The Philosophy of Punk. Die Geschichte einer Kulturrevolte. Mainz: Ventil, 2002, S. 53.

³¹³ vgl. ebd., S. 54f.

³¹⁴ Anhänger der Straight-Edge-Szene lehnen Drogenkonsum ab, trinken keinen Alkohol, konsumieren keine Zigaretten, verzichten auf häufig wechselnde Geschlechtspartner, auf den Konsum von Koffein und leben sehr oft auch vegetarisch oder vegan.

³¹⁵ Marshall, George: Spirit of '69. A Skinhead Bible. Dumfriesshire: S.T. Publishing, 1994, S. 148.

³¹⁶ Kavka, Markus: Kavkas elektrische Zahnbürste. In: http://zuender.zeit.de/kavka_dir/kavka_43, 2007-05-23.

Hakenkreuz-Form und verpasste auch den Rindern seiner Farm ein Hakenkreuz-Brandmal. Er verließ die Familie 1996, nach der Scheidung von seiner Frau. April Gaede verteilt immer noch bei den Konzerten ihrer Töchter selbstgebackene Hakenkreuz-Kekse, trägt dabei T-Shirts mit der Aufschrift „Stop Immigration“ und sammelte einst Spendengelder für die Opfer des Hurrikan Katrina, allerdings nur für Betroffene mit weißer Hautfarbe. Dies alles klingt sehr übertrieben und wie ein schlechter Scherz, es ist aber die nackte Wahrheit.

PRUSSIAN BLUE haben immer wieder Konzerte in Deutschland auf ihrem Terminkalender zu verbuchen, so traten sie zum Beispiel am 4. August 2007 beim Sachsentag der NPD in der Nähe von Dresden auf. 2006 veröffentlichten PRUSSIAN BLUE eine CD mit dem Titel „The Path We Chose“, auf der neben eher harmlosen Liebesliedern auch Coverversionen von „nationalistischen Klassikern“ wie ‚Ocean Of Warriors‘ und ‚Green Fields of France‘³¹⁷ vertreten sind.

10.4 Rechts in Russland

„Die informellen kommunikativen Netze, z.B. in Form illegaler Kassettenlabel und –vertriebe, zeichneten sich durch eine hohe Authentizität der dargestellten und weiterverbreiteten Kunst aus, da sie fast vollständig jenseits kommerzieller Interessen existierten.“³¹⁸

Der Skinheadkult ist – trotz seines Nationalismus – keine nationale Erscheinung. Er schwappte von Großbritannien nach Deutschland über und ist auch in vielen anderen europäischen Ländern (besonders in Skandinavien) sowie in den USA zu großer Popularität gewachsen. Die Kurve bewegt sich dabei wellenartig, bäumt sich zeitweise hoch auf und ebbt auch immer wieder für einige Jahre ab. Festzuhalten ist, dass die Szene

³¹⁷ Kavka, Markus: Die Mini-Playback-Horror-Freakshow. In: http://zuender.zeit.de/kavka_dir/kavka_22, 2007-05-23.

³¹⁸ Mathyl, Markus: Hammer und Sichel in der Fahne Hitlers. Das Entstehen einer nationalistischen Gegenkultur im Postperestrojka-Rußland. In: Roth, Roland / Dieter Rucht (Hrsg.): Jugendkulturen, Politik und Protest. Vom Widerstand zum Kommerz? Opladen: Leske + Budrich, 2000, S. 214.

vor allem in kapitalistischen Staaten der Westlichen Welt Fuß gefasst hat. Russland hat dabei (gemeinsam mit der ehemaligen DDR) eine Ausnahmestellung inne.

In den frühen 90er Jahren des 20. Jahrhunderts hat sich in Russland eine nationalistische Jugend-Gegenkultur gebildet, die sich wesentlich von europäischen Pendants abhebt. Während sich zum Beispiel in Deutschland Jugendkulturen wie Punks und Skins eher feindlich gegenüberstehen, so haben sich in Russland diese Gruppen unter einer nationalistischen Ideologie vereint. Anhänger der in Europa (auf politischer Ebene) sehr unterschiedlichen Musikrichtungen wie Heavy Metal, Rock, Punk oder Oi! folgen in Russland einer annähernd gleichgeschalteten rassistischen, nationalistischen und antisemitischen Gesinnung.³¹⁹

In der streng konservativen Vorperestrojka-Zeit war jegliche gegenkulturelle Bewegung nicht geduldet und wurde zum staatlichen Feind erklärt. Der sowjetische Totalitarismus wollte alles und jeden bis ins kleinste Detail kontrollieren und unangenehme Querdenker ausradieren. Gegenkultur – in welche Richtung auch immer - funktionierte also nur im privaten Raum, und auch das nur eingeschränkt. Bands zogen sich in Privatwohnungen und Kellerräumlichkeiten zurück um zu proben oder kleine Konzerte abzuhalten. Im Zuge dieser heimlichen Zusammentreffen, die auch in der DDR Gang und Gebe waren, wurde sogar eine neue Kunstform etabliert: Apartment-Art. Aber auch Keller und Wohnungen waren nicht immer sichere Orte. Die russische Punkband GRAZDANSKAJA OBORONA wurde zum Beispiel im Jahre 1985 von einer in der gleichen Wohnung lebenden Person angezeigt: der Mutter eines Bandmitglieds, die die Musik anscheinend so abstoßend fand, dass sie ihren eigenen Sohn in Gefahr brachte. *„Für Egor Letov, den Sänger und Texter der Band, hatte dies fatale Folgen. Als politischer Dissident wurde er in die Zwangspsychiatrie gesperrt.“*³²⁰ Der Staat ist, wie hier zu erkennen, mit Andersdenkenden nicht zimperlich umgegangen.

Russlands Neue Rechte wollte sich das in der Perestrojka bewiesene Rebellionspotential jugendkultureller Gruppierungen zunutze machen, um die Partei einerseits zu verjüngen und um andererseits ihren Nachwuchs zu sichern. Eines ihrer Ziele – Linke und Rechte

³¹⁹ vgl. ebd., S. 211.

³²⁰ Mathyl, Markus: Hammer und Sichel in der Fahne Hitlers. Das Entstehen einer nationalistischen Gegenkultur im Postperestrojka-Rußland. In: Roth, Roland / Dieter Rucht (Hrsg.): Jugendkulturen, Politik und Protest. Vom Widerstand zum Kommerz? Opladen: Leske + Budrich, 2000, S. 213.

unter einen ideologischen Hut zu bringen – war ihnen gelungen.³²¹ Auch die NBD (National-Bolschewistische Partei) vermengte linkes mit rechtem Gedankengut:

„Besonders auffällig ist dies beim wichtigsten Symbol der Partei: einer roten Fahne, in deren Mitte sich ein weißer Kreis mit rechtwinklig gekreuzten Hammer und Sichel anstelle eines Hakenkreuzes befindet. Die Parallele zur Fahne der nationalsozialistischen NSDAP wie auch zur Sowjetfahne ist gewollt und offensichtlich.“³²²

Wurde von anderen Parteien Rockmusik noch mit Krankheiten wie „Aids“ verglichen, so versuchte die Rechte mit der Bejahung dieser Musikrichtungen junge Leute auf ihre Seite zu ziehen.

1993 fand eines der wichtigsten Rockkonzerte der frühen Postperestrojka unter dem Titel „Russischer Durchbruch“ statt. Tausende Fans konnten in Moskau, St. Petersburg, Minsk, Kiev und Charkov ihren favorisierten Musikgruppen zujubeln, darunter auch die mittlerweile rechtsdenkende Band GRAZDANSKAJA OBORONA. Sänger Egor Letov bekannte sich in einer zur Konzertreihe veranstalteten Pressekonferenz als „Kommunist in der Tradition der Roten Brigade“. Außerdem stellte er Anarchismus, Faschismus und Kommunismus auf gleiche Stufe und meinte, dass all diese Systeme auf jeden Fall der Demokratie vorzuziehen seien.³²³

Neben der Punkband GRAZDANSKAJA OBORONA sympathisierte auch die Heavy-Metal-Band KORROZIJA METALLA mit der Ideologie der NBD. Durch die Propaganda der National-Bolschewistischen Partei hat sich um 1995/96 auch in Russland eine nationale Skinheadszene entwickelt, die sich auch mit der Russischen Nationalen Union verbunden fühlt und mittels Parteiblättern kommuniziert, die als eine Art von Fanzines fungieren.³²⁴

³²¹ vgl. ebd., S. 220.

³²² vgl. ebd., S. 227.

³²³ vgl. ebd.

³²⁴ vgl. ebd., S. 229ff.

10.5 Zur Schwierigkeit der Einordnung von Musikgruppen

Der Stil einer Band ist kein Indiz für ihre politische Einstellung. Rechtsextreme Musik kann im Skinhead-typischen Genre Oi! beheimatet sein, ist aber auch im Hardcore, Hardrock, New/Dark Wave, Industrial, Black Metal oder sogar im Techno aufzuspüren. Genauso wenig kann eine Band lediglich aufgrund ihres Namens als rechtsextrem demaskiert werden.

„Als rechtsextrem sind [in Deutschland] die Gruppen Freikorps, Commando Pernod, Landser, Rollkommando, Stuka einzuschätzen. Oberste Heeresleitung (OHL), Blitzkrieg, Terrorgruppe und Vorkriegsjugend sind Punkbands und Die Alliierten gehören zu den Skinhead-Bands, die man als ‚unpolitisch‘, jedoch antinazistisch ansehen kann. Die letztere Gruppe veröffentlichte schon auf ihrer ersten LP den Anti-Nazi-Song ‚Blinder Haß‘. Auch Namen von ‚Rechtsrock‘-Bands wie Kahlkopf, Brutale Haie, Störkraft und Endstufe sagen nichts über die politische Richtung der Band aus.“³²⁵

Selbst für Insider ist es nicht immer leicht, Bands beim ersten Hören dezidiert einzustufen. Oft geben Bands auch auf ihrer Homepage oder in Presseaussendungen explizit an, sich als „unpolitisch“ zu begreifen, obwohl die Texte eine andere Sprache sprechen. Dieser Deckmantel dient lediglich dazu, die Behörden fern zu halten.³²⁶ Die wirklich unpolitischen Bands haben allerdings auch eine große Bedeutung für die rechte Szene.

„Sie fungieren einerseits als Bindeglied zwischen Neonazi-Skins und dem ‚gemäßigten‘ Teil der Szene, andererseits sorgen sie als ‚harmlose‘ Band (sic!) für ein besseres Image in der Öffentlichkeit und für mehr Publikum.“³²⁷

So waren die BÖHSEN ONKELZ der späteren Tage für viele junge Menschen die erste Berührung mit der Szene, der nicht selten die Suche nach den „wirklich harten“ Bands folgte und die Sammlung wurde mit Politrockbands wie COMMANDO PERNOD, RADIKAHL oder KAHLKOPF erweitert.

Es gibt einige Bands, die mit nationalsozialistischen Begriffen lediglich provozieren wollen, wie zum Beispiel DEUTSCH AMERIKANISCHE FREUNDSCHAFT (DAF). Beim Song „Der Mussolini“ werden die Namen Hitler und Mussolini ständig wiederholt.

³²⁵ Meyer, Thomas: „Unser Leben heißt kämpfen bis zum Tod“. Rechtsrock als Message-Rock. In: Forschungszentrum Populäre Musik / Humboldt-Universität zu Berlin (Hrsg.): Popscriptum 5. Rechte Musik. Berlin: Zyankrise, 1995, S. 48.

³²⁶ vgl. Farin, Klaus: „Rechtsrock“. Eine Bestandsaufnahme. In: Forschungszentrum Populäre Musik / Humboldt-Universität zu Berlin (Hrsg.): Popscriptum 5. Rechte Musik. Berlin: Zyankrise, 1995, S. 13.

³²⁷ Antifaschistisches Autorenkollektiv (Hrsg.): Drahtzieher im braunen Netz. Ein aktueller Überblick über den Neonazi-Untergrund in Deutschland und Österreich. Hamburg: Konkret Literatur, 1996, S. 174.

Die Vortragenden sind allerdings keine Nazi-Skins, sondern homosexuelle Kommunisten.³²⁸ Diese Vorkommnisse machen die Einstufung diverser Bands nicht einfach und stellen eine besondere Herausforderung für WissenschaftlerInnen dar, die sich mit diesem sensiblen Thema beschäftigen.

Besonders unnachvollziehbar ist die Tatsache, dass nicht-rechtsextreme Bands sehr oft kein Problem damit haben, mit rechtsextremen Musikgruppen gemeinsam aufzutreten, miteinander auf Samplern vertreten zu sein oder ihre Platten auf Labels zu veröffentlichen, die einen rechten Ruf genießen.

„Bands wie ‚Boots & Braces‘ aus Waiblingen nehmen für sich in Anspruch, unpolitisch zu sein und verzichten auf rechte Parolen in ihren Liedern. Allerdings haben sie keine Probleme, gemeinsam mit Neonazi-Bands wie ‚Störkraft‘ oder ‚Skrewdriver‘ aufzutreten.“³²⁹

Hierbei kommt noch eine weitere Unstimmigkeit dazu: rechtsextreme Bands verschmähen aufgrund ihres starken Nationalstolzes englische Texte, stören sich aber nicht am Genuss von englischsprachigen Songs ihrer großen Vorbilder.³³⁰ Vielleicht gehen sie auch nur davon aus, dass jeder bei seiner Muttersprache bleiben sollte. An Konsequenz und Durchdachtheit fehlt es der Szene allerdings an vielen Ecken und Enden.

³²⁸ vgl. Lindahl, Kent / Janne Mattsson: Exit. Mein Weg aus der Neonazi-Szene. München: Deutscher Taschenbuch Verlag, 2001, S. 56.

³²⁹ Antifaschistisches Autorenkollektiv (Hrsg.): Drahtzieher im braunen Netz. Ein aktueller Überblick über den Neonazi-Untergrund in Deutschland und Österreich. Hamburg: Konkret Literatur, 1996, S. 174.

³³⁰ vgl. Meyer, Thomas: „Unser Leben heißt kämpfen bis zum Tod“. Rechtsrock als Message-Rock. In: Forschungszentrum Populäre Musik / Humboldt-Universität zu Berlin (Hrsg.): Popscripum 5. Rechte Musik. Berlin: Zyankrise, 1995, S. 49.

11 Die Rechtsrock-Szene Österreichs

Die Aufzeichnungen des österreichischen Verfassungsschutzes besagen, dass bis zum Jahre 1996 rechtsextreme Jugendszenen vor allem in den westlichen Bundesländern zu finden waren. Ab 1997 wurden auch im Osten verstärkt Gruppenbildungen festgestellt, vor allem im ländlichen Raum von Niederösterreich und der Steiermark. Die Szenen in Oberösterreich und Vorarlberg prägen die stärksten Kontakte mit den Szenen der angrenzenden Länder.³³¹ Der Hauptanteil der österreichischen Skinheadszenen befindet sich in Tirol und Vorarlberg, wohingegen eine ausländerfeindliche Hooliganszene vor allem in den Städten zu finden ist, allen voran in Wien.³³² Vor allem im Zuge von Fußball- und Eishockeyspielen ist immer wieder von Boneheads die Rede, deren Gewaltbereitschaft unter Alkoholeinfluss enorm hoch ist.

Täteranalysen des österreichischen Verfassungsschutzes bestätigen die immer wieder getätigten Aussagen, dass Mitglieder der Bonehead-Szene³³³ „häufig aus desolaten Familien, aus einem sozial schwachen Umfeld und aus dem Kreis arbeitsloser Jugendlicher“³³⁴ stammen. Die meisten Szeneinternen seien allerdings in erster Linie Mitläufer, was zu starker Fluktuation innerhalb der Gruppierungen führe.³³⁵ Bei Motivationsanalysen für die Gewaltbereitschaft von Boneheads zieht der Verfassungsschutz Rückschlüsse auf den Rechtsrock.³³⁶ Die Musik wird neben der Faszination für das unverkennbare Outfit auch immer wieder als „Einstiegsdroge“ bezeichnet.

Ab 1998 zeigte sich eine verstärkte Zunahme von Skinhead-Konzerten in Österreich, sowie ein damit verbundener Konzerttourismus, der die grenzüberschreitenden Aktivitäten anstiegen ließ.³³⁷ Vor allem in den Bundesländern Vorarlberg, Tirol, Salzburg und Oberösterreich zeigen sich jeweils starke Verbindungen zu Bonehead-Szenen aus der

³³¹ vgl. Staatsschutzbericht 1997 in: <http://www.bmi.gv.at/downloadarea/staatsschutz/Staatsschutzbericht1997.pdf>, S. 18ff, 2007-08-31.

³³² vgl. ebd., S. 22f.

³³³ die Verfassungsschützer verwenden noch heute den inkompatiblen Begriff „Skinheads“

³³⁴ Staatsschutzbericht 1998 in: <http://www.bmi.gv.at/downloadarea/staatsschutz/Staatsschutzbericht1998niedrig.pdf>, S. 35, 2007-08-31.

³³⁵ vgl. ebd., S. 36.

³³⁶ vgl. Verfassungsschutzbericht 2000 in: <http://www.bmi.gv.at/downloadarea/staatsschutz/VerfSchutz2000-v4.pdf>, S. 24f, 2007-08-31.

³³⁷ vgl. Staatsschutzbericht 1998 in: <http://www.bmi.gv.at/downloadarea/staatsschutz/Staatsschutzbericht1998niedrig.pdf>, S. 44, 2007-08-31.

Schweiz, Bayern und Südtirol. Immer wieder werden die Konzerte als Geburtstagspartys- oder Verlobungsfeiern bzw. allgemeine Privatpartys angemeldet und somit getarnt. Bei solchen Konzerten geben die Behörden an, dass „[e]in Großteil der Besucher [...] T-Shirts mit Aufdrucken wie *Skinheads-Ostmark, Austria-Warrior, Blood & Honour*“³³⁸ trägt.

Schon 1998 wurde von der Bundespolizeidirektion Wien darauf aufmerksam gemacht, dass die Bonehead-Szene vor allem im Internet miteinander kommuniziert.³³⁹ 1999 wurden schon über 1400 Homepages mit rechtsextremen, fremdenfeindlichen und/oder antisemitischen Inhalten angegeben. Vor allem sorgte die Tatsache für Aufregung, dass die AnbieterInnen vermehrt auf ausländische, vor allem amerikanische Provider ausweichen und die Gesetzeslage somit verkomplizieren.³⁴⁰ Im Jahre 2000 wurde vom Landesgericht Wien der erste Schuldspruch eines Täters, der seine antijüdische Hetze ausschließlich im Internet betrieben hatte, getätigt. Der Burgenländer wurde zu einer bedingten Freiheitsstrafe von 18 Monaten verurteilt.³⁴¹ Seit dem Jahre 2002 sprechen die Behörden von einer eigenen „Internet-Szene“ mit sehr guten Kontakten ins Ausland.³⁴² Das Internet hat sich also wie vermutet in kurzer Zeit zum wichtigsten Medium der Szene entwickelt. Daneben wurden auch SMS-Dienste zu einer begehrten Kommunikationsform.³⁴³

Zwischen 1997 und 2006 konnte der Verfassungsschutz entgegen der öffentlichen Meinung einen stetigen Anstieg der Bonehead-Szene Österreichs verbuchen, der lediglich durch einige Stagnationsphasen unterbrochen wurde. Der Grund für einen vermuteten Rückgang liegt wohl darin begründet, dass sich viele Boneheads seit dem Jahre 2000 nicht mehr so oft „uniformiert“ in der Öffentlichkeit zeigen. „[D]ie zunehmende Individualität erschwert oftmals Rückschlüsse auf eine bestimmte Gruppenzugehörigkeit oder auf eine bestimmte politische Ausrichtung.“³⁴⁴

³³⁸ Staatsschutzbericht 1999 in: <http://www.bmi.gv.at/downloadarea/staatsschutz/Staatsschutzber99.pdf>, S. 37, 2007-08-31.

³³⁹ vgl. Staatsschutzbericht 1998 in: <http://www.bmi.gv.at/downloadarea/staatsschutz/Staatsschutzbericht1998niedrig.pdf>, S. 35, 2007-08-31.

³⁴⁰ vgl. Staatsschutzbericht 1999 in: <http://www.bmi.gv.at/downloadarea/staatsschutz/Staatsschutzber99.pdf>, S. 39, 2007-08-31.

³⁴¹ vgl. Verfassungsschutzbericht 2000 in: <http://www.bmi.gv.at/downloadarea/staatsschutz/VerfSchutz2000-v4.pdf>, S. 22, 2007-08-31.

³⁴² vgl. Verfassungsschutzbericht 2002 in: <http://www.bmi.gv.at/downloadarea/staatsschutz/VS-Bericht2002.pdf>, S. 24, 2007-08-31.

³⁴³ vgl. ebd., S. 32.

³⁴⁴ Verfassungsschutzbericht 2000 in: <http://www.bmi.gv.at/downloadarea/staatsschutz/VerfSchutz2000-v4.pdf>, S. 24, 2007-08-31.

Die Gewaltaktivitäten der rechtsextremen österreichischen Bonehead-Szene reichen von Propagandadelikten und dem Handel mit einschlägigen Tonträgern über Sachbeschädigungen wie Friedhofsschändungen bis hin zu Körperverletzungen. Die unorganisierten Cliques und Kleinstgruppen aus denen die Szene vor allem besteht sind dabei meist nur lokal aktiv.³⁴⁵

11.1 Typische Bonehead-Bands aus Österreich

Als genretypische Bands werden Musikgruppen angeführt, welche musikalisch dem Oi! sowie Streetpunk zugeordnet werden können und sich optisch aus der Bonehead-Szene rekrutieren. Fünf derartige österreichische Bands konnten ausfindig gemacht werden und werden folgend vorgestellt.

11.1.1 JUNGS DER HEIMAT

Die Skinband JUNGS DER HEIMAT wird als einzige Band in den österreichischen Verfassungsschutzberichten namentlich angeführt. Der Verfassungsschutzbericht des Jahres 2000 berichtet, dass die niederösterreichische Band von den Behörden zerschlagen und aufgrund von Verhetzung und nach dem Verbotsgesetz angezeigt werden konnte. Die JUNGS DER HEIMAT sollen nicht nur in Österreich Konzerte gegeben haben, sondern auch in Südtirol und bei Veranstaltungen der NPD in Deutschland.

„Bei Konzerten stellten sich die Bandmitglieder als ‚Vertreter der Ostmark‘ vor. Ihre Darbietungen beinhalteten Lieder mit rechtsextremen und gewaltverherrlichenden Texten.“³⁴⁶

Die Band soll hauptsächlich Coverversionen anderer Skinbands in ihrem Repertoire gehabt haben und auch eine Handvoll eigener Lieder. Angeführt wird der Song „Die Flut“, dessen

³⁴⁵ vgl. Verfassungsschutzbericht 2004 in: http://www.bmi.gv.at/downloadarea/staatsschutz/VSB_04.pdf, S. 26, 2007-08-31.

³⁴⁶ <http://www.bmi.gv.at/downloadarea/staatsschutz/VerfSchutz2000-v4.pdf>, S. 25, 2007-08-31.

Lyrics zu „*feindseligen Handlungen gegen Menschen aus Osteuropa, Afrika und Asien*“³⁴⁷ auffordern. Weder im Internet noch in der einschlägigen Literatur fanden sich Im Untersuchungszeitraum 2007 Einträge zu dieser Band.

11.1.2 PANZERKNACKER

Die PANZERKNACKER aus Wien veröffentlichten ein Demo-Tape mit dem Titel „Für Wien“ im Jahre 1994 und ihre erste CD „Über Uns“ dann ein Jahr später auf DIM Records. Auch die EP „Sag zum Abschied leise Servus“ wurde über das gleiche Label vertrieben, das Album „Erinnere Dich“ von 1998 hingegen über Vindobona Records. Sänger Budnik und die PANZERKNACKER galten als rechtsoffene Oi!-Band, haben allerdings später offensichtlich die Fronten gewechselt, wie aus einem Interview im deutschen Fanzine „New Stomp“ mit Nogge, Sänger der bayrischen Rechtsrocker FAUSTRECHT (bei denen SCHLACHTHAUS-Sänger Michael Gitarre³⁴⁸ oder Bass³⁴⁹ spielt) hervorgeht:

„Unser Bassist kommt ja ursprünglich aus Wien und kennt den Budnik sehr gut und auch ich kenne den netten Herren seit dem Ende der 80iger. Er sollte sich vielleicht nicht ganz so weit aus dem Fenster lehnen mit seinem neuen Antifaschismus! Ich habe noch schöne Fotos und Videos hier, wo der Gute ganz freizügig die Sonne mit dem Arm grüßt! Wenn ihr versteht, was ich meine! Ansonsten waren wir früher ganz gute Kollegen, nicht mehr und nicht weniger!“³⁵⁰

Im Internet ist keine Homepage, MySpace-Seite oder dergleichen der PANZERKNACKER zu finden, was darauf schließen lässt, dass die Band zumindest unter diesem Namen nicht mehr aktiv zu sein scheint.

³⁴⁷ ebd.

³⁴⁸ laut Dornbusch/Raabe

³⁴⁹ laut FAUSTRECHT-Sänger Nogge

³⁵⁰ New Stomp: Das Skinhead-Fanzine aus dem Herzen des Ruhrpott, Ausgabe 1. in: <http://www.aryan88.com/fanzines/newstomp.pdf>, 2007-10-06.

11.1.3 SCHLACHTHAUS

SCHLACHTHAUS wurden 1993 gegründet und veröffentlichten von 1995 bis 1999 vier Alben: „Rot-Weiß-Rotes Wunschkonzert“ (1995) und „Unsere Pflicht“ (1996) auf Clockwork Records, „Land Der Berge“ (1997) und „Neue Nation“ (1999) auf dem Label Phüses Liste. Sie waren außerdem mit dem Song „Stunde der Patrioten“ auf der NPD Schulhof-CD „Schnauze voll? Wahltag ist Zahhtag!“ vertreten. Das Artwork der CD „Unsere Pflicht“ zierte ein blutiges Schlachtfeld im Stile alter Kriegsschauplätze. Die Songs titeln sich „Mein Wien“, „Drecksau“, „Rapid Wien“, „Patrioten“, „König Alkohol“, „Sauf die au“, „Patriotisch, Treu & Mutig“, „Vaterlandsliebe“, „Ehret unsere Väter“ oder „Geh ma net am Oarsch“.³⁵¹

Im Thiazi-Forum³⁵² wurden neben diesen Angaben auch zwei Alben von SCHLACHTHAUS von UserInnen rezensiert. Über das Debüt-Album „Rot-Weiß-Rotes Wunschkonzert“ wurde folgendes geschrieben:

„[...] Zusammengefasst kann man sagen, dass hier ausgezeichneter ‚Ösirock‘ gespielt wird. Textlich beschäftigen sich die Jungs mit ihrer Heimatstadt (Mein Wien), dem nationalen denken (sic!) (National), dem trinken (sic!) (Lokalverbot), dem abartigen Sexualleben von manchen Leuten (Drecksau), usw. [...]“³⁵³.

Über das vermeintlich letzte Album der Wiener („Neue Nation“) schreibt ein Mitglied des Forums, dass *„alle Texte sehr durchdacht sind und man keine abgedroschenen Parolen findet“³⁵⁴*. Die Texte dieses Albums wurden in einem eigenen Thread veröffentlicht. Im Song „Überfremdung“ heißt es:

„Es ist ein Albtraum, der niemals endet. Immer weiter wird das Land überfremdet. Die Konsequenzen, die wir alle tragen beginnen wir nun schmerzhaft zu erfahren.“³⁵⁵ (sic!)

³⁵¹ vgl. <http://forum.thiazi.net/showthread.php?t=33786>, 2007-10-06.

³⁵² Das Thiazi-Forum ist im Internet unter <http://forum.thiazi.net> abrufbar und bezeichnet sich selbst auf der Startseite als „Germanische Weltnetzgemeinschaft“ und als „größte germanische Online-Gemeinschaft, wo du dich mehr als 20.000 Mitgliedern aus allen Teilen der Welt anschließen kannst, um alles zu diskutieren, was dir wichtig erscheint“. Das Diskussionsforum ist für jedermann und jederfrau frei zugänglich und wird vom DÖW (Dokumentationsarchiv des Österreichischen Widerstandes) regelmäßig durchforstet, da es eine wichtige Insiderquelle darstellt. Die Frage, warum dieses Forum nicht aus dem Verkehr gezogen wird, ist offiziell ungeklärt.

³⁵³ <http://forum.thiazi.net/showthread.php?t=67137>, 2007-10-06.

³⁵⁴ <http://forum.thiazi.net/showthread.php?t=47966>, 2007-10-06.

³⁵⁵ <http://forum.thiazi.net/showthread.php?t=47964>, 2007-10-06.

Wird hier mit dem Feindbild der AusländerInnen abgerechnet – wie auch im Song „...Neue Nation“ - so richtet sich das Lied „Geh ma net am Oarsch“ an andere Feinde, nämlich JournalistInnen, die sich mit der Szene befassen:

*„Was du schreibst, wo nimmst des her? Schamlos lügen fällt dir net schwer.
Immer nur die gleichen Gschichten-Vorsätzlich nur Leit ausrichten!
Presseoarsch, reiss dich mal zsamm, weil i des net mehr packen kann. Wie wärs
denn einmal zur Abwechslung die Wahrheit schreiben, zwar heit net murgn!
[...]Geh ma net am Oarsch und hoit dei Pappn, sunst muss i da ane precken!
[...] Sei bloß still und mach an Schuach! Geh ma net am Oarsch, sunst drah i
durch!“³⁵⁶ (sic!)*

Während sie in diesem Song die Rede- und Meinungsfreiheit mit Füßen treten, fordern sie in „Mein Leben“ genau diese für sich ein. Im darauf folgenden Lied „Ewige Flamme“ sprechen sie davon, dass ihr Wille für das eigene Land zu kämpfen nie ausgehen wird, da sie es im „Blut“ haben. In „Ignoranten“ wird noch mit Linken abgerechnet und im letzten Song - „Deine Heimat“ – beziehen sie sich noch einmal darauf, sich die Heimat nicht streitig machen zu lassen:

„Für deine Ehrlichkeit wirst du verachtet. Deine edlen Motive bleiben unbeachtet. Du hast erkannt und dich dazu entschieden, unbeirrbar deine Heimat zu lieben! Du bist hier geboren, ein Land begnadet und schön. Doch ohne deinen Stolz wird es untergehn! Sie gehört dir, es ist deine Heimat!Lern sie schätzen und für sie zu leben!Erhalte sie dir, es ist deine Heimat! Lass sie dir von niemandem nehmen!“³⁵⁷ (sic!)

Neben den Songtexten bietet das Thiazi-Forum auch drei Interviews mit dem SCHLACHTHAUS-Sänger Michael an, die mit zwei deutschen Fanzines („Der Weisse Wolf“ und „Der Gestiefelte Kater“) und einem österreichischen Fanzine („2&8 Österreich“) für dessen erste Ausgabe gemacht wurden. Alle drei scheinen Ende 1997 geführt worden zu sein, da immer auf das „neue“ Balladen-Album „Land Der Berge“ Bezug genommen und einmal ein Fazit zum Jahr 1997 vom Sänger erfragt wird. In den Interviews gibt der damals 25-jährige Sänger Michael (Landschaftsgärtner) an, dass mit ihm noch Stefan (22, Gitarre, Drucker), Alko/Clemens (21, Baß, Schlosser), Mike (20, Schlagzeug, Maler) und Rainer (21, Gitarre, Nachrichtentechniker) in der Band spielten. Die Texte schreibe er meist alleine, bei einigen mische auch Stefan mit. Die Interessen der SCHLACHTHAUS-Mitglieder lägen bei der Musik, Bier und Fußball - sie seien alle

³⁵⁶ ebd.

³⁵⁷ ebd.

fanatische Fans von Rapid Wien. Zum Thema Drogen nehmen sie die gängige Haltung unter Skins ein:

„Sowas kann ich einfach nicht verstehen. Ob leichte Drogen, oder nicht, es ist einfach unentschuldig. Wer es Zecken, Hippies und dergleichen nachmachen will soll, dies tun, aber nicht als Skinhead.“³⁵⁸ (sic!)

Stefan und Mike würden nebenbei noch an einer Death-Metal-Band arbeiten. Alle sympathisierten mit der „Blood&Honour“-Organisation („2&8“ – den Buchstaben im Alphabet zugeordnet), seien aber keine Mitglieder jedweder Vereinigung. Ihr Dasein als Boneheads macht Michael in folgendem Statement klar deutlich:

„Die meisten ‚Kurzhaarigen‘ gibt es im Bundesland Vorarlberg und natürlich bei uns in Wien. Ich denke, den Großteil kann man dem 2 u. 8 Sektor zurechnen, aber es gibt auch einige unpolitische Skins. SHARP Gesindel und ähnlichen Mist gibt es bei uns so gut wie nicht.“³⁵⁹

Damit gewährt er interessante Einblicke in die österreichische Szene aus der Sicht eines Insiders. Auch die österreichischen Verfassungsschutzberichte von 1997 bis 2007 sehen das Gros der Szene in Vorarlberg beheimatet.³⁶⁰ Michael gibt in diesen Interviews des weiteren an, seit 4 Jahren (also seit 1993 oder 1994) in Bayern zu leben, findet, dass Jörg Haider der einzige österreichische Politiker sei, der die „Lügen der Regierung beim Namen“³⁶¹ nenne und Ian Stuart Donaldson sei der „wohl beste weiße Musiker der Welt und nicht zu ersetzendes Idol der Szene. Er hinterlässt eine Lücke, die glaube ich, nicht mehr zu schließen ist“³⁶².

Der SCHLACHTHAUS-Sänger übt darüber hinaus Kritik an Torsten Moeske von Clockwork Records:

„Der Torsten ist absolut unzuverlässig und hat teilweise Vereinbarungen nicht eingehalten. Obwohl er es versprochen hatte, hat er die Texte unserer beiden CDs, die er produzierte, nicht von einem Anwalt prüfen lassen.“³⁶³

Diese Aussage lässt erkennen, dass sich Rechtsrock-Musiker durchaus darüber bewusst sind, aufgrund ihrer Musik und vor allem der Texte mit dem Gesetz in Konflikt zu geraten. Dass es in der Szene einige Juristen gibt, die sich darauf spezialisiert haben, die Texte der Bands zu „entschärfen“, bestätigte auch Jens im Interview:

³⁵⁸ <http://forum.thiazi.net/showthread.php?t=94215>, 2007-10-06.

³⁵⁹ ebd.

³⁶⁰ vgl. <http://www.bmi.gv.at/downloadarea/staatsschutz/>, 2007-08-31.

³⁶¹ <http://forum.thiazi.net/showthread.php?t=94215>, 2007-10-06.

³⁶² ebd.

³⁶³ ebd.

„Ja genau, also genau in Deutschland, genau des gleiche Problem ham wir in Deutschland auch. Es gibt brutal viele Jurischte, die Faschos sind. Es gibt zum Beispiel in Reutlinge einen, ähm... die Band heißt Noie Werte, die sich dann mehr oder weniger dann als ‚patriotisch‘ bezeichnen, es isch aber ganz klar, dass die Jungs sehr in die rechte Szene tendieret und auch von der rechte Szene selbst mehr oder weniger angehimmelt werdet. Da, da steht halt einer auf der Bühne und gröhlt des Zeug runter und der isch unter der Woche Rechtsanwalt in Reutlinge, ganz normal... mir fällt leider der Name net ei, ich kenn en, er isch auch ziemlich bekannt, äh, ja und des isch genau das Problem. Die Leut ham halt, ähm... Mensche, die im Gesellschaftsbild – ausgenomme von ihre politische Orientierung – als intelligent geltet, weil se net dumm sin. Die natürlich, also in dem Sinn, dass se n gewisse Intelligenzquotiente besitzt und des halt studiert sin, Akademiker undsoweiter und des isch, des sin genau die gefährliche Leut. Die sorget natürlich da dafür, dass NPD gschürt wird, dass die lebt, dass die bleibt, dass die net verbote werde kann.“³⁶⁴

SCHLACHTHAUS ist die einzige österreichische Band, die auch im Rechtsrock-Bandregister von Christian Dornbusch und Jan Raabe angeführt wird. Laut den Autoren ist Sänger Michael gleichzeitig Gitarrist in der Bayrischen Band FAUSTRECHT, die 1995 gegründet wurde und von denen CDs auf dem deutschen Index stehen.³⁶⁵

11.1.4 STONEHEADS = GENOCIDE

„Bei STONEHEADS und GENOCIDE handelt es sich um ein und die selbe (sic!) Band“³⁶⁶, so das Thiazi-Forum im Bandarchiv-Beitrag zur Gruppe STONEHEADS.

Die Vorarlberger Band GENOCIDE veröffentlichte 2005 ihr bislang einziges Album „The Age Of Kataklysm“. Weiters wurde im selben Jahr eine Split-Platte mit den STONEHEADS auf Outlaw Records herausgegeben. Dies sollte anscheinend für Verwirrung sorgen, hatte sich die Band doch nur umbenannt. Ein Song, den „beide“ Bands laut eigenen Angaben auf dem Album „gemeinsam“ performen, nennt sich „14 Words“.³⁶⁷ Es kann sich ausschließlich um eine Anspielung auf die gleichnamige

³⁶⁴ siehe vollständiges Interview im Anhang

³⁶⁵ vgl. Dornbusch, Christian / Jan Raabe (Hrsg.): RechtsRock. Bestandsaufnahme und Gegenstrategien. Hamburg/Münster: rat/Unrast, 2002, S. 450.

³⁶⁶ <http://forum.thiazi.net/showthread.php?t=35716>, 2007-10-06.

³⁶⁷ vgl. <http://forum.thiazi.net/showthread.php?t=35370>, 2007-10-06.

„Glaubensbekenntnis“ des Rechtsterroristen David Lane handeln: *"We must secure the existence of our people and a future for White children"*³⁶⁸.

Vor GENOCIDE waren die Vorarlberger als die offen neonazistischen STONEHEADS bekannt und veröffentlichten zwei CDs – eine mit dem Titel „White Victory“, die andere namens „Israel Shall Burn“. Dem bedarf es wohl keiner weiteren Erklärung oder Zuordnung. Zudem sind zwei ihrer Songs – „Day Of Victory“ und „Unforgotten“ – auf einem „Blood & Honour“-Sampler der Division Deutschland vertreten.³⁶⁹ Gemeinsam mit der US-amerikanischen Gruppe FINAL WAR veröffentlichten sie 2002 auf Panzerfaust Records (Sitz in Newport/USA) das „berühmte“ Split-Album „American-Austrian Friendship“, auf dem FINAL WAR Songs wie „Aryan Pride“ beisteuerten und die STONEHEADS mit „Kill All Zionists“, „United“ oder „Six Million Lie“ aufwarteten. Auch diese Titel sprechen für sich. FINAL WAR machen den Anfang auf der CD und ein Fan beschreibt im Thiazi-Forum den ersten Teil des Albums folgendermaßen:

*„Textlich geht es um die weiße Rasse, Frauen in der Bewegung und unsere Zukunft, so wie man es im Großen und Ganzen von FINAL WAR kennt! Die erste Hälfte der CD weiß also schon mal zu überzeugen!“*³⁷⁰

Und über die STONEHEADS berichtet er folgendes:

*„Bei der zweiten Hälfte der CD geben sich die STONEHEADS aus Österreich die Ehre, welche hier in einem leider recht unverständlichen englisch daherkommen. Die Melodien sind zwar recht gut, doch man hätte meiner Meinung nach eher auf deutsche Texte setzen sollen. Auch findet man bei den STONEHEADS eher krassere Texte wie z.B. ‚...Destroy the fucking jewish government...‘ oder ‚...Fight for your pride and kill all Zionist tonight...‘, was man schon an den Titeln erkennen kann und diese Texte werden wohl auch der Grund sein, warum die CD nicht wirklich BRD-tauglich ist.“*³⁷¹ (sic!)

Auch die Sozialistische Jugend Vorarlberg geht in einem Web-Artikel auf die Texte der Band ein:

„Die Texte des Trios lassen an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig: 'United we fight against communism, fight against zionism, united we stand strong and proud kick all the traitors out'. Weiter geht's mit Hassbekenntnissen gegen ‚Neger und Juden‘ und Aufrufen, dass ‚der weiße Mann aufstehen wird‘ und

³⁶⁸ <http://www.infoladen.org/sljena/nazis-stoppen/14words.htm>, 2008-04-19.

³⁶⁹ vgl. <http://forum.thiazi.net/showthread.php?t=35716>, 2007-10-06.

³⁷⁰ <http://forum.thiazi.net/showthread.php?t=65838>, 2007-10-06.

³⁷¹ ebd.

„man für die Zukunft der weißen Rasse kämpfen soll’ weil ,die Strassen voller Immigranten’ seien.“³⁷²

Vermutlich haben sich die STONEHEADS in GENOCIDE umbenannt, da sie mit dem Gesetz in Konflikt geraten sind. Die drei Bandmitglieder haben alle ein ausführlicheres Vorstrafenregister, vor allem aufgrund von Gewaltdelikten.³⁷³

Robert L. aus Laterns, Uwe G. aus Rankweil und Thomas H. aus Bregenz mussten sich am 24. Jänner 2005 dem Feldkircher Landesgericht stellen, weil ihnen aufgrund ihrer Split-CD mit FINAL WAR Volksverhetzung vorgeworfen wurde. Die drei wurden letztendlich verurteilt:

„Robert L. bekam 240 Tagessätze zu je 8 Euro (1920 Euro) und Uwe G. 300 Tagessätze zu je 8 Euro (2400 Euro). Thomas H. wurde zwar verurteilt, bekam aber keine weitere Geldstrafe, weil er bereits so viele am Laufen hat und darauf ,Rücksicht zu nehmen ist’.“³⁷⁴

Vielerorts wurde diese milde Bestrafung kritisiert. Nichtsdestotrotz haben die drei Boneheads im Laufe ihrer „Karriere“ Schulden in der Höhe von 14 bis 50 Tausend Euro angesammelt – vor allem aufgrund von Strafen und Schadenersatzforderungen wegen Körperverletzungen und Sachbeschädigungen.³⁷⁵

Die Mitglieder der STONEHEADS und einige Kameraden haben sich bei der Gerichtsverhandlung mit „Blood & Honour“- und „C18“-Aufnähern gezeigt.

„’C18 steht für ,Combat Adolf Hitler’, was etwa so was wie der bewaffnete Flügel der ,B&H’ ist. ,C18’ machte durch Mordanschläge auf schwarze SpitzensportlerInnen, GewerkschafterInnen, Linke Wohngemeinschaften etc. in Schweden, Britannien, der USA und Deutschland von sich Namen. Außerdem betreiben sie mit ,redwatch’ eine Website, die vom ,Lexikon des Rechtsextremismus’ als ,Todesliste’ bezeichnet wird. Auf der ,Heimseite’ des ,Clubs Vorarlberger Alemannen’ scheint ein ähnliches Projekt nun auch in Vorarlberg gestartet worden sein.“³⁷⁶

³⁷² <http://www.jugendkaempft.com/postnuke/html/modules.php?op=modload&name=News&file=article&sid=143&mode=thread&order=0&thold=0>, 2007-10-06.

³⁷³ vgl. http://www.cafe-temelin.net/vorarlberger_neonazi.html, 2007-10-06.

³⁷⁴ <http://www.jugendkampft.com/postnuke/html/modules.php?op=modload&name=News&file=article&sid=145&mode=thread&order=0&thold=0>, 2007-10-06.

³⁷⁵ vgl. <http://www.jugendkampft.com/postnuke/html/modules.php?op=modload&name=News&file=article&sid=143&mode=thread&order=0&thold=0>, 2007-10-06.

³⁷⁶ ebd.

11.1.5 TOLLSCHOCK

TOLLSCHOCK aus Vorarlberg scheint die jüngst gegründete österreichische Rechtsrock-Band zu sein, wird doch ihr erstes Album mit dem Titel „Der Erste Schock“ auf das Jahr 2000 datiert. Die Platte wurde auf dem Label Phüses Liste veröffentlicht. 2001 folgte die Eigenproduktion „Outlaw Melodies“ und 2004 auf Streetfight Records die CD „Shut Down The System“.³⁷⁷

Aufsehen erregte die Band vor allem als im November 2003 bekannt wurde, dass der Band von der Gemeinde Lustenau Proberäume zur Verfügung gestellt wurden. Anonyme InformantInnen hatten die Grünen Gemeinderäte darüber informiert, dass TOLLSCHOCK im Keller der Culture Factory probten und ihnen dies von Hanno Pinter aus der Abteilung Jugend und Kultur unter FPÖ-Gemeinderat Ernst Hagen ermöglicht wurde. Nach Publikwerden wurde die Gestattung der Proberaumbenützung sofort eingestellt. Die Band hatte zu diesem Zeitpunkt allerdings schon etliche Konzerte im In- und Ausland über die Bühne gebracht, und fand sogar schon im Baden-Württembergischen Verfassungsschutz des Jahres 2001 Erwähnung. Bei solchen Konzertveranstaltungen hatten Zeugen immer wieder von chorischen „Sieg Heil!“- und „Heil Hitler“-Rufen berichtet. Die Lustenauer Grünen berichten in ihrer veröffentlichten Anfrage bei der Gemeindevertretungssitzung vom 11. Dezember 2003, dass die Mitglieder von TOLLSCHOCK laut eigenen Angaben Mitglieder der „Blood& Honour“-Organisation seien und empören sich zu Recht über die Vorkommnisse.

„Während in Bayern und Baden-Württemberg Konzerte dieser Art verboten wurden, erhielt die Gruppe ‚Tollschock‘ im Jugendhaus der Gemeinde Lustenau einen Proberaum zur Verfügung gestellt.“³⁷⁸

Und dies laut Angaben der Grünalternativen Jugend Wien von 1998 bis 2003!

„Ein blauer Bürgermeister und ein FP-Jugendstadtrat standen den Skinheads (die stets dicht am Verbotsgesetz entlang schrammen, aber peinlich darauf bedacht sind, es nicht zu übertreten) ebensowenig im Weg, wie ein Grüner Vizebürgermeister oder die anderen ButzerInnen (sic!) des Jugendzentrums.“³⁷⁹

³⁷⁷ vgl. <http://forum.thiazi.net/showthread.php?t=33689>, 2007-10-06.

³⁷⁸ <http://lustenau.gruene.at/files/archiv/TollschockDetails.pdf>, 2007-08-30.

³⁷⁹ <http://www.gajwien.at/aktuell/2003/dezember/GAJ-AktuellArchiv1203.htm>, 2007-10-06.

Die Kündigung der Benutzungserlaubnis des Jugendzentrum-Proberaums erfolgt anscheinend *„mit dem Argument, dass die Proberäume nur Lustenauer Bands vorbehalten seien und bei ‚Tollshock‘ niemand aus Lustenau mitspielen“*³⁸⁰.

Aus einem Interview mit TOLLSCHOCK im Jahre 2004 für die Homepage „WPMP3“, welches im Thiazi-Forum veröffentlicht wurde, ist nichts Eindeutiges über Texte oder Ideologie der Band in Erfahrung zu bringen. Die Besetzung wurde mit Mitch (Gesang), Lischi (Gitarre), Reini (Bass) und Andi (Schlagzeug) angegeben, wobei darauf verwiesen wurde, dass die beiden Gründungsmitglieder Baldi und Schaunig aufgrund zu geringer Motivation die Band verlassen mussten. Der Bandname stammt von dem in der Szene berühmt-berüchtigten Werk „Clockwork Orange“, das von Stanley Kubrick verfilmt wurde.

*„Wir haben diesen Bandnamen gewählt, weil uns zu dieser Zeit das Buch von Anthony Burgess ‚Uhrwerk Orange‘ sehr inspiriert hatte. Vor allem die Darstellung wie ein System unliebsame Mitmenschen umerziehen bzw. zu willenlosen Sklaven formen möchte. Der im Buch vorkommende Begriff Tollshock bedeutet ja so viel wie Schlag/Hieb. Wir drücken damit unseren Schlag gegen das System aus!“*³⁸¹

Was die Band von der in diesem Buch angesprochenen „Umerziehung“ hält, wird an anderer Stelle des Interviews deutlich: *„Für meinen Teil versuche ich mich abzugrenzen, von den Sachen oder Leuten, die für mich nicht tolerierbar sind.“*³⁸² Weiter in die politische Tiefe und Überzeugung der Band dringt das Interview nicht vor, sondern befasst sich lieber mit illegalen Downloads oder überhöhten CD-Preisen.

TOLLSCHOCK geben allerdings in diesem Interview ihre Homepage-Adresse bekannt – www.tollshock-vorarlberg.de.vu – welche allerdings im Untersuchungszeitraum von 2007 nicht mehr online zu finden war.

³⁸⁰ ebd.

³⁸¹ TOLLSCHOCK in: <http://forum.thiazi.net/showthread.php?t=94209>, 2007-10-06.

³⁸² ebd.

11.2 Der Trend hin zu anderen Musikrichtungen

Die Aktivitäten der rechtsradikalen Oi!- und Streetpunk-Bands scheinen derzeit in Österreich etwas eingeschlafen zu sein und der Trend, andere musikalische Richtungen einzuschlagen, ist klar erkennbar. Vor allem in der Black-Metal-Szene finden sich vermehrt Musikgruppen, die mit rechtsradikalen Symbolen oder Texten hantieren. Drei derartige Bands konnten im Zuge der Recherche in Österreich ausfindig gemacht werden.

11.2.1 AHNENSTAHL

AHNENSTAHL haben 2003 die Eigenproduktion „Zwielicht“ veröffentlicht. Sie inkludiert fünf Songs, die „Kapitel“ genannt werden. 2006 hat die Gruppe dann über Black Tower Productions ihren zweiten Output mit sieben Liedern und dem Titel „Zwischen Tod Und Leben“ aufgenommen, dessen Cover ein Kreuz, wie es von Partezetteln bekannt ist und eine Sanduhr zieren.³⁸³ Das Duo besteht aus Falagar, der auch oder vorher in der Band RIVENDELL gespielt haben soll, und Chester. Falagar zeichnet sich laut eigenen Angaben für Komposition, Instrumente und Gesang verantwortlich, Chester für Lyrik, Konzept und Gesang. AHNENSTAHL spielen epischen Black-/Dark-/Doom-/Pagan-Metal und singen ihre Lieder auf Deutsch. In Rezensionen werden sie mit Bands wie FALKENBACH und GARDENS OF GEHENNA verglichen.³⁸⁴ Szenemitglieder geben in Foren immer wieder an, dass sie dem Bandnamen zufolge gemeint hätten, das Duo wäre im rechten Eck anzusiedeln, doch die Musik habe sie dann eines besseren belehrt. Die politische Einordnung von AHNENSTAHL kann derzeit nicht eindeutig erfolgen, beschäftigt sich die Band momentan textlich mit der *„Vergänglichkeit des menschlichen Daseins und [dem] Bewusstsein über den Tod hinaus“*³⁸⁵. Da sie allerdings im Band-Archiv des rechtsradikalen Thiazi-Forums Erwähnung finden, ist es quasi unumgänglich die Aktivitäten dieser Band weiterhin zu verfolgen.

³⁸³ vgl. <http://forum.thiazi.net/showthread.php?t=96497>, 2007-10-06.

³⁸⁴ vgl. <http://www.ahnenstahl.com/>, 2007-10-06.

³⁸⁵ ebd.

11.2.2 ALLERSEELEN

Wie auch DER BLUTHARSCH besteht die österreichische Band ALLERSEELEN im Grunde aus einer zentralen Figur. Der Wiener Gerhard Petak, der sich auch Adam Kadmon nennt, ist nicht nur Kopf von ALLERSEELEN, sondern publiziert auch ein Fanzine namens „Aorta“, welches er 1995 in „Ahnstern“ umbenannt hat. In den verschiedenen Ausgaben dieser Zeitschrift schreibt Petak immer wieder über geschichtsträchtige Personen des NSDAP-Regimes, stellt deren künstlerische Tätigkeiten in den Vordergrund und klammert die Verbrechen dieser Zeit zur Gänze aus. Petak zeigt sich nicht nur von einigen faschistischen Rädelsführern beeindruckt, sondern auch von Themen wie Religion, Heidentum, Magie oder Surrealismus. Er führt zudem für das Heft Interviews mit einschlägigen Musikern der Black-Metal-Szene, wie zum Beispiel in Ahnstern #20 mit dem norwegischen Neonazi und Satanisten Varg „Qisling Larssøn“ Vikernes³⁸⁶ von der Band BURZUM, der wegen Mordes, etlichen Kirchenbrandstiftungen und seiner neonazistischen Aktivitäten verurteilt wurde.³⁸⁷ Gerhard Petak wird weiters vorgeworfen, dass er die

„medizinischen ‚Experimente‘ der Nazis als ‚bloße Gewalttaten‘ [verharmlost], mit denen der Himmler-Berater Wiligit (dessen ‚mystische Liebeslieder‘ Petak übrigens auch vertont hat) nie etwas zu tun gehabt habe.“³⁸⁸

Petak arbeitete eng mit Michael Moynihan und dessen Band BLOOD AXIS zusammen, mit denen er 1998 eine Split-Single veröffentlichte. Außerdem vertreibt Moynihans Label „Storm Records“ Petaks Musik und sein Vertrieb „Storm Books“ seine Schreibe. Einen Sampler namens „Wo Die Wilden Kerle Wohnen“ haben ALLERSEELEN gemeinsam mit DER BLUTHARSCH produziert.³⁸⁹

ALLERSEELEN sollen bis dato zehn Alben veröffentlicht haben: „Cruor“ (1994), „Gotos=Kalanda“ (1995), „Sturmlieder“ (1996), „Stirb Und Werde“ (1999), „Neuschwabenland“ (2000), „Venezia“ (2001), „Abenteuerliches Herz“ (2002), „Flamme“ (2004) und „Edelweiss“ (2006). Die neueste Platte trägt den Namen „Hallstatt“ (2007). Außerdem haben ALLERSEELEN ihren Song „Sturmlied“ für einen Tribute-Sampler für

³⁸⁶ für nähere Informationen zum Norweger siehe: Salmhofer, Andreas: Varg „Qisling Larssøn“ Vikernes. Ein norwegischer Neonazi zwischen Satanismus, Neuheidentum und Heavy Metal. Wien 2002.

³⁸⁷ vgl. Arici: CruorTM – Dünger für's geheime Deutschland. Kadmon, Allerseelen, Aorta, Ahnstern. In: Die Geister die ich rief..., Ausgabe 2, 06/2000, S. 28ff.

³⁸⁸ <http://www.turnitdown.de/198.html>, 2007-10-06.

³⁸⁹ vgl. ebd., S. 31f.

die deutsche Tänzerin, Schauspielerin, Filmregisseurin und Fotografin Leni Riefenstahl (aus deren Filmmaterial sich auch RAMMSTEIN ein Musikvideo zum Song „Stripped“ zusammengeschnitten haben) beige-steuert. Leni Riefenstahl stand dem Nationalsozialismus und insbesondere der Person Adolf Hitler nahe, was sie zu einer sehr umstrittenen Persönlichkeit machte.³⁹⁰ Die Alben von ALLERSEELEN werden auf den Labels Aorta, Ahnstern (Salzburg) und Steinklang vertrieben. ALLERSEELENs Musik wird als „Industrial Folklore“ bezeichnet und reiht sich irgendwo zwischen Krautrock, Industrial und Metal ein. Die Live-Performances sollen sich besonders durch martialisches Trommeln auszeichnen. Weiters sollen ALLERSEELEN mittlerweile schon in vielen europäischen Ländern Auftritte bestritten haben, sowie auch in Nordamerika und Russland. 2007 erscheint auch ein Buch von Gerhard Petak, in dem alle seiner bisher publizierten Texte zusammengefasst sind, etliche Fotos abgedruckt werden und auch eine CD mit Songs von ALLERSEELEN inkludiert. Das Buch trägt den Titel „Blutleuchte“ und wird vom US-amerikanischen Musikverlag „Ajna“ mit Sitz in Oregon zweisprachig veröffentlicht.³⁹¹

Auf der MySpace-Seite der Band finden sich auch die Namen der anderen beiden Mitglieder von ALLERSEELEN: Marcel (Werra) und Dimo (Svarrogh).³⁹² Ob es sich bei den in Klammer stehenden Namen um Nachnamen oder Pseudonyme handelt, ist unbekannt. Die Bandinfo wird auf dieser Seite in Französisch und Englisch wiedergegeben. Weiters findet sich eine Liste mit Vertrieben, welche die Musik von ALLERSEELEN unters Volk bringen: „Steinklang“ in Österreich, „Bragagild“ in Dänemark, „Hagshadow“ in Großbritannien, „Geri-Freki“ in Frankreich, „Urfeuer“ in Deutschland, „The Eastern Front“ in Israel, „Molehill“ in Japan, „Dangus“ in Litauen, „Equilibrium“ in Portugal, „Klangkurier“ in der Schweiz und „The Ajna Offensive“ in den USA.³⁹³

ALLERSEELEN schöpfen das gesamte Repertoire, welches das Internet seinen UserInnen bietet zur Gänze aus. Hier wird ersichtlich, wie wichtig dieses Medium mittlerweile für die rechte Szene geworden ist und anscheinend herrscht noch keine Angst vor bürokratischer Verfolgung, welche vermutlich immer einen Schritt hinterherhinkt, wenn nicht mehrere.

³⁹⁰ vgl. <http://forum.thiazi.net/showthread.php?t=84115>, 2007-10-06.

³⁹¹ vgl. <http://www.geocities.com/ahnstern/>, 2007-10-06. Auf dieser Seite ist eine E-Mail-Adresse von Gerhard Petak angegeben, sowie eine Postfachadresse in 1011 Wien.

³⁹² vgl. <http://www.myspace.com/allerseelen>, 2007-10-06.

³⁹³ vgl. ebd.

In einem Interview mit der österreichischen Netzzeitschrift „Evolver“ spricht Gerhard Petak von der Entstehungsgeschichte seiner Band:

„Gerd Rabe und ich gründeten Allerseelen 1987. Zwei Freunde von Gerd waren dann auch noch für einige Zeit bei der Gruppe. Am Anfang waren wir eine normale, klassische Formation, die regelmäßig probte – unseren Proberaum hatten wir damals unter dem ehemaligen Plattengeschäft ‚Why Not‘ im sechsten Bezirk.“³⁹⁴

Zur Entscheidung für das Wort „Allerseelen“ als Bandname gibt Petak seine Faszination für den „Tod und menschliche Knochen“ an.

„[...] der Tag, an dem die Toten die Lebenden aufsuchen. Ich bin aber überzeugt, daß nicht wir uns für diesen Namen entschieden, sondern das Wort sich für uns entschied [...]“³⁹⁵

Petak zeigt eine starke Faszination für das Mystische. Er wollte im Alter von 16 Jahren Schriftsteller werden, was seine kryptischen Texte in den Magazinen „Aorta“ und „Ahnstern“ erklären könnte. Zeitweise soll ALLERSEELEN auch eine Sängerin aus dem Innviertel gehabt haben, die Petak bei einem seiner frühen Auftritte kennen lernte. Er will seine Musik nicht als Industrial bezeichnet wissen, sondern als Neo-Folk:

„Der industrielle Musiker, der in erster Linie mit Geräuschen hantiert, sagt ja zur Stadt, zur Technik, zu den Ameisenstaaten des zwanzigsten Jahrhunderts, zur Batteriehaltung von Menschen und Tieren, zur Zerstörung, zu Hiroshima. Ein extremes und sehr gutes Beispiel für diese Einstellung war die englische Gruppe THROBBING GRISTLE, deren düstere, dunkelgraue Lieder von Auschwitz und Zyklon B handelten, ohne faschistisch oder rechts oder nationalsozialistisch oder sonstwas zu sein – Fetischismus ist das Zauberwort, das die ganze Ästhetik der industriellen Musik kennzeichnet. Die gesamte Techno-Bewegung mit ihrer Liebe zu militärischem Outfit entstand aus diesem industriellen Untergrund und wurde erfolgreich weltweit vermarktet. [...] Der Folklore-Musiker, der in seiner Tonkunst fast immer akustische Gitarren verwendet, sagt in seinem hellgrünen Liedgut ja zum Land, zur Waldheimat, zum Sonnenlicht, den eigenen Wurzeln, zur vorchristlichen Vergangenheit – auch das ist ein eigener Fetischismus. Vielleicht entsteht auch daraus eines Tages eine weltweite Bewegung und Vermarktung. Religiöses kommt in der industriellen Musik kaum vor, Heidnisches und Mythologisches spielen in der Folklore-Musik hingegen eine große Rolle.“³⁹⁶

Petak verabscheut nach eigenen Aussagen die moderne Gesellschaft und flüchtet sich in eine idealisierte Vergangenheit des Mittelalters. Seine Schriften habe er vor einigen Jahren

³⁹⁴ Gerhard Petak in: http://www.evolver.at/stories/Allerseelen_Interview/, 2007-10-06.

³⁹⁵ Gerhard Petak in: ebd.

³⁹⁶ Gerhard Petak in: ebd.

eingestellt, um sich ganz auf die Musik konzentrieren zu können.³⁹⁷ Arici von „Grufties gegen Rechts“ kommt zu folgendem Ergebnis bei seinen Recherchen rund um ALLERSEELEN:

„Zusammenfassend läßt sich sagen, daß man Kadmon mit schlichten ‚Nazi‘-Vorwürfen nicht gerecht wird. Er gehört weder zur Fraktion der ‚ewiggestrigen‘ Hitler-Verehrer, noch zu den gewalttätigen ‚Stiefelfaschisten‘. Er ist jedoch ein ernstzunehmender und innovativer rechter ‚Kulturkämpfer‘ mit einem in sich geschlossenen neurechten, ethnopluralistischen Weltbild. Auch seine gelegentlichen Anleihen aus politisch linken Kreisen sind Programm, solange sie sich für einen rechten Kulturkampf verwerten lassen, und besitzen Parallelen in anderen Spektren des rechten Lagers: Wenn die derzeitige Entwicklung der Neuen Rechten zur tonangebenden Fraktion innerhalb der Rechtsextremisten anhält, werden die Ergüsse seiner ‚technosophischen Tonkunst‘ sicher nicht das Letzte sein, was man von Kadmon hört.“³⁹⁸

11.2.3 DER BLUTHARSCH

DER BLUTHARSCH (veraltet für „geronnenes Blut“³⁹⁹; außerdem ein Schweizer Begriff für mutige Söldner⁴⁰⁰) ist ein Musikprojekt des gebürtigen Vorarlbergers und mittlerweile Wieners Albin Julius Martinek, der sich als Teenager in der Mod-Szene bewegte⁴⁰¹ und bis 1998 in der Military-Pop-Band THE MOON LAY HIDDEN BENEATH A CLOUD spielte, die sich aufgrund interner Spannungen auflöste. Teilweise wird angegeben, dass Marthynna, Jörg B. (AMESTIGON, GRAUMAHD) und Bain Wolfkind (NOVO HOMO) weitere Mitglieder des Projekts sein sollen. Geboren wurde DER BLUTHARSCH am 04.12.1996⁴⁰² mit einer selbstbetitelten LP. Seitdem veröffentlichte Albin Julius Martinek jedes Jahr mehrere Singles und Alben und wird auch im Ausland wahrgenommen. Er verbindet Marschmusik mit Folk, Industrial mit Singer-/Songwriter-Musik und baut immer wieder Samples von historischen, militärischen Ansprachen in seine Outputs ein.

³⁹⁷ vgl. ebd.

³⁹⁸ Arici: CruorTM – Dünger für's geheime Deutschland. Kadmon, Allerseelen, Aorta, Ahnster. In: Die Geister die ich rief..., Ausgabe 2, 06/2000, S. 35.

³⁹⁹ vgl. http://de.wikipedia.org/wiki/Der_Blutharsch, 2007-10-06.

⁴⁰⁰ vgl. Naumann, Peter: Der Blutharsch. Albin Julius. In: Die Geister die ich rief..., Ausgabe 2, Juni 2000, S. 49.

⁴⁰¹ vgl. <http://www.neo-form.de/artikel/artikel.php?id=603>, 2007-10-06.

⁴⁰² vgl. Naumann, Peter: Der Blutharsch. Albin Julius. In: Die Geister die ich rief..., Ausgabe 2, Juni 2000, S. 49.

Manchmal wird er mit Bands wie LAIBACH oder AUTOPSIA verglichen. Das Gros von Martineks Musikstücken wird auf seinem eigens für DER BLUTHARSCH eingerichteten Label WKN – „Wir Kapitulieren Niemals“ – veröffentlicht. Vertrieben wurden seine Alben bisher in Großbritannien über „World Serpent UK“ und in Deutschland über den „Tesco“-Vertrieb.⁴⁰³ Martinek betreibt außerdem noch ein zweites Label mit dem Namen „HauRucK! (An allen Fronten)“, auf dem auch internationale Neo-Folk- und Electronic-Bands unter Vertrag stehen, wie zum Beispiel DECADENCE aus Griechenland, REUTOFF aus Russland oder der Berliner C.O. Casper. Besonders interessiert es das „HauRucK!“-Label auch an faschistischer Musik aus Italien.⁴⁰⁴

Einen besonders großen Erfolg konnte Albin Julius Martinek im Jahre 2003 verbuchen. Sein professionell gestalteter Musikvideoclip zur Single „By The Hands Of The Master“ wurde doch tatsächlich auf MTV ausgestrahlt – unreflektiert und unkommentiert. Auch viele Musikmagazine der Gothic-Szene beleuchteten ihn nicht sehr kritisch. Einzig und allein der Sonic Seducer war wachsam und mutig genug, um den BLUTHARSCH immer wieder ins – im wahrsten Sinne des Wortes – rechte Licht zu rücken. Martinek gab sich in Interviews immer wieder als Gegner der EU, als Verfechter des Nationalstaats, als Feind von Migration und Fan von Kriegsverherrlichung zu erkennen.⁴⁰⁵

DER BLUTHARSCH spielte seit jeher mit Symbolen des Nationalsozialismus. Im Dezember 2003 wurde ein Konzert mit der White-Power-Band DEATH IN JUNE abgesagt, das in Chicago stattfinden sollte. Der Veranstalter wurde mit Beschwerde-E-Mails überrannt und entschloss sich aufgrund dessen, das Konzert nicht durchzuziehen. 2004 plante DER BLUTHARSCH gar einen Auftritt in Israel. Ivo Bozic, Redakteur der Berliner Wochenzeitung „Jungle World“, bezeichnete Albin Julius Martineks Projekt im Jahre 2007 in einem Artikel als „Neonazi-Band“, woraufhin Martinek eine einstweilige Verfügung vor Gericht einholte. Das rechtskräftige Urteil gab allerdings später in diesem Jahr der Wochenzeitung Recht.⁴⁰⁶ Das Landesgericht Frankenthal gab im Urteil an, dass sich aufgrund des öffentlichen Auftretens der Band eine Verbindung zum Neonazi-Milieu aufdränge:

„Dies ergebe sich aus den Live-Auftritten der Band in ‚durchgängig faschistischen und nationalsozialistisch kodierte Uniformen‘ und der

⁴⁰³ vgl. <http://www.discogs.com/artist/Der+Blutharsch>, 2007-10-06.

⁴⁰⁴ vgl. <http://www.turnitdown.de/208.html>, 2007-10-06.

⁴⁰⁵ vgl. ebd.

⁴⁰⁶ vgl. http://de.wikipedia.org/wiki/Der_Blutharsch, 2007-10-06.

*Verwendung von Zeichen aus der NS-Zeit auf der Homepage, Merchandising-Artikeln und Plattencovern.*⁴⁰⁷

Im Oktober 2007 veröffentlicht DER BLUTHARSCH ein neues Album und zwar genau am vierzigsten Geburtstag von Albin Julius Martinek. Es soll laut Eigenaussage psychedelischer sein, als alle anderen Outputs zuvor. Die Band wird sich am Tag des Releases in Barcelona befinden und dort feiern. Martinek bezeichnet sich selbst als Kopf der Band, weil er das einzig bestehende Gründungsmitglied von DER BLUTHARSCH ist. Er gibt allerdings an, dass er die meisten Songs mittlerweile gemeinsam mit Gitarrist Jörg schreibt, welche allesamt unbetitelt sind. Interessanterweise entpuppt sich Martinek im Interview mit dem französischen „Emofag Webzine“ teilweise als ziemlich tolerant: so gibt er an, dass er früher Hip-Hop gehasst habe, aber mittlerweile Bands wie die GORILLAZ, OUTKAST, SEEED oder Jan Delay toll finde und ihre Musik bei seiner Aktivität als DJ auch manchmal auflege.⁴⁰⁸

Nachdem DER BLUTHARSCH im Jahre 2006 eigentlich seine letzte Abschiedstour durch Europa gespielt hat, gibt Martinek an, im November 2007 für ein Konzert in London wieder aufzutreten, allerdings nicht als DER BLUTHARSCH, sondern als „Albin Julius & Friends“. Und auch im Frühling 2008 sollen Festivals bespielt werden, bevor es an die Arbeiten des Nachfolgealbums geht. Martinek lebt von DER BLUTHARSCH und gibt an, nicht gerade schlecht damit zu verdienen. Er hat sich unlängst ein Haus 16 Kilometer außerhalb von Wien gekauft und dort sein eigenes Studio eingerichtet.⁴⁰⁹ Angeblich mit seiner Freundin und Bandkollegin Marthynna in Purkersdorf im Wienerwald.⁴¹⁰

Martinek versucht sich auch immer wieder als Konzertveranstalter und stößt dabei oft an behördliche Grenzen:

„Als ich 1996 das erste Mal DEATH IN JUNE nach Österreich holte, waren die Widerstände enorm: Ein ganzseitiger Artikel in der Tageszeitung Kurier, das Innenministerium machte Probleme und wollte das Konzert verbieten, und wir hatten Glück, dass es jemanden bei der Staatspolizei gab, der sich unser Vorhaben genau angesehen und schließlich für unbedenklich erklärt hat. Auch das letzte DEATH IN JUNE-Konzert 2004 ließ sich ganz gut arrangieren – man muss eben die Zuständigen rechtzeitig und richtig informieren, damit alles einwandfrei klappt. Damals war das Konzert, zwar mit dem Vermerk, dass es sich um eine kontroversielle Band handelt, aber doch, in den dem linken

⁴⁰⁷ <http://newdawnfades.blogspot.de/category/der-blutharsch/>, 2008-07-18.

⁴⁰⁸ vgl. <http://emofag.net/2007/04/26/der-blutharsch-exclusive-interview/>, 2007-10-06.

⁴⁰⁹ vgl. ebd.

⁴¹⁰ vgl. <http://www.neo-form.de/artikel/artikel.php?id=603>, 2007-10-06.

Spektrum zuzurechnenden Zeitungen Der Standard und Falter angekündigt. Ich meine – man sollte sich damit eben beschäftigen, es hinterfragen und dann entscheiden. Bei unserem letzten Auftritt in Wien waren wir schließlich sogar „Tipp des Tages“ in der kostenfreien Wiener U-Bahn-Zeitung.“⁴¹¹

Dies vermutlich deswegen, weil solche „Tipps“ gekauft werden können und mit dem nötigen Kleingeld ist man dann überall präsent.

Das Bandlogo von DER BLUTHARSCH ist das Eiserne Kreuz und wird es auch bleiben, wie Martinek im Interview angibt:

„Ich sehe hier keinen Grund, es wegzulassen, auch wenn es vielleicht verkaufstechnisch unproblematischer wäre. Natürlich wird es wieder welche geben, die darin ein nationales Symbol sehen, dies wieder auf den Nationalsozialismus beziehen und generell meinen, alles verteufeln zu müssen.. Das gilt auch für Runen und für die Swastika – warum sollte man Symbole, die tausende Jahre Teil unserer Kultur waren, verbieten, nur weil sie 12 Jahre lang missbraucht wurden? Bei der Diskussion stellt sich schließlich auch die Frage, inwieweit man hier Hindus diskriminieren würde.“⁴¹²

⁴¹¹ Albin Julius Martinek in einem Interview Ende April 2007 in: ebd.

⁴¹² ebd.

11.3 Rechtsrock-Konzerte in Österreich

Auch hierzulande finden immer wieder Konzerte von Rechtsrock-Bands statt. In Österreich, genauer gesagt in Vorarlberg, zeigt sich sowohl das „Blood&Honour“-Netzwerk für die Organisation von Rechtsrock-Konzerten verantwortlich als auch der „Club 122“ – die „Alemannen Vorarlberg“ (1. und 22. Buchstabe des Alphabets). Reger Kontakt und Austausch besteht dabei mit Bonehead-Gruppierungen aus Deutschland und der Schweiz.⁴¹³ Im Gegensatz zu Deutschland werden Konzerte in Österreich meist nicht von der Exekutive aufgelöst, was dazu geführt hat, dass die deutsche Szene gerne auf Veranstaltungsorte im benachbarten Österreich zurückgreift und dort ungestört ihren illegalen Aktivitäten frönt. Vor allem die Bundesländer Vorarlberg, Salzburg und Oberösterreich sind von diesem Phänomen betroffen.⁴¹⁴

Die österreichischen Behörden berufen sich bei Nachfrage darauf, dass *„die Sicherheitsbehörden aber immer nur sehr kurzfristig davon erführen und nicht einschreiten könnten, solange keine Gesetzesübertretung wie etwa Ruhestörung vorliege.“*⁴¹⁵ Weiters gibt der Abgeordnete Mandak in seiner Anfrage an das Bundesministerium für Inneres betreffend die Maßnahmen gegen zunehmende Skinhead-Aktivitäten in Vorarlberg vom 9. Oktober 2004 an, dass

*„[d]ie Stellungnahmen der beteiligten Behörden [...] von bedenklicher Ahnungslosigkeit aber auch von Unentschlossenheit und Nachgiebigkeit gegenüber dem offensichtlichen Tatbestand rechtsradikaler Umtriebe [zeugen]“*⁴¹⁶.

Jens hat ähnliches mehrmals im Interview betont und immer wieder auf die „fehlende Sensibilität“ in Österreich im Umgang mit dem Thema hingewiesen:

„[...] in Deutschland wird's scho immer extremer und es isch ja auch, sie hams ja Gott sei Dank mittlerweile erkannt, und es wird immer schwieriger gmacht und ma guckt, dass ma das echt unterbindet, weil es will keiner, und, ähm, jetzsch nach Österreich auszuweichen isch letschendlich ne logische Konsequenz und wege mir auch die einfachschte Konsequenz, weil es halt ziemlich, weil's

⁴¹³ vgl. http://www.cafe-temelin.net/vorarlberger_neonazi.html, 2007-10-06.

⁴¹⁴ vgl. „Thema“-Beitrag vom 22. Jänner 2007, 21:10 Uhr, ORF2 & http://www.parlinkom.gv.at/pls/portal/docs/pager/PG/DE/XXII/J/J_02303/fname_030025.pdf, 2007-10-06.

⁴¹⁵ http://www.parlinkom.gv.at/pls/portal/docs/pager/PG/DE/XXII/J/J_02303/fname_030025.pdf, 2007-10-06.

⁴¹⁶ ebd.

ziemlich einfach isch. Ähm... weil hier letschtendlich die Sensibilität noch net so dermaße vorhande isch und es gibt wahrscheinlich au, i kenn mi zwar mit de Gsetz nit aus, aber i kann ma einfach gut vorstelle, dass es... die Polizei schaut halt erscht mal zu und lässt mehr oder weniger de Friede in Anführungszeiche, äh, da walte und bevor ma da großartig eigreift und große Tumulte verursacht, lässt ma die Jungs halt wirtschafte, weil sie sin ja brav und gehen dann irgendwann auch wieder. Also, leuchtet mir ein. Mitgekriegt explizit hab ich's jetzt net, dass des so isch, aber ähm... ich hab's auch scho oft mitkriegt, dass viele in die Schweiz ausweicht. Schweiz isch da genauso loyal in Anführungszeiche. Die lassen halt mal machen, weil, mein Gott, es gibt da wahrscheinlich auch kei großartiges Gesetz dagege oder die sind sowieso etwas konservativer und dann, bevor sie sich da dann große Ärger eihandelt, lass ma halt mal wirtschafte.“⁴¹⁷

Genauso verhielt es sich bei einem Rechtsrock-Konzert in Mitterding/Oberösterreich am 9. Dezember 2006.⁴¹⁸

11.3.1 Wachsame Deutschland – blindes und taubstummtes Österreich

Im oberösterreichischen Mitterding nahe Ried im Innkreis fand am 9. Oktober 2006 ein Rechtsrock-Konzert statt, bei dem sich 150 bis 200, teils von der bundesdeutschen Polizei aktenkundige, Rechtsradikale der Bonehead-Szene tummelten. Auf der Bühne standen deutsche Bands mit bezeichnenden Namen wie BRAUNE BRÜDER, INDIZIERT oder FELDHERRN. Das Konzert sollte eigentlich im bayrischen Deggendorf stattfinden, wurde aber von den Behörden nicht genehmigt. So wichen die Nazi-Skins auf das nahe Oberösterreich aus, wo es kein Problem war, die Veranstaltung durchzuziehen, obwohl die Polizei vor Ort gewesen ist.⁴¹⁹

Die BeamtInnen der Polizeiinspektion Antiesenhofen haben sich gemeinsam mit dem Leiter des Landesamtes für Verfassungsschutz und Terrorismusbekämpfung zum Veranstaltungsort begeben, die Sachlage überprüft und sind zu dem Ergebnis gekommen, dass es keinen Anlass gegeben hätte, die Veranstaltung aufzulösen oder auf irgendeine Art und Weise einzuschreiten. Dem ORF wurde allerdings ein Video des Konzerts zugespielt, auf dem die BesucherInnen eindeutige Kleidung tragen (Shirts mit Aufdrucken wie „18“

⁴¹⁷ siehe vollständiges Interview im Anhang

⁴¹⁸ vgl. „Thema“-Beitrag vom 22. Jänner 2007, 21:10 Uhr, ORF2. (Transkript siehe Anhang)

⁴¹⁹ vgl. <http://www.turnitdown.de/684.html>, 2007-10-06.

oder „Auschwitz“), mit eindeutigen Symbolen tätowiert sind, Songs mit eindeutigen Texten singen und den Hitler-Gruss vollziehen.

„Es war dann so, dass wir die Polizeibeamten ja auch beauftragt haben zu schauen, wann wirklich die Texte entsprechend, ah, ah, einen Verstoß noch im Verbotsgesetz darstellen, dass sie einschreiten müssen“,

so der Bezirkshauptmann von Ried im Innkreis im ORF-Interview. Diese Verstöße seien aber nicht erfolgt und die PolizistInnen deswegen – nachdem sie sich bereitwillig für Fotos mit den Boneheads zur Verfügung gestellt hatten - wieder abgezogen. Auf dem Videomaterial befanden sich allerdings Songs, deren Texte wie folgt lauteten: *„Blut muss fließen knüppelhageldick und wir schießen auf die Freiheit dieser Judenrepublik!“* oder *„O, wie ich dieses Scheißvolk hasse, seit wann gehören Polacken zur arischen Rasse?“*.⁴²⁰ Dank der ORF-Recherchen wurde im Nachhinein Anzeige gegen unbekannte Täter erstattet, trotz der Tatsache, dass der Veranstalter des Konzerts als der „Schwarze Sonne Musikverlag“ ausgewiesen wurde.⁴²¹ Sollte es in Österreich weiterhin so einfach sein, derartige Konzerte zu veranstalten, könnte dies auch ein erneutes Wachstum der Szene innerhalb des Landes nach sich ziehen.

11.3.2 Nachlässiger Staat – aufmerksame AktivistInnen

Österreichischen AntifaschistInnen gelang es ein zuerst in Oberösterreich und dann in Kärnten geplantes Festival mit dem Namen „Heiliges Österreich“ zu verhindern. Die Konzerttage sollten von 23. bis 25. April 2004 im Wasserschloss Aistersheim in Oberösterreich stattfinden. Eine Antifa-Initiative gründete sich nach Bekanntwerden dieses Vorhabens und forderte die Behörden auf, das Festival zu verbieten, was auch geschah. Die Veranstaltung wurde also verschoben und sollte von 9. bis 11. Juli 2004 in Obervellach/Kärnten bei Spittal an der Drau abgehalten werden. Organisator war beide Male der rechtsextreme deutsche Verlag VAWS – „Verlag und Agentur Werner Symanek“ – der das Konzert als private Geburtstagsfeier anmeldete. AntifaschistInnen und die Grünalternative Jugend richteten sich an die Presse, woraufhin sich dann auch die Polizei

⁴²⁰ vgl. „Thema“-Beitrag vom 22. Jänner 2007, 21:10 Uhr, ORF2. (Transkript siehe Anhang)

⁴²¹ vgl. <http://www.turnitdown.de/684.html>, 2007-10-06.

einschaltete und das Festival, bei dem rechte Bands aus Deutschland und Italien auftreten sollten, verhinderte. Außerdem befanden sich auf dem Line-Up die Bands DEATH IN JUNE und die Österreicher ALLERSEELEN.⁴²² Das Festival war also nicht der Bonehead-Szene zuzuordnen, sondern dem Metal- und Gothic-Kult.

⁴²² vgl. <http://www.turnitdown.de/198.html>, 2007-10-06.

12 Exkurs: Das Verbotsgesetz – ein Eingriff in die Meinungsfreiheit?

„'Meinungsfreiheit' wird regelmäßig von denjenigen eingefordert, deren Aktivitäten von den Bestimmungen der wehrhaften Demokratie eingeschränkt sind.“⁴²³

Abschließend soll noch auf ein sehr wichtiges juristisches Thema eingegangen werden, nämlich die Frage, ob das österreichische Verbotsgesetz in die Meinungsfreiheit eingreift oder nicht, beziehen sich doch Rechtsextremisten und Revisionisten immer wieder auf dieses Thema.

Die Meinungsfreiheit zählt neben der physischen Freiheit zu den wertvollsten Freiheiten eines jeden einzelnen Menschen und ist in modernen, demokratischen Staaten nicht wegzudenken. Ihre Geschichte wurzelt im späten 18. Jahrhundert und wird in den Vereinigten Staaten von Amerika auf das Jahr 1776 datiert (Unabhängigkeitserklärung). Auf europäischem Boden wurden die Pforten für die Meinungsfreiheit wenig später mit der Französischen Revolution von 1789 geöffnet. Trotzdem sollte es noch über ein halbes Jahrhundert dauern, bis 1848 auch im deutschsprachigen Raum die Revolution die Weichen zur Erstellung von Grundrechtskatalogen und Verfassungen stellte. Sowohl die Meinungsfreiheit als auch die Pressefreiheit wurden mit der Märzrevolution erstmals besiegelt und sind mittlerweile verfassungsrechtlich geschützt.⁴²⁴

Der Bruch entstand mit dem Aufkommen des Nationalsozialismus in Deutschland und Österreich. Nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges wurde deswegen besonders darauf geachtet, dass sich diese menschenverachtende und –vernichtende Ideologie nicht mehr durchsetzt. Zweckgemäß wurden unmittelbar nach 1945 sowohl in Deutschland als auch in Österreich Gesetze formuliert, die ein Wiedererstarken der NSDAP (bis heute) unterbinden sollen. In der Bundesrepublik Deutschland sind es die Paragraphen 86, 86a, 130 und 131 des Grundgesetzes, die sich gegen nationalsozialistische Betätigungen richten. Sie verbieten den Vertrieb von Propagandamaterial illegaler Organisationen, den Gebrauch von verbotenen Symbolen (z.B. dem Hakenkreuz), Volksverhetzung und die

⁴²³ Müller, Felix: Das Verbotsgesetz im Spannungsverhältnis zur Meinungsfreiheit. Eine verfassungsrechtliche Untersuchung. Wien: Verlag Österreich, 2005, S. 47.

⁴²⁴ vgl. ebd., S. 50ff.

Aufstachelung zum Rassenhass.⁴²⁵ Zu den illegalen und verbrecherischen Organisationen zählen u. a. die NSDAP, die SA und die SS. Eine Neugründung oder organisatorische Fortführung ist seit den Nürnberger Prozessen in der Bundesrepublik Deutschland verboten und unter Strafe gestellt.⁴²⁶

Österreich löste das Nationalsozialismusproblem radikaler als Deutschland und setzte sofort gesetzliche Schritte gegen ein Wiederaufkommen der Partei. Die neu entstandene Zweite Republik durfte sich schon aufgrund der Kontrolle der Alliierten keine Milde im Kampf gegen den Nationalsozialismus erlauben. Deswegen war das Verbotsgesetz auch das erste erlassene Gesetz mit inhaltlichen Neuerungen der Renner-Regierung. Jegliche „Betätigung im nationalsozialistischen Sinne“ wurde unter Strafe gestellt. 1947 wurde das Verbotsgesetz durch das Nationalsozialistengesetz novelliert und blieb seitdem unverändert.⁴²⁷

12.1 Die Verankerung der Meinungsfreiheit im österreichischen Recht

Am 4. November 1950 wurde in Rom die Europäische Menschenrechtskonvention unterzeichnet. Die Mitgliedsstaaten verpflichten sich darin, die Menschenrechte und Grundfreiheiten zu achten. Im September 1958 wurde die Europäische Menschenrechtskonvention schließlich auch vom österreichischen Nationalrat genehmigt – und zwar mit dem Status eines Verfassungsrechts, was in Europa einzigartig ist.⁴²⁸

Die Meinungsfreiheit wird in Österreich von Artikel 10 der Europäischen Menschenrechtskommission geschützt, wie auch von Artikel 13 des Staatsgrundgesetzes. Sie ist ein Grundrecht, das sowohl natürliche als auch juristische Personen schützt und individuelle wie auch Massenkommunikation inkludiert. Einerseits wird die Meinungsäußerungsfreiheit geschützt, andererseits ist auch der Informationsempfang von

⁴²⁵ vgl. Schwarz, David: Oi! Musik, Politik und Gewalt. In: Forschungszentrum Populäre Musik / Humboldt-Universität zu Berlin (Hrsg.): Popscripum 5. Rechte Musik. Berlin: Zyankrise, 1995, S. 19.

⁴²⁶ vgl. Schmidt, Michael: Heute gehört uns die Straße... Der Inside-Report aus der Neonazi-Szene. Düsseldorf / Wien / New York / Moskau: ECON, 1993, S. 287.

⁴²⁷ vgl. Müller, Felix: Das Verbotsgesetz im Spannungsverhältnis zur Meinungsfreiheit. Eine verfassungsrechtliche Untersuchung. Wien: Verlag Österreich, 2005, S. 140ff.

⁴²⁸ vgl. ebd., S. 70ff. In anderen Mitgliedsstaaten hat die Europäische Menschenrechtskonvention entweder verfassungsähnlichen Status, Übergesetzesrang, Gesetzesrang oder auch keinen innerstaatlichen Rechtsstatus.

Nachrichten und Ideen unter Schutz gestellt.⁴²⁹ Das bedeutet, dass jegliche Art von staatlicher Vorzensur – auch wenn sie zum Beispiel dem Jugendschutz dienen würde – verboten ist. Nachträgliche Eingriffe sind weiterhin erlaubt, wenn sie

*„der nationalen Sicherheit, der territorialen Unversehrtheit oder der öffentlichen Sicherheit, der Aufrechterhaltung der Ordnung und der Verbrechensverhütung, des Schutzes der Gesundheit und der Moral, des Schutzes des guten Rufes oder der Rechte anderer“*⁴³⁰

dienlich sind.

12.2 Das österreichische Verbotsgesetz

Das Verbotsgesetz untersagt jedwede Handlung, die als „Betätigung im nationalsozialistischen Sinne“ aufgefasst wird, wie z. B. die Neugründung der NSDAP, das Verteilen von Propagandamaterial für eine solche Partei, die Verleugnung des Holocausts, pseudowissenschaftliche Darstellungen zur Verharmlosung des Nationalsozialismus, das Tragen von einschlägigen Symbolen oder der Aufruf zur Wiedervereinigung mit Deutschland, um nur einige der vorsätzlichen Tatbestände zu nennen. Es muss sich dabei aber ausdrücklich um „nationalsozialistische“ Betätigungen handeln. Somit sind nicht alle rassistischen, nationalistischen, rechtsextremistischen, faschistischen oder neonazistischen Handlungen vom Verbotsgesetz betroffen.⁴³¹ Das Verbotsgesetz sollte und soll Österreich nur vor dem erneuten Aufkommen der nationalsozialistischen Ideologie schützen, nicht aber ist es ein Gesetz, dass sich gegen alle antidemokratischen Strömungen stellt. Es wurde nach dem Zweiten Weltkrieg geschaffen, um *„unverbesserlichen, gewalttätigen, überzeugten und organisierten Nazis keine Chance mehr zu geben“*.⁴³²

Die „Betätigung im nationalsozialistischen Sinne“ kann in vielen verschiedenen Ausdrucksformen vonstatten gehen, sei es in gesungener, gesprochener, geschriebener oder gezeichneter Form. Sowohl die Erstellung von Internetseiten, die Teilnahme an

⁴²⁹ vgl. ebd., S. 74ff.

⁴³⁰ ebd., S. 91.

⁴³¹ vgl. ebd., S. 151ff.

⁴³² Schmidt, Michael: Heute gehört uns die Straße... Der Inside-Report aus der Neonazi-Szene. Düsseldorf / Wien / New York / Moskau: ECON, 1993, S. 155.

Aufmärschen oder das Sammeln von einschlägigen Gegenständen sind Tatbestände im Sinne des Verbotsgesetzes.⁴³³ Die Handlungen müssen aber Öffentlichkeitscharakter haben. Private Gespräche am Stammtisch sind beispielsweise nicht vom Verbotsgesetz betroffen, wohl aber diesbezügliche Aussagen vor Schulklassen oder einem andersartigen Auditorium und natürlich alle Tatbestände, die über ein Medium vertrieben werden, sei es Fernsehen, Radio, Zeitung, Zeitschrift, Plakat, Homepage oder dergleichen.⁴³⁴

12.3 Kollisionspunkte von Meinungsfreiheit und Verbotsgesetz

§ 3a VerbotsG verbietet die Wiedererrichtung von nationalsozialistischen Organisationen und jegliche Form von Werbung für derartige Vereinigungen. § 3b VerbotsG geht noch einen Schritt weiter und greift in die Informationsfreiheit ein. Hier wird auch das Sich-Informieren über eine laut VerbotsgG verbotene Partei oder das Zujubeln bei einer Rede einer solchen Organisation als Tatbestand angesehen. Der Paragraph 3d greift sowohl in die Meinungsfreiheit als auch in die Medienfreiheit ein, indem jegliche nationalsozialistische Propaganda untersagt wird. Nicht nur Propaganda in diversen Medien oder bei Versammlungen ist untersagt, sondern mitunter auch das Aufbringen von einschlägigen Aufklebern in der Öffentlichkeit. Es werden von diesem Paragraphen also wirklich alle nur erdenklichen Propagandaaktivitäten für eine nationalsozialistische Vereinigung unter Strafe gestellt. Die Strafbarkeit des § 3g VerbotsG impliziert jegliche Verherrlichung der NSDAP, so zum Beispiel die Glorifizierung der Person Adolf Hitler oder die Verharmlosung von nationalsozialistischen Gewaltmaßnahmen. Zudem wird hier auch Mundpropaganda verboten. Die öffentliche Leugnung, Verharmlosung oder Gutheißung von nationalsozialistischen Verbrechen wird von Paragraph 3h unter Strafe gestellt. Er greift in die Meinungsfreiheit als Abwehrrecht ein, welches besagt, dass jeder seiner Meinung ohne staatliche Eingriffe Ausdruck verleihen darf.⁴³⁵

⁴³³ vgl. Müller, Felix: Das Verbotsgesetz im Spannungsverhältnis zur Meinungsfreiheit. Eine verfassungsrechtliche Untersuchung. Wien: Verlag Österreich, 2005, S. 160.

⁴³⁴ vgl. ebd., S. 170f.

⁴³⁵ vgl. ebd., S. 179ff.

Der Europäische Gerichtshof für Menschenrechte hat schon mehrmals Beschwerden über das österreichische Verbotsgesetz behandelt, ist allerdings in sämtlichen Fällen zu dem Schluss gekommen, dass sich der Geltungsbereich dieses Gesetzes auf den historischen Nationalsozialismus beschränke und somit von den BürgerInnen leicht zwischen nationalistischen und nationalsozialistischen Aktivitäten unterschieden werden könne. Die Bekämpfung von nationalsozialistischen Aktivitäten wird in Europa groß geschrieben und die Gerichte berufen sich auf die nationale Sicherheit, die territoriale Integrität, die Verbrechensverhütung, die Aufrechterhaltung der Ordnung und den Schutz des guten Rufes und der Rechte anderer.⁴³⁶ Außerdem wird vom EGMR immer wieder auf das Missbrauchsverbot – Artikel 17 der Europäischen Menschenrechtskommission – verwiesen,

*„wonach sich niemand auf die Rechte der Konvention berufen darf, der auf die Abschaffung der in der EMRK festgelegten Rechte und Freiheiten oder auf weitergehende Beschränkungen dieser Rechte und Freiheiten abzielt“.*⁴³⁷

Der Art 17 EMRK wurde mit dem Gedanken an die NS-Ideologie geschaffen. Sowohl die Obergerichte als auch die herrschende Lehre sind sich einig, dass das Verbotsgesetz mit der Freiheit der Meinungsäußerung vereinbar ist, da die nationalsozialistische Ideologie als „Freiheitsfeind“ definiert werden kann und das österreichische Staatsgrundgesetz harte Vorkehrungen gegen Freiheitsfeinde erlaubt.⁴³⁸

⁴³⁶ vgl. ebd., S. 190ff.

⁴³⁷ vgl. ebd., S. 193.

⁴³⁸ vgl. ebd., S. 211 & 219.

13 Fazit

*“If you’re not a Nazi then you must be a commie and if you’re not a commie then you must be a Nazi.”*⁴³⁹ Es bleibt festzuhalten, dass die Einteilung der Skinheads in der heutigen Zeit kein leichtes Unterfangen ist.

*„Things though are never that simple, and those who try to divide skinheads into two warring camps are totally ignoring the various shades of opinion that fall inbetween. Life is never as simple as black and white.”*⁴⁴⁰

Zu Beginn der Arbeit waren die Begriffe „Bonehead“ oder „Fascho“ noch Fremdwörter, da sie im üblichen Sprachgebrauch nicht geläufig sind. Es bleibt im Interesse von Interviewpartner Jens, dessen Aussagen sich wie ein roter Faden durch die Arbeit ziehen und diese aus der Sicht eines Insiders begleiten, festzuhalten, dass Skinhead nicht gleich Neonazi bedeutet. Eine Sensibilisierung in Richtung Anti-Schwarz-Weiß-Malerei wurde durch diese Magistra-Arbeit sicherlich bestärkt.

Die Auseinandersetzung mit diesem Thema hat ferner aufgezeigt, dass fast jedes einzelne Kapitel nach einer weiteren wissenschaftlichen Auseinandersetzung lechzt; dass der Wunsch nach Vollkommenheit zum Scheitern verurteilt ist und es immer wieder neues zu entdecken und zu erforschen gäbe, worin vermutlich die größte Herausforderung liegt: Grenzen zu ziehen und Schlusspunkte zu setzen. Das Internet bietet dahingehend unbegreiflich viele Möglichkeiten und Quellen, weil es zum Beispiel auf Artikel zu den BÖHSEN ONKELZ auf gewissen Homepages mehr als 400 Userkommentare gibt, die analysiert und ausgewertet werden könnten, was jedoch den Rahmen und das Erkenntnisinteresse dieser Arbeit gesprengt und strapaziert hätte. Vermutlich wäre jede einzelne Rechtsrock-Band, die in dieser Arbeit Erwähnung gefunden hat, eine noch nähere wissenschaftliche Betrachtung wert, vor allem die österreichischen Bands, über die bislang noch sehr wenig in Erfahrung gebracht wurde.

Es bleibt abschließend festzuhalten, dass die Szene keinesfalls eingeschlafen ist, nur weil vielleicht in den Medien Ruhe eingekehrt zu sein scheint: *„Der Schoß ist fruchtbar noch, aus dem das kroch!“* (Bertold Brecht)

⁴³⁹ Marshall, George: Spirit of '69. A Skinhead Bible. Dumfriesshire: S.T. Publishing, 1994, S. 82.

⁴⁴⁰ ebd., S. 150.

14 Quellenverzeichnis

14.1 Literatur

Antifaschistisches Autorenkollektiv (Hrsg.): Drahtzieher im braunen Netz. Ein aktueller Überblick über den Neonazi-Untergrund in Deutschland und Österreich. Hamburg: Konkret Literatur, 1996.

Awadalla, El: Die Priesterin kocht ganzheitlich – Heiden und Sekten. In: Bitzan, Renate (Hrsg.): Rechte Frauen. Skingirls, Walküren und feine Damen. Berlin: Elefanten Press, 1997, S. 43-55.

Bitzan, Renate (Hrsg.): Rechte Frauen. Skingirls, Walküren und feine Damen. Berlin: Elefanten Press, 1997.

Bitzan, Renate: Themen und Positionen rechter Zeitschriftenautorinnen. In: Bitzan, Renate (Hrsg.): Rechte Frauen. Skingirls, Walküren und feine Damen. Berlin: Elefanten Press, 1997, S. 12-17.

Bösche, Andreas: Rechtsextremismus im Internet. Die Schattenseiten des www. Hall: Berenkamp, 2001.

Bredel, Holger: Skinheads – Gefahr von rechts? Berlin: Rhombos, 2002.

Burkart, Roland: Kommunikationswissenschaft. Grundlagen und Problemfelder. Umriss einer interdisziplinären Sozialwissenschaft. Wien/Köln/Weimar: Böhlau, 2002.

Charlton, Michael / Silvia Schneider (Hrsg.): Rezeptionsforschung. Theorien und Untersuchungen zum Umgang mit Massenmedien. Opladen: Westdeutscher Verlag, 1997.

Clark, John (Hrsg.): Jugendkultur als Widerstand. Milieus, Rituale, Provokationen. Frankfurt/Main: Syndikat, 1981.

Dollase, Rainer: Rock gegen rechts – Rock von rechts. Oder: Wie Musik eine politische Bedeutung und Funktion erhält oder auch nicht. In: Frevel, Bernhard (Hrsg.): Musik und Politik. Dimensionen einer undefinierten Beziehung. Regensburg: ConBrio Verlagsgesellschaft, 1997, S. 109-136.

Dornbusch, Christian / Jan Raabe (Hrsg.): RechtsRock. Bestandsaufnahme und Gegenstrategien. Hamburg/Münster: rat/Unrast, 2002.

Eisel, Stephan: Politik und Musik. Musik zwischen Zensur und politischem Mißbrauch. München: Bonn Aktuell, 1990.

Fahr, Margitta: Frank Rennicke – Der „Nationale Barde“. In: Forschungszentrum Populäre Musik / Humboldt-Universität zu Berlin (Hrsg.): Popscriptum 5. Rechte Musik. Berlin: Zyankrise, 1995, S. 116-137.

Fahr, Margitta: Odins Erben. Neoheidentum und nordische Mythologie in Rechtsrock-Texten an ausgewählten Beispielen der britischen Band Skrewdriver. In: Forschungszentrum Populäre Musik / Humboldt-Universität zu Berlin (Hrsg.): Popscriptum 5. Rechte Musik. Berlin: Zyankrise, 1995, S. 90-104.

Farin, Klaus / Eberhard Seidel-Pielen: Die Scharfmacher. Schauplatz Innere Sicherheit. Berlin: Rotbuch, 1994.

Farin, Klaus / Eberhard Seidel-Pielen: Krieg in den Städten. Berlin: Rotbuch, 1991.

Farin, Klaus / Eberhard Seidel-Pielen: Rechtsruck. Rassismus im neuen Deutschland. Berlin: Rotbuch, 1992.

Farin, Klaus / Eberhard Seidel-Pielen: Skinheads. München: Beck, 1994.

Farin, Klaus: „Rechtsrock“. Eine Bestandsaufnahme. In: Forschungszentrum Populäre Musik / Humboldt-Universität zu Berlin (Hrsg.): Popscriptum 5. Rechte Musik. Berlin: Zyankrise, 1995, S. 6-15.

Fichte, Paula: Politische Aktivistinnen im militanten neofaschistischen Spektrum. In: Bitzan, Renate (Hrsg.): Rechte Frauen. Skingirls, Walküren und feine Damen. Berlin: Elefanten Press, 1997, S. 131-146.

Forschungszentrum Populäre Musik / Humboldt-Universität zu Berlin (Hrsg.): Popscriptum 5. Rechte Musik. Berlin: Zyankrise, 1995.

Frevel, Bernhard (Hrsg.): Musik und Politik. Dimensionen einer undefinierten Beziehung. Regensburg: ConBrio Verlagsgesellschaft, 1997.

Funk-Hennigs, Erika / Johannes Jäger: Rassismus, Musik und Gewalt. Ursachen – Entwicklungen – Folgerungen. Münster: LIT Verlag, 1996.

Griese, Hartmut M.: ‚Jugend(sub)kultur(en)‘. Facetten, Probleme und Diskurse. In: Roth, Roland / Dieter Rucht (Hrsg.): Jugendkulturen, Politik und Protest. Vom Widerstand zum Kommerz? Opladen: Leske + Budrich, 2000, S. 37-47.

Hafeneger, Benno / Mechthild M. Jansen / Torsten Niebling / Jeanette Claus / Tamara Wolf (Hrsg.): Rechte Jugendcliquen in Hessen. Szene, Aktivitäten, Folgerungen. Schwalbach: Wochenschau Verlag, 2002.

Hasselbach, Ingo / Winfried Bonengel: Die Abrechnung. Ein Neonazi steigt aus. Frankfurt/Main: Büchergilde Gutenberg, 1993.

Höffling, Christian: Musik und Sozialstruktur. Musikalische Rezeptionsmuster und Teilkulturen in der Bundesrepublik Deutschland. In: Frevel, Bernhard (Hrsg.): Musik und Politik. Dimensionen einer undefinierten Beziehung. Regensburg: ConBrio Verlagsgesellschaft, 1997, S. 83-107.

Huth, Lisa C.: ‚Sensationslüstern und analyseschwach?‘ Frauen, Mädchen und Rechtsextremismus als Thema für die Medien. In: Bitzan, Renate (Hrsg.): Rechte Frauen. Skingirls, Walküren und feine Damen. Berlin: Elefanten Press, 1997, S. 215-230.

Jacoby, Stefan: Der virtuelle Untergrund. Neonazis im Internet. In: Searchlight / Antifaschistisches Infoblatt / Enough is enough / rat (Hrsg.): White Noise. Rechts-Rock, Skinhead-Musik, Blood & Honour – Einblicke in die internationale Neonazi-Musik-Szene. Hamburg/Münster: Unrast, 2000, S. 125-133.

Jung, Anne: Faschistische Feministinnen – ein Widerspruch? In: Bitzan, Renate (Hrsg.): Rechte Frauen. Skingirls, Walküren und feine Damen. Berlin: Elefanten Press, 1997, S. 30-42.

Karner, Johanna: „... durch die Kraft unserer Lieder“: Musik als Medium zwischen Politik, Zensur, Opposition und Widerstand, Wien, 2008.

Kemper, Peter / Thomas Langhoff / Ulrich Sonnenschein (Hrsg.): „alles so schön bunt hier“. Die Geschichte der Popkultur von den Fünfzigern bis heute. Leipzig: Reclam, 2002.

Kersten, Martin: Jugendkulturen und NS-Vergangenheit. Der schmale Pfad zwischen Provokation, Spiel, Inszenierung und erneuter Faszination von Punk bis zum Nazi-Rock. In: Forschungszentrum Populäre Musik / Humboldt-Universität zu Berlin (Hrsg.): Popscripum 5. Rechte Musik. Berlin: Zyankrise, 1995, S. 70-89.

Köttig, Michaela: „Mädchen sollen am besten ihre Klappe halten“ – Mädchen in rechten Cliques. In: Bitzan, Renate (Hrsg.): Rechte Frauen. Skingirls, Walküren und feine Damen. Berlin: Elefanten Press, 1997, S. 147-156.

Langer, Elinor: A Hundred Little Hitlers. The Death of a Black Man, the Trial of a White Racist, and the Rise of the Neo-Nazi Movement in America. New York: Metropolitan Books, 2003.

Lindahl, Kent / Janne Mattsson: Exit. Mein Weg aus der Neonazi-Szene. München: Deutscher Taschenbuch Verlag, 2001.

Lowles, Nick: Goldesel des White Power. ISD-Records. In: Searchlight / Antifaschistisches Infoblatt / Enough is enough / rat (Hrsg.): White Noise. Rechts-Rock, Skinhead-Musik, Blood & Honour – Einblicke in die internationale Neonazi-Musik-Szene. Hamburg/Münster: Unrast, 2000, S. 43-61.

Lowles, Nick / Steve Silver: Der rassistischen Musik den Saft abdrehen. Schlussfolgerungen. In: Searchlight / Antifaschistisches Infoblatt / Enough is enough / rat (Hrsg.): White Noise. Rechts-Rock, Skinhead-Musik, Blood & Honour – Einblicke in die internationale Neonazi-Musik-Szene. Hamburg/Münster: Unrast, 2000, S. 135-140.

Lowles, Nick / Steve Silver: Vom Skinhead zum Bonehead. Die Wurzeln der Skinhead-Kultur. In: Searchlight / Antifaschistisches Infoblatt / Enough is enough / rat (Hrsg.): White Noise. Rechts-Rock, Skinhead-Musik, Blood & Honour – Einblicke in die internationale Neonazi-Musik-Szene. Hamburg/Münster: Unrast, 2000, S. 17-23.

Marshall, George: Spirit of '69. A Skinhead Bible. Dumfriesshire: S.T. Publishing, 1994.

Mathyl, Markus: Hammer und Sichel in der Fahne Hitlers. Das Entstehen einer nationalistischen Gegenkultur im Postperestrojka-Rußland. In: Roth, Roland / Dieter Rucht (Hrsg.): Jugendkulturen, Politik und Protest. Vom Widerstand zum Kommerz? Opladen: Leske + Budrich, 2000, S. 210-233.

Meyer, Thomas: „Unser Leben heißt kämpfen bis zum Tod“. Rechtsrock als Message-Rock. In: Forschungszentrum Populäre Musik / Humboldt-Universität zu Berlin (Hrsg.): Popscripum 5. Rechte Musik. Berlin: Zyankrise, 1995, S. 46-69.

Müller, Felix: Das Verbotsgesetz im Spannungsverhältnis zur Meinungsfreiheit. Eine verfassungsrechtliche Untersuchung. Wien: Verlag Österreich, 2005.

Neitzert, Lutz: Dorfmusik in den modernen Zeiten. Der Rechtsrockproduzent Torsten Lemmer. In: Forschungszentrum Populäre Musik / Humboldt-Universität zu Berlin (Hrsg.): Popscripum 5. Rechte Musik. Berlin: Zyankrise, 1995, S. 106-115.

O'Hara, Craig: The Philosophy of Punk. Die Geschichte einer Kulturrevolte. Mainz: Ventil, 2002.

Ronneberger, Franz: Musik als Information. In: Publizistik. Vierteljahreshefte für Kommunikationsforschung. Heft 1, 24. Jahrgang. Konstanz: Universitätsverlag, 1979, S. 5-28.

Roth, Roland / Dieter Rucht: Jugendliche heute. Hoffnungsträger im Zukunftsloch? In: Roth, Roland / Dieter Rucht (Hrsg.): Jugendkulturen, Politik und Protest. Vom Widerstand zum Kommerz? Opladen: Leske + Budrich, 2000, S. 9-34.

Roth, Roland / Dieter Rucht (Hrsg.): Jugendkulturen, Politik und Protest. Vom Widerstand zum Kommerz? Opladen: Leske + Budrich, 2000.

Schmidt, Michael: Heute gehört uns die Straße... Der Inside-Report aus der Neonazi-Szene. Düsseldorf / Wien / New York / Moskau: ECON, 1993.

Schwarz, David: Oi! Musik, Politik und Gewalt. In: Forschungszentrum Populäre Musik / Humboldt-Universität zu Berlin (Hrsg.): Popscripum 5. Rechte Musik. Berlin: Zyankrise, 1995, S. 16-45.

Searchlight / Antifaschistisches Infoblatt / Enough is enough / rat (Hrsg.): White Noise. Rechts-Rock, Skinhead-Musik, Blood & Honour – Einblicke in die internationale Neonazi-Musik-Szene. Hamburg/Münster: Unrast, 2000.

Silver, Steve: Das Netz wird gesponnen. Blood and Honour 1987-1992. In: Searchlight / Antifaschistisches Infoblatt / Enough is enough / rat (Hrsg.): White Noise. Rechts-Rock, Skinhead-Musik, Blood & Honour – Einblicke in die internationale Neonazi-Musik-Szene. Hamburg/Münster: Unrast, 2000, S. 25-42.

Stiftung Dokumentationsarchiv des Österreichischen Widerstandes (Hrsg.): Handbuch des österreichischen Rechtsextremismus. Wien: Buchgemeinschaft Donauland, 1994.

Sturhan, Katrin: Zwischen Rechtskonservatismus und Neonazismus – Frauen in rechtsextremen Parteien und Organisationen. In: Bitzan, Renate (Hrsg.): Rechte Frauen. Skingirls, Walküren und feine Damen. Berlin: Elefant Press, 1997, S. 104-130.

Walter, Klaus: The Kids Are Not Alright. Skins gegen Links und Rechts. In: Kemper, Peter / Thomas Langhoff / Ulrich Sonnenschein (Hrsg.): „alles so schön bunt hier“. Die Geschichte der Popkultur von den Fünfzigern bis heute. Leipzig: Reclam, 2002, S. 225-238.

Watzlawick, Paul / Janet H. Beavin / Donald DeAvila Jackson (Hrsg.): Menschliche Kommunikation. Formen, Störungen, Paradoxien. Bern/Stuttgart: Huber, 1969.

Weiss, Michael: Begleitmusik zu Mord und Totschlag. Rechtsrock in Deutschland. In: Searchlight / Antifaschistisches Infoblatt / Enough is enough / rat (Hrsg.): White Noise. Rechts-Rock, Skinhead-Musik, Blood & Honour – Einblicke in die internationale Neonazi-Musik-Szene. Hamburg/Münster: Unrast, 2000, S. 63-88.

Winter, Rainer: Vom Widerstand zur kulturellen Reflexivität. Die Jugendstudien der British Cultural Studies. In: Charlton, Michael / Silvia Schneider (Hrsg.): Rezeptionsforschung. Theorien und Untersuchungen zum Umgang mit Massenmedien. Opladen: Westdeutscher Verlag, 1997, S. 59-72.

14.2 Zeitungs-/Zeitschriften-Artikel

Anonym: FPÖ zittert vor neuen Fotos. In: Salzburger Nachrichten, 2007-01-23, S. 2.

Anonym: FPÖ-Mandatar Zanger „am Rande der Wiederbetätigung“. In: Salzburger Nachrichten, 2006-11-09, S. ?.

Anonym: Neonazi-Treffen aufgelöst. Versteck war in Salzburg. In: Kurier, 2007-03-18, S. ?.

Anonym: Olympia. Staatsanwalt ermittelt wegen Liedern. In: Kurier, 2007-02-19, S.2.

Anonym: Strache-Fotos. Kanzler reicht Erklärung doch nicht. In: Wiener Zeitung, 2007-01-31, S. 4.

Anonym: Straches Nazi-Gruss (sic!). In: Österreich, 2007-01-27, S. 6f.

Anonym: Unirat vor Abberufung. In: Salzburger Nachrichten, 2006-11-14, S. ?.

Anonym: Wirtin ließ sich nicht täuschen und setzte Neonazis vor die Tür. In: Kronen Zeitung, 2007-03-18, S. 20.

APA: Die Hallooween-Bilanz. In: Salzburger Nachrichten, 2006-11-02, S. ?.

APA: Dokumentationsarchiv: „Das ist nicht harmlos“. Ähnlichkeit mit Wehrsportübungen der 90er Jahre. In: Die Presse, 2007-01-20, S. 4.

Arici: CruorTM – Dünger für's geheime Deutschland. Kadmon, Allerseelen, Aorta, Ahnstern. In: Die Geister die ich rief..., Ausgabe 2, 06/2000, S. 28-35.

Bachinger, E. / G. Schröder: Foto-Affäre. Ist Neonazi Küssel der Drahtzieher? In: Österreich, 2007-01-29, S. 6.

Berger, Jutta: Harte Strafen für Skins. In: Der Standard, 2007-09-14, S. 12.

CK: Straches Rache. Ein Bild von ÖVP-Finz mit Neonazi Küssel. In: Heute, 2007-01-30, S. 4.

DPA: Hitler-Gruß aus der Regierungspartei. In: Salzburger Nachrichten, 2007-05-02, S. 10.

DPA: Stadtparlament protestiert gegen Neonazi-Aufmarsch. In: Berliner Zeitung, 2006-11-17, S. 22.

Edelbacher, Ingrid: Rechtsextrem, nein danke. In: Kurier, 2007-02-04, S. 35.

Filzmaier, Peter: Die Macht der Bilder. In: Der Standard, 2007-01-31, S. 34.

frei/mue: Strache-Debatte überschattet Parlament. In: Der Standard, 2007-01-31, S. 6.

Fritzl, Martin: Strache-Stadler. FPÖ vor Zerreißprobe. In: Die Presse, 2007-01-20, S. 4.

Hämmerle, Walter: Dem Tod bis jetzt noch stets entronnen. In: Wiener Zeitung, 2007-01-31, S. 4.

Huemer, Peter: HC Strache und die Nazi-Codes. In: Österreich, 2007-01-29, S. 11.

Kapeller, Lukas / Philip Schmid: Mit „StraCHE“ gegen die Vergangenheit. In: Der Standard, 2007-09-05, S. 6.

Kindermann, Dieter: Koalitionskrach um Strache, der Zielscheibe massiver Kritik ist! In: Kronen Zeitung, 2007-01-29, S. 2.

Kindermann, Dieter: Strache versichert, kein Neonazi zu sein – löst aber neuen Wirbel aus! In: Kronen Zeitung, 2007-01-30, S. 2.

Kittner, Daniela: „War vielleicht ein wilder Hunde“. In: Kurier, 2007-01-30, S. 3.

Kraus, Doris: Kein Schlupfloch für Verhetzer. In: Die Presse, 2007-01-20, S. 6.

lexen: Rechte Recken, braune Flecken. In: BZ – Wiener Bezirkszeitung, 2007-07-04, S. 8f.

mon/red: Neues Foto – Strache in Bedrängnis. In: Die Presse, 2007-01-27/28, S. 1.

Müllner, Jürgen: Polizei lässt Neonazi-Treffen zu. In: Österreich, 2007-01-22, S. 11.

Naumann, Peter: Der Blutharsch. Albin Julius. In: Die Geister die ich rief..., Ausgabe 2, Juni 2000, S. 49f.

red: Insider entlastet den Ex-Staatssekretär. In: Österreich, 2007-01-31, S. 9.

red: Keine Gefahr von rechts und links. In: Die Presse, 2007-07-26, S. 2.

Salomon, Martina / Martin Fritzl: Stadler ortet Intrige – gegen ihn und Strache. In: Die Presse, 2007-01-27/28, S. 2.

Segenreich, Ben: Entsetzen in Israel über Neonazi-Ring. In: Der Standard, 2007-09-10, S. 5.

Steiner, Elisabeth: Juso-Protest gegen Darabos. In: Der Standard, 2007-09-14, S. 9.

Tanzer, Oliver: In rechter Burschen-Gesellschaft. In: Österreich, 2007-01-29, S. 7.

tao/rep/go: Straches Erzählungen. In: Österreich, 2007-01-30, S. 6f.

tó: Drittes Lager sucht sich selbst. In: Der Standard, 2007-01-31, S. 6.

Troxler, Regina / Michael Völker: Rechter „Folkloreabend“. In: Der Standard, 2007-02-20, S. 8.

völ: Heer am Ulrichsberg. In: Der Standard, 2007-09-11, S. 8.

wol/kaa/iri/eba/sih/tao: Strache entzweit SPÖ. In: Österreich, 2007-01-31, S. 6f.

Zimmermann, Maria: Strache erklärt seine Welt. In: Salzburger Nachrichten, 2007-01-30, S. 3.

14.3 Internetquellen

„14 Words“ des US-amerikanischen Rechtsterroristen David Lane:

<http://www.infoladen.org/sljena/nazis-stoppen/14words.htm>, 2008-04-19.

AHNENSTAHL

<http://forum.thiazi.net/showthread.php?t=96497>, 2007-10-06.

<http://www.ahnenstahl.com/>, 2007-10-06.

ALLERSEELEN

<http://forum.thiazi.net/showthread.php?t=84115>, 2007-10-06.

<http://www.geocities.com/ahnstern/>, 2007-10-06.

<http://www.myspace.com/allerseelen>, 2007-10-06.

<http://www.myspace.com/ahnstern>, 2007-10-06.

„American-Austrian-Friendship“ (FINAL WAR & STONEHEADS)

<http://forum.thiazi.net/showthread.php?t=65838>, 2007-10-06.

BÖHSE ONKELZ-Biografie

http://www.laut.de/wortlaut/artists/b/boehse_onkelz/biographie/index.htm, 2007-08-20.

Demonstrationen gegen Rechts in Deutschland

<http://portal.gmx.net/de/themen/nachrichten/panorama/vermishtes/3970490-Tausende-Buerger-demonstrieren-gegen-Rechts.html>, 2007-05-01.

DER BLUTHARSCH

http://de.wikipedia.org/wiki/Der_Blutharsch, 2007-10-06.

<http://www.discogs.com/artist/Der+Blutharsch>, 2007-10-06.

<http://www.turnitdown.de/208.html>, 2007-10-06.

<http://www.turnitdown.de/783.html>, 2007-10-06.

<http://newdawnfades.blogspot.de/category/der-blutharsch/>, 2008-07-18.

Europäische Menschenrechtskonvention

<http://www.echr.coe.int/NR/rdonlyres/F45A65CD-38BE-4FF7-8284-EE6C2BE36FB7/0/GermanAllemand.pdf>, 2007-08-14.

Festival „Heiliges Österreich“

<http://www.turnitdown.de/198.html>, 2007-10-06.

FP-Jugend will NS-Verbotsgesetz streichen

<http://steiermark.orf.at/stories/188234/>, 2007-04-26.

<http://www.diepresse.com/home/politik/innenpolitik/299994/print.doc>, 2007-04-26.

<http://www.wienweb.at/printpopup.aspx?id=131812&cat=8&channel=2>, 2007-04-26.

GENOCIDE

<http://forum.thiazi.net/showthread.php?t=35370>, 2007-10-06.

[http://www.turnitdown.de/bands.html?&cHash=a57ce7c060&tx_list_pi1\[showUid\]=784](http://www.turnitdown.de/bands.html?&cHash=a57ce7c060&tx_list_pi1[showUid]=784), 2007-10-06.

Gesetzestext Verbotsgesetz

<http://www.dagegenhalten.at/Verbotsgesetz.pdf>, 2007-08-14.

H.C. Strache

<http://www.oe24.at/zeitung/oesterreich/politik/article105606.ece>, 2007-01-26.

Interview mit ALLERSEELEN

http://www.evolver.at/stories/Allerseelen_Interview/, 2007-10-06.

Interview mit TOLLSCHOCK

<http://forum.thiazi.net/showthread.php?t=94209>, 2007-10-06.

Interviews mit Albin Julius (DER BLUTHARSCH)

<http://emofag.net/2007/04/26/der-blutharsch-exclusive-interview/>, 2007-10-06.

<http://www.neo-form.de/artikel/artikel.php?id=603>, 2007-10-06.

Interviews mit SCHLACHTHAUS

<http://forum.thiazi.net/showthread.php?t=94215>, 2007-10-06.

„Love Music Hate Racism“-Kampagne

<http://www.nme.com/news/bloc-party/31113>, 2007-09-15.

MySpace-Profil der NPD

<http://portal.gmx.net/de/themen/digitale-welt/internet/aktuell/4056994-Long-live-the-Vaterland,articleset=4059122,cc=000007148100040569941dGdX3.html>, 2007-05-24.

PANZERKNACKER

<http://forum.thiazi.net/showthread.php?t=36000>, 2007-10-06.

New Stomp: Das Skinhead-Fanzine aus dem Herzen des Ruhrpott, Ausgabe 1. in: <http://www.aryan88.com/fanzines/newstomp.pdf>, 2007-10-06.

PRUSSIAN BLUE-Zwillinge

Kavka, Markus: Kavkas elektrische Zahnbürste. In: http://zuender.zeit.de/kavka_dir/kavka_43, 2007-05-23.

Kavka, Markus: Die Mini-Playback-Horror-Freakshow. In: http://zuender.zeit.de/kavka_dir/kavka_22, 2007-05-23.

Rechtsextreme überfallen Theaterensemble in Halberstadt

<http://portal.gmx.net/de/themen/nachrichten/panorama/gewalt/4143962-Rechtsextreme-ueberfallen-Theaterensemble-in-Halberstadt,cc=0000001603000414396212SDUr.html>, 2007-06-11.

<http://portal.gmx.net/de/themen/nachrichten/panorama/gewalt/4146908-Ueberfall-in-Halberstadt-Taeter-in-Haft,articleset=4147602,f=mba0.html>, 2007-06-12.

Rechtsrock in Österreich

<http://www.hausarbeiten.de/faecher/hausarbeit/soi/25241.html>, 2006-12-07.

Rechtsrock in Vorarlberg

<http://www.anarchismus.at/txt3/bloodandhonour.htm>, 2006-12-07.

Rechtsrock-Konzert in Oberösterreich

<http://www.turnitdown.de/684.html>, 2007-10-06.

SCHLACHTHAUS

<http://forum.thiazi.net/showthread.php?t=33786>, 2007-10-06.

<http://forum.thiazi.net/showthread.php?t=47966>, 2007-10-06.

<http://forum.thiazi.net/showthread.php?t=67137>, 2007-10-06.

[http://www.turnitdown.de/bands.html?&cHash=bd9392f58a&tx_list_pi1\[showUid\]=516](http://www.turnitdown.de/bands.html?&cHash=bd9392f58a&tx_list_pi1[showUid]=516), 2007-10-06.

Skinhead-Konzert bei Brunsbüttel

<http://portal.gmx.net/de/themen/nachrichten/panorama/vermishtes/3990342-Polizei-beendet-Skinhead-Konzert-bei-Brunsbuettel,cc=00000016030003990342liLldB.html>, 2007-05-06.

Songtext HC-Rap

ARG Kreativ: <http://www.hcstrache.at/index.php?style=19>, 2006-10-12.

Songext Westenthaler-Song

Clark, Kent / Lisa Simpson: <http://bzoe-podcast.podspot.de/post/westenthaler-song-wir-halten-zamm/>, 2006-10-16.

Songtexte SCHLACHTHAUS

<http://forum.thiazi.net/showthread.php?t=47964>, 2007-10-06.

Staatsgrundgesetz

<http://www.internet4jurists.at/ges/pdf/stgg.pdf>, 2007-08-14.

Steirische FP will Abschaffung des Verbotsgesetzes diskutieren

<http://www.kleine.at/nachrichten/politik/417158/print.doc>, 2007-04-26.

STONEHEADS

<http://forum.thiazi.net/showthread.php?t=35716>, 2007-10-06.

<http://www.jugendkaempft.com/postnuke/html/modules.php?op=modload&name=News&file=article&sid=143&mode=thread&order=0&thold=0>, 2007-10-06.

<http://www.jugendkampft.com/postnuke/html/modules.php?op=modload&name=News&file=article&sid=145&mode=thread&order=0&thold=0>, 2007-10-06.

<http://www.turnitdown.de/316.html>, 2007-10-06.

Symbole

<http://www.turnitdown.de/ns-symbole.html>, 2007-10-06.

The Ian Stuart Biography

<http://www.skrewdriver.net/diamond.html>, 2007-08-31.

Thiazi-Forum

<http://forum.thiazi.net/>, 2007-10-06.

<http://forum.thiazi.net/index.php>, 2007-10-06.

<http://forum.thiazi.net/showthread.php?t=44934>, 2007-10-06.

<http://forum.thiazi.net/showthread.php?t=52485>, 2007-10-06.

TOLLSCHOCK – Tagesordnungspunkt der Grünen

<http://lustenau.gruene.at/files/archiv/TollschockDetails.pdf>, 2007-08-30.

TOLLSCHOCK

http://www.vn.vol.at/2003-12-11/Lokal_17.asp+tollschock&hl=de&ct=clnk&cd=6&gl=at, 2007-10-06.

<http://forum.thiazi.net/showthread.php?t=33689>, 2007-10-06.

<http://www.gajwien.at/aktuell/2003/dezember/GAJ-AktuellArchiv1203.htm>, 2007-10-06.

[http://www.turnitdown.de/bands.html?&cHash=fef60daaa1&tx_list_pi1\[showUid\]=525](http://www.turnitdown.de/bands.html?&cHash=fef60daaa1&tx_list_pi1[showUid]=525), 2007-10-06.

Staatsschutzbericht 1997

<http://www.bmi.gv.at/downloadarea/staatsschutz/Staatsschutzbericht1997.pdf>, 2007-08-31.

Staatsschutzbericht 1998

<http://www.bmi.gv.at/downloadarea/staatsschutz/Staatsschutzbericht1998niedrig.pdf>, 2007-08-31.

Staatsschutzbericht 1999

<http://www.bmi.gv.at/downloadarea/staatsschutz/Staatsschutzber99.pdf>, 2007-08-31.

Verfassungsschutzbericht 2000

<http://www.bmi.gv.at/downloadarea/staatsschutz/VerfSchutz2000-v4.pdf>, 2007-08-31.

Verfassungsschutzbericht 2001

<http://www.bmi.gv.at/downloadarea/staatsschutz/Verfassungsschutzbericht2001.pdf>, 2007-08-31.

Verfassungsschutzbericht 2002

<http://www.bmi.gv.at/downloadarea/staatsschutz/VS-Bericht2002.pdf>, 2007-08-31.

Verfassungsschutzbericht 2004 (Berichtszeitraum 2003)

http://www.bmi.gv.at/downloadarea/staatsschutz/VS_B_04.pdf, 2007-08-31.

Verfassungsschutzbericht 2005 (Berichtszeitraum 2004)

http://www.bmi.gv.at/downloadarea/staatsschutz/VS_B_05.pdf, 2007-08-31.

Verfassungsschutzbericht 2006 (Berichtszeitraum 2005)

http://www.bmi.gv.at/downloadarea/staatsschutz/VS_B_06.pdf, 2007-08-31.

Verfassungsschutzbericht 2007 (Berichtszeitraum 2006)

<http://www.bmi.gv.at/downloadarea/staatsschutz/BVT%20VSB%202007%2020070724%20Onlineversion.pdf>, 2007-08-31.

Vorarlberger Neonazis

http://www.cafe-temelin.net/vorarlberger_neonazi.html, 2007-10-06.

http://www.parlinkom.gv.at/pls/portal/docs/pager/PG/DE/XXII/J/J_02303/fname_030025.pdf, 2007-10-06.

<http://www.turnitdown.de/316.html>, 2007-10-06.

14.4 Diplomarbeiten

Bauer-Mitterlehner, Andrea: Nutzung und Verbreitung von neonazistischen Computerspielen unter Österreichs Jugendlichen zwischen 10 und 19 Jahren. Erste repräsentative Studie. Wien 1993.

Fuchs, Harald: Austropop. Entstehungsgeschichte, Rahmenbedingungen und kommunikationswissenschaftliche Relevanz einer nationalen populären Musikkultur. Wien 1996.

Gächter, Martin: Rap und Hip Hop. Geschichte und Entwicklung eines afrikanisch-amerikanischen „Widerstandsmediums“ unter besonderer Berücksichtigung seiner Rezeptionsformen in Österreich. Wien 2000.

Griesenauer, Gunther / Werner Schröttner: www.rechtsextremeismus.net. Transformation der Kommunikationsformen von Rechtsextremisten durch das Internet. Wien 2002.

Harauer, Werner: Mikropolitik und Pop. Jugendliche Subkulturen in modernisierten Gesellschaften. Instrumente massenmedialer Verwertungsstrategien oder Formationen des kulturellen Widerstandes? St. Pölten 1997.

Hoffellner, Sandra: Rechtsextremismus im Internet. Ein Vergleich von rechtsextremen Skinheadhomepages mit Kameradschaftshomepages im deutschsprachigen Raum. Wien 2006.

Karner, Johanna: Musik als Form der Kommunikation in Opposition und Widerstand. Wien 2004.

Lehner, Karin: Was die Rechten in Österreich lesen. Bibliographie und Kurzportraits österreichischer rechtsextremer Zeitschriften im Untersuchungszeitraum 1990 bis 1993. Wien 1995.

Mück, Jürgen: Die Subkultur der Punk-Bewegung. Erscheinungsform – Geschichte – Medieneinfluß. Wien 1994.

Öllinger, Gertrude: Rechte (und) Frauen. Skinheads – Neonazis – Rechtsextreme. Wien 1997.

Rauscher, Rosemarie: Politik im Underground. Zur Problematik von Musikveranstaltungslokalen der Subkultur in Wien am Beispiel Arena und Flex. Wien 1998.

Salmhofer, Andreas: Varg „Qisling Larssøn“ Vikernes. Ein norwegischer Neonazi zwischen Satanismus, Neuheidentum und Heavy Metal. Wien 2002.

Wiesinger, Jennifer Claire: Musik. Ein Informations- oder/und Kommunikationsmedium? Wien 2000.

15 Bandregister/MusikerInnenregister

0

08/15.....72

4

4 SKINS.....35

A

AGNOSTIC FRONT96

AHNENSTAHL 115

AITKEN, LAUREL.....30

ALLERSEELLEN 116, 117, 118, 119, 127

ALLIERTEN, DIE 100

AMESTIGON.....120

ANGELIC UPSTARTS, THE 35, 50

ÄRZTE, DIE.....69

AUTOPSIA 120

B

BAD MANNERS33, 40

BEAT, THE33

BLACKWELL, CHRIS.....30

BLAGGERS, THE40

BLITZ.....35, 50

BLITZKRIEG.....49, 100

BLOOD AXIS 116

BLUTHARSCH, DER..... 116, 117, 120, 121, 122

BOB & MARCIA31

BÖHSE ONKELZ .. 10, 69, 71, 73, 82, 85, 86, 87,
88, 89, 90, 101, 134

BOMBER72

BOOTS & BRACES 101

BOYSETSFIRE..... 15

BRAUNE BRÜDER..... 125

BRUTAL ATTACK.....57

BRUTALE HAIE 100

BURZUM 116

C

CLAPTON, ERIC.....86

COCKNEY REJECTS.....35, 37

COMMANDO PERNOD 100, 101

COSTELLO, ELVIS.....86

COTZBROCKEN.....82

D

DEATH IN JUNE..... 121, 122, 127

DECADENCE 120

DEKKER, DESMOND 31

DEUTSCH AMERIKANISCHE
FREUNDSCHAFT 101

DIE KRUPPS91

DYLAN, BOB.....15

E

ENDSTUFE 38, 85, 100

F

FALKENBACH 115

FAUSTRECHT 106, 110

FELDHERRN 125

FINAL WAR..... 111, 112

FREIKORPS 37, 70, 100

G

GARDENS OF GEHENNA..... 115

GELDOF, BOB..... 17

GENOCIDE 111, 112

GORILLAZ 122

GRAUMAHD 120

GRAZDANSKAJA OBORONA 98, 99

H

HALBERSTADT, INGO 21

HEIZER, RENE 21

HOT ROD ALLSTARS 30

I

INCUBUS 16

INDIZIERT 125

INFA-RIOT 50

INFRA-RIOT 35

J

JOPLIN, JANIS..... 15

JUNGS DER HEIMAT 105

K

KAHLKOPF..... 100, 101

KLANSMEN, THE 93

KORROZIJA METALLA..... 99

KRAFT DURCH FROIDE 38, 85

L

LAIBACH 90, 120

LANDSER 37, 100

LONDON SS..... 49

M

MADNESS..... 33, 34

MAROON TOWN 40

MEGAHERZ 91

MELODIANS, THE..... 31

MOHAWKS, THE 30

N

NEGATIVES, THE	69
NO REMORSE.....	57
NO SPORTS.....	40
NOIE WERTE.....	58
NOVO HOMO.....	120

O

OBERSTE HEERESLEITUNG	82, 100
ODINS ERBEN	70
OOMPH!	91
OPPRESSED, THE	35, 40
OUTKAST.....	122

P

PANZERKNACKER.....	106
PINK FLOYD.....	59
PRUSSIAN BLUE.....	97

R

RADIKAHL	58, 101
RAMMSTEIN	10, 89, 90, 117
RED ALERT	35
RENNICKE, FRANK.....	21
REUTOFF	120
RHEINWACHT	72
RICHTHOFEN.....	91
RILEY, DESMOND.....	30
RIVENDELL.....	115
ROLLKOMMANDO.....	100

S

SACCARA	73
SCHLACHTHAUS	106, 107, 108, 109, 110
SCHLAGZOIG.....	72
SCHWEISSER	91

SEED	122
SELECTER	33
SEX PISTOLS.....	15
SEX PISTOLS, THE.....	49, 90, 91
SHAM 69	35, 51
SKREWDRIVER ..	35, 57, 58, 88, 91, 92, 93, 101
SPECIALS, THE.....	33, 34
SPRINGTOIFEL	85
SQUADRON.....	57
SS HITLER	49
STAHLHAMMER	91
STONEHEADS.....	110, 111, 112
STÖRKRAFT.....	38, 69, 72, 100, 101
STUKA.....	100
SUDDEN IMPACT.....	57
SYMARIPS, THE	30

T

TERRORGRUPPE.....	100
THE MOON LAY HIDDEN BENEATH A CLOUD	120
THROBBING GRISTLE	119
TOLLSCHOCK.....	113, 114
TOLLWUT.....	72
TOTEN HOSEN, DIE	69
TRIEBTÄTER.....	70

U

UNHEILIG.....	91
---------------	----

V

VORKRIEGSJUGEND.....	100
----------------------	-----

W

WEISSGLUT	91
WERWOLF.....	70
WHITE DIAMOND.....	93

16 Anhang

16.1 Interview mit Skinhead Jens aus Stuttgart vom 15. Februar 2007

Wia bist du in die Szene einikemma, des dat I gern wissn?

Jens: In die Szene an sich einikumma bin ich... ich war... des war ungefähr vor... lass mi net lüga, sage ma mal vier Jahre. Da hat unta dene ganze Kumpfs so a bissl n Umbruch stattgfunde. Mia ham irgndwie so die ganze Subkultur mehr oder weniger durchghabt, oder net durchghabt, sondern halt irgendwie was Neues gsucht und des war immer scho des Ding... und dann eigentlich durch Freunde dann au dazugstoße, das imma mehr kenneglernt. Am Anfang logischer weise war's, war des ne abschreckende Szene, aber ne Szene, wo ma dann erscht mal drüber nachdacht hat: hey Moment mal, was geht da eigentlich? Weil ja logischerweise... äh... allgemeines Gesellschaftsbild, Skinheads sowieso, um Gottes Wille, böse Mensche... ähm, Medie machen des dann teilweise zunichte, indem se halt einfach falsche Berichterstattung bringen, falsche Parallele ziehet, net hintafraget. Dann hat sich des immer mehr entwickelt, dass ich immer mehr auf Konzerte mitbin, die Mucke hat mir zugesagt, die Leut ham mir zugesagt. Ja, es is scho dieses Ausreiße am Wochenende, Bier, Spaß, alles tralala, des ziemlich extrem natürlich, aber halt auch mit dem Hintergedanke, sich unpolitisch verhalte zu könne, sich, ähm, ja mehr oder weniger dann scho Gedanke zu mache, aber man muss net irgendwie sich feschtlege: hey, den und den Weg geh ich jetzt politisch. Richtig und korrekt oder falsch oder wie au immer. Und dann bisch halt so nach und nach nei, hasch die immer mehr informiert, die Musik hat dir immer mehr zugesagt, du warsch... dann am Anfang kam, was weiß ich, Punkrock, Oi-Punk, Ska, Reggae, du hasch's immer mehr kennaglernt und dir wurde immer mehr klar, dass es eigentlich überhaupt net darum geht, ob du jetzt rechts, links, vorwärts, gradaus bisch, sondern es geht einfach darum, dass es ne ganz normale, ne absolut, äh, kultivierte Subkultur isch, die Spaß macht! Wo's drum geht, dein Gesellschaftsbild klar darzustellen, und, ähm, also ich tendier mich als ein bisschen links, sag ich jetzt mal. Es gibt ganz viele, die einfach nur unpolitisch sind. Äh, in der Szene, wo ich verkehr, hat n Rechter nix zu suche. Des isch da einfach total verpönt. Der macht, die mache das ganze natürlich auch kaputt. Da hat einfach, der hat da nix zu suche... man trifft ab und zu aus Versehe mal auf einen, aber ma verachtet des dann mehr oder weniger, ma lacht drüber, ma regt sich drüber uff, dass die eigene Subkultur deswege verschandelt wird, letschtendlich, das was dadurch kaputt geht. Aber es is jetscht au net so, dass ma alleine auf den losrennt und den dann irgendwie vermöbelt oder so, obwohl die Szene natürlich als gewaltbereit bekannt isch, des dann wiederum au glei wiederum die Rückschlüss zulässt auf: oh, alles rechte Säcke und bla bla bla. Logischerweise isch die Kleidung provokant, aber man muss sie halt einfach informiern. Und wemma des tut, dann weiß ma, dass es a ganz normale Subkultur isch wie alle andre auch, die vielleicht manchmal extreme Feschte veranstaltet, sehr extreme Feschte, exzessive Feschte, und die sich aber auch meiner Meinung nach a bissle was dabei denkt, also wenn de mit Bands unterwegs bisch, des hat immer an antifaschistische Hintagrund. Es gibt so viele... Antifaschistische Ation Stuttgart, mit dene war i scho a paar Mal auf Tour. Da gibt's dann Bands, die ganz klar

sich dischtanzieret von jeglichem rechte Zeug, ähm, ja. Dazukomme bin i letschtendlich einfach durch ab und zu hingehe und durch Gfalle finde da dran und ganz ehrlich au durch des, dass mir Mainstream ziemlich auf da Sack geht! Also ganz klare Sache, äh, ich kann damit umgehe mehr oder weniger aber mehr auch net. Am Wochenende muss i da raus und i kann dann a teilweise überhaupt net, i bin mittlerweile scho so weit, dass i bei manche Sache gar nimma mitschwätze kann, weil's mi übahaupt net intressiert, weil mi diese sceneinterne Sache viel mehr intressiert, da bin i einfach viel mehr drin und des isch... ja... i hab da letschmal mit an Kumpel drüber diskutierte: ey, jetzt sin ma glaub i da ankomme, wo ma hinwolltet. Logischerweise definiert da jeder sein eigene Weg. Es gibt ganz extreme Leut, die wollet mit... die dann aufgrund dessen, dass gegenüber ihne ziemliche Intoleranz herrscht, sie dann letschtendlich au saget: hey, wenn die, wenn die Leut gegenüber mir intolerant sind, bin ich auch gegenüber dene Leut intolerant. Was dann oftmals... ja... ziemlich viele Kumpels die au saget, ja, sie komme mit der Musik und mit der Szene au relativ klar, aber mit viele Skins dann einfach net, weil die halt einfach mega-arrogant rüberkommet, und des isch auch so, isch auch klar, weil die halt einfach sich dischtanziere wollet, sich abgrenze wollet, sage wollet: hey, des isch unser Ding und da kommt jetzt irgendjemand von außen net rein. Was ma aber jetzt find ich gar net falsch verstehe darf, weil, ähm... du kannsch dich mit jedem trotz allem unterhalte und wenn du dann gewisse, äh, des isch so ne gewisse oberflächliche Arroganz, die da an de Tag glegt wird, aber wenn du diese Leut dann demnach kenneleernscht, dann verfliegt des sofort.

Ok, aber bei den Partys oder bei den Konzerten gibt's an Dresscode, oda wie? Oiso i kimm do nit eini, oda kimm i eini?

Na, da kommt jeder rein! Du... man definiert sich... also es gibt keinen Dresscode in dem Sinn, aber du definierst dich halt durch dei Outfit, wie du dich in jede andre Subkultur mehr oder weniger au definierst, indem de halt, äh... dann dementsprechend deine... deine Boots anhasch, deine hochgeschlagene Hose, was weiß ich, boots n' braces halt! Auf's Konzert gesch halt mit „Ben Sherman“-Hemdle und deem Pollunder, hasch ab und zu no Hosenträger an, wobei ich jetzt auch sage muss, ich besitz ein „Ben Sherman“-Hemd, weil mir das jetzt irgendwie, mir reicht mein T-Shirt, ab und zu hab ich mal Hosenträger an, aber des war's! Ma definiert sich halt dadurch mehr oder weniger. Also... ja, kein Dresscode in dem Sinn, aber es gibt halt halt so gewisse Sache, es gibt so gewisse Dinge, die einen Skinhead definieren, von wege, vom Mantel anfangen bis über den und den Hut und, wie au immer, es gibt halt einfach diese traditionelle Geschichte von damals und die trägt sich halt so weiter und man, man trägt's halt gern, also wie ma das in jegliche andere Subkultur halt au macht, aber es hat nix mit Mode hin oder Mode her zu tun. Das isch seit jeher so und hat sich au bis jetzt nit g'ändert. Aber Dresscode oder so, dass ma da net reinkommt, ne, um Gottes Wille! Ja, es isch halt irgendwie, es kann dir halt passiere, dass... ein Skin hat halt kurze Haare... wenn da dann halt...

Also ein Skinhead hat keine Glatze, sondern kurze Haare?

Ein Skinhead hat keine Glatze, sondern kurze Haare, ja. Also es gibt eigentlich in der Szene, da gibt's halt auch wieder unterschiedliche Meinungen, aber normalerweise hat keiner ,ne Nassrasur-Glatze. Des isch net... des hat eigentlich fascht keiner. Die Leut habe nur kurze Haare, aber keiner hat ne Nassrasur-Glatze. Also ich kenn ganz wenig bis

eigentlich gar keinen, mir fällt jetzt auch spontan grad gar keiner ein, den ich so irgendwie kenn.

Ok, und du host amoi vo deinem Erlebnis in da Arean erzöht. Des dat i gern no amoi wissen.

Ja, ich bin halt, hab meine Haar gschnitte ghabt, hab mei Lonsdale-Jäckle anghabt, was dann viele au immer, äh dann gleich in die Szene Nazi reinschiebn, was aber natürlich völliger Blödsinn isch, weil es wurde zuerscht von den den Skinheads an sich getragen, damals. Isch ne englische, ganz normale englische Sportartikelhersteller. Es gibt zig, äh, englische Fußballmannschafte die die Lonsdale-Jacke traget, die, des wurde dann halt übernomme von de Nazis, nach und nach, schön irgendwie ham die dann alles, damals gab's dieses Ding von wege „Lonsdale“, weil in der Mitte dieses NSDP (sic!) steht, dann wurde da reininterpretiert, also diese National-Partei-Geschichte damals, bla bla bla, ma findet ja vieles. Ähm, gut, ich hab mei Lonsdale-Jäckle anghabt, hab mir meine Haar frisch gschnitte ghabt und dann meint der Türsteher so zu mir, äh, heut keine Skins. Und ich kuck ihn an, muss lache, hab gsagt, hey, kuck mich ma bitte an, kuck dir meine Button an, was willsch mir jetz... ja, er könnt nix machen, äh, des war die...

Hörsturz, oder wos wor des?

Es war Hörsturz in der Arena und der Veranstalter hat halt gsagt, keine Skins. Nan hab ich gemeint, hey jetz mach di net lächerlich und dann hat er gemeint, ja, er könnt, er hätte eben in der Arena selbst auch viele Kumpels, die Skins wären, das wär überhaupt kein Thema und äh... ja, dann bin ich halt nach hinte gange, hab mei Jacke auszoga, hab sie in die Jacke reingstopft, äh, bin dann noch mal hinkomme nur mim T-Shirt und dann war des Thema erledigt. Und später drin kam dann einer zu mir her, i hab den Typen no nie gsehn ghabt, äh, meint so hey, hasch du's gleiche Problem ghabt? I bin mit meine Kumpls grad reinkomme und der, und ich so, jaja klar, alles klar. Also des isch des was ich mein mit, ähm, durch's Outfit macht ma sich, zeigt ma halt, in welcher Subkultur ma dann drin steckt. Gibt dann natürlich viele kritische Stimme, die's dann von wege wieder meint, ja, musch ma sich da so abgrenze und dann meine, man wär dann irgendwie was bessers, aber ich find es hat damit nix zu tun, weil i letschtendlich trotzdem ein weltoffener Mensch bin. Aber des isch halt mei Subkultur, in der i rumhopf, in der i mi wohlfühl und dann kleid i mi halt so, wie jeder andere sich irgend ner Subkultur zuordnet und sich wege mir auch so kleidet... gut, net jeder andere, Gott sei Dank, sondern viele andere dann halt letschtendlich. Ja, und des Beispiel zeigt mir dann halt, ja der kommt zu mir her, hat sofort gwusst, um was es geht und dann hamma halt drüber gschwätzt, wir wusste glei was isch, somit hab i scho wieder an neue Mensche kenne glernt ghabt, denn i jetzt immer no kenn und mit dem i mi super versteh.

Oba do nimbt ma donn soichane Diskriminierungen der Gesellschaft auch in Kauf, oder wie?

Äh, ich find's, ja, ich betracht's net als Diskriminierung. Ich betracht's eher so als... also weil letschtendlich wusst's ja der Türsteher selber, der zu mir gemeint hat, ich soll jetzt gehe, also, er dürft mi net reinlasse, wusst ja selber, dass es Quatsch isch. I hab ma dann nur dacht, hey, der Veranstalter hat halt keine Ahnung, ok, luschtig, tralala, äh...

Dischkriminierung letschtendlich... es is a Stück weit, des geb i au ganz offe zu, Provokation, isch ganz klar, aber... Diskriminierung würd i's jetzt net nenna, also für mich is eher so, gut, derjenige wo net weiß, wie er damit umgehe soll, Pech ghabt. Aber diskriminiert fühl i mi net.

Du, und wöche Symbole gibt's do jetzt so genau, wei zum Beispü, wos sand schworze Doc Martens mit weiße Schnürsenkel?

Ja, des isch immer so... Ich glaub, genau kann ich diese Schuhbündel-Definition gar net definiern, weil es gab dann mal so Zeite, des war glaub i Mitte der Neunzger, da war i viel zu jung, des hab i dann aber au so am Rande mitkriegt, da hieß es, jemand der Springerstiefel trägt und weiße Schnurbündel drin hat und so und so aussieht, ischn Nazi. Und jemand der so und so rumrennt und so und so rumrennt isch des und des. Also ich sag mal spontan, ein Fascho trägt normalerweise keine Doc Martens. Also, kann i mir jetzt nit vorstelle. Kenn i au net, sondern ein Fascho trägt dann, wenn er sich so richtig definiere will, von wegen, ich hier bin der... der Oberfascho und schlag jedem eine aufs Maul, der...

Wos is hiatz Fascho genau?

Ja, n Fascho is für mich n Nazi. Also, der hat für mich, die ham für mich keine Doc Martens an, sondern die trage halt Springerstiefel. Aber ich hab au Kumpels, die dann wiederum, mit denen geh i fort, des isch einer meiner beschte Kumpels, der hat aufm Konzert au Hose hochkrempelt bis zum Stiefelanschlag, des sind dann au Springerstiefel und der hat au weiße Schubändl drin, aber der macht's halt so, weil er Luscht drauf hat! Also diese Schubändel-Definition kann ma heutzutag nimma sage, du bisch jetz, weil du so und so Schuh anhasch und des und des, Fascho oder net Fascho, also Nazi oder net Nazi oder du definiersch dich in die Richtung oder die Richtung. Des isch so ein gewisses hin-und-her-Spiele, weil letschtendlich... Also ich behaupt mal, allein von der Kleidung kann ma, also, allein von der Kleidung an sich und von welche... es gibt eine einschlägig Marke, sag ich mal, die jetzt von nem unpolitische beziehungsweise linke Skin bestimmt net trage würdet. Also, ich denk mal da gehört Tor Steiner zum Beispiel dazu, ähm, oder es gibt dieses Troublemaker-Zeugs, was, eigentlich, ich kenn relativ wenige, jetz im Stuttgarter Raum, des isch dann wiederum dann au wieder, also Stuttgarter Raum, jetz Deutschland grad, aber dann auch wieder unterschiedlich von Land zu Land und wie des dann wieder jeder für sich selber halt auch definiert. Aber, sag i, von der Symbolik her sag i halt mal, ähm, sobald's halt mal so irgendwie, ich sag halt mal im deutschsprachige Raum, da gehört für mich dann auch Öschterreich dazu oder so, sobald's dann halt mal darum geht, äh, auf wenn i dann halt mei Lonsdale-Jäckle, mei Harrington-Jäckle anhab und i hab dann von wege drauf, ja, ich bin stolz Deutscher zu sein und hab dann ne fette Deutschland-Flagge womöglich no di altdeutsche oder so, dann isch es ganz klare Sache für mich. Des isch mehr oder weniger heutzutage die Symbolik. Oder...

Aiso ziemlich offen eigentlich?

Ja, mehr oder weniger ziemlich offe dann letschtendlich au.

Aiso bis auf di Sochn wie des 18 oder wos...

Ja, oder wege mir 18, 44, was ma dann diese Zahle dem Alphabet zuordnet und dann kuckt, was dann letschendlich für Buchstabe dabei rauskomme, kann ma sich selber zsamme reime, was des dann heißt. Ja, aber mehr oder weniger Symbolik, also Kleidung jetz zu sage, du bisch links, du bisch rechts, äh, wird eher schwierig. Das sind dann mehr oder weniger so, ja, sag ma mal, hört sich schwul an, Accessoires. Von wege, der hat jetz hier auf der Schulter den und den Button druff, oder er hat jetz die und die Flagge druff, oder den und den Aufnäher mit der und der Aussage. Also, erscht vor vier, fünf Woche bin i min Kumpel im Zug ghockt und wo der Zug gspiegelt, kuck was da für einer hockt, ewig grätselt, und dann letschendlich war et klar, er hat dann dementsprechende Aufnäher drauf ghabt, ok, isch n rechter Sack. Und dann halt auch so, hey, man kannse jetz auch nimma auseinanderhalt, war dann letschendlich der Konsens. Es isch im Endeffekt so. Was natürlich des ganze für die Gesellschaft auch schwieriger macht. Aber, ich behaupt trotzdem, es sieht, irgendwie sieht man's dene Leut immer an, klar, wenn man sich a bissle auskennt. Klar, was dadurch des Problem isch: die Pauschalisierung. Sofort zu sagen, des isch mir, fällt mir jetzt grad wieder ein, isch mir daletscht passiert. War vor ner Woch, äh, ja, knappe einadhalb Woche isch es jetzt her, daheim mit einem gschwätzt, nix dabei dacht und irgendwann, am Ende des Gesprächs, völlig unvermittelt, für mich war's a normale Unterhaltung, fällt der Begriff Nazi. Und ich so was? Wie, Nazi? Ja, wenn's doch einer isch? Und dann kam irgendwie eine angrannt von so einer Clique, hat ihn da dann wegzerzt, hey, der wollt mir eine auf's Maul schlage, i hab's gar net blickt, hab mi völlig normal mit ihm unterhalte und er bringt plötzlich den Begriff Nazi ins Spiel. Für mich war während des gesamte Gesprächs nit einmal erkennbar, dass es überhaupt um irgendwie politische Sache ging, aber er wollt letschendlich provozieren, wollt vielleicht nur sei Schlägerei ham, i wusst gar net warum, bin dann wegglaufen, für mi war des Thema erledigt. Ich war nur in dem Moment so erstaunt, weil des einfach in Raum gschmisst wurde, völlig grundlos, und, äh, des sich natürlich die Problematik und des sich au oftmals die Problematik, die dann letschendlich mit, äh, irgendwelche ausländische Mitbürger entsteht. Die pauschalisieren halt irgendwas, werfen dir irgendwas vor, blicken aber gar net, dass du derjenige bisch, der ab und zu samschtags auf irgendwelche Demonschtratione rennt und sich für sie letschendlich einsetzt. Weil se halt, kei Ahnung, gfruschtet sind vom Läbe oder Streit sucht und dann halt pauschalisiert, scheiß Nazi, blablabla.

Du, und wie du des mit di Jaggn und Fußballclubs, bla bla... wie is do die Abgrenzung zu Hooligans von der Skinheadszene?

Also, ich hab die Erfahrung gmacht, dass des ne ziemlich gradlinig, äh, gradwandrig isch. Ja, es isch, es isch eigentlich ziemlich schleichend. Es gibt bestimmt Skins, die au gleichzeitig Hools sin, die aber se nit als rechts sehn. Genauso gut gibt's aber Hools, die se nit als Skins sehn, die aber rechts sind. Also des isch, diese, also man kann nit pauschal sage, da isch die Grenze, da isch des, da isch des. Des isch auch, sag ma mal, die Problematik in der Gesellschaft der Szene, dass ma halt net klipp und klar sage kann, ok, i geh jetzt ins Stadion und da hab i jetzt die Hools und da hab i die und da hab i die Gruppierung, weil halt, klar, die Skinheadszene an sich isch gewaltbereit. Des isch ganz klar, da braucht ma se auch net dagege wehre. I hab jetzt fascht, i hab eigentlich noch nie n Schlägerei ghabt oder so, es gibt aber welche, die halt sagen, ok, alles klar, aber es is auch viele, die mit dem Klischee nur spielen. Aber es gibt viele, die si oft am Wochenende

boxet, kenn i auch gnug, aber, äh, i will da drüber au gar net urteile, des isch jedem seine Sache, aber jetzt zu sage, Hools sind rechts und Hools sind alle bös und Hools, klar, vom Gesellschaftsbild her logisch, Hools sin n störendes Bild, es isch, ma braucht jetzt die net irgendwie rechtfertige oder so, aber jetzt zu sage, die sind alle rechts, wär auch falsch. Ganz klar. Des isch net, des isch net so, es gibt gnug Skins die alle friedlich aufm Ska-Konzert rumhopfet und dann halt ins Stadion gehen und mit irgendwelche Hools durch die Gegend ziehet. Des gibt's. Des isch ganz klar so. Ultras sind mehr oder weniger dann diese Fans, die so kurz vor de Hools stehen, also diese Hardcore-Fangruppe, die jede Woche ins Stadion gehen, die jetzt aber net unbedingt dieses Hooligan-Image ham und sich jede Woche prügeln müsset. Das gibt's garantiert ganz viele Skins, aber sowohl's au linke wie au rechte, wie au unpolitische. Ich hab's hier in Österreich halt erlebt, äh, da hab ich dann im Stadion schon den ein oder andere gsehn, der wo's für mich ganz klar war, der isch weder unpolitisch noch links, des isch halt einfach irgendwie n rechtsorientierter, äh, net mal Skin, der isch halt da rumghockt, des war einfach nur n rechtsradikaler Sack. Also, der hat weder, der war gar nix. Der hat halt auf seim T-Shirt stehe ghabt: „Good Night, left side“, was einfach soviel bedeutet wie, es gibt genauso des T-Shirt umgekehrt: „Good Night, white pride“, äh, Gute Nacht linke Seite, Gute Nacht weißer Stolz oder wie auch immer. Weißer Stolz logischerweise alles was mit Faschismus zu tun hat, oder Nazi oder, ja und das sind halt dann mehr oder weniger so gegenseitige Spielereien in der Szene, wo dann halt jeder so sein Ding hat, aber, äh, ja, jetzt zu sage, äh, Hools sind alle bös und alle rechts, Pauschalurteil, kann ma so net sage.

Es is eine wahnsinnig, wahnsinnig männliche Szene. Ändert sich das?

Ähm... männliche Szene... äh... inwiefern, muss ich jetzt geefrage? Du meinsch, dass ma...

Also, dass es nicht so viele Renées gibt.

Äh, Renée-Girls meinsch du. Also, es gibt mittlerweile, es gibt soweit ich weiß, ich bin kein Renée-Girl, hab auch nie a Freundin ghabt in der Richtung, aber es gibt äh, es gibt mittlerweile europäisch verlinkte Homepages von Renée-Girls aus ganz Europa. Es gibt schon Vereinzelte, es gibt a, oda auf Feschtivals rennet gnug rum. Es isch ja mittlerweile au ganz klar, also diese Skinheadszone isch mit der Punk-Szene total eins. Also, es gibt, es gibt viele Skins, die sich von diesen Assel-Punks, also diesen typischen, straßensitzenden Schnorrern mit Hund und „äh, mir geht's so schlecht“ und sowieso, die dischtanzieren, mit mehr, mehr oder weniger auch mit denen Probleme ham, aber es wird akzeptiert. Aber es gibt ja au diese ganz normale Punk-Szene, die sich einfach definiert, sie sind Punks und sie lebe einigermäße norma... gleiches Lebe wie alle andere auch, dienen ihre Kohle und sin da glücklich damit. Da damit kommt jeder Skin zurecht und des isch alles eine Szene mittlerweile und, zumindest in Stuttgart, in dem Umkreis. Wie des hier isch, weiß i net genau, aber ich hab's im Movimiento, hier in Wien hab ich's erlebt, da kommt's, kam's mir sogar noch, noch extremer und noch enger miteinander verbunde vor wie jetzt bei uns daheim.

Du, wöchane Untaschiede zwischn Deutschland und Österreich host du jetzt in deine zwei... wia long bist du do, sechs Monat?

Äh, Unterschiede zwische de Szene, ja i bin jetzt, ich bin im sechste Monat hier, ja. Unterschiede zu dieser Szene hab ich für mich nur in der Größe feschtgestellt. Also für mi, die Szene hier in Wien isch ziemlich klein, was i aber au ziemlich gut find, weil sie, weil's net so viele Pseudos gibt. Ähm, wie gsagt, die... es sich net so... die Szene isch genauso bunt, kunterbunt wie bei uns. Also es gibt Skins und Punks und Rockabillys, die mittlerweile da au immer mehr oder weniger so dazughöret. Jetzt, des isch hier allerdings in Wien net so. Da gibt's mehr die Skins und die Punks, und die Rockabillys machen so a bissle ihr eigenes Ding. In Stuttgart hab ich so mehr oder weniger die Erfahrung, dass des au so bissle, so alles bissle zsammespielt. Und von der Art und Weise von de Leut her... ich hab halt vielleicht n bissle die Erfahrung gmacht, dass a diese, dieses Thema, äh, Nationalstolz, diese Sensibilität, äh, die isch hier net ganz so groß wie bei uns. Also, aber des hat mit der, des hab i in der Szene eigentlich selber net bemerkt, sondern wenn dann immer nur, wenn irgendwelche politische Gschichte warn oder so, aber so in der Szene an sich gar net. Großartige Unterschiede eigentlich überhaupt net. Von der Sache her gleich.

Jo, donn ren ma glei über die Strache-Fotos undsoweiter, wia du des mit...

Also ich persönlich, ich bin sag ma mal so... ein ziemlich politisch o... äh, interessierter Mensch und wegen mir... ähm, ja, ich wehr mich ja immer selber dagege explizit zu behaupte, ich bin jetzt n Skinhead, aber ich bin wege mir n ziemlich links orientierter Skinhead und, net ziemlich links, sondern ziemlich politisch orien... politisch interessierter Mensch letschtendlich. Äh, und ich für mich hab halt feschtgestellt, dass es hier in der Politik einige Dinge gibt, die ich – jetzt mal völlig abgesehe von dieser politischn Gschichte hin oder her – da denk ich halt mir, ey, des geht net. Da fehlt völlig die Sensibilität. Diese Ewald Stadler Person isch für mich, das isch für mich so was von grotesk, dass jemand in der Politik so'n Poschte habe kann. Und ich hab auch die Erfahrung im Gschäft gmacht, da gibt's eins...

Was? So'n Poschte?

So'n Poschte, so ne Position habe kann, wie wie der, mit dieser Volksanwalt-Gschichte. Und dann hab ich, daletscht hab ich in da Zeitung, äh, eine sehr gute Beschreibung über ihn glesn: katholisch-nationalistisch. Äh, wenn n Mensch für mich katholisch-nationalistisch beschriebe wird, dann isch des für mich eine Definition, die net einhergeht, des kann net funktionieren. Ein Mensch kann net katholisch sein und gleichzeitig nationalischtisch und dann noch so ne Hintergrundschtory ham wie der. Aber i hab's nur am Rande mitkriegt. Für mich letschtendlich, was i damit sage will isch, es isch für mich einfach net nachvollziehbar, diese nicht vorhandene Sensibilität da drüber. Bei uns daheim in da Politik so jemand, keine Chance, der wär sofort weg vom Fenschter.

Owa wia is des noan mit der NPD in Deutschland?

Die hat bei uns in Deutschland kein Ansehen.

Aber in den Ostländern?

Ja, die hat in den Ostländern halt den immense Vorteil, sag i jetzt mal, es gibt riese Arbeitslosigkeit, es gibt ganz viele Jugendliche, die überhaupt net beschäftigt sin, denen es brutal langweilig isch, die werdet mit ganz primitive propagandischen Mitteln herangezogen und, äh, die NPD erlebt dort halt irgendwie mehr oder weniger n Aufschwung. Das hab i aufm Feschtival dies Jahr erlebt, in Leipzig oder bei Thorgau, in Thorgau war das bei Leipzig, da hab i dann mit, mit äh... Leut, mit Punker und Skins, also nicht, nicht-rechten Skins in Leipzig dann gschwätzt, die ham halt echt gemeint, du musch auf den Straßen teilweise, du musch da echt Angscht ham. Aber die breite Bevölkerungsmasse sieht, sagt natürlich, hey, allet scheiße und scheiß NPD und weg mit dene und die sin net ganz dicht. Aber die ham halt im Oschte diesen riese Vorteil, dass diese Unzufriedenheit herrscht und wenn jemand unzufrieden isch, dann ähm... orientiert er sich halt an dene, die eine unter Anführungszeichen was bietet. Die einem Konzepte vorgebet, die auf des nei hackt, was alles scheiße isch und die auf vermeintliche diejenige neihackt, die dafür Sorge dass es alle schlecht geht, was aber net so isch! Weil es isch genau so, genau des isch im Prinzip genau das gleiche Schema, wie damals, wo diese ganze Skinhead-Kult entstande isch, diese Szene in den rechte Verruch grutscht isch. Also des isch im Endeffekt genau desselbe, diese Skinheadszenen hat sich entwickelt durch – nur um des kurz zu sage – durch irgendwelche Arbeiter, Klasse-Schema, Jugend... also Jugendliche, die dann sich des einfach abgrenze wollt von der Gesellschaft, mehr oder weniger ihr eigenes Ding fördern wolltet, zusammen mit jamaikanische Einwanderer, ähm... über die Musik zammekomme sind, Ska, Reggae, undosweiter undsofort und irgendwann kam dann politische Unzufriedenheit auf, die rechte Partei ham des mehr oder weniger aufgeschnappt, und dadurch isch ne rechte Szene entstande. Der Ursprung isch ganz klar unpolitisch bzw. links in der Arbeit, in der Arbeiterklasse zu finde. Und im Endeffekt heutzutage genau's gleiche Schema. Die Leut sin unzufriede und sind mit ganz plumpe, blöde Äußerungen auf die kleinschte in der Gesellschaft dann nomal neihacke, einfach zu fange. Und so läuft's halt im Oschte ab und so macht's halt au die NPD. Und i muss ganz klar sagn, Deutschland isch halt einfach zu blöd, die zu verbiete.

Jo, wia is des in Deutschland, weil bei uns gibt's jo des Verbotsgesetz.

Äh, Verbotsgesetz... Verbotsgesetz isch...

Ähm, man darf sich eben nicht wiederbetätigen. Ja? Wiederbetätigungsverbotsgesetz. Und die NPD dürfte es in Österreich nicht geben, obwohl es die FPÖ gibt und obwohl es einen Strache gibt.

Wiederbetätigungsgesetz, des isch diese Gschichte, dass ma nimma...

Zum Beispiel der David Irving ist angezeigt worden wegen dem Verbotsgesetz, und, wer no? Olle de heut zum Beispiel sogn, an Holocaust hots nit gem und so, de werdn bei uns angezeigt.

Ja, i weiß net, wie des Gesetz isch, aber Holocaustverleugnung darfsch bei uns natürlich au net mache. Und des Problem isch, des mache die ja net offesichtlich, sondern die machet mehr oder weniger diese Werbung „Deutschland uns Deutschen“ und von wege

alle Ausländer raus, und Inveschtitione bitte hier in äh... in in in ins deutsche Volk und in die deutsche Arbeiter undsoweiter undsofort.

Oiso eigentlich eh des, was die FPÖ bei uns mocht.

Ja, des isch bei uns mehr oder weniger... die FPÖ isch aber mehr oder weniger in der Hinsicht sag i mal...

...nit gonz so radikal.

Die sin net so radikal, aber für mich letschtendlich im Endeffekt schon, nur net, die bringen's net so zum Ausdruck. Und des isch genau des, was ich mein. Die Sensibilität, die vermiss ich hier halt, weil im Endeffekt sagen die ja nix anderes. Also, diese Wahlplakate, die ich glese hab, „Daham statt Islam“... ich musst, i musst innerlich lache, weil ich's so traurig fand, dass des da stehe darf! Ähm, i hab dacht, hey, des kann net wahr sein! Und im Endeffekt macht die NPD bei uns nix anderes, nur natürlich noch viel extremer und da hängst richtig, äh, richtige Neonazis drin und teilweise auch Altnazis, die halt, gut es gibt aber, es gibt ja letschtendlich keine Altnazis mehr, aber, da hängst dann welche drin, die halt richtig noch ähm... ja, die da halt no voll abgehen und was weiß ich, äh, es geht natürlich dann nimmer drum, des Deutsche Reich zrück undsoweiter, aber es sind scho so Ansätze da. Aber mehr oder weniger die Holocaust-Leugnung isch bei uns auch verbote und wenn du des machsch, dann wirsch anklagt und wirsch sofort verurteilt und, also des darfsch au net. Ich glaub, i bin aber net sicher, ob's dieses explizite Gesetz so gleich gibt wie bei uns, des weiß i ehrlich gsagt net.

Findest du, dass die „gefährlichen“ rechten Skinheads, Neonazis oder wie auch immer, eigentlich eh nit de san, de was ma offensichtlich erkennt, sondern diejenigen wie der Gerhard Küssel, de was hoit fett san und normal ausschaun und oid san...?

Ja, mit Sicherheit! Also die deutsche...

Und die donn owa irgndwie, oiso die Kleinstn sind hoir irgndwie die Marionetten und die Spieler... es gibt jo zum Beispüh wahnsinnig vü Neonazi-Rechtsanwälte.

Ja genau, also genau in Deutschland, genau des gleiche Problem ham wir in Deutschland auch. Es gibt brutal viele Jurischte, die Faschos sind. Es gibt zum Beispiel in Reutlinge einen, ähm... die Band heißt Noie Werte, die sich dann mehr oder weniger dann als „patriotisch“ bezeichnen, es isch aber ganz klar, dass die Jungs sehr in die rechte Szene tendieret und auch von der rechte Szene selbst mehr oder weniger angehimmelt werdet. Da, da steht halt einer auf der Bühne und gröhlt des Zeug runter und der isch unter der Woche Rechtsanwalt in Reutlinge, ganz normal... mir fällt leider der Name net ei, ich kenn en, er isch auch ziemlich bekannt, äh, ja und des isch genau das Problem. Die Leut ham halt, ähm... Mensche, die im Gesellschaftsbild – ausgenomme von ihre politische Orientierung – als intelligent geltet, weil se net dumm sin. Die natürlich, also in dem Sinn, dass se n gewisse Intelligenzquotiente besitzt und des halt studiert sin, Akademiker undsoweiter und des isch, des sin genau die gefährliche Leut. Die sorget natürlich da dafür, dass NPD gschürt wird, dass die lebt, dass die bleibt, dass die net verbote werde kann. Und, diese Schlägertrupps, oder diese typischen, ähm... rechte-Szene-Leut uff der Straß,

des isch letschendlich wie du sagsch, des sin halt so diese, des sin im Prinzip die, die du bemitleide musch, weil des mehr oder weniger der Abschaum isch, der auf der Straß rumrennt, der mehr oder weniger au präsentiert, dass es die halt no gibt und die ab und zu dann halt über irgendjemand herziehet und was weiß ich und irgendwelche Attentate verübet und blablabla. So was zum Beispiel, Skinheadszene, völlig grotesk, gibt's natürlich dort, ich mein in der Skinheadszene an sich, in dieser definierten Skinhead-Geschichte, wo, die mit dem rechte Dasein gar nix zu tun hat, gibt's so was natürlich gar net! Da gibt's ja keinen, der obe stehe muss und sage muss, hey Jungs, wir sin jetzt rechts und alle Ausländer raus und blabla. Es isch ja ein für sich eigener, definierter Subkultur-Begriff. Da gibt's ja keinen, der oben steht und sagt, was ma jetzt für ne Marschrichtung vorgebet, des isch ja genau des, was eigentlich der gravierende, große Unterschied isch und was letschendlich ja au net zu verstehe isch, warum die Gesellschaft des heit immer no net checkt hat. Und des isch halt des, dass, ja, des isch dieser Klamotte-Missbrauch und dieser Klischee-Missbrauch, ma zieht sie dann halt gleich an und dadurch isch überhaupt erscht amal die Parallele hergestellt worde. Und... des sind ganz klar die gf..., des sind dann au die gefährliche Leut, also, so'n kleine 08/15-Yogi, der da auf der Straß rumhopp, den kannsch mehr oder weniger mit viel Müh und Not letschendlich schon no bekehre, aber so'n alteigessene 50jährige Rechtsanwalt, der da Meinung isch, des musch alles so laufe und sei Neo... sei Nazi... sei Nationalstolz-Einstellung seit eh und je hat, den kriegsch du nimma rehabilitiert, des isch vorbei. Und des sin die gefährliche Leut! Ganz klar. Ja, und... es gab dann diese Schulhof-CD von der NPD damals bei uns, die ham se halt verteilt, mit Rechtsrock drauf halt, also dieses Klischee missbraucht halt mehr oder weniger, letschendlich da Mucke druff ghaut und die aufm Schulhof halt verteilt. Alos ganz blöde, plumpe Propaganda. Die ham des Ding dann auch noch so gnannt, sie ham jetzt ne Schulhof-CD von der NPD, des stand überall so drauf, die wurde verteilt, mit Rechtsrock drauf, um die Jugendliche in die Tendenz halt reinzubringe. Und es isch natürlich auch schwierig, wenn da jetzt einer dahockt und des anhört und hört sich net genau die Textschte an, dann gibt's teilweise schon melodische, gleichklingendes Zeug undsoweiter undsofort und ja, des isch ja ganz klar, weil die Musik wurde letschendlich, isch aus einem raus entstande, net aus einem raus, sondern wurde mehr oder weniger von dem entstandene Oi-Zeugs gnomme und wurde halt zum Rechtsrock umfunktioniert.

Ja, wie is des mit den Konzertn? Auf welche Konzerte gehst du?

Ich? Also ich geh auf äh... für mich persönlich immer, da isch immer klar, was Sache isch. Es isch immer ne Veranstaltung, wo kein rechtsangehauchte Band auf der Bühne steht...

Und des sind auch öffentliche Veranstaltungen?

Des sind, des sind öffentliche Veranstaltungen, öffentliche Konzerte, öffentliche Feschtivals. Die sind ganz normal im Internet überall ausgeschriebn, da kann jedermann hin, des läuft im Prinzip so ab wie wenn ich auf's, äh... Southside-Feschtival geh. Nur halt, dass ma dort letschendlich sage kann, du triffsch jetzt net irgendjemand, der jetzt zufällig mal durch irgend nen Kumpel auf die Idee kommt, ich geh jetzt mal aufs Southside, weil i des halt alles luschtig find, sondern du triffsch dann letschendlich dort nur Leute aus der Szene, die des dene auch hundertprozentig ihr Ding isch. Die halt au sonsch drei, vier Mal auf alle mögliche andere Feschtivals rennet oder so. Also, die letschte paar Jahre war's bei mir so, i war net im Urlaub, i war nur auf Feschtivals mehr oder weniger. Und, ja, dann

kanns natürlich scho sein, dass da dort mal irgendein rechter über di, über... also da halt rumhopft, aber der spürt eigentlich relativ schnell, dass ihn keiner habe will, also. Isch ganz klar. Also mehr oder weniger, des isch dann mehr oder weniger...

Als „Normalo“?

Wie, als Normalo dorthin zu gehen? Da tut dir keiner was! Bisch halt dabei, feiersch. Die Szene isch, da braucht kei Mensch Angsch davor haben, es tut dir niemand was! Also, des isch immer des, also von wege, des sin ganz normale Mensche wie du und ich, des isch einfach nur ne Subkultur, wie... ich scheu mich vom Vergleich, aber keine Ahnung, wie wenn du sagsch, des isch n Hip Hopper. Dann isch des halt n Hip Hopper und i bin halt n Skin und des isch, ich bin halt einfach nur und der... bei uns isch halt das Problem, du musch halt damit kämpfen, ähm... dass halt da so rechte Verruch da reinkommt, weil des halt leider Gottes in der Szene so entstande isch.

Und ein Hip Hopper definiert sich ja übers – keine Ahnung – Skateboarden und über die Musik und worüber definiern sich, also wie definierst dich du jetzt? Is da die Musik wirklich so wichtig?

Ja, die Musik isch mit, mitunter absolut s’Wichtigste letschendlich. Musik und n gewisse Kleidungsschtil halt und...

Welche Werte?

Ähm... Werte in dem Sinn, also ich denk mal, des definiert letschendlich jeder für sich selber. Also ich für mich hab halt, hab halt einfach n gewisse Wert, dass ich gesellschaftlich net jedem Scheiß hinterherrenn und sag, des isch alles toll und tralala, und ich definier mich letschendlich au über den Wert, dass ich net, ich sag ich bin net, ich bin jetzt net un stolz auf Deutschland, ich sag jetzt aber au net, dass ich stolz drauf bin. Aber ich definier mich vielleicht halt auch damit, gesellschaftliche Defizite dann auch anzupreise. Ich geh auf Demos, wenn irgendwe..., wenn ich weiß da demonschtriert die NPD oder da isch irgendein rechter Aufmarsch, dann geh ich auf die Gegendemo. Des sin für mich gesellschaftlich Werte zu sage, hey, so net! Da bin ich dagege und des will i net. Und äh, also ich denk mal Werte in dem Sinn, was da jeder hat, äh, definiert sich jeder im Prinzip selber. Also, jeder sagt sich, des isch... aber was ich letschendlich sage will, es isch halt letschendlich ne gravierende Subkultur, die sich gesellschaftlich absolut von Mainstream-Zeug abgrenze will mit Sicherheit, die halt, und die halt versucht, ihr eigene, ihren eigenen Lebensraum mehr oder weniger außerhalb von dem, was ma mitgehe muss, zu schaffe, und da spielt die Musik eine riesengroße Rolle! Also es isch, es isch ganz klar, bei ganz viele zu lesen, Wochenendveranstaltung, wenn irgendwo ein Konzert isch, dann geht ma aufs Konzert. Also, ma geht jede Wo... kleine Konzerte da, ma versucht immer irgendwas mit der Musik an Land zu ziehen, und irgendwas, Musik, Musik, Musik, Musik. Des isch scho die eigentliche Definition der ganze Gschichte. Und Konzerte mitnehme, wo’s nur geht. Also es isch, es isch au irgendwie, wenn ma dann mit irgendjemand schwätscht, was machsch du so, ah, Konzerte, jedes Wochenende, und dann halt aber au Samschtag, Sonntags und überall, wo was isch und wenn ne Band spielt, geht ma da hin und ma isch halt auf Konzerte und ja, ma isch... Es gibt Skins, die sich definieren von wege so... Ich hab da letscht mit nem Irische gsproche, die, der definiert sich, der hat dann

gmeint, sie ham ne „firm“. He, was meinsch du mit „firm“? Die sich dann so mehr oder weniger als eigschworene Gemeinschaft definiern. Die sagen, hey, i hab da meine zwanzig Kumpels, des sin meine zwanzig beschte und des isch n Kreis, da kommt ma net so leicht rein, und wenn was, also... man isch, ma isch net abgneigt neue Leut kenne zu lerne oder so, darum geht's gar net, sondern ma sagt halt, hey, des isch n Freundeskreis und wenn innerhalb von dem Freundeskreis irgendeiner Hilfe braucht, und irgendwas passiert, dann isch, hat des primäre Bedeutung, dann muss des irgendwie, äh, glöst sei und ma unterhält sich mit Leute, lernt Leut kenne, aber um dann mal, wie er dann so gmeint hat, er hat das dann halt so gsagt, um dann mal gleichbedeutend für ihn zu sein als Freund oder wie au immer, da muss viel einfach passiere, des isch einfach, ja des isch einfach so ne menschliche Geschlosseheit und so, und n gewisses Zusammenhaltsgefühl hat ma da letschtendlich scho. Also, es isch halt net irgendwie nur so trallala, ma trifft sich mal und ma sieht sich halt und feiert gemeinsam, sondern ma hat scho so'n gewissn, ja, ma versteht sich scho so gewiss, gewisse, so als gewisse Gemeinschaft letschendlich. Das hat Werte, ganz klar. Ma macht halt nix, was ma jemand, dem ma gern hat oder dem ma, dem ma irgendwie als Freund definiert, da wird halt net irgendwie was gmacht, was ma net macht, also, was halt einfach jemand für sich, für sein, für sein menschliche Verstand und für sei menschliches Miteinander definiert halt.

Du, und wie... bekommst du auch mit, wenn Neonazi-Konzerte sind? Weil anscheinend ist das ja immer so die super Mundpropaganda, die ich jetzt, also ich könnte auf kein Neonazi-Konzert gehen, weil ich die Info nicht hab.

Ja, was... ich muss halt ganz klar sage, nein, krieg ich net mit, was natürlich aber au ganz klar bedeutet, dass ich net in dieser, dass ich in dieser Mundpropaganda net drin steck, sprich, mir erzählt's keiner. Und ich will's ehrlich gsagt auch überhaupt net wisse, also ich krieg's auch ehrlich gsagt net mit. Ma kriegt's oftmals im Nachhinein mit, oder wenn ma im Netz mal a bissle stöbert und dann irgendwie über... dann, genau, über diese Gschichte wieder rankommt, hey da isch wieder was, und, könn ma da net was dagege mache, von wege Demo undsoweiter und da isch wieder irgendein Uffmarsch und da isch wieder des irgendwie. Dann kriegt ma's vielleicht mit, aber von Mundpropaganda in dem Sinn krieg ich net mit. Also, mir erzählt's ja auch keiner, i kenn aus derer Szene keinen. Ich hab ein ehemalige Schulkamerad, von ganz früher, der studiert jetzt mit mir zsammen, mit dem schwätz i ab und zu, äh, ganz dischtanzierte Unterhaltungen sind des, weil ich halt genau weiß, dass er sich früher mehr oder weniger in der rechte Szene befunde hat und ich damals, war... hab von diesem Skinhead-Dasein no gar nix so großartig gwusst. Er hat mich aber damals scho drüber aufklärt, dass es aus der linke Szene kommt, also er selber, also er hat au net irgendwie nach ner Rechtfertigung gsucht, von wege des is scho immer so, sondern er selber hat gleich klar gsagt, des isch aus na linke Bewegung entstande, ähm... und den seh ich jetzt mittlerweile wieder zufällig auf der Schule und er weiß mittlerweile, wie ich druff bin und er fragt dann immer so ganz dischtanziert nach, ja und wie isch des mit patriotisch und so? Und blabla. Und er bringt dann ab und zu Schlagwörter so rein, wo i ma denk, Junge, hat mit Patriotismus nix mehr zu tun, des geht mir zu weit. Ähm... aber er sieht sich selber da au net so rein definiert als rechtsextremer Typ. Ich muss sage, er hat sich garantiert bessert zu dem wie damals, aber für mich tendiert er immer noch ganz klar, mehr zur rechte Seite als zur neutrale Seite, weil er ganz klar mit Leut zu tun hat, die ganz klar nach rechts zu richte sind, also... da sind Bandname gfallte, die will i jetzt gar net erwähne, aber, also net, ich würd's einfach nur deswege net erwähne,

um da jetzt kei Verbindung herzustellen, aber, ähm... oder, was ma eigentlich sagen kann, er hat grad von Noie Werte gesprochen zum Beispiel, die sich selber teilweise ja auch immer meinen, sie, sie, sie als patriotisch zu betrachten. Aber das geht halt zu weit, was die für Aktionen bringen und äh, wenn ma da aufm Konzert steht, dann, oder ob das dann irgendwie vom, irgendwie das halt mitkriegt oder Bilder sieht, dann weiß ma, dass das nix mehr mit Patriotismus zu tun hat.

Ja. Host du das jetzt mitkriegt mit eben das, dass die bayrischen Neonazis irgendwie zu Hause keine Möglichkeit mehr haben, Konzerte zu veranstalten und deswegen nach Österreich auswandern quasi. Sich dort Locations suchen, weil in Österreich wird dagegen noch nicht viel gemacht. Und du hast ein irgndwem a Journalist heimlich mitgefilmt oder irgndwer, keine Ahnung, ob das a Journalist war oder nit, und das hast du da ORF dann Mitte Jänner an die Öffentlichkeit brocht. Und du hast es, du hast es die Leute mit T-Shirts, wo „18“ drauf gestanden ist umgedreht und mit Tätowierungen, also...

Ganz klaren Tätowierungen halt. Ja, also mitkriegt hab ich das jetzt explizit net, aber rein von der Tendenz her macht's Sinn, weil wie gesagt, genau das ist das, was ich mein mit... in Deutschland sind sie mittlerweile echt unter den Trichter gekommen, dass sie's unterbindet müsse und dass es so net geht und dass ma gucken muss, dass es net äh, passiert...

Ist die Szene wirklich so riesig? Ist das so groß?

Ne, ne, ne, weil ma's vorher von da NPD hatte, mir fällt jetzt grad, äh, wieder n Bild ein, es war damals, es kam ne Reportage, das ist schon wieder a bissle länger her und da ging's auch um a neonazistische, um a Neonazi-Konzert. Ähm, ich weiß jetzt gar nix, von wem. Glaub Lunikoff irgendwie, irgendwas und dann sind auch ganz, dann waren dann Kamerateams da unterwegs, haben das gefilmt, teilweise auch a paar Gegendemonstranten, und es wurden Funktionäre von der NPD, net irgendwelche 20jährige Junghüpfer, sondern es wurde da halt 50jährige NPD-Köpfe dann auch gefilmt, wie sie halt mit Steinen geworfen haben nach denen Demonstranten und so weiter. Also man sieht dann schon, dass das, dass diese Szene sich dann schon letztendlich über die Politik wiederum definiert und dann praktisch die Leute fängt, wie ma's vorher hatten, ähm, und... Ich hab das net explizit mitkriegt, aber es leuchtet mir sehr, ganz klar ein, dass es so ist. Dass es auch Sinn macht, weil wir sind... in Deutschland wird's schon immer extremer und es ist ja auch, sie haben ja Gott sei Dank mittlerweile erkannt, und es wird immer schwieriger gemacht und ma guckt, dass ma das echt unterbindet, weil es will keiner, und, ähm, jetzt nach Österreich auszuweichen ist letztendlich ne logische Konsequenz und wegen mir auch die einfachste Konsequenz, weil es halt ziemlich, weil's ziemlich einfach ist. Ähm... weil hier letztendlich die Sensibilität noch net so dermaßen vorhanden ist und es gibt wahrscheinlich auch, ich kenn mich zwar mit dem Gesetz nit aus, aber ich kann ma einfach gut vorstellen, dass es... die Polizei schaut halt erst mal zu und lässt mehr oder weniger die Friede in Führungszeichen, äh, da warte und bevor ma da großartig eingreift und große Tumulte verursacht, lässt ma die Jungs halt wirtschaften, weil sie sind ja brav und gehen dann irgendwann auch wieder. Also, leuchtet mir ein. Mitgekriegt explizit hab ich's jetzt net, dass das so ist, aber ähm... ich hab's auch schon oft mitkriegt, dass viele in die Schweiz ausweichen. Schweiz ist da genauso loyal in Führungszeichen. Die lassen halt mal machen, weil, mein Gott, es gibt da wahrscheinlich auch kei großartiges Gesetz dagege

oder die sind sowieso etwas konservativer und dann, bevor sie sich da dann große Ärger eihandelt, lass ma halt mal wirtschaften. Ja, es isch... i hab nur, i hab, weil ma jetzt grad bei Polizei undsoweiter und Verlagerung sin, in Stuttgart war ne Demo, Demonschtration von der NPD, also irgendwie NPD-Aufmarsch oder Neonazi-Aufmarsch, äh, au dann, da gibt's dann halt au diese, wie du gsagt hasch - das war allerdings ne Tussi - diese fetten, blöden, hässlichen Menschen, wie ma sie sich vorstellt, wie sie da daheim hocket und des alles organisieret. Äh, mehr oder weniger wurde dann der ihre, im Zuge dessen wurde der ihre Wohnung attackiert, angegriffe und halt irgendwie beschmisst undsoweiter, mit Steine... Kumpel von mir saß ne Woche im Knascht. Warum weiß bis heut koiner, er saß ne Woche im Knascht, er war dort, sie ham ihn feschtgnomme, ham ihm Hausfriedensbruch vorgeworfe. Er war da zwar dabei, hat aber halt dagege demonschtriert, er isch ganz klar als links einzustufe, es gibt überhaupt kei Thema. Es gibt mittlerweile au scho Experte bei der Polizei. Da gibt's mittlerweile einen, der kennt sich gan... exakt aus, der weiß auch ganz genau, wann er's mit was für einem zu tun hat, undsoweiter, also die Polizei isch da scho so weit, dass sie sich wirklich Experte angeschafft hat, in Bezug auf, äh... die wissen ganz genau, dass es ne linke bzw. unpolitische Szene gibt, die mit der rechten Szene nix am Hut hat und die könne des ganz klar trenne.

I stöh ma die österreichische Szene extrem klein vor und extrem von Deutschland auch geleitet und geführt. Also, ich glaub nicht, dass ich auf zahlreiche Bands stoßen werde in Österreich, sondern ich glaub, dass da eher die österreichischen Neonazi-Leute deutsche Bands hören.

Also, wie das mit de, mit de Bands isch, isch äh... kann i dir jetzt so net sage. Ich weiß halt, ich kenn's aus der Szene, wo i jetzt hier war, ähm... die ganzen, ähm... es gibt viele österreichische Oi-Bands, ganz klar, äh... was heißt viele, i kenn jetzt, momentan fällt mir jetzt eine ein, des isch Wiens Number One. Ähm, aber...

De hoaßn Wiens Number One?

Ja, die heißet Wiens Number One. Ähm... es gibt logischerweise viel mehr deutsche Bands, es gibt bestimmt aber au mittlerweile österreichische, rechte Bands, aber ich denk schon, dass die ganze, also des ganze Szene-Ding und des ganze, äh, des ganze Entstehe isch mit Sicherheit deutsch dominiert. Ganz klar, auch von der Geschichte her und so, aber ich sag mal, hier Nazi zu sein und ähm... und net so verachtet zu werde, wie bei uns, isch mit Sicherheit, isch mit Sicherheit einfacher, weil, weil ich denk ähm... von der breite Masse der Gesellschaft, weil halt einfach diese Sensibilität fehlt, zu sage, hey Junge, was, was, was macht der da!? Und au, klar, das hat au von der Politik her von oben logischerweise was zu sage. FPÖ, BZÖ, da fallen Gschichte vor, gut, BZÖ wege mir jetzt nimmer so, net so, aber FPÖ, da falle halt einfach Gschichte vor, de, des geht net. Des kann ma net als politisches Bild da oben sitze ham, des isch einfach, des isch a Unding, des geht net. Und ähm, mit Sicherheit isch des...

Jo, in Österreich wird das dann immer ins Lächerliche gezogen, ja, zum Beispüh: „ich hab drei Bier bestellt“, vom Strache die Aussage, ja.

Ja... des... isch ganz klar. Des wird hier ins Lächerliche zoge, damit gibt sie die Bevölkerung zfrieden und gut isch. Bei uns, muss i au ganz klar sage, wird's teilweise, des

isch a sensibles Thema, ich will da au nix rechtfer..., aber teilweise echt übertriebe, also, man darf dann au net irgnd..., da die gleiche Kritik, untn rumedum wird dann halt glei ausgelegt, von wege so und so. Aber des was hier passiert, isch teilweise, is schon, ja, es geht einfach net. Und ähm... i kann ma gut vorstelle, dass, dass sie des alles, wie gsagt, von Bayern da jetz rüberverlagert, wie du's vorher gsagt hasch und dass äh... dass ähm... sich die Szene hier in Öschterreich immer mehr ausbreitet und und entfaltet durch die Dominanz, wo, dass die Deutsche hier herrücket, weil sie halt einfach merket, hier isch mehr oder weniger a bissle einfacher. Ähm, i kann mir jetzt au net, i weiß net, ob's viele öschterreichische Bands gibt, die, die äh... rechte Bands, hab i echt ehrlich gsagt, des weiß i net, kann i mir aber ehrli gsagt au schwer vorstelle.

Jo, aiso es wird sicher a Handvoll geben, aber i glaub...

Ja, aber, um jetzt erstmal ländertechnisch weiterzumache, äh... skandinavische Länder oder so... ham da au wieder ne ganz andere Mentalität und Vorstellung von der ganzn Gschichte, also, wie, wie weit ma da gehe darf bei Texschte, bei Texschtfome, in Bezug auf Vaterlandsstolz. Aber, bei dene isch, bei den Perkele isch so n gutes Beispiel, ganz kalr rauszuhören, des hat nix mit irgendwelche, faschischtische, rassischtische oder sonstige Ansichte zu tun, des bezieht sich wirklich nur auf de Stolz, auf ihr schwedisches Land und mehr net! Des hat nix damit zu tun, dass ma, dass ma keine sub, dass ma kei multikulturelle Gesellschaft halt will, dass ma irgendwelche Leut verjage will, das hat damit überhaupt nix zu tun! Und des Problem hat ma logischerweise in Deutschland natürlich, wenn man da irgendwie mal was von Stolz singt undsoweiter, undsofort, oder rumadum, was aber au ganz wenige Oi-Bands machet, ähm... und des mache, und, wenn des dann passiert, dann machets meischtens Rechtsrock-Bands und die machen's dann halt völlig übertrieben. Ähm, aber, dieses, einfach nur dieses stolze Gesinge, sag i jetzt mal, auf, einfach nur aufs Land und ich fühl mich wohl hier und blablabla, muss ma bei uns natürlich logischerweise ganz sensibel angehe, weil's gleich falsch verstande wird. Die Probleme gibt's in die skandinavische Länder überhaupt nicht!

Oba wie passt des zsomm, wonn ma aus der unzufriedenen Arbeiterklasse kommt und dann aber stolz auf das Land is?

Ähm... unzufriedene Arbeiterklasse würd i net mal sage, des ähm... also, n Skinhead hat sich immer definiert oder dieses Dasein war immer „working class“. Also mehr oder weniger Arbeiter. Unzufriede würd i net mal sage, des war, dieses unzufriede... des warn eigentlich zufriedene Mensche, die ham se einfach nur abgrenze wolle von der Rescht von der Gesellschaft und dieses unzufriede, die warn dann irgendwann mal unzufriede und ham dann praktisch des aufgschnappt, ähm... mit diesem Rechtsding werde undsoweiter, undsofort. Aber normalerweise definiert sich n, n, n, n Skin einfach als working class und von wege mir sind glücklich, mir sin Arbeiter und uns geht's gut, trallala. Wir ham, wir wirtschaftet für unser Land und gut isch. Und des sin au die hauptsächliche Inhalte, die de in dene Texschte von Perkele hörsch. Da geht's genau um so was. Um sonsch einglich nix.

Ok, und um wir haben Spaß am saufn und...

Ja, des ghört dann logischerweise auch dazu, also, von wege, man, man macht des, ma arbeitet, man, man isch stolz aufs Land, man lei, leischtet was für des Land und

logischerweise isch diese Bier-, Feier-, extrem exzessive Fescht-veranstalte-Mentalität, isch da logischerweise, ghört genauso dazu wie alles andere au. Aber was ja nix negatives hat, also, klar, ne ne, es isch exzessiv, aber es wird halt immer auch von der Gesellschaft halt dann glei wieder, logischerweise isch a irgndwo, kommt dann dieses prolige dann nei und dieses Rumgegröle teilweise im Suff und hier und da und logischerweise au dieses gewaltbereite letschtendlich. Aber, ja, i würd halt, ja... es isch ne strittige Szene, klar, aber es isch letschendlich einfach nur mehr oder weniger sich selber, sich selber feiern und's Leben an sich feiern. Und einfach, äh, und dann letschtendlich von diesem ganze politische Einfluss außen drumherum einfach zu sage, hey, isch mir alles egal, ähm... dass ich kein rechter Sack bin, isch für mich klar, das muss, soll bitte au für jedn andere klar sein und mitm ganze andere Rescht, lasst mi bitte einfach in Ruh. Des isch mehr oder weniger des Ding, dass da dahinter steht.

Du, was hoitst du von der Debatte in Deutschlond, dass do irgend so a ähm... Internetvertrieb ähm... dazu gezwungen wurde, diese äh... Hakenkreuze, die durchgestrichenen nicht mehr zu, verkaufen zu dürfen, blabla...

Du meinsch den Nix Gut. Nixsch-Gut-Versand isch direkt in meim Nachbardorf, Nachbarkaff, ähm... ja, also ich weiß, wie des ganze losging, weiß i net, i hab's nur mittedrin mitkriegt, letschendlich hat er halt dann anfang zu klage undsoweiter. Es gibt die, ich hab dann au am Anfang dacht, lächerlich, es isch au im Endeffekt lächerlich, äh, wir sin mittlerweile sogar so weit, dass ma saget, der klagt halt immer weiter, weil's für den kei bessere Werbung gibt. Weil seit der Gschichte, s'isch optimal, der, der Typ isch bekannt, überall, jeder kennt Nix Gut, der mittlerweile lach ma und dann halt immer so von wege: Punker-Nix äh... Nix-Gut-Punker-Starter-Set, des ma dann im Angebot sieht, weil letschendlich hat's au echt dazu geführt, dass jedes vierzehnjährige Mädle jetzt meint, sie isch jetzt Punker, weil se bunte Klamotte anzieht und trallala. Da ghört dann letschendlich au a bissle mehr dazu. Ja, aber, äh, zu der Debatte: i kann eigentlich nur soviel sage, i hab daletscht bei uns daheim äh, in de Zeitung ähm, ein Statement von nem Oberstaatsanwalt glese, der hat zwar, der hat gmeint, ähm, des Problem isch halt, dass es laut Gesetz mehr oder weniger verbote isch, des Zeiche in jeglicher Form eizusetze, ähm, des hat vorher mehr was mit Duldung zu tun ghabt, und des isch aber genau des was ich mein, genau, jetzt fällt ma grad ein, wie's losging. Los ging's letschendlich auf ner Demo, dass irgendwelche Bulle gmeint ham, sie müsse da jetzt den und den anzeige, weil der und der Typ des und des T-Shirt anhatte. Was i letschendlich wieder lächerlich find, weil die sollet sich doch bitte um die Faschos kümmern, die dann da... ne, man muss immer gucke, dass ma da bei dene Jungs au no was findet und dass ma dann über so Kleinichkeite, anstatt dass ma sich lieber der Debatte, dem Problem von irgendwelche nationale Vereinigunge und ähm, Kameradschafte und so hingibt. Nein, ma, ma setzt sich dann lieber mit dem Problem „durchgestrichenes Hakekreuz“ auseinander. Jedenfalls, dieser Oberstaatsanwaltschaft hat, diese Oberstaatsanwaltschaft und dieser Oberstaatsanwalt hat gsagt, es mag wege mir net rechtens sei, aber er – und er steht über diesen ganzen Richtern, die bis jetzt geurteilt haben und über diesen ganzen Staatsanwälten, die bisch jetzt anklagt ham – er hat letschendlich als Konsens gsagt, er kann sich net vorstelle, dass dieser Versand bestraft wird. Also, es muss mehr oder weniger auf ne Duldung rauslaufe und man kann diesen Versand net bestrafe, weil er, äh, weil des einfach zu grotesk wär. Also des zu der Debatte. Und so seh ich's letschendlich au. Und einglich find ich's lächerlich, weil, du bisch, du zeigsch... es geht net deutlicher zu zeige, dass du dagege bisch. Also, es geht

einfach net deutlicher. Und, ja, wie gsagt, mir witzeln immer untereinander, weil n Kumpel von mir hatn ähnliche Vertrieb, der sagt immer, ha, der hat ne super Werbung, i leider net! Hehe. Und, ja, und es isch halt mehr oder weniger der Konsens. Aber die Debatte an sich, ich find se natürlich au lächerlich. Und jetzt wär's dann eigentlich au mal an der Zeit, dass rum isch.

(9 min 46 sec Audiomaterial, dass leider wegen der schlechten Qualität nicht mehr vollständig reproduziert werden kann)

Wie würdest du Oi beschreiben, für ebban, der des no nia ghert hot?

Also, Oi klingt wie Oi, weil des isch letschendlich ne eigen definierte Musikrichtung. Es gibt wege mir... der eine klingt härter, der andere isch langsamer. Es gibt Bands, die singen auf deutsch, die singen auf englisch. Die singet mehr, mehr emotional angehaucht, mehr, manch andere singet mehr schnell, der nächste singe, der nächste singt antifaschistisch-Oi, aber Oi isch Oi und Punk isch was anderes wie Oi. Und ähm, da jetzt zu suche, wie des klingt, des isch blödsinnig, weil dann, dann könnt i genauso drüber debattiere, wie klingt, wie klingt jetzt, wie klingt Rock? Klingt Rock wie Klassik? Was völlig abgehobe isch. Klingt Rock wie, wie, wie Jazz, klingt Rock wie des? Oi isch Oi und Oi klingt wie Oi! Des isch genauso wie, wie's in jeder Musikrichtung bissle nach links, nach rechts, nach obe und unte geht, so isches bei Oi genauso und Oi isch Oi! Also es gibt... englische, englisch, schwedisch, in jeder Sprache, es gibt türkische Oi! Es gibt, es gibt alles, aber Oi isch Oi und des isch ne definierte Musikrichtung, da brauch ma eigentlich nit drüber diskutiere, wie des klingt. Des find i macht dann wieder irgend jemand, der sie net auskennt, also... ja, also, blödsinnig irgendwie.

Ähm, wei ma grad zerscht gredt hom mit da Erziehung. Ähm, glaubst du, dass do... oiso die Burschenschaft des is jo doch no sehr von Generation zu Generation weitergegeben und Bruchenschaft san in Österreich a großes Thema, weis sehr vü gibt und des san ois Akademiker, und a da Strache und so...

Ja, also des, des hab i, des hab i daletscht mitkriegt, wo i ähm, beim Tätowierer war und da hamma uns auch mehr oder weniger darüber unterhalte, dass des hier in Öschterreich mehr oder weniger n großes Problem isch, die Burschenschaft, weil die letschendlich mehr so aus der rechten Suppe kommet und au no den Ruf ham. Also bei uns, sag i mal, hat sich des mittlerweile, ähm, „normalisiert“. Also i bin mal der Meinung, sie ham bestimmt kei gute Ruf in Bezug auf sie sind ähm... weltoffen und blablabla. Es is was konservatives, klar, ähm... es isch mit Sicherheit au noch was konservativ-stolzes und ma denkt ma wär was bessers, aber ob, es gibt mit Sicherheit au no ganz rechts anghauchte, aber ob diese Grundtendenz da heut zu erkenne isch, dass ma sagt, ähm... des sin jetzt alles faschistisch oder rassistisch veranlagte Vereinigunge, weiß i nit explizit, da kenn i mi zuwenig aus. I hab nur die Erfahrung gmacht, dass es hier in Öschterreich anscheinend extrem sein soll. Ich, ich denke aus Deutschland mittlerweile, des hat sich mehr oder weniger rehabilitiert, normalisiert in gewisse Maße. Es gibt mit Sicherheit no Ausnahme, aber ähm, i hab au total, i hab au Kumpels, die völlig alternativ unterwegs sind, die auch scho in ner Burschenschaft gwohnt ham, die ham gsagt, es gibt halt gewisse komische, konservative Regle, aber ma kann jetzt net sage, dass du da irgendwie n Außenseiter bisch, nur weil du jetzt net genauso denksch wie die. Und ähm, dass die alle total rechts unterwegs

wäret oder so. Es isch mit Sicherheit traditionell, konservativ, du musch dich an gewisse Regle halte und ähm, aber ich denk des lässt, verliert sich mittlerweile oder hat sich mittlerweile verlore. Und ich denk au dass sich so... ne, ich denk ma, die spalte sich da mittlerweile einfach ab, weil des, weil des ja auf... ne, das is viel zu primitiv alles, also. Ich denk mal, die Problematik isch hier no größer in Öschterreich, aber bei uns in Deutschland weiß i net genau. Aber i kann mas net vorstelle.

Jo. Und wei ma wieder beim Thema Burschen sand: Wie is des hiatz mit die Fraun?

Wie, mit die Fraun?

Fraun, Frauen in der Szene...

Ja, also letschtendlich hat ma ja mehr oder weniger in der Szene, also... ähm... es gibt nen tolle Spruch: „Saufen, ficken, Oi und Punk“, äh, sagt ma ab und zu mal so. Und i behaupt aber mal, des hat nix mit, Fraue oder wie au immer, von wege Diskriminierung blablabla, Rolle der Frau, trallala, dass ma da über traditionelle Scheiße nachdenkt, überhaupt net, sondern i bin der Meinung, die Weiber... Weiber sag i jetzt au, ok... wege mir kann ma des jo sä, aber die sehens genauso. Also, es gibt da net irgendwie, blablabla, Frauen nix zu melde... also von wege so'n Zeug, alles unwichtig! Du hasch was als Typ machsch dei Ding, wie gsagt, saufe, ficke, Oi und Punk und die mache das genauso. Also, des isch des Ding und... ähm, da irgendwie drüber zu philosophiere, ob jetzt die Frau weniger oder mehr... völliger Quatsch, also gibt's überhaupt net. Also null. Des isch dann mehr so, ja, des isch dann mehr so dieses untereinander Rumgewitzel und dieses blöde, pauschale, mal dumme Spruch klopfe oder so, aber da jetzt irgendwie zu sage, äh, irgendwie, Fraue weniger wert oder irgendwie komische Rolle... ne, gibt, geht, also des hat überhaupt nix, null dazu. Gar nix. Im Gegeteil. Also null. Es gibt da teilweise Fraue, wo die...

...also nix mit Frauen an den Herd...

Na, Quatsch! Um Gottes Wille! Hey, null! Es gibt teilweise Fraue, die völlig über die Strenge schlage, wo du denksch, wooaah Hilfe, ey, was geht'n mit der? Die hat völlig... und ja, des isch völlig normal, es juckt au keinen, isch natürli au witzig, also, um Gottes Wille, na, da gibt's überhaupt keine traditionelle Einstellung in dem Bezug. Des isch genau des, was i mein... Werte sin... Werte in dem Fall, es zähle die menschliche Werte, die jeder hat. Ob männlich, weiblich, des is völllich egal. Du, des sin die Werte, da kommts net drauf an, äh, wie gsagt, Fraue hin oder her. Um Gottes Willen! Niemals! Null! Gar nix! Also überhaupt net.

Und in deinem Freundeskreis, host du so a Renée-Girl?

Ja, ich kenn scho des eine oder andere. Zwei, drei, vier... i kenn scho des eine oder andere, ja.

Wia schau de aus?

Ja, wie halt Renée-Girls aussehen. Die ham halt ihr, ham halt keine Haare am Kopf, dafür ganz lange Kotelette und hinte n paar Franse runter halt. Diese typische Renée-Frisur halt.

Also weil, ich find, wenn du on Renée-Girl redesch, dann hat die auch ne Renée-Frisur, weil sonsch ischs kein Renée-Girl. Also, jo. Und äh, die sin aber...

Und hom Skins Renée-Girls als Freundinnen?

Ja, jaja. Also, je nachdem, wo die Liebe halt hinfällt, also klar, aber jojo, ganz normal, jojo. So wie des halt isch, aber des isch im Prinzip, also wemma jetz von so nem ganz super, dies durch und durch subkultivierte, traditionelle Paar ausgeht, dann isch des halt n Skin und a Renée-Girl, ja. Aber heutzutag is des alles egal.

Also das Renée-Girl ist nicht der Kumpel, sondern schon eine Frau.

Ja, des isch eine Frau. Jaja. Des isch nit der Kumpel, des isch dann so ne Freundin, klar.

16.2 „Thema“-Beitrag vom 22. Jänner 2007, 21:10 Uhr, ORF2

Roman Rafreider, Anmoderation:

Adolf Hitler soll den Nobelpreis kriegen, wird skandiert. Mit ausgestreckter Hand im Auschwitz-Pullover. 200 Neonazis treten das Wiederbetätigungs- und Verbotsgesetz mit Füßen und die Polizei schaut zu. Szenen, die wir eigentlich aus den 80er und 90er Jahren kennen, mitten in Österreich, im Jahr 2007. Thema wurde exklusiv Videomaterial zugespielt, eines Neonazitreffens in Oberösterreich. Die meisten der Rechtsradikalen kommen aus Deutschland, weil ihnen dort nicht möglich war, was in Österreich offenbar noch immer möglich ist. Oliver Rubenthaler über braune Brüder, Wiederbetätigung und zu wenig Betätigung der Polizei.

Fritz Friedl, Sprecher:

Ortseinfahrt von Mitterding, ein Dorf unweit von Ried in Oberösterreich. Inmitten der Innviertler Landschaft eine in der Region äußerst beliebte Diskothek. Am Samstag, den 9. Dezember 2006, wird das Lokal zum Schauplatz eines der größten Treffen rechtsradikaler, deutscher Skinheads in Österreich. Zwischen 150 und 200, den deutschen Behörden teils amtsbekannte Rechtsradikale finden sich hier ein. Thema exklusiv zur Verfügung gestelltes und aufgenommenes Filmmaterial dokumentiert die Vorkommnisse. Thema gibt das Material aus rechtlichen Gründen verfremdet wieder. Versuche der Organisatoren, die Veranstaltung in Deutschland abhalten zu können, schlagen fehl. Die Skinheads sind nirgendwo willkommen. Kurzfristig wird die Feier von Deggendorf in Bayern nach Österreich verlegt. Als Organisator gilt der bayrische Schwarze Sonne Musikverlag. Einladungen werden ausschließlich mündlich oder verschlüsselt über das Internet ausgesprochen. Erreicht werden sollen Gleichgesinnte, und nur sie. Andere sind nicht willkommen. In Mitterding sind Konzerte geplant, die ihre Fans liebevoll Rechtsrock nennen. Die Namen der Bands sind Programm, ihr Auftrag unmissverständlich. Die Musik ist hart und rechtsradikal. Die deutschen Behörden informieren ihre österreichischen Kollegen über das Ausweichen ins Innviertel. Auch in der Bezirkshauptmannschaft in Ried gehen Anrufe ein. Bezirkshauptmann Franz Pumberger koordiniert das Vorgehen der Behörde und entschließt sich, nach Mitterding zu fahren, um sich persönlich ein Bild zu machen.

Franz Pumberger, Bezirkshauptmann Ried im Innkreis:

Wir hom uns am, ah, auf der Polizeiinspektion in Antiesenhofen, des is ungefähr zwei Kilometer vom Veranstaltungsort, getroffen und hom donn beraten, äh, wos zu tun ist. Wir hom gewartet, bis der Leiter des Landesamtes für Verfassungsschutz und Terrorismusbekämpfung gekommen is und donn homma donn eben entschieden, dass wir uns vor Ort begeben.

Fritz Friedl, Sprecher:

Die Behörden haben Glück: Am Abend kommt es im Fußballstadion von Ried zu einem Spiel gegen Rapid Wien. Eine rund 50 Mann starke Einheit wird von dort abgezogen und nach Mitterding geschickt.

Franz Pumberger, Bezirkshauptmann Ried im Innkreis:

Wie wir dorthin gekommen sind, des wor unge... fährt um hoib zehn, hot die Musik, hom die Musikgruppen noch nicht gespielt, sie worn oba gerade dabei, die gonzn Instrumente aufzubaun und wir hom überlegt, natürlich abzuwägen im Sinne der Verhältnismäßigkeit, wir können wir diese Veranstaltung auf da oin Seitn, ah, irgndwo behindern, damit zumindest nicht der Zweck, äh, den die Veronstoiter ghobt hom wirklich voll aufgeht oder die Absicht voll aufgeht. Auf da ondan Seitn, um nicht doch einen zu großen Aufruhr zu erzeugen.

Fritz Friedl, Sprecher:

Die Polizeitruppe führt eine Überprüfung der anwesenden Gäste durch. Man sucht nach Personen, die aktuell zur Fahndung ausgeschrieben sind. Bereits beim Betreten des Lokals werden die Polizisten von den rechten Skinheads aus Deutschland auf eine ganz spezielle Art willkommen geheißen.

eingebildet und gesungen von den Skinheads bei besagter Veranstaltung:

„Das Alles für ein Scheißgehalt. Wieder einmal Überstunden, wieder kein Feierabendbier, denn euren Feierabend, den bestimmen wir!“

Fritz Friedl, Sprecher:

Dennoch kommt es zu nicht unbedingt unfreundlichen Kontakten zwischen der Polizei und den deutschen Skinheads: Beamte im Smalltalk mit amtsbekannten Rechtsradikalen; Beamte als Pin-ups der etwas anderen Art für die private Fotosammlung sozusagen. Es sind Szenen, die Kopfschütteln auslösen. Insider wissen die getarnten Botschaften zu deuten, mit denen man auf seine Gesinnung aufmerksam macht. Die Zahl „18“ auf einem Kleidungsstück eines Besuchers etwa. Sie steht für den ersten und achten Buchstaben des Alphabets: A und H – Adolf Hitler. Pullover mit der Aufschrift „Auschwitz“. Die Polizei sieht damals keinen Anlass einzuschreiten. Man sei nicht zuständig gewesen.

Michael Tischlinger, Sicherheitsdirektion Oberösterreich:

Es gibt eine Zuständigkeit der Behörde erster Instanz, der Sicherheitsbehörde erster Instanz, das ist die Bezirkshauptmannschaft, ah, und ich war in diesem Falle als Berater, als Fachberater, vor Ort.

Oliver Rubenthaler, Interviewer:

Und haben damals keinen Grund gesehen, um diese Veranstaltung vielleicht noch verhindern zu können?

Michael Tischlinger, Sicherheitsdirektion Oberösterreich:

Wir haben das ganze wie gesagt vor Ort geprüft, auch rechtlich und auch aufgrund der Kenntnisse, die wir von den deutschen Behörden, von den deutschen Kollegen bekommen haben. Wir haben die entsprechenden Prüfungen durchgeführt vor Ort und dann keine Gründe gefunden, die Veranstaltung aufzulösen.

Fritz Friedl, Sprecher:

Auf die zur Auflösung der Veranstaltung notwendigen Gründe hätten Polizei und Bezirkshauptmann nicht lange warten müssen, hätten sie nicht das Feld geräumt. Kurz vor Mitternacht werden die „Störmaßnahmen“ des „friedlichen Liederabends“ beendet. Die

Polizei zieht ab. Die Skinheads sind unter sich, auch wenn darüber die Meinungen offensichtlich extrem auseinander gehen.

Franz Pumberger, Bezirkshauptmann Ried im Innkreis:

Es war dann so, dass wir die Polizeibeamten ja auch beauftragt haben zu schauen, wann wirklich die Texte entsprechend, ah, ah, einen Verstoß noch im Verbotsgesetz darstellen, dass sie einschreiten müssen.

Oliver Rubenthaler, Interviewer:

Und diese Verstöße gab's nicht?

Franz Pumberger, Bezirkshauptmann Ried im Innkreis:

Die gab's nicht!

Oliver Rubenthaler, Interviewer:

Woher weiß man, dass es zu keinen Verstößen gegen das Verbotsgesetz gekommen ist?

Franz Pumberger, Bezirkshauptmann Ried im Innkreis:

Da sind die Texte gewesen, die also gehört worden sind. Also es war ständig wer dort, aber es ist einfach dann, also es ist nichts festgestellt worden. Ich denke, dass auch doch, ah, bei der Musikauswahl dann entsprechend darauf geachtet worden ist, äh, dass hier doch die Polizei vor Ort ist und hier entsprechend, ah, eingreift, wenn es zu Verstößen kommt.

eingebildet und gesungen von den Skinheads bei besagter Veranstaltung:

„Blut muss fließen knüppelhageldick und wir scheißen auf die Freiheit dieser Judenrepublik!“

„O, wie ich dieses Scheißvolk hasse, seit wann gehören Polacken zur arischen Rasse?“

Fritz Friedl, Sprecher:

Zum Zeitpunkt der massiven Verstöße gegen das NS-Verbotsgesetz befinden sich die zuständigen, österreichischen Behörden jedoch längst auf dem Nachhauseweg. Auch wenn die Polizei, wie der Bezirkshauptmann sagt, die ganze Zeit über vor Ort gewesen sein soll.

Oliver Rubenthaler, Interviewer:

Hat die Polizei Angst vor Rechtsradikalen?

Michael Tischlinger, Sicherheitsdirektion Oberösterreich:

Ich hoffe nicht. Ich nicht.

Fritz Friedl, Sprecher:

Für den Faschismus-Experten Robert Eiter ist das Vorgehen von Polizei und Politik symptomatisch für den Umgang mit Rechtsextremismus. Toleranz und Verständnis für die Täter sei hier fehl am Platz.

Robert-Eiter, Welser Initiative gegen Faschismus:

Wenn's, ah, als Toleranz verstanden wird, eine völlig falsche Art von Toleranz. Äh, nicht umsonst gibt es seit dem 8. Mai 1945 das Verbotsgesetz, um Österreich gegen neue, rechtsextreme Strömungen zu schützen. Dieses Verbotsgesetz steht im Verfassungsrang.

Österreich hat sich auch im Staatsvertrag verpflichtet, neonazistische Organisationen aufzulösen und die Behörden setzen das nicht in dem Umfang um, wie es notwendig wäre.

Oliver Rubenthaler, Interviewer:

Warum?

Robert-Eiter, Welser Initiative gegen Faschismus:

Ähm, das mag reichen von einer gewissen Laxheit bis hin in Einzelfällen vielleicht sogar zu äh, zu ideologischen Sympathien, äh, das ist im Einzelfall immer sehr schwer zu unterscheiden.

Fritz Friedl, Sprecher:

Vor allem in der Grenzregion zu Deutschland ist man zunehmend mit dem Problem der Wiedererstarkung der rechtsextremen Szene konfrontiert. Probleme mit rechten Skinheads bilden da aber eher die Ausnahme, obwohl es auch die gibt. Einschlägige Fotos von oberösterreichischen Skinhead-Hooligans vor dem Hintergrund des Konzentrationslagers in Mauthausen dokumentieren das. Größere Sorgen bereiten den Behörden aber heimische, politische Organisationen, wie etwa der Bund Freier Jugend oder dessen Mutterorganisation AFP. Sie stehen für eine nationalistische und eine extrem rechts gerichtete Politik. In einem Gutachten des Verfassungsjuristen Heinz Mayer werden dem Bund Freier Jugend wiederholt Verstöße gegen das Verbotsgesetz vorgeworfen. Zu einer Verurteilung ist es bislang aber nicht gekommen. Der Akt liegt angeblich seit Jahren am Gericht. In Marchtrenk haben wir uns mit den jungen Leuten aus der Führungsebene des Bundes Freier Jugend getroffen. Ein Interview vor der Kamera wollten sie nicht geben, schriftlich Stellung beziehen hingegen schon. Die Frage, ob das Verbot von rechten Veranstaltungen eine geeignete Methode sei, beantwortet der Bund Freier Jugend so:

unbekannter Sprecher:

„Verbot hat noch nie etwas gebracht und Entwicklungen, deren Zeit gekommen ist, wurden noch nie von Verboten aufgehalten. Generell sind Verbote zweifelhaft. Zuerst werden die so genannten Radikalen verfolgt, dann die Gemäßigten, dann sogar jene, die sich nicht von dem Verbotenen distanzieren. Die Republik Österreich mit ihren Gummiparagraphen ist ein Staat mit Nachholbedarf. Hier werden Menschen jahrelang in den Kerker geschmissen für Dinge, die über Nacht auf einmal verboten wurden.“

eingebildet weiters noch zu sehen:

„Nehmen Sie uns als Beispiel: Gegen uns ist noch immer eine Anzeige offen wegen der Forderung zur Ausländerfrage: Geordnete Heimreise, statt Einreise. Bei uns ist das angeblich NS-Wiederbetätigung. Heute verwendet die FPÖ ungestraft diesen Satz.“

Fritz Friedl, Sprecher:

Vom Skinhead-Treffen in Mitterding distanziert sich der Bund Freier Jugend. Man brauche keine Faschingsverkleidung, um die Landsleute des Volkes zu erreichen, sagen sie. Wissenschaftler, wie die Nationalsozialismus-Expertin Brigitte Kepplinger, beobachten seit einigen Jahren eine Kommerzialisierung rechter Gesinnung in der Bevölkerung. Für sie ist diese ziemlich exakt an der Zeit des Regierungswechsels 1999 festzumachen.

Brigitte Kepplinger, Johannes Kepler Universität Linz:

Oiso, da hat sicherlich ein Klimawandel stattgefunden, wobei ich betonen möchte, dass ein bestimmtes Reservoir an Stimmen, an Einstellungen für rechtsextremes Gedankengut in einer demokratischen Gesellschaft immer vorhanden ist. Also Dahrendorf zum Beispiel schätzt, dass jede Gesellschaft sich herumschlagen muss mit circa 25 Prozent der Bürger, die anfällig sind für solche Gedanken. Insofern ist es auch wiederum nichts außergewöhnliches, sondern etwas, was man in ganz Europa feststellen kann.

Fritz Friedl, Sprecher:

Das Schloss Hartheim, nicht weit vom Veranstaltungsort des Skinhead-Konzerts, ist ein Mahnmal des nationalsozialistischen Schreckensregimes. Dreißigtausend Menschen - Behinderte, Kranke, Arbeitsunfähige - wurden hier in der Euthanasieanstalt zwischen 1940 und 1944 ermordet. Der Zulauf junger Menschen zu rechtsextremen Gruppen ist aber ungebrochen, trotz der Aufklärung. Trotz der Dokumentation der Verbrechen des NS-Regimes.

Brigitte Kepplinger, Johannes Kepler Universität Linz:

Der Anreiz, äh, dass diese Gruppen, die Ideologie dieser Gruppen verspricht, denen die dazu gehen, ihr seid etwas besonders. Nicht Kraft-Leistung, sondern einfach dadurch, dass ihr Deutsche seid, dass ihr Arier seid, dass ihr von uns seid, von unserm Volk, von unserm Blut, seid ihr etwas besonderes und habt das Recht, eben auf eine bestimmte, bessere Stellung in der Gesellschaft, ja. Besonders immer bezogen auf die Migranten, die sind ja das Feindbild Nummer eins.

eingebildet und gesungen von den Skinheads bei besagter Veranstaltung:

„Martyrer des Friedens, Rudolph Heß!“

„Hängt dem Adolf Hitler, hängt dem Adolf Hitler den Nobelpreis um!“

Fritz Friedl, Sprecher:

Franz Pumberger sei fassungslos angesichts der Vorkommnisse in Mitterding, sagt er. Bilder, die den Verantwortlichen verborgen geblieben sind, obwohl sie angeblich den ganzen Abend lang den Veranstaltungsort nicht verlassen haben.

Franz Pumberger, Bezirkshauptmann Ried im Innkreis:

Jo, i muss ihnen sehr, ehrlich sogn, i bin sehr betroffen, hätte das nicht für möglich gehoitn, dass des in dieser Form mit diesem Inhoit abgelaufn is. Es bestärkt mi nur des Gonze in meinem Weg, den wir schon im vergangenen Jahr eingeschlogn hom, konsequent gegen Demonstrationen, Versammlungen aus dieser Szene vorzugehen und bei Vaonstoitungen, Skinhead-Treffen und dergleichen einfoch rigoros, ähm, einfoch rigoros zu handeln, keine Kompromisse einzugehen. Diesen Leuten kann man natürlich nicht vertrauen. Die wollen einfoch ihre, ihr Gedankengut verbreiten, ausleben, wonn ma so sogt.

Fritz Friedl, Sprecher:

Um drei Uhr dreißig verlassen die rechten Skinheads Mitterding und wenig später Österreich. Was zurückbleibt ist das Wissen, dass rechtsextremes und nationalsozialistisches Gedankengut in vielen Köpfen noch immer eine Heimat hat.

eingebildet:

Bericht: Oliver Rubenthaler

Kamera: Gerhard Hoffmann

Schnitt: Peter Weiss

Sprecher: Fritz Friedl

Roman Rafreider, Abmoderation:

Ja und siehe da, plötzlich geht's doch. Nachdem man zuerst keine Gründe gesehen hat, wir haben's gehört, die Veranstaltung zu verbieten, auch noch nachdem die Polizei abgezogen ist, wurde nun nach den Thema-Recherchen doch Anzeige erstattet, bei der Staatsanwaltschaft Ried im Innkreis.

16.3 Lebenslauf

Schulbildung:

1988 bis 1992:	Volksschule in Dienten/Hochkönig
1992 bis 1996:	Hauptschule in Lend
1996 bis 2000:	Bundesoberstufenrealgymnasium in St. Johann/Pongau
Juni 2000:	erfolgreicher Abschluss der Reifeprüfung
2001 bis 2003:	Studium der Publizistik- und Kommunikationswissenschaft und der Theater-, Film- und Medienwissenschaft an der Universität Wien
Oktober 2004:	erfolgreicher Abschluss des Bakkalaureatsstudiums der Publizistik- und Kommunikationswissenschaft
seit Oktober 2004:	Magistrastudium der Publizistik- und Kommunikationswissenschaft an der Universität Wien (Wahlfachkombination aus Ethnologie, Indologie und Skandinavistik)

Berufliche Laufbahn:

September 2000 bis Februar 2001:	Au-pair-Aufenthalt in Großbritannien (London)
Oktober 2002 bis Mai 2003:	Regieassistentin des Schauspielstudios ACT&FUN
Juni 2003 bis Oktober 2004:	Redakteurin des Onlinemagazins FM5
Februar 2004:	Praktikum beim Freien Radio Salzburg – RADIOFABRIK
September 2004:	Praktikum beim Wiener Privatradiosender 88.6
seit November 2004:	Redakteurin der Musikzeitschrift SLAM
September 2005:	Praktikum beim Grazer Privatradiosender SOUND-PORTAL
April 2006 bis April 2008:	Wien-Korrespondentin des Jugendmagazins FRITZ der Salzburger Nachrichten
Juli 2006:	Praktikumsweiterführung beim Grazer Privatradiosender SOUNDPORTAL
Januar 2007:	Praktikum beim Wiener Privatradiosender ENERGY 104,2
Februar 2007 bis Juli 2007:	Morning Show Producerin bei ENERGY 104,2
Juni 2007:	bestandenes Assessment-Center für journalistische Berufe im ORF
seit August 2007:	Online-Chefredakteurin der Musikzeitschrift SLAM (www.slam-zine.com)